



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

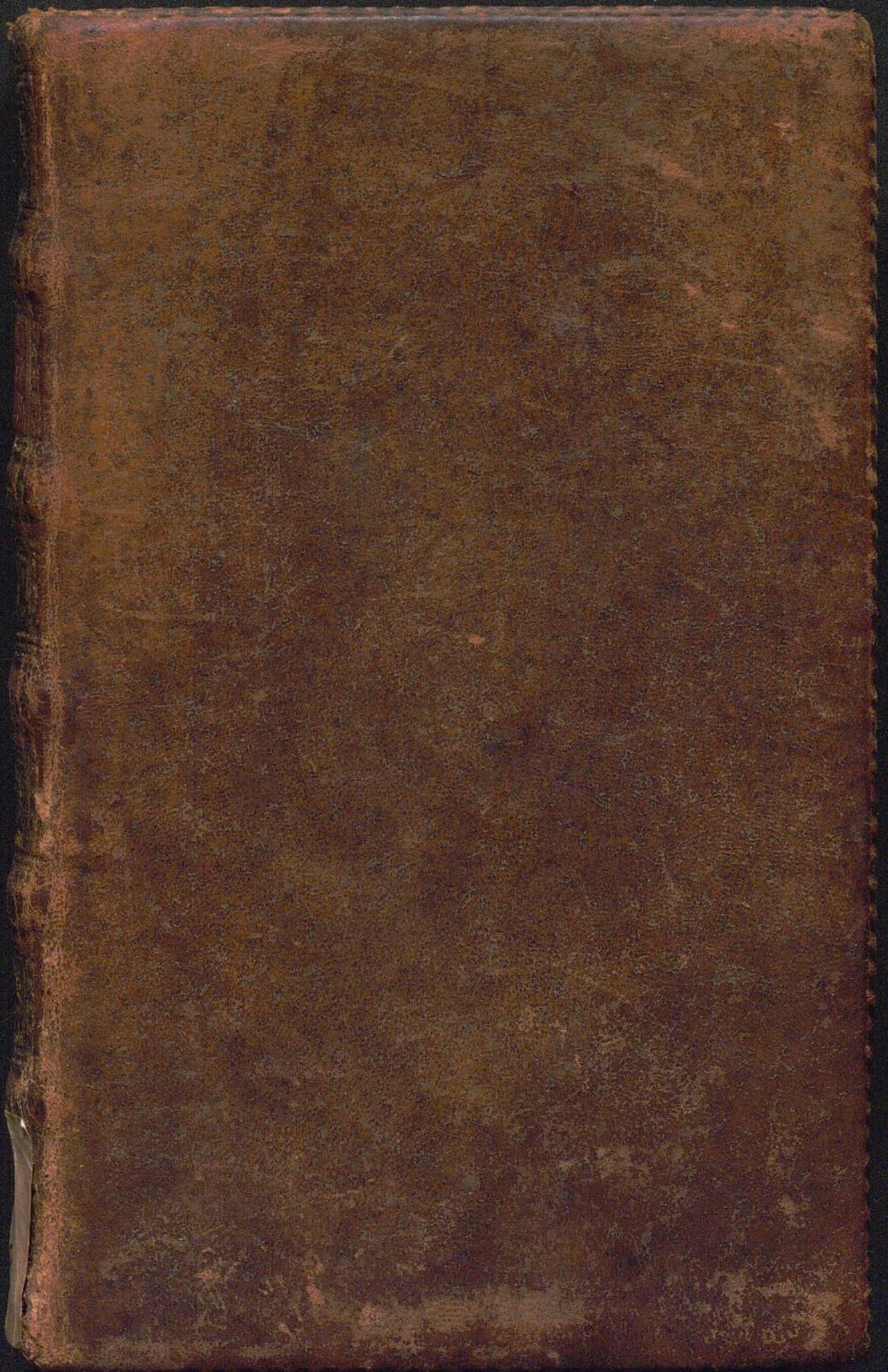
Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

VD18 80280439

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49335)



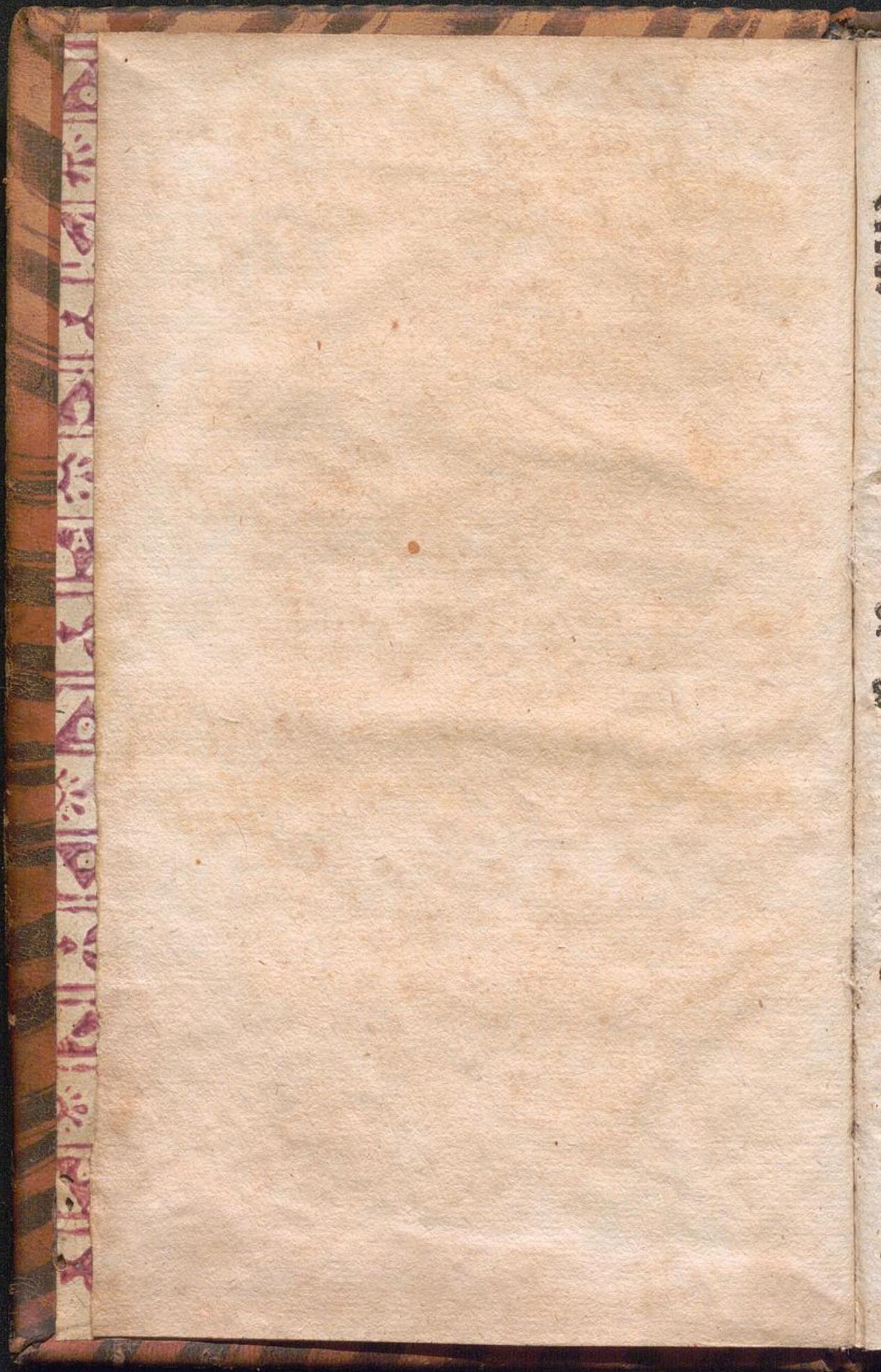


Th. 2883.

g.

IV.

22.



Geist- und Sittliche
Unterricht

In ewigen Wahrheiten /

Für jede Christen, und sonderbar zum
bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren
Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen,

Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monats durch das ganze Jahr eingerichtet / und in Welscher Sprach verfasst

Collegij.

Von *Paderborn*

Dem Wohl- Ehrwürdigen 1746.

P. CAESARE CALINO,

Soc. Jes.

Nun aber wegen ihrer Zütrefflich-
und Nutzbarkeit in die Teutsche
Sprach übersezet.

Andertes Monath.

Mit Röm. Kayserl. und Rön. Cathol. Majestäe
Privilegio, und Genehmhaltung Hochgeistl.
Obrigkeit.

Verlegt von Philipp Jacob Veith, Buchfüh-
rer in Augsburg, und Gräs. 1741.



Kurzer Begriff

Der

Haupt = Puncten gegenwärtiger

Unterrichten /

Welche zu täglicher Geists-
Versammlung weitläufftiger abge-
handlet werden, für das anderte Mo-
nath Hornung.

Bey Fortsetzung der Ordnung in
denen Geist- und Sittlichen
Unterrichten in ewigen War-
heiten, in welchen ich verlange, daß ein
jeder nit nur suche, was er anderen vor-
tragen möge, sondern auch täglich ein
kleine Zeit seine Gedancken beschäfftige,
will ich, gleichwie schon bey dem vorigen
Monath geschehen ist, beybringen einige
andere Wahrheiten, welche auch also in
einen kurzen Begriff zusammen gezogen,
erklecken können denen mehrers erleuchtet-
und heiterern Gemüthern, beynebens aber
in der Fortsetzung nachkommender Unter-
richten weitläuffig erkläret, leichtlich wer-

ben können erwogen werden auch von denen Ungelehrtesten : mithin können diese Auszug dienen zu ordentlichen Betrachtungen. Dahero schreite ich nach schon im ersten Monath eingeruckten sechs Betrachtungen allhier zu der

VII. Betrachtung.

In dieser möchte ich, du erwägetest ernstlich, dieselbe zu vermeiden, drey offtermahlige Fähler, in welchen der Sünder seyn will, nemlich

I. Sich wider das Gewissen schmeicheln, als wann einige Sünden nit Sünden wären, und eben darum selbe begehen :

II. Als wann die Gewissens-Aengsten nur Scrupel wären, und eben darum selbe verwerffen :

III. Als wann nach der Beicht die Sünden unfählbar verziehen wären, und eben darum sie nit mehr achten.

Was anbetrifft das Schmeicheln wider das Gewissen, als wann die Sünden keine Sünden wären, und eben darum sie begehen, betrachte, was massen diese Unwissenheit 1. nit entschuldige von der Sünd : 2. die Reu verhindere : 3. zum Unglauben führe.

Was anbetrifft das Schmeicheln, als seyen die Gewissens-Aengsten nur Scrupel, und eben darum selbe verwerffen, betrachte

trachte, was massen das Nagen des Gewissens wegen einer schweren Sünd seye
 1. ein grosse Peyn, wann es empfunden wird: 2. ein grosse Gutthat, wann es recht verstanden wird: 3. und nit ein Scrupel, wann es wohl erwäget wird.

Was anbetrifft das urtheilen, als wären die Sünden nach der Beicht unfählbar nachgelassen, und eben darum sie nit mehr achten, betrachte, daß wir uns in acht nehmen sollen 1. wegen der Ungewißheit, ob uns unser Sünd verziehen sey: 2. wegen der Glaublichkeit, daß die Straff nit gänzlich nachgelassen sey: 3. wegen der Behutsamkeit, wider allen Widerfall.

VIII. Betrachtung.

Von Rühmen wegen der Sünden.

Betrachte, wie daß, wer sich wegen der Sünden rühmet,

- I. Sich schwerlich entschuldige:
- II. Sich schwerlich bessere:
- III. Schwerlich seelig werde.

IX. Betrachtung.

Angesehen ein Hochschätzung von
GOTT zu machen.

Die grössere Hochschätzung von dem
grossen GOTT zu machen, welche wir
mit unserem eingeschränktisten Verstand
machen können, lasset uns betrachten

I. Sein Wesenheit von Ewigkeit her,
und sein Unveränderlichkeit:

II. Sein Allmacht und Weisheit:

III. Sein Unermässlichkeit, und Ge-
genwart.

Also können auch andere seine Voll-
kommenheiten betrachtet werden.

X. Betrachtung.

Indem GOTT ist jener Herr, der er
ist, wollen wir betrachten

I. Wie wir uns gegen ihm verhalten
mit der Zung:

II. Wie wir ihn anruffen mit dem
Herz:

III. Wie wir ihn verehren mit ande-
ren Übungen der Gottseeligkeit.

Und zwar die Zung anbelangend, wol-
len wir betrachten 1. ob wir leichter Dings
unrecht

unrecht schwören : 2. ob wir uns verleiten lassen zum Gottslästeren. Von diesem Schwören und Gottslästeren, um darab ein Abscheuen zu schöpfen, lasset uns betrachten 1. ihr Wesenheit; was sie seyen: 2. ihr Bosheit; wie schwere Sünden sie seyen: 3. ihr Straff; wie sie von Gott gestrafft werden in diesem, und im anderen Leben.

Die Anruffung Gottes von Herzen anbelangend, lasset uns betrachten

- I. Die Nothwendigkeit.
- II. Die Krafft, und Würckung.
- III. Die Hindernussen.
- IV. Die Bedingnussen.

Es ist uns nothwendig, daß wir uns zu Gott wenden durch das von Herzen verrichtete Gebett 1. zu erlangen die zeitliche Güter: 2. und noch viel mehr die geistliche.

Wir haben nit zu zweiffeln an der Krafft, und Würckung, in Ansehung 1. der Verdiensten unsers Herrn Jesu Christi: 2. der Göttlichen Verheissungen: 3. der vielen Exempeln, so wir haben in denen Kirchen, & Geschichten.

Die Hindernussen, die uns abhalten, und die wir überwinden müssen, seynd 1. die Sünden, so überhand nehmen; daher wir das Vertrauen verliehren: 2.

die Versuchungen, welche wir im Betten spühren; dahero wir das Gebett unterlassen aus Forchtsamkeit: 3. die Stunden, so uns manglen; dahero wir kein Zeit finden.

Der Bedingnussen werden von dem Heil. Thoma vier angewiesen: 1. daß es geordnet seye zum ewigen Heyl. 2. daß es andächtig verrichtet werde: 3. mit Verharrlichkeit: 4. daß wir nit gänzlich uns verlassen auf anderer Gebett, sondern auch selbst betten.

Die Verehrung Gottes auch mit anderen Übungen der Gottseeligkeit anbelangend, betrachte von dieser Tugend insgemein

I. Die Sürtrefflichkeit ihrer Wesenheit:

II. Die Belohnungen ihrer Beobachtung:

III. Die Straffen ihrer Ubertretung.

So dann zu der sonderbaren Übung dieser Tugend zu kommen, erinnere dich von der heiligen Mess, um zu erkennen, wie wohlgefällig es Gott seye dieselbe lesen, und hören, 1. der innerlichen Wesenheit eines Opfers: 2. der innerlichen Wesenheit dieses Opfers: 3. der äußerlichen Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens.

Gehe weiter zu denen Besuchungen des allerheiligsten Sacraments, und dich auf

aufzumunteren selbes offst zu besuchen, gedencke auf drey Beweg- Ursachen, so wir haben, und seynd 1. die Lieb: 2. die Danckbarkeit: 3. der Nutzen, und Frucht.

Betrachte auch die Processiones, und andächtige Umgang, und zwar 1. deren Alterthum: 2. das Ziel und End ihrer Anordnung: 3. den Frucht ihrer Vollziehung.

Auch die Haltung der Fest- Tag gehöret zur Tugend der Gottseeligkeit: so betrachte, wie Gott in denenselben 1. bescheidenlich viel zugebe zu unserer Ruhe: 2. sie billich verlange zu seiner Ehr.

Gleichfalls gehöret zur selbigen Tugend auch die Ehrenbietigkeit gegen denen Gottshäuseren: daher bedencke 1. wie du Gott in denen Kirchen verehrest: 2. wie dir gefalle, daß er in denenselben auch von andern geehret werde.

Ferners gehöret auch zur Gottseeligkeit, daß man ehre die Jungfräuliche Mutter Gottes, die Engel, die Heilige, deren Reliquien, und Bildnussen. Die Seeligste Jungfrau Maria wird anderst wo Gelegenheit geben zu vielen Betrachtungen. Von denen Heiligen erwäge die grosse Bedürffrigkeit, so wir haben, ihrer Beschützung, gleichwie noch viel mehr der Göttlichen Mutter: von denen Reliquien, und heiligen Bildnussen, wie sehr dieselbe beleidiget werden, wann diese

verunehret werden. Von denen Schutz Englen insonderheit betrachte 1. die grosse Ehrenbietigkeit, welche wir ihnen schuldig seyn wegen ihrer Gegenwart: 2. die grosse Andacht wegen ihrer Gutthätigkeit: 3. das grosse Vertrauen wegen ihrem Schutz.

Die Tugend der Gottseeligkeit erforderet über das auch, daß die Geistliche verehret werden: Von diesen betrachte, daß 1. die Fähler der Geistlichen nit genug seyen ihren Stand in Verachtung zu bringen: 2. sondern vielmehr Ursach geben denselben höher zu schätzen: 3. noch mehr, wann wir ihre Tugenden betrachten: 4. und noch viel mehr, wann man bedencket das Ansehen, in welchem sie stehen in der Welt, und im Himmel.

Beÿ dieser Gelegenheit betrachte, wie verdamulich seye einen geistlichen Orden verachten. Solcher Haß 1. ist ein schwere Sünd: 2. folget aus schweren Sünden: 3. und führet zu schweren Sünden.



Geist- und sittliche
Unterricht

In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Anderter Theil.

Auf das Monath Hornung.

XXXII. Unterricht.

Von dem Irrwohn, da man sich
 schmecthet, die Sünden seyen nicht
 Sünd, und also sie bes
 gehet.

I.

Diese Unwissenheit entschuldiget ^{i. Tage}
 erstlich keines Weegs von der
 Sünd, sondern andertens verhin
 deret sie die Reu, und drittens führet sie
 zum Unglauben. Betrachte die verschie
 dene Gattungen der Unwissenheit, welche
 zu unserem Vorhaben können vorkommen.

A

Eine

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Eine wird genennet Invincibilis, die unüberwindliche, und ist jene, die durch menschlichen Fleiß nit kan verhindert, oder gehoben werden, entweder weil uns niemahl eingefallen zu zweiffeln, oder an das Gegenspiel zu gedencfen, oder wann wir gezweifflet haben, oder zweiffeln, wir nach angewendtem schuldigem Fleiß zur Erkantnuß der Wahrheit nit haben können. Diese Unwissenheit ist nit freiwillig, und folgsam entschuldiget sie von der Sünd, wann diese unüberwindlich nit ist erkennen worden. Allein erwäge, daß, obschon diese Unwissenheit leichtlich mög angetroffen werden in Sachen, welche nur das gesetzte Recht anbetreffen, und allein böß seynd, weil sie von einem gegebenen Befehl verbotten seynd, oder welche zu üben seynd, weil sie von einem gegebenen Befehl gebotten seynd, jedoch es kein solche Beschaffenheit habe mit denen Gebotten des natürlichen Befehles, als da seynd die Gebott des göttlichen Befehles; indem uns dieselbe das natürliche Licht selbst eingibt, und welche schon vorher, ehe sie Gott feyerlich hat geoffenbaret, und auf Stein geschrieben, allzeit verbunden haben vom Anfang der Welt; weilen Gott einem jeden durch das Licht der Vernunft dieselbe in das Herz eingegeben hatte. Da das Gebott Gott allein anzubetten noch nit auf Stein geschrieben ware, haben die

Abgöt-

Muthwillige Unwissenheit. 3

Abgötter schon ohne Entschuldigung gesündigt in Anbettung vieler Götter. Es ware noch nit geschrieben: Non occides: Du sollst nit tödten, und Cain hat schon schwerlich gesündigt in Ermordung seines Bruders. Es ware noch nicht geschrieben: Non mœchaberis: Du sollst nit Unkeuschheit treiben, und die Unzucht der Welt ware schon ein solche Sünd, daß Gott die Welt zu ersäuften den allgemeinen Sünd-Fluß geschickt hat: und so weiter zu reden. Creavit illis scientiam spiritus, spricht hiervon der Weise Mann: sensu implevit cor illorum: & mala, & bona ostendit illis. Er hat ihnen erschaffen die Wissenschaft des Geists: er hat ihr Hertz erfüllet mit Verstand: er hat ihnen Böses, und Gutes gezeigt. Da hero wo es die Gebott des göttlichen Besazes anbetrifft, kan es kaum geschehen, daß du habest ein unüberwindliche Unwissenheit, welche dich von der Sünd entschuldige. Es gibt aber auch ein überwindliche Unwissenheit, und ist jene, welche durch möglichen Fleiß kan, und soll abgelegt werden, mit Anwendung der gehörigen Mitteln die Erkantnuß der Wahrheit zu erlangen. Ein solche Unwissenheit haben die Heyden, die Juden, und Keger; solche aber entschuldiget sie nit von der Sünd; anerkwogen, da sie sich von dieser Unwissenheit ent schlagen können, und sollen,

Eccli. 17.
6.

len, jedoch nit wollen, ist sie ihnen freywillig. Mercke, daß diese überwindliche Unwissenheit abgetheilt werde in die Grobe, Zinlässige, und muthwillig Angekommene. Die Grobe, Crassa, und Zinlässige, Supina, ist, wann man kein Sorg hat jene Ding zu wissen, die man wissen kan, und soll. Affectata, die Muthwillige, ist jene, dardurch der Mensch freywillig nit wissen will sein Schuldigkeit zu einer Sach, damit er sie nit erfüllen müsse, da er sich fälschlich einbildet, es seye nit Sünd, so lang er sagen kan: Ich hab nit gewüßt. Und diese ist dein Unwissenheit, O Mensch, wann du dir schmeichlest, deine Sünden seyen nit Sünd, und also dir schmeichlest wider dein Gewissen.

S. Chry-
sost. ho. 17.
in Gen.

2. Das Gewissen, sagt, der S. Chry-
sostomus, ist ein grosse Lehrmeisterin das
jenige zu lehren, was man schuldig ist: es
ist ein grosser Richter, dasjenige zu ent-
scheiden, was seyn soll. *Judex incorruptus, conscientiam puto, cum adversus hominem exurgit, clara voce clamat, & accusat, & quasi ante oculos scribit peccati magnitudinem.* Der unbestochene Richter, ich verstehe das Gewissen, wann es wider den Menschen aufstehet, schreyet es mit lauter Stimm, und klaget an, und schreibet gleichsam für die Augen, die Grösse der Sünd. Es gibt keinen

Wuthwillige Unwissenheit. 5

Keinen so erfahrenen Lehrmeister, noch einen so wahrhaftig und gerechten Richter, als das Gewissen ist. Selbes wachet allzeit über uns. *Nullus est inter homines adeo vigilans, ut est nostra conscientia.* Unter denen Menschen ist keiner so wachbar, als unser Gewissen ist. Andere Richter werden bestochen mit Geld, mit Schmeichlen, und auf viel andere Weeg, und hierdurch wird erhalten, daß sie durch die Finger sehen, nichts wissen wollen, und stillschweigen. *Externi Judices & pecuniis corrumpuntur, & assentationibus delinuntur, & simulant: denique multa sunt alia. quæ rectum illorum iudicium depravant.* Aber die Canzel, und Richterstuhl des Gewissens ergibt sich weder nach unserm Lust, weder nach unserm Willen. *At conscientia tribu- al nulli hominum non ita cedere.* Wie dich immer einer betrügen will, und sagt, gewisse Raubereyen, gewisse Verträge, gewisse Betrug, gewisse Wollüsten seyen nit Sünd, so widerspricht es das Gewissen: und wie du immer willst, es solle dir sagen: Es gilt, und wie du immer sagest: es kan seyn, so widerspricht es, und schreyet innständig: es ist Sünd: es gilt nit: es kan nit seyn: und wann es in Zweifel stehet, wo du dich erkundigen kanst, und nit willst, sagt es dir immerdar, du seyest schuldig dich zu erkundigen. Thust du, was du willst, selbes zu stillen, so

will es nit schweigen. Quodvis facias, justam feret sententiam adversus peccatorum cogitationes, adeo ut ipse quoque, qui peccatum admittit, se ipsum condemnet, etiamsi alius nullus accuset. Thue, was du wollest, so wird es ein gerechtes Urtheil fällen wider die Gedancken der Sünden, also daß auch derselbe, welcher die Sünd begangen hat, sich selbst verdamme, wann schon kein anderer anflagt. Du wolltest, gewisse Bekantschaften, die noch nit völlig eingegangen, jedoch so weit gekommen seynd, als erflecket, daß sie schwerlich sündhafft seynd, wären nit Sünd, und thust, so viel du immer kanst, deiner Begierlichkeit zu schmeichlen, und dich zu bereden, als schreitest durch dieselbe nit über die Schrancken der Christlichen Ehrbarkeit; allein dein Gewissen fället ein gerechtes Urtheil, justam fert sententiam, und sagt dir, du seyest schuldig der Sünd. Du wolltest, ein gewisses Spielen mit dem Blut der Armen, denen der verdiente Liedlohn abgespannet wird, wäre unschuldig; allein das Gewissen fället ein gerechtes Urtheil, justam fert sententiam, und sagt dir, du seyest nit unschuldig. Du wolltest im Frieden behalten, was du einem anderen ungerechter Weis abgenommen hast, allein das Gewissen fället ein gerechtes Urtheil, justam fert sententiam, und sagt dir, du sündigest: und
solches

Muthwillige Unwissenheit. 7

solches sagt es dir nit nur einmahl, sondern widerholet es aber- und abermahl, und wird es sagen die ganze Zeit deines Lebens. Neque id semel, atque iterum, se! sapius, imo per omnem vitam hoc facere non desinit. Und thut es nit nur ein- oder das andere mahl, sondern öfters, ja das ganze Leben hindurch wird es nit nachlassen solches zu thun. Dieser ganze Discurs ist von dem Heil. Jo Chryl stomo, woraus du siehest, daß das Schmeichlen wider dein Gewissen, als wäre ein Sünd nit Sünd, wann du sie begehest, dich nit rette, noch entschuldige unter dem Vorwand der Unwissenheit; massen dieses entweder kein Unwissenheit ist, oder ein muthwillige Unwissenheit ist, welche kein Entschuldigung bringet, weilien sie freywillig ist.

3. Die Liebe zur Sünd macht, daß man Betrug suchet. Ut quid diligitis vanitatem, & queritis mendacium? Warum liebet ihr die Eytelkeit, und suchet Lügen? Der Mensch ist von Natur begierig die Wahrheit zu wissen; wann aber der Willen zur Sünd geneigt ist, so thut er, was er kan, in dem Verstand zu verhindern die Erkenntnuß einer Wahrheit, welche seiner Neigung mißfallet. Du liebest ein sündhafftes Werck; diligis vanitatem. Das Gewissen sagt dir, diese Neigung müsse abgelegt werden: diß sey ein

großes Ubel: es führe dich zu einem großen ewigen Unheyl: und da es dir also sagt, sagt es dir die Wahrheit; aber der Willen, der von der sündhafften Anmuthung sich nit will abtrennen lassen, trachtet das Ohr abzuwenden, suchet einen Lügner, und erfreuet sich an dem Betrug: Diligis vanitatem, quaris mendacium: Du liebest die Eytelkeit, suchest die Lug. Du gehest von einem Beichtvatter zum andern, von einem Gottsgelehrten zum andern; einer ist dir zu scrupulos, der andere nit gelehrt, ein anderer habe dich nit verstanden, ein anderer ist dir allzustreng: alle sagen dir eines, und du glaubest keinem: triffst du endlich an einen ruchlosen Mann, der kein Gottsgelehrter, kein Beichtvatter, nit gelehrt ist, so dir die Sach entscheidet nach deinem Sinn, der wird gleich dein Gottsgelehrter seyn, dem wirst du gleich glauben, ohnerachtet du bestens vergewisset bist, daß er dir Falsches sage: Diligis vanitatem, quaris mendacium: Du liebest Eytelkeit, suchest die Lug: und weilen wider deinen Willen dir dein Herz das Gegenspiel sagt, lügest du dir selbst, und dein böser Willen belüget dein Herz. Mentita est iniquitas sibi. Die Bosheit hat ihr selbst gelogen. Dis ist jene Wissenschaft, welche von denen Sündern verhasset wird: Imprudentes odibunt scientiam: Die Unweise werden die Wissenschaft

Prov. 29.

7.

Wissens

Muthwillige Unwissenheit. 9

Wissenschaft hassen: aber mit allem diesem Hassen, mit all diesem Nit-Wöllen, scientiam viarum tuarum nolimus, will man die Wissenschaft des rechten Weegs nit: man gehet dannoch fort, man sündiget, und hat kein Entschuldigung seiner Sünd. Frustra sibi de ignorantia blandiuntur, sagt ein Heil. Bernardus, qui, ut liberius peccent, libenter ignorant. Vergebens schmeichlen sich wegen der Unwissenheit, welche, damit sie freyer sündigen, mit Fleiß nit wissen. Der Sündler ist nit auf Seiten des Verstands, der den Willen betrüge, sondern der Willen ist es, der mit allem klaren Licht des Verstands sich selbst betrügen will: Obcaecavit eos malitia eorum. Ihr Bosheit hat sie verblendet.

S. Bern.

sup. 12.

grad. hu-

mil.

4. Betrachte die Entschuldigung, mit welcher Saul bey dem David hat rechtfertigen wollen seinen Grimm, womit er denselben verfolgt hatte. Apparet, sprach er, quod stulte egerim, & ignoraverim multa nimis. Es erscheinet, daß ich narisch gehandelt, und gar zuviel Sachen nit gewußt habe. Er hat bekennet, daß er unweisklich gethan hab, und hat zu seiner Entschuldigung sein Unwissenheit vorgeschützet. Wußte vielleicht Saul nit, daß ihm der David niemahl nach dem Leben gestellet, noch jemahl die Cron von dem Haupt zu nehmen getrachtet habe?

1. Reg. 26.

21.

A 5

Wußte

Wußte er vielleicht nit, daß David allers
 seits unschuldig, und ihn tödten wollen die
 ungerechteste Grausamkeit wäre? Das
 wußte er freylich; alleinig von seinem
 Meyd verblindet, wollte er nichts hören
 von der verhaßten Unschuld: diese wußte
 er; allein er wollte sie nit wissen. Hätte
 er aus aufrichtiger Unwissenheit gehandelt,
 so hätte er nach entdeckter Wahrheit die
 Verfolgung in Liebe verändert; er hat
 es aber nit gethan, ob er schon dazumahl
 eine Reu gezeigt, als David sich aus der
 hartnäckigen Verfolgung zu entziehen, ge-
 zwungen worden in ein fremdes Land zu
 1. Reg. 27. fliehen. Aliquando incidam in manus Saul;
 1. nonne melius est, ut fugiam, & salver in
 terra Philistinorum? Ich werde doch
 endlich in die Hand des Sauls fallen:
 so ist es ja besser, daß ich fliehe, und
 erhalten werde in dem Land der Phi-
 listäer? Diß ist ein Unterschied zwischen
 dem, der sündigt aus wahrer Unwissen-
 heit, und einem, der unter dem Vorwand
 der Unwissenheit sündigt aus wahrer
 Bosheit. Der erste, wann sein Irrthum
 entdeckt wird, erfreuet sich ab der Erkant-
 nuß, und hat ein Mißfallen ab seiner be-
 gangenen Sünd, wiewohlen solche nit
 freywillig gewesen ist. Im alten Testa-
 ment wollte Gott, daß ihm einige Ge-
 nugthuung erstattet wurde auch wegen des-
 sen aus unüberwindlicher Unwissenheit
 began

Nuthwillige Unwissenheit. 11

begangenen Sählern, und hat vorgeschrieben gewisse Dpfer unter verschiedenen Gebräuchen. Quod si per ignorantiam præterieris Num. 15.

ritis quidquam horum, quæ locutus est Dominus ad Moysen &c. oblitaque fuerit facere multitudo, offeret vitulum de armento holocaustum &c.

Wann ihr aus Unwissenheit übertreten werdet etwas deren Dingen, die der HErr geredet hat zu dem Moyses 2c. und wann das Vblck vergessen wird solches zu thun, soll es opfern ein Kalb von der Heerd 2c.

Und wiederum: Si anima una nesciens peccaverit, offeret capram anniculam pro peccato suo.

Wann ein Seel unwissend wird gesündigt haben, solle sie ein jährige Geiß opfern für ihr Sünd.

Und anderstwo: Qui comederit de sanctificatis per ignorantiam, addet quintam partem cum eo, quod comedit, & dabit Sacerdoti in Sanctuarium. Levit. 22.

14. Wer aus Unwissenheit essen wird von geheiligten Sachen, der soll geben den fünfften Theil sammt jenem, was er geessen hat, und soll es dem Priester geben zu dem Heiligthum.

Ihr Sähler ware nit freywillig: nichts desto weniger verlangte Gott, sie sollten ein Lendwesen erzeigen, daß sie auch aus Unwissenheit seine Gebott übertreten hatten, und wollte, sie sollten lernen sich zu erkundigen, und aufmerckamer zu seyn. Also thut, wer Gott gefallen

fallen

fallen will: er bereuet den Fähler, hütet sich vor dem Widerfall: und ein solcher Fan mit Wahrheit sagen: wann ich gewüßt hätte, daß dieses ein Sünd wäre, so hätte ichs nit gethan. Wer aber unter der Farb einer muthwilligen Unwissenheit würcket aus wahrer Bosheit, erzürnet sich über denjenigen, der ihn unterrichten will: er widerspricht ihm, und betheuret, er wolle keine Scrupel haben, und ob er schon völlig überwiesen ist, will er doch sein Schuldigkeit nit vollziehen: Non vult se scire peccasse, wie der Heil. Chryostomus redet: Er will nit wissen, daß er gesündigt habe. Diese seynd die Merckzeichen der boshaftigen freywilligen Unwissenheit.

S. Chry-
sost ho 3 r.
in Ep ad
Heb.

5. Betrachte diejenige, welche von dem Assyrier König verschickt worden seynd in Samaria zu wohnen. Sie fürchteten Gott nit: Non timebant Dominum: und Gott hat sie gestrafft: er hat wider sie geschickt eine Plag von wilden Löwen, welche sie auf dem Weeg, auf dem Feld, und so gar in ihren Häuseren anfallten, und zerreißen. Et immisit in eos Dominus leones, qui interficiebant eos. Und es hat der Herr unter sie geschickt Löwen, welche sie tödteten. Das Elend war groß: allenthalben sahe man liegen zerrissene Glieder, blutige Theil von Kindern, von Weibern, von Männern, die von felsbigen

Muthwillige Unwissenheit. 13

bigen wilden Thieren gefressen worden. Man kunte nit laugnen, daß GOTT sein Hand darein gelegt: jedannoeh entschuldigten sie ihr Sünd mit Vorwand der Unwissenheit: Ignorabant legitima Dei terræ: Sie wußten nit die Gesatz GOTTES im Land. Es wurde gesändet ein Priester sie zu unterweisen: dieser ist kommen, hat sich bemühet, sie unterrichtet, die Wahrheit erkläret; aber sie haben sich nit geändert, und seynd mit aller erlangter Wissenschaft fortgefahren zu thun, wie sie mit ihrer Unwissenheit gethan haben. Usque in presentem diem morem sequuntur antiquum. Non timent Dominum; neque custodiunt caeremonias ejus, judicia, legem, & mandatum. Bisß auf gegenwärtigen Tag behalten sie den alten Brauch. Sie fürchten den HERRN nit, und verwahren nit seine Gebräuch, Urtheil, Gesatz, und Gebott. Du bist vielleicht auch in diesem Spittal krank: du fangest an mit dem, daß du dein Schuldigkeit nit wissen wollest, und sagest GOTT, welcher dir in dem rechten Licht deines Gewissens zuredet, unverschämt unter das Angesicht, er solle schweigen: du willst halt leben nach deinem Sinn, und willst nichts wissen von so vielen Nengstigkeiten, von so vielem Neuwesen. Qui dixerunt Deo: Recede à nobis: scientiam viarum tuarum nolumus. Welche zu GOTT gesagt haben: Weiche

Job 21.

che

che von uns : wir wollen um deine Weeg nichts wissen. Was wird aber geschehen? Höre, und erwäge die Vorsagung, welche bey dem Heil. Job darauf folget. Erunt sicut paleæ ante faciem venti, & sicut favilla, quam turbo dispergit: de furore Omnipotentis hibent. Sie werden seyn wie die Stroh- & Halm vor dem Wind, und wie der warme Aschen, welchen der Sturm zerstreuet: von dem Grimmen des Allmächtigen werden sie trincken. Du wirst kommen müssen in jenen Sturm- & Wind, mit welchem dich Gott vertilgen wird: du wirst lauter Penen trincken müssen von dem Zorn des Allerhöchsten. Alsdann wirst wissen: Tunc scient: daß dein vorgeschützte Unwissenheit kein Unwissenheit gewesen: du wirst wissen, daß, wann sie ein Unwissenheit gewesen, sie freywillig gewesen seye: du wirst wissen, daß die freywillige Unwissenheit weder von der Sünd entschuldige, weder von der Straff errette. Tunc scient: Alsdann werden sie es wissen.

Sap. 5. 6.

Alsdann wirst du seuffzend sagen: Erravimus à via veritatis - - viam Domini ignoravimus. Wir haben den Weeg der Wahrheit verfähet: wir haben den Weeg des HErrn nit gewüßt. Aber du hast geirret, und nit gewüßt, weil du hast nit wissen, und irren wollen. Was wird dir hernach diese Hoffart nutzen, daß du

Muthwillige Unwissenheit. 15

du dich nit willst unterrichten lassen? Quid nobis profuit superbia? Was hat uns geholfen unser Hoffart? Ach mein Herr, ich bekenne, daß mir mein vorgewendete Unwissenheit vor deinem Richterstuhl nit werde zu statten kommen: ich bekenne, daß mein Unwissenheit kein Mitleyden verdient habe, sondern daß sie gewesen seye ein straffmäßige Bosheit. Ich hab mich selbst betrogen, weil ich mich habe betrügen wollen; und hab mich betrügen wollen, weil ich habe wollen deinen Willen übertretten können, und mich bethören, als wann ich dich nit beleydigte; ja ich hab dich beleydigen, und mich bethören wollen, als wann mein vorgeschützte Unwissenheit dir die Hand bindete, und dich verhinderete mich zu straffen. Jetzt aber reuet es mich: ich bitte dich um Verzeihung: ich bitte dich um Licht, und Lehrsamkeit: um Licht, unterwiesen zu werden, und um Lehrsamkeit, die Unterweisung nit auszuschlagen.

6. Anjeko bedencke weiters, daß jene muthwillige Unwissenheit, welche von der Sünd nit entschuldiget, die Reu verhinderet, und, indem sie solcher Gestalten die Befehrung schwerer macht, auch die Straff unvermeydlicher mache. Wie willst du was bereuen, wann du nit einmahl erkennest übel gethan zu haben? oder willst wenigst, das Ubel, so du bereuen solltest, seye nit Ubel, daß du es bereuen sollest? Ein verschreyte Ehebrecherin ware jene,

jene,

Prov. 30.
20.

jene, von welcher die Red ist in denen Sprüchwörtern: Quæ comedit, & tergens os suum dicit: non sum operata malum. Welche geessen hat, und das Maul wischend sagt: ich hab nit unrecht gethan. Glaubest du, sie hab ein Neu gehabt, sie hab ihr eheliches Bett nit mehr besudlen wollen, da sie vermeynte, oder sich nöthigte zu vermeynen, ihr Untreu sey unschuldig? Non sum operata malum. Ich hab nit übel gethan. Wer bekennet, daß er sündige, sagt, er wolle es bereuen: vielleicht wird er es hernach nit thun; jedoch nimmt er ihm für es zu thun. Aber der sündiget, und, daß er sündige, laugnet, ja noch darzu solches zu laugnen sich selbst nöthiget, ist schon entschlossen die Sünd nit zu bereuen. Habitatio tua in medio doli: in dolo renuerunt scire me, dicit Dominus. Dein Wohnung ist in Mitte des Betrugs, in Betrug haben sie mich nit wissen wollen, spricht der HErr. Andere nehmen die Herberg in der Sünd, und bestimmen ein Zeit, wie lang sie darinnen verharren wollen. Wann die Jugend wird vorbei seyn, nach vollendetem jenem Heyrath, nach geendigtem jenem Handel, seynd sie gesinnet heraus zu gehen: allein der nit wissen will, qui renuit scire, der bößhafftig, in dolo, sich nit will unterrichten lassen, nit wissen will, was wahr ist, und wider sein Gewissen fort fahret

ret

Muthwillige Unwissenheit. 17

ret zu sündigen, der thut nit nur allein in der Sünd einherbergen, sondern bauet auch das Haus, daß es vest, und beständig seye, und ist entschlossen sein immerwährende Bleibstatt in derselben aufzuschlagen. *Habitatio tua in medio doli.*
Dein Wohnung ist mitten im Betrug.

7. Ja diese freywillige Unwissenheit verleitet dich nit nur zur Unbußfertigkeit, sondern bringet dich noch weiter zum Unglauben. Von dem nit wissen wollen kommet man leicht zu dem nit glauben. Eben dieselbe Anmuthung, durch welche du willst, es soll erlaubt seyn, was dir die rechte Eingebung der Vernunft sagt es seye nit erlaubt, wird machen, daß du wollest, es solle falsch seyn, was der heilige Glaube lehret wahr zu seyn. Wann einmahl die gute Neigung des Gehorsams, die Gebott, und Verbott wissen zu wollen, verlohren ist, wirst du auch verlohren jene gute Neigung der Fertigkeit zu glauben, welche Anmuthung nothwendig ist, den Glauben der offenbarten Articulu, und Geheimnissen zu erhalten. Da die freywillige Unwissenheit wachset, nehmen auch zu die Verbrechen, und schreitet man von einer Sünd zur andern. Also wann der Verstand freywillig in so viele Finsternissen eingetretten, wird er verblindet, durch

B

Das

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Eccli. 23.
3.

das Getös so vieler Sünden wird der Willen betäubet, und so wohl jener, als dieser kommet in Gefahr, nit anzunehmen als geoffenbaret jenes, was ihrem Sinn zu wider ist. Dahero hat der Weise Mann Gott gebittet, er wolle ihn in der Wahrheit erleuchtet erhalten. Ne adincrescant ignorantia mea, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundant, & incidam in conspectu adversariorum meorum, & gaudeat super me inimicus meus: damit nit anwachsen meine Unwissenheiten, und vermehret werden meine Verbrechen, und überhand nehmen meine Sünden, und ich falle im Angesicht meiner Widersacher (der Teuffeln) und erfreue sich über mich mein Feind. Die Juden, das Volck Gottes, seynd ungläubig worden, und haben sich gemacht zu Sclaven der Heydnischen Götzen; dessentwegen hat sie Gott hernach denen Heyden in die Dienstbarkeit übergeben, warum? wegen ihrer böshafftigen Unwissenheit. Propterea captivus ductus est populus meus, quia non habuit scientiam. Darum ist mein Volck in die Gefangenschaft geführt worden, weil es die Wissenschaft nit gehabt hat. Es manglete ihnen nit an Lehrmeistern: der Herr gabe ihnen Propheten genug; aber selbes Volck hatte die Wissenschaft nit, non habuit scientiam, weil es dieselbe nit hat

Muthwillige Unwissenheit. 19

hat haben wollen. Es hat nit hören wollen, daß gewisse Lieb- Sachen sündhafft seyen, und ist also unzüchtig gewesen: es hat nit hören wollen, daß gewisse Vertrag unerlaubt seyen, und ist also ungerrecht gewesen: es hat nit hören wollen, daß gewisse Rächungen sündhafft seyen, und ist also rachgierig gewesen. Auf solche Weiß *acrescentibus ignorantis*, bey anwachsenden Unwissenheiten, ist es dahin kommen, daß es nit hat hören wollen, man müsse allein einen Gott anbetten: es ist endlich dahin kommen, daß es die Götzen angebettet, und unglaublich worden ist. Durch diese Staffel, liebster Leser, gelanget man zum Unglauben. O mein Gott! lasse nit zu, daß ich jemahl ein so sündhafft- und gefährliche Unwissenheit wolle. Mache, daß ich anhöre die Stimm jener rechten Eingebung des Bewissens, die du in die Vernunft meiner Seel hast eingegossen. Mache, daß ich seye demüthig mich unterrichten zu lassen, gelehrnig das Nothwendige zu fassen, stark, und beständig solches zu vollziehen.





XXXIII. Unterricht.

Man soll sich nit schmetzlen, und einbilden, die Gewissens, Aengsten seyen Scrupeln, wengter die selbe verwerffen.

i.

II. Tag.

S. Bern. I.
de Con-
scient.

Die Gewissens, Angst wegen einer schweren Sünd ist I. ein grosse Peyn, wann mans empfindet: II. ein grosse Guts that, wann mans recht verstehet: III. kein Scrupel, wann mans wohl erwäget. Das nagende Gewissen wegen einer schweren Sünd ist ein grosse Plag. Der S. Bernardus haltet es für grösser als all andere Peynen: *Nulla pœna major est mala conscientia.* Kein Peyn ist grösser als das böse Gewissen. Es stellet uns un- ter die Augen unser Schuld, und, wollen wir, oder wollen wir nit, sagt es uns immerdar, wir seyen schuldig; *Omnium enim delictorum ipsa testis est;* massen das selbe Zeug ist aller Verbrechen. Wis- der unseren Willen urtheilet es recht, und da wir uns für unschuldig erklären wollen, gibt es wider uns den Bescheid, und er- kläret uns für schuldig: *ipsa iudex:* es ist
Richt

Richter: ist ein Hencker, der allzeit peyniget: ipsa tortor: ist ein Kercker, daraus man nit entrinnet: ipsa carcer: mit einem Wort, das Nagen des Gewissens klagt an, richtet, straffet, und verdammnet: Ipsa accusat, ipsa iudicat, ipsa finit, ipsa damnat. Es gibt keinen Verzug, noch Fried: Non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum. Pf. 37.

Sür meine Bein ist kein Fried in Gegenwart meiner Sünden. Man kan nit entfliehen: an an allen Orten leistet der schmeichelt te Peyniger Gesellschaft. Vor denen Schergen, vor denen Verfolgeren können wir fliehen; unserem Gewissen aber können wir nit entfliehen. Nullum conscientium peccatorum tuorum magis timueris, quam te ipsum; alium enim potes effugere, te autem nunquam. Keinen, der um deine Sünden weiß, sollest du mehrers fürchten, als dich selbst; dann einem andern kanst entfliehen, dir aber niemahlen. Es verhinderet so gar den Schlaf, und lasset kein sanffte Ruhe. Da das Schiff von dem grossen Sturm- Wetter hin und her getrieben wurde, lage Jonas im Schlaf; allein selbiger Schlaf, sagt der H. Chryso- stomus, ware kein Ruhe, sondern ein Traurigkeit. Sopor ille tristitia fuit, non quies. Jener Schlaf ist ein Traurigkeit gewesen, kein Ruhe. Da vor uns an allen Orten, zu allen Zeiten, er-

Senec. de moribus.

S. Chry-
sost. ho. de
Jona.



scheinet die Gegenwart unserer Sünd, und mit dieser das göttliche Gericht, und unser Gefahr, benimmt sie uns alle sanffte Ruhe. Et in lecto, & in mensa, & in foro, & in domo, & interdium, & noctu, & in ipsis frequenter somniis hæc iniquitatis simulacra videt. In dem Bett, und bey dem Tisch, auf dem Markt, und in dem Hauß, bey Tag, und bey Nacht, und offtermahl auch im Schloff siehet er diese Gespenster der Bosheit. Theodoricus hat ohne genugsame Untersuchung der Sach den verleumdten unschuldigen Symachum enthaubten lassen, hernach aber von seiner Gewissens-Angst umgetrieben kein Ruhe gefunden. Es wurde ihm auf den Tisch gebracht der Kopf eines grossen Fisches, und in demselben gedunckt dem barbarischen ungerechten König zu sehen das Haupt Symachi, der ihn trugig, und zornig anschauete. Er flohe von dem Tisch hinweg, begabe sich in sein Cabinet, und es kame ihm vor, als wann ihm das Haupt nachfolgte. Er liesse sich die Augen verbinden, und das Angesicht mit vielen Pölstern verhüllen, aber alles erzfleckte nit ihm das lendige Spectacul aus denen Augen zu bringen. Nero, nachdem er sein Mutter Agrippinam tödten lassen, wird von innerlichen Gespenstern umgetrieben: jetzt gedunckt ihn, er sehe sie, wie sie wider ihn Zusammenverschödrungen

Id. hom.
17. in Gen.

Procop. de
Bell. Go-
thic. l. 1.

Dio in
Ner.

Nlagen des Gewissens. 23

gen anzettelt: jetzt, er höre Stimmen, die ihm den Tod androhen: jetzt vermeynt er in dem Zimmer, wo sie umgebracht worden, zu hören das Getös der Trommeln, der Waffen, und das Geräusch der Trompeten, so ihm den grausamen Krieg ankündigen. Also gehet es, spricht der H. Chryostomus; nach der Sünd kommt ein Schauder, ein Forcht, ein Schrecken, so uns umtreibet, mit sich führend das anklagende Gewissen, und laßt uns nit einmahl ein kleine Zeit verschmausen. Dolor S. Chry-
 perpetuus, timor undique, ac tremor obambulat, amarum accusatorem circumferens conscientiam; nec vel ad breve tempus potest respirare. Chryost. l. c.
 Immerwährender Schmerzen, überall Forcht, und Schrecken schwebet ober ihm, den bitteren Anklager das Gewissen herumführend; und er kan auch auf ein wenige Zeit sich nit erholen. Der arme seelige Tropf lebt auf Erden, aber allzeit zitterend, und seuffzend: mit einem Wort, ehe der sündhaffte Mensch die Höll empfindet in der Höll, empfindet er schon einen Theil der Höll auch unter denen Lustbarkeiten der Welt. Antequam homines scelerati in futuro saeculo puniantur, jam nunc cruciantur in peccatis degentes. Zuvor die lasterhaffte Menschen in der andern Welt gestrafft werden, werden sie

Schon jetzt gepeyniget, da sie in denen Sünden leben.

2. Wir handeln da von einer überaus vernünftigen Furcht. Wer in einer Todes sünd ist, der weiß, daß er Gott zum Feind habe: er weiß, daß er alle Augenblick sterben könne: er weiß, daß, wofern er durch einen unversehenen Tod hingerissen wird, armseelig, und gepeyniget seyn werde durch die ganze Ewigkeit. Er höret, wie einer ersoffen seye, da er über einen Fluß setzte, und fürchtet alle Wässer: wie ein anderer von dem Donner erschlagen worden, und fürchtet alle Wolcken: wie ein anderer an Gift gestorben, und fürchtet alle Speisen: er ist allzeit argwohnerisch, allzeit verdrißig, mit immerwährendem Schrecken Schall in seiner Seel. *Sonitus terroris semper in auribus illius.* Wer Klang des Schreckens ist allzeit in seinen Ohren. Erwäge bey dir, ob du dich in einem solchen Stand befindest. Was für ein elendes Leben führst du, wann du solche Aengsten bey dir tragest mit so vielen Kümernüssen? Du thust freylich all Mögliches dich derselben zu entschütten: du trachtest nach Gastereyen, nach Jagd, Lustbarkeiten, nach Comödien, nach Heimgarten: du gehest von einer zur andern Ergößlichkeit: du haltest dich fern von Predigen, von geistlichen Büchern, von Andachtsübungen, und alles dieses, damit du nicht hörest die Stimm deines nagenden Gewissens

wis

wissens, welche Stimm gestöret wird von dem beständigen Getös der grossen Welt; aber du gehest übel an: entweders laßt das Nagen nit nach, und dein Quaal dauert immer fort: oder es weichet endlich auf so groß- und vielen Anlauff, und du wirst zu deinem grossen Schaden beraubt einer grossen Gutthat.

3. Die Gewissens-Angst, ob sie schon sehr quälet, ist ein grosse Gnad von Gott gegen dem Sünder, welcher sie empfindet. *Impii quasi mare fervens.* Die Gottlose seynd gleichsam ein tobendes Meer. Die Ungewitter seynd dem Meer nutzlich. So lang das Meer-Wasser getrieben, und in stäter Bewegung ist, faulet es nit: stehet es allzeit still, und ruhig, wird es verderben. Diß ist ein grosse Gutthat, welche der Sünder von seinen Gewissens-Aengsten erhaltet: Gott verordnet sie zu verhindern die gänckliche Verfaulung selbiger unglückseeligen Seel. Sündigest du bey allem Nagen des Gewissens, was würdest du thun, wann es aufhörete? Dieses Nagen, sagt Chryostomus, nos cir. S. Chryf. cumit, obturbat, laniat, flagellat, nunquam ho. 17. in quiescit, sed domi, & in foro, & in tem- Gen. plis, & in mensa, & dormientem, & surgentem adoritur; rationem delictorum exigit, obque oculos proponit delictorum gravitatem, & secuturam pœnam: umgibt uns, beunruhiget, beisset, geißlet uns,

und ruhet niemahl, sondern fallet an zu Hauß, und auf der Gassen, und in denen Kirchen, und bey dem Tisch, den Schlaffenden, und Aufstehenden: forderet Rechen schafft wegen der Sünden, und stellet für die Augen die Schwere der Verbrechen, und die folgende Peyn. Warum dieses? uns inn zuhalten, ne in eadem peccata prolabamur, damit wir nit in dieselbige Sünden wieder fallen. Er vergleicht es weiters mit einem Leib- Arkt, welcher auch wider den Willen des Krancken, ihm ein Arzney verschreibet. Quasi Medicus optimus non cessat sua medicamenta apponere, & si semel depellatur, neque sic desistit, sed continuam curam gerit: hoc & conscientia opus est. Gleichwie ein recht guter Arzt nit nachlaßt seine Arzneyen anzuzuwenden, und wann er einmahl abgetrieben wird, deswegen nit aufhöret, sondern einbeständige Sorg tragt: diß ist auch das Thun des Gewissens. Ein Vatter, nachdem er vergebens einige Bestraffungen gegen seinen Sohn gebraucht, wann er siehet, daß er sich nit bessere, verlaßt ihn, und jagt ihn vom Hauß hinweg; aber Gott laßt nit nach durch das nagende Gewissen, uns zu ermahnen hundert, und tausend mahl, wiewohlen wir ihn hundert, und tausend mahl versachtet haben. Nam Pater, ubi semel, atque

que iterum, ac tertio, deciesque filium increpaverit incorrigibilem, monere desperans expellit familia, à cognatione resecat. At non eodem modo conscientia; sed licet semel, & iterum, & millies admonuerit, tuque non obtemperes, monebit iterum, nec desistet. Dann ein Vatter, wann er ein- und anderes mahl, ja zum dritten- und zehen- mahl den unverbesserlichen Sohn gestrafft hat, verzweiflet er daran, stoffet ihn aus dem Hauß, und verwirfft ihn aus der Freundschaft. Aber nit also macht es das Gewissen, sondern ob es schon ein- und anderes mahl, und tausend mahl ermahnet hat, und du nit folgest, wird es abermahl ermahnen, und nit aufhören. Endlich schliesset er, das Gewissen sey ein Ancker, so die Seel bevestiget, damit sie nit in einen tiefferen Abgrund falle. *Conscientiæ increpatio sacra est anchora, non sinens nos tandem demergi in peccatorum profundum.* Das Bestrafen des Gewissens ist ein geistlicher Ancker, so nit zulasset, daß wir endlich in die Tieffe der Sünden versenck't werden.

4. Wie viel seynd schon durch ihre Gewissens-Ängsten befehret worden zur ernstlichen Bereuung ihrer Sünden? Das von dem Esdra beruffene Volk Juda, und Benjamin, ware versamlet auf dem grossen

grossen Platz zu Jerusalem, da es von einer solchen Furcht überfallen worden, daß alle zitterten. Fraget ihr, warum sie also erschrocken? so gib ich zur Antwort: Es ware kein feindliche Armee vorhanden, die sich zu selbiger Stadt näherte: kein Feuers-Brunst ware, die da drohete die Stadt einzuaßcheren: kein Pestilenz, kein Erdbidem, kein anderes Unglück stunde bevor; sondern es regnete, und der heilige Text sagt nit, daß es geregnet unter Blitzen und Donneren: es hat geregnet, und nit mehr. Kunte dann ein blosser Regen so grossen Schrecken verursachen? Der Regen allein zwar nit, aber wohl samt einem anderen Ding, nemlich da er nit vermengt ware mit Wetterleuchten, mit Donner, und Donner-Keulen, war er vermengt mit ihren Gewissens-Aengsten. Es wußte selbes Volck, daß es Gott zum Feind gemacht habe durch Heyrath mit ausländischen Weibern, so durch göttliches Befah verboten ware: das harte Rasen, so sie dessentwegen in ihren Herzen empfunden, hat gemacht, daß sie erzitteret über selbiges Wasser, welches aus den neu Wolcken herunter kame. Et sedit omnis populus in platea domus Dei, trementes pro peccato, & pluviis. Und alles Volck ist gessen in der Gassen des Hauf Gottes, zitterend wegen der Sünd, und dem Regen. Der Gewalt
der

1. Efd. 10.

9.

der grossen Gewissens-Angst hat gemacht, daß sie, da sie den regnerischen Himmel angesehen, ganz erschrocken in sich selbst gegangen, ihre Sünden bereuet, und alle mit heller Stimm ihre Reu bezeigend sich bereitwillig anerbotten haben dem Befehl Gottes zu gehorsamen. Et respondit universa multitudo, dixitque voce magna: juxta verbum tuum ad nos sic fiat. Und die ganze Menge hat geantwortet, und gesagt: nach deinem Wort geschehe uns also. Adonibezec ist ein sehr grausamer König gewesen: er ist in die Hand der Juden gefallen, als er im Krieg überwunden worden; und dieselbe haben ihm wider die Gewohnheit selbigen Volcks Hand und Fuß abgehauen, und ihn, ohne zu tödten, lebendig nächer Jerusalem geführet. Es scheint, auf ein so hartes Verfahren hätte das Herz desselben Barbarers noch mehr wüthen sollen; aber es ware nit also, sondern viel mehr gabe er aufrichtige Zeichen der Bekehrung: er hat den wahren GOTT erkannt, und die Straff von seiner göttlichen Hand angenommen. Was hat ihn angetrieben zur Gedult, und Ergebung in den göttlichen Willen? Das Nagen des Gewissens wegen seiner vorgegangenen Grausamkeit. Er in seinen jungen Jahren hoffärtig, und übermüthig, hatte siebenzig kleinen Königen, die er in dem Krieg überwunden, Hand und

und Fuß abhauen lassen, und ihnen, wie denen Hunden, zur Speiß einige überbliebene Sachen unter den Tisch zugeworffen, wo er sie hinbringen lassen ohne Mitleyden, ohne Barmherzigkeit. Diese Gewissens-Angst hat ihn gedemüthiget in seinem Unglück, und zu Gott befehret. Septuaginta Reges, also redete er selbst schon
 Judic. 1. 7. *verbesseret in seinem Elend: Septuaginta Reges amputatis manuum, ac pedum summitatibus, colligebant sub mensa mea ciborum reliquias: sicut feci, ita reddidit mihi Deus.* Siebenzig König haben, nach abgehaueten vorderisten Gliedern der Hand, und Füßen, unter meiner Tafel die übergebliebene Speisen gesammelt: wie ich gethan hab, also hat mir Gott vergolten. Betrachte, wie glücklich auch du sehest, wann du dich durch das nagende Gewissen führen lassetest zur ernstlichen Verwerffung deiner Sünd.

5. Jetzt erwäge, ob du, an statt solcher Gutthat dich zu bedienen, das mögliche thust dieselbe auszuschlagen. Bedencke, ob du gleich sehest jenen, welche, da sie im Hauß haben ein böses Weib, klagend- und zänckische Haußgenossen, ausgehen, und sich lustig machen, und niemahl wollten nacher Hauß kehren, weil sie wissen, daß sie darinnen nichts anderes antreffen, als Verdruß, Klagen, und Bitterkeiten.
 Die

Klagen des Gewissens. 31

Die Gleichnuß ist von dem Heil. Augusti-
no. Quomodo nolunt, sagt er, intrare do- S. Aug. in
mos suas, qui habent malas uxores: exeunt Pf. 35.
ad forum, & gaudent: cœpit hora esse,
qua intraturi sunt in domum suam, & con-
tristantur; intraturi sunt enim ad tœdia, ad
murmura, ad amaritudines, ad everfiones.
Gleichwie nit nacher Haus gehen wol-
len, welche böse Weiber haben: sie ge-
hen auf die Gassen, und ergötzen sich:
Kommet an die Stund, daß sie nacher
Haus gehen sollten, werden sie trau-
rig: dann sie kommen zu lauter Ver-
druß, Klagen, Bitterkeiten, und Ver-
wirrungen. Du gehest vielleicht auf glei-
che Weiß den ganzen Tag auffer dir selbst
herum, kanst nit in dich selbst zuruck feh-
ren, dieweil du alldorten findest verdrüß-
liche Berweiß deines nagenden Gewissens.
Der Heil. Geist sagt dir in dem Ecclesi. Eccli. 38.
nico, du sollest dich nit in die Traurigkeit
versencken, sondern dieselbe ausschlagen.
Dieses ist wahr; aber glaube darum nit,
daß du dieselbe werdest ausschlagen, wann
du dich auffer dir selbst zerstreuen wirst auf
Reisen, in Spielen, in Kurzkweylen: auf
diesem Weeg wirst du nit ledig werden,
ja da deine Sünden anwachsen, wird auch
das Klagen des Gewissens zunehmen, und
die Bitterkeit grösser werden. Vergesse
deiner Sünden nit: wann du dich selbst
antreibest selbe in Vergessenheit zu stellen,
nuhet

nutzet es nichts zu dem verlangten Ziel und End dich zu erleichtern, und wird es bey dir nur ärger. Ne dederis in tristitia cor tuum, sed repelle eam à te: noli oblivisci; neque enim est conversio, & huic nihil proderis, & te ipsum pessumdabis. Gebe dein Hertz nit in Traurigkeit, sondern treibe dieselbe von dir ab: vergesse nit; dann es ist kein Bekehrung, und wirst du hierzu nichts ausrichten, sondern dich selbst verderben. Willst du dich befreyen von der grossen Plag deiner Gewissens-Angst, so gedencke an den Tod, an das letzte Gericht, an die Höll, an die Ewigkeit. Repelle eam à te, & memento novissimorum. Werffe sie von dir, und erinnere dich der letzten Dingen.

6. Vielleicht aber ist eben dieses, was du zum mehrsten fürchtest: Vielleicht thust du, was der Landpfleger Felix gethan hat mit dem Heil. Paulo. Felix war ein grosser Sünder: er hatte ehebrecherischer Weisß bey sich die Drullam, welche er ihrem rechtmässigen Ehegemahl abgenommen, und unverschämt sich selbst als ein Eheweib beygelegt hat: er war ein unges rechter Richter, verurthlete die Unschuldige, und sprach frey die Schuldige; zumahlen er sein Urtheil abwägte nach dem Gewicht der Schmirbalien: er war gewaltthätig, und unterhielte Meuchelmörder, übte

übte heimliche Rach, vergoffe unschuldiges Blut, und fürchtete niemand anderen. Der Heil. Apostel Paulus, als er in denselben Fesseln für seinen Richterstuhl gestellt wurde, wohl wissend, mit was für einem Mann er zu reden hatte, handlete nit von seiner eignen Rechtfertigung, sondern mit Apostolischer Freyheit und Eifer sagte er ihm von der Schuldigkeit die Gerechtigkeit zu beobachten, und die Keuschheit nit zu versehren, und fangte an zu beschreiben die Erschrecklichkeit des künfftigen göttlichen Gerichts. Felix ihme selbst wohl bewußt seiner Unzucht, und Ungerechtigkeiten, hat vor Furcht, so ihn überfallen, gezitteret; aber an statt ferners den Apostel anzuhören in dem Discurs, wordurch er kunte zerknirscht werden, hat er denselben abgebrochen, und befohlen, Paulus soll abtreten. Disputante autem illo de justitia, & castitate, & de judicio futuro, tremefactus Felix respondit: Quod nunc attinet, vade. Da er aber disputierte von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem künfftigen Gericht, hat Felix gezitteret, und geantwortet; was jetzt anbetrifft, gehe nur hin. Vielleicht machst du es also. Hörest du einen eiferigen Prediger, der dir durch gewaltige Schreck-Predigen deine Gefahren unter die Augen stellet, und deine Gewissens

Act. 24.

25.

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

sens: Aengsten vermehret, so willst du ihn nit anhören, und wann du nit aus der Predig fortgehen kanst, wendest du mit Gewalt deine Gedancken anderstwohin. Kommet dir unter die Hand ein Buch, so dir eines deiner letzten Dingen unter die Augen stellet, wirffest es hinweg, und sagst, es seye nit für dich: du willst nit erscheinen bey denen andächtigen Versammlungen: du begibst dich nit zu denen geistlichen Übungen; alles darum, weil diese Sachen deine Gewissens: Aengsten mehr aufrühren, und dich zitteren machen. Bey denen Processionen, bey dem Heil. Rosenfranz, bey dem heiligen Seegen bist du gern, wann nur kein Meldung von Gott geschicht; und dieses darum, weil du eines Theils doch etwas Christliches thun willst, anderen Theils weil solche Religions: Übungen dir keinen Schrecken einjagen, und die Sünd in deinem Herz durch dieselbe den Fried nit verlihet; allein du betrügest dich. Entweders wird das Nagel des Gewissens nit nachlassen, und ungeacht deiner Flucht fortfahren dich zu plagen: oder wird es aufhören, und wehe dir Armseeligem! Es ist kein ärgerer und verzweifelterer Seelen: Stand, als wann der Sünder ohne Gewissens: Angst ist. Est conscientia mala, & tranquilla, quae sicut nihil est pejus, ita nihil est infelicius: sagt ein H. Bernardus. Es ist ein böses und ruhiges

S. Bern. l.
de Con-
scien.

ges

Clagen des Gewissens. 35

ges Gewissen: gleichwie nichts ärgeres ist, als dieses, also ist nichts unglückseligers. Hast du kein Gewissens-Angst, so hast du keinen Zaum für die Sünden: du hast keinen Antrieb zur Bekehrung: du stehst auf dem Spitz dich zu stürzen, und du verachtest es. *Hæc illa est, quæ nec Deum timet, nec hominem reueretur, quæ cum venerit in profundum malorum, contemnit.* Diß ist jenes Gewissen, welches weder GOTT fürchtet, noch den Menschen achtet, welches, wann es in die Tieffe der Sünden kommet, es verachtet. Willst du ledig werden von der Plag deiner Gewissens-Angsten? Mache dich loß von denen Sünden: reinige dein Hertz, und alsdann wirst du auf dein Seel gedencken nit nur ohne Traurigkeit, sondern auch mit würcklicher Frölichkeit. Ergo, beschliesset es der Heil. S. Aug. loc. cit. Augustinus, *ut possis libens redire ad cor tuum, munda illud: aufer mala, & intra cor tuum, & gaudebis ibi.* Dahero damit du willig in dein Hertz wiederkehren mögest, reinige dasselbe: thue hinweg die Sünden, und gehe in dein Hertz, so wirst du dich alldort erfreuen. Bedencke, da du dich in einer Sünd befindest, ob du ein Gewissens-Nagen empfindest: ist es also, so dancke GOTT, daß er durch dasselbe dich einladet zur Buß, und Verzeihung: empfindest du nichts, so

förchte dir, dann es ist ein Zeichen der Unempfindlichkeit, so dich zum Verderben führet, und bitte Gott recht von Herzen, daß er dir eingieße jene Furcht, jenen Schrecken, ohne welchen du in der äussersten Gefahr bist ewig zu Grund zu gehen, und verdammt zu werden.

Es ist noch übrig zu betrachten den Betrug, daß man die Scrupel, und das Nagel des Gewissens unter einander vermischet. Von dieser Sache werde ich handeln in der nachfolgenden Betrachtung.

XXXIV. Unterricht.

Unterschied zwischen dem nagenden Gewissen, und denen Scrupeln.

I.

III. Tag.

Bist du etwan aus der Zahl derjenigen, welche die Scrupel mit dem Gewissens-Angsten vermischen, und mithin diese verwerffen, sprechend: Ich will keine Scrupel haben, so erwäge mit größter Aufmerksamheit diese Betrachtung. Der Scrupel kommet mit dem Nagel des Gewissens in dem übereins, daß er in der Seel verursacht ein gewisse ängstige Furcht, einen Schau
der,

Scrupel, und Gewissens-Angst. 37

der, ein innerliche Unruhe, ein unfreywillige Widersprechung des Verstands gegen dem Willen in dem, was dieser hat wollen, oder glaubet gewollt zu haben, oder was er wollte, oder würcklich will: ja der Scrupel verwirret mit grösserer Aengstigkeit das Gemüth eines frommen Menschen, als das nagende Gewissen verwirret das Gemüth eines Sünders. Die Verwirrung des Sünders entspriesset allein aus einer Anmuthung, und beharret in einer einzigen vorgebildeten Sach: sie kommet her aus einer einzigen eigennütigen Furcht, durch welche er, weiln er sein Schuld wohl weiß, die Straff fürchtet; und fürchtet allein die Straff, nit aber die Sünd, welche er weder hasset, noch verfluchet: ja er will sie, und hat sie lieb. Die Verwirrung des frommen scrupulösen Menschen entstehet aus zweyen Anmuthungen, die zu ihrem Ziel nit nur ein Sach allein haben: sie kommet her aus der Furcht für sich selbst, und aus der Liebe gegen Gott. Er fürchtet die Straffen, und fürchtet sie weit mehr, als der Sünder: der Sünder fliehet, so viel er kan, die Betrachtung derselben: der fromme ängstige Mensch erwäget, und betrachtet sie, daher sie ihn mit grösserer Lebhaftigkeit erschrecken, und fürchtet nit allein die Straffen, sondern fürchtet noch viel mehr die Sünd, welche er hasst, verwirfft,

und verflucht, mehr, als immer ein Ubel der Straff. Zu der Forcht für sich selbst kommt auch die Liebe gegen Gott, u. weil er Gott mit einer aufrichtigen Gutwilligkeit liebet, empfindet er ein unaussprechliche Trübsal, da er sich einbildet denselben zum Feind zu haben, wann er auch nit gedenccket, daß derselbe straffe. Der Heil. Ignatius Loyola ware zu Anfang seiner Befehrung so sehr mit Scrupeln geplagt, daß er weder bey Tag, noch bey Nacht eine Ruhe fande. Er ware voller Unruhe, da er bedencfte, ob er sich in der Beicht wegen dieser, oder jener Sünd angeklagt, ob er es mit nöthigen Umständen, mit schuldiger Klarheit gethan, ob er sich recht erkläret, ob ihn der Beichtvatter recht verstanden ha-

Ribad. l. i.
de Vita S.
Ign. c. 6.

be. Illa semper cura extimulabatur: Num hoc confessus sum? Num illud bene explicavi? Num satis aperte, quæ ad rem pertinebant, adj. cl? Num aliquid vel affinxi, vel omisi? Diese Sorg quälte ihn allzeit: Hab ich dieses gebeichtet? Hab ich jenes recht erkläret? Hab ich offenherzig, was zur Sach gehörte, darzu gethan? Hab ich etwas darzu gethan, oder ausgelassen? Von so grosser Angst sich zu erledigen, hat er gebettet, gewaschet, gefastet, sich auf das schärffste gegeistlet: jedannoeh hat er kein Erleichterung gefunden. Quibus quidem aculeis adeo vexabatur, meldet sein Lebens-
Beschreib

Scrupel, und Gewissens-Angst. 39

schreiber weiters, ut nusquam acquies eret, nullis orationibus, vigiliis, jejuniis, flagellis denique levaretur, sed mœrore prostratus, & quadam acerbi doloris carnificina exanimatus, & confectus jaceret. Durch welche Stachel er also geplagt wurde, daß er nirgends ruhen kunte, durch kein Betten, Wachen, Fasten, und Geißlen erleichteret wurde, sondern durch Kummer niedergeschlagen, und durch bitteren Schmerzen gepeyniget ohnmächtig dalage. Nithin kommet der Scrupel mit dem Nagendes Gewissens überein, ja übertrifft auch dieses in dem, daß er ein Gemüth in Unruhe bringe; jedoch ist eines von dem andern unterschieden auf viel Weiß. Das Nagendes Gewissens ist ein Verweiß, den der Verstand, welcher sich nach dem rechten Eingeben der Vernunft richtet, billichster massen dem Willen gibt, als welcher Schuld hat, weil er sich nit auch nach demselben rechten Eingeben der Vernunft gerichtet hat. Du schwörest falsch, und in eben diesem Schwören hörest in dir selbst ein peynlich und bedrohliche Stimm, welche dir sagt: Du thust unrecht: du beleydigest Gott: du wirst schwerlich gestrafft werden. Eben diese Stimmen begleiten dich nach begangener Sünd. Diß ist das Urtheil, welches, ob es dir schon nit gefällt, dein Verstand wider deinen

Willen ausspricht: und diß ist die Angst, oder Magen des Gewissens.

2. Damit aber dieser Verweiß gerecht seye, ist nit nöthig, daß dir ein schwere, oder Todsfünd unter die Augen gestellt werde: es kan verwiesen werden auch ein geringe läßliche Sünd, ja auch ein einfache Unvollkommenheit, ja so gar auch nur ein Unterlassung einer Tugend's-Übung, da kein Schuldigkeit vorhanden ist solche zu üben; wann nur nit als ein Todsfünd verwiesen wird, was nur ein läßliche ist, noch als ein läßliche Sünd, was nur ein einfache Unterlassung grösserer Vollkommenheit ist. Ich hab ein Scherz-Lug geredt, und empfinde doch in dem Gemüth ein Unruhe. Geschicht dieses, weil ich vermeyne ein Todsfünd begangen zu haben, so ist es ein Scrupel, kein Gewissens-Magen: empfinde ich Unruhe, wiewohl ich weiß nur ein läßliche Sünd begangen zu haben, so ist es ein wahre Gewissens-Anast, kein Scrupel. Ich hab ohne vernünftige Ursache unterlassen ein Kirchen zu besuchen, welche ich tälich zu besuchen pflege nur für mein Andacht. Wann ich glaub, oder vermeyne läßlich gesündiget zu haben, ist es ein Scrupel: wann ich einen innerlichen Schauder empfinde, wiewohlen ich weiß nit einmahl läßlich gesündiget zu haben, ist es kein Scrupel, sondern ein Gewissens-Angst. Die Plage kommet nit
her

Scrupel, und Gewissens-Angst. 41

her von einer falschen Einbildung, sondern von einem lebendigen Liecht, man hab auf ein gewisse Weiß gefählet an jener Vollkommenheit, oder an jenen andächtigen Übungen, nach welchen ein in der Frommheit zärtliche Seel trachtet. Also hat der Heil. Aloysius Gonzaga, aus der Gesellschaft Jesu, seinem Gesellen ein Blat Papier nit geben wollen ohne vorher Erlaubnuß zu nehmen, und als er in das Profess-Haus gehen sollte, sagte er: Ich will in das Haus gehen, und liesse Profess- als etwas Überflüssiges, aus. Diese wären bey ihm Scrupeln gewesen, wann er dafür gehalten hätte, sie wären Sünden; aber er wußte wohl, daß sie keine Sünden waren, und mit allem dem, wofern er anderst würckete, wurd er ein billiche Angst gehabt haben, daß er nit gewürckt hätte nach jener Vollkommenheit, zu welcher er trachtete. Die Gewissens-Angst entspringet nit aus der Unwissenheit, sondern aus der Wissenschaft, daß man übel gethan habe, oder daß man unrecht würcke, oder doch nit recht; obschon in dem, daß man jenes Werck, oder jene Unterlassung für böß haltet, ein unüberwindliche Unwissenheit hat Platz haben können, als zum Exempel: Ich kan aus Unwissenheit glauben, ich seye heunt schuldig die H. Mess zu hören, und höre sie nit: hernach empfinde ich Unruhe: diß ist kein Scrupel,

sondern ein wahres Nagen des Gewissens; sintemahlen, wiewohl ich aus irrender Meynung, per conscientiam erroneam, gesündigtet hab, so weiß ich doch, daß ich gesündigtet, und Ursach habe das beißende Gewissen zu empfinden.

3. Ein andere Bewandtnuß hat es mit dem Scrupel. Dieser ist ein lautere Einbildung ohn einigen Grund, oder wenigst gegründet auf geringsten Muthmassungen, und eytlen Ursachen, wegen welchen man fürchtet gesündigtet zu haben, oder zu sündigen, wo kein Sünd ist, oder nit gewürcket zu haben, oder nit zu würcken nach jener Vollkommenheit, nach welcher man strebet, wo doch das Werck von der vorhabenden Vollkommenheit nit abweichet. Also wird der Scrupel von dem irrenden Gewissen unterschieden: so weit der Scrupel ist ein Einbildung, ist er kein gewisses Urtheil: das irrende Gewissen setzet sich nit in einer lären Einbildung, sondern macht ein gewisses Urtheil. Das irrende Gewissen spricht: Disß ist ein Sünd: es fählet, da es also spricht; allein also urtheilet es, und sagt: es hat sein Wichtigkeit: wann man dieses thut, so sündigtet man: daherom kommet es, daß es nit erlaubt ist wider das Urtheil des, ob schon irrenden, Gewissens würcken, es seye dann, daß vorhero der Irthum abgelegt werde. Der Scrupel urtheilet nit, entschliesset nit:

Die

Scrupel, und Gewissens-Angst. 43

Dieses ist Sünd: sondern nur allein in einer gewissen, nit vernunftmässigen, noch urtheilenden Verwirrung stellet sich die Gestalt der Sünd vor der durch ihre Aengstigkeit verdunckelten Einbildung: enthaltet man sich von dem Werck, so enthaltet man sich nit, weil man es wahrhaftig für ein Sünd haltet; und wann man es thut, haltet man es für kein Sünd, wiewohl ein forchtsame Verwirrung in der Einbildung verbleibet. So man also würcket, handelt man wider kein würckliche, auch nit einmahl irrende Regel, sondern nur wider ein ungegründete Einbildung, und Forchtsamkeit.

4. Gleicher Gestalten ist auch ein Unterschied zwischen dem Scrupel, und dem zweiffelhafftigen Gewissen. Das zweiffelhafftige Gewissen ist ein Anstand zwischen ja, und nein; ob etwas erlaubt, oder nit erlaubt sey; ob diese Schuldigkeit sey, oder nit sey: und dieser Anstand, oder Innhaltung kömmt her entweders von dem, daß man keinen Grund habe weder für einen, noch für andern Theil, und alsdann wird der Zweifel genennet *dubium negativum*, ein verneinender; oder von dem, daß man für beyde Theil seine Ursachen habe, unter welchen man nit zu entscheiden weiß: und alsdann wird der Zweifel genannt ein würcklicher, *dubium positivum*. Diese Zweifelhaftigkeiten, wann sie nur nach
sinne

sinnerisch, speculativæ, seynd, verhindern sie nit sich zu ein-oder anderm Theil zu entschliessen; so lang aber durch ein wenigist überlegendes Eingebungs-Liecht, wordurch ein Sach erlaubt zu seyn erachtet werde, der übende Zweifel, *dubium practicum*, nit abgelegt wird, ist es nit erlaubt zu würcken. Wer zweifflet, wann er kan, muß sich erkundigen bey einem, der ihn unterrichten könne: hat er kein Weiß, und gemein menschliche Möglichkeit sich zu erkundigen, kan er seinen Zweifel ablegen durch diesen, oder andern dergleichen Act: In dem ich kein widerige Schuldigkeit weiß, auch mich dessen nit erkundigen kan, bediene ich mich der Besizung meiner Freyheit, und erachte mich, zu meinem Guten, nit verbunden zu seyn.

Spörer de
Consc.
scrup.

5. Herentgegen in dem scrupulösen Gewissen *Intellectus neque determinate judicat, neque dubitat practice, aliquid esse peccatum; sed potius habito iudicio, non esse peccatum, solum apprehensione, vel suspitione mali ex inani motivo titubat, fluctuat, anxie formidat, esse, vel fuisse peccatum:* thut der Verstand weder ausdrücklich urtheilen, weder würcklicher massen zweiffeln, daß etwas Sünd seye; sondern er macht bey sich den Schluß, es seye kein Sünd; allein dieser Schluß wird verduncklet durch ein unvernünfftige Einbildung.

Scrupel, und Gewissens-Angst. 45

Dung, durch einen lären ungegründten Argwohn von der Sünd: wessentwegen er ängstig ist, wancket, und fürchtet, es seye, oder seye gewesen ein Sünd, wo keine ist, oder gewesen ist; jedoch benimmt diese Furcht, und Verduncklung nit ein würckendes Urtheil, es seye kein Sünd, und sey keine gewesen. Dahero kan, und wie gar wohl die Geist-Lehrer erinnern, muß der Scrupulant weißlich wider diese Einbildungen handeln, diese Furchtsamkeit verachten, und wo er wegen der Sünd nit vergewisset ist, sich der Besizung seiner Freyheit bedienen.

6. Diese wahr- und gewisse Lehren zum Grund gelegt, erwäge bey dir selbst aufrichtig, was du sagen wollest, wann du dich nit willst erkundigen, sprechend: **Ich mag kein Scrupel haben.** Willst du sagen, du wollest keine lä- und ungegründte Einbildungen, die dich unnuzlich beunruhigen, so redest recht. Wierwohlen es bey denen Scrupeln nit manglet an ein und andern auch wichtigen Nutzen, wie gar bald soll gemeldet werden; so verhindern sie doch viel anderes Gutes, verwirren uns in viel nothwendigen Beschäftigungen, und seynd einem, der neben uns lebt, sehr beschwerlich: daher wo es zu thun ist um die wahre Scrupelhaftigkeit, ist es löblich, wann man sagt: ich mag keine Scrupel haben, und solche nit will.

Woe

Wosfern du aber dich weigerest anzuhören gelehrt, und fromme Männer, welche dich mit gemeinem Rath der Lehrer, und gründlichen Beweissthumen, wann du deren fähig bist, vergewissen, ein solches Werck, oder Unterlassung seye sündhaft, ist dein Weigerung ein lautere Bosheit deines Willens, welcher überflüssig erleuchtet, jedannoch das Licht ausschlagt, und unter dem Vorwand keine Scrupel haben zu wollen, würcklich die Sünden will. Ein Scrupuloser höret gern reden von jenen Materien, in welchen er seine Scrupel mercket, und er selbst, wann er nach seiner Neigung handeln will, fragt viel andere; wiewohl ihn auch alle versichern, ein solches Werck seye Sünden-frey, so befriediget er sich doch nit: und wann er ein solches Werck unternehmen will, muß er sich Gewalt anthun gegen seinem ängstigen Schauder, ob er schon zu solchem Werck von seiner Natur selbst geneigt ist. Sagt ihm ein einziger, wiewohl Ungelehrter, und solche Sachen zu entscheiden offenbar Untüchtiger, und urtheilet nach seiner Scrupelhaftigkeit, so ziehet er die läre, und ungründliche Lehr desselben allen Lehr-Säzen aller Lehrer in ganz Europa vor. Hundert mahl widerholet er die schon gestellte Fragen, als wann er niemahl kein Antwort erhalten hätte, und wann die Antwort seinem Scrupel zu wider ist, ob sie schon seiner Freyheit

heit

Scrupel, und Gewissens-Angst. 47

heit vorträglich, bestreuet er sich zu wider-
setzen: ob er zwar keine Ursachen findet sich
zu widersetzen, so bemühet er sich doch einige
zu finden, und da er nichts anderes zu sa-
gen finden kan, sagt er, er habe sich vielleicht
nit recht erkläret, und fangt wiederum an
zu fragen. Bist du ein solcher, so sage nur
mit fertigem Gemüth: Ich will keine
Scrupel haben, und begeben dich zu einem
gelehrten und frommen Anweiser, ergebe
dich seinen Entscheidungen, eröffne deine
Zweifel ihm allein, keinem anderen, und
folge allen seinen Einschlügen, wann du
nit vergewisset bist, und schwören kanst,
daß sie sündhafft seyen. Durch diesen Ge-
horsam ist der Heil. Ignacius von seinen
Scrupeln erlediget worden, und wurde
wohl ehender darvon befreuet seyn wor-
den, wann sein Beichtvatter dieses Mit-
tel frey zu befehlen, und genauen Gehor-
sam zu begehren an die Hand genommen
hätte. Diß ist das einzige Mittel, daß der
Anleither frey gebiethe, und der anzuleis-
then ist, fertige Folg leiste. Entzwischen
tröste sich ein Scrupulant mit Erinnerung,
daß Gott in ihm ein solche Kranckheit
zulasse nit geringem Nutzen der Seel.
Ein fromm- und scrupuloser Mensch be-
kommt von seinen Scrupeln einen gros-
sen Schrecken ab denen Sünden, ein
grosse Begierd sich in der Gnad zu erhal-
ten, ein grossen Antrieb zu denen Übung-
gen

Sylvest. v.
Scrupulo-
sus.

gen der Reu, und Lieb gegen Gott: er hat gute Gelegenheit Gott ein höchst beschwerliche Trübsaal aufzuopfern, und durch demüthige Übertragung grossen Verdienst zu erhalten. Gemeiniglich darvon zu reden, pflegen die fromme im Leben scrupulose Menschen ein heiliges End zu nehmen in ihrem Tod. Qui est scrupulosus, sagt Sylvester, in recognoscendis peccatis præteritis, & timoratus in viandis futuris, iste communiter bene finit. Wer scrupulos ist die vergangene Sünden zu erkennen, und forchtsam die künftige zu vermeiden, der nimmt insgemein ein gutes End. Und die Erfahrung zeigt uns durchaus, daß jene, welche so scrupulos gewesen, daß sie scheinten in Gefahr zu kommen in Verzweiflung zu sterben, da sie nahe bey ihrem Tod gefragt wurden, ob sie einige Unruhe empfundenen, mit nein geantwortet haben, und gestorben seyen mit höchster, und gleicher Andacht, und Ruhe.

7. Aber wann du ein deine böse Anmuthung befriediget zu halten darwider nit hören willst die Lehr gelehrter, bescheiden und frommer Männer, sprechend: Ich mag keine Scrupel haben, so ist es so viel, als wann du sagtest, du wollest in deinen Sünden verharren, und sagst aus keiner andern Ursach, sie seyen keine Sünden, als weil du sie nit verlassen willst.
Ben

Scrupel, und Gewissens-Angst. 49

Bei dieser deiner Meynung kan dich der Beichtvatter nit ledig sprechen, und wann er dich ledig spricht, ist sein Absolution, oder ledigsprechung unkräftig, und nichtig, dein Beicht ist gottschänderisch, weil du weder ein Reu und Leyd hast wegen der begangenen Sünd, noch einen Fürsatz dich zu enthalten, und über das bringst du darzu ein Hoffart, und Verstockung, da du es noch behaupten willst. Peccato namque, also berichtet dich der Heil. Joannes S. Chry-
Chrysostronus, si accesserit impudentia, & soft. ho.
irreverentia veri judicii, quomodo poterit 31. in ep.
quis evitare, ne in illud denuo decidat, qui ad Heb.
prius non agnoscit, se peccare? Wann über die Sünd noch kommet die Verwegenheit, und Unehrenbiethigkeit des wahren Urtheils, wie wird einer verseyden können, daß er nit abermahl in dieselbe falle, welcher vorhero nit erkennet, daß er sündige? Er fahrt auch fort uns zu ermahnen, wir sollen niemahl laugnen, daß unsere Sünden Sünden seyen, wessentwegen uns unser Unverschämtheit führe zur Verstockung. Non negemus, obsecro, nostra peccata, neque nos impudentia duros efficiat. Wir sollen nit laugnen, ich bitte, unsere Sünden, und unser Verwegenheit soll uns nit verhartet machen.

8. Es ist noch übrig ein dritte Gattung

D

der
R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Der Gewissens-Aengsten, und zugleich dar-
mit vereinigten Scrupeln, in welcher Ver-
einigung der Sünder viel Wesens macht
aus dem Scrupel, und verachtet das Na-
gen des Gewissens. Es scheinen zwey mit
einander unvereinbarliche Sachen zu seyn,
scrupulos seyn, und ein Sünder seyn: je-
ner ist allzu forchtsam, dieser allzu feck,
und vermessen: jener scheuhet die Sünd,
auch wo kein Sünd ist, dieser liebt, und
will die Sünd, auch wo er vergewisset ist,
daß selbe ein Todsünd seye. Nichts desto
weniger vereinigen einige beyde Urtheil mit
einander, und seynd Sünder, wo sie ihr
Anmuthung hinleithet; scrupulos, wo sie
kein Anmuthung hinbieget. Die Sama-
ritanin macht ihr einen Scrupel, daß ein
Jod mit ihr rede. Quomodo tu, Judæus
cum sis, bibere à me potes, quæ sum mu-
lier Samaritana? Wie begehrest du, der
du ein Jod bist, von mir zu trincken,
die ich ein Samaritanisch Weib bin?
und eben zu solcher Zeit ist sie ein mit
schändlichen Unlauterkeiten behaffte Sün-
derin. Sie, weil sie von Natur denen
Juden abhold ware, hatte von Natur ein
Abscheuen ab dem Umgang mit denensel-
ben, und hier hatte sie Scrupeln; weil sie
aber von ihrer Anmuthung geneigt ware
zur ungeziemlichen Lieb, machte sie ab die-
ser kein Bedencken. Einige beunruhigen
sich mit der Einbildung, als haben sie in
der

Jo. 4. 9.

Scrupel, und Gewissens-Angst. 51

der Beicht nit alle kleinere, wiewohl nit nothwendige Umstand erkläret: sie beunruhigen sich, daß sie nit vergessen ein kleine Lug, oder ein ungebührliches Wort geredet zu haben, und haben kein Reu wegen ihren Unreinigkeiten, wegen ihrem Buscher, wegen ihren Betrügen, wegen ihren Ungerechtigkeiten, und andern schweristen Sünden; und ob sie schon von der Reu melden, so verwerffen sie doch die Sünden nit, haben auch keinen ernstlichen Willen sich hinsüro zu enthalten. Dem Teufel ist nichts daran gelegen, daß sie sich unnützlich bekümmern, wann sie nur das Böse nit heylsam bereuen. Indem du Scrupel kochest, und das Gemüth dahin hafftest, daß du mit denen Gedancken herum gehest, ob du es gesagt, ob du es vergessen habest, merckest nit auf den Verweis, den dir der Beichtvatter gibt, noch auf die Beweg-Ursachen, die er dir vorbringt, auf daß du deine Sünden wahrhaftig bereuest. Ich will diese nit nennen scrupulose Sünder, sondern bethört, und unbußfertige Sünder, die sich auf ein gewisse Weiß schmeichlen, als hätten sie ein zarte Seel, und viel Wesens machen aus dem, woran nichts gelegen ist, aber ihr Hertz nit wollen betrüben zu jener wahren und kräftigen Zerknirschung, welche nothwendig ist. Lasset uns jedoch dieselbe scrupulos nennen, wann sie es also haben

ben wollen; so macht ihnen aber obert
angezogener Sylvester ein traurige Vorbes
deuthung, und sagt, sie, weil sie keinen
ernstlichen Willen haben ihre Sündert
gänglich abzuhauen, befinden sich sehr na
he bey ihrer Verdammnuß. *Quidam est*
scrupulosus in recognoscendis præteritis; &
in cavendis futuris negligens, & efferatus;
& ille videtur æternæ damnationi propin-
quus. Einer ist scrupulos in Erwä
gung der Vergangenen, und nachläss
ig in Verhütung der Künfftigen;
und dieser scheint nahe zu seyn der e
wigen Verdammnuß.

Befrage dich, in welcher Gattung du
seyest; alsdann beschliesse: Ich will keine
Scrupel haben; aber viel weniger will
ich Sünden haben, und wann ich seufft
zen sollte unter dem Streich jener, oder
unter der Bürde dieser, O mein Gott,
so gebe mir vielmehr Scrupel, durch wel
che ich gehen möge zu dir, als daß du
bey mir Sünden zulassdest, wordurch
ich von dir abgesonderet
werde.





XXXV. Unterricht.

Fähler der Sünder in dem, daß sie sich schmeicheln, ihre Sünden seyen nach der Beicht unfählbar vergeben, und mithin nit mehr daran gedencken.

I.

WIt allem dem, daß du gebeichtet, und **IV. Tag:** von dem Beichtvatter die Abiolution, oder Ledigsprechung erhalten habest, bist du I. nit vergewisset, ob dir deine Sünden von **G**ott nachgelassen seyen: II. bist du nit vergewisset, daß dir deine Straffen nachgelassen seyen: III. bist du nit vergewisset, daß du nit wiederum in die alte Sünden fallen werdest. Erstlich bist du nit vergewisset, daß dir deine Sünden von **G**ott verziehen seyen: daherö must du die Sünden, ob sie schon gebeichtet seynd, nit aus der Acht lassen, und dich deren erinnern, die Rechtfertigung zur Zernichtung der Sünden, so viel du kanst, zu versichern. Andertens bist du nit vergewisset, daß dir deine Straffen nachgelassen seyen: daherö must du die Sünden, ob sie schon

D 3 gebeicht

gebeichtet seynd, nit aus der Acht lassen, sondern dich deren erinnern, der göttlichen Gerechtigkeit ein grössere Genugthuung anzubiethen zur Verminderung der Straffen. Drittens bist du nit vergewisset, daß du nit wiederum in die vorige Sünden fallen werdest: daher must du die Sünden, ob sie schon gebeichtet seynd, nit auffer Acht lassen, dein Beständigkeit zu stärcken zur Vermeydung des Widerfalls.

2. Daß durch ein recht, wie es seyn soll, mit aufrichtigem Gemüth, Zung, und Herz, das ist, mit fleissiger Erforschung des Gewissens, mit klarer Eröffnung seiner eignen Sünden, und mit schuldiger Zerknirschung, abgelegte Beicht, nach empfangener Absolution eines rechtmässigen Beichtvatters, all unsere Sünden, so viel, und groß auch sie seyen, von Gott verziehen werden, ist ein gewiß- und unfählbare Lehr unsers Glaubens. *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis.* Deren Sünden ihr nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen. Es ist uns aber nit eben so gewiß, daß wir in der Beicht all unser Schuldigkeit vollzogen haben, ab onderlich in der nothwendigen Reu, und Zerknirschung: daher sollen wir uns nit so leicht für vergewisset halten, daß unsere Sünden nachgelassen seyen. Auch nach angewendtem unserem grössen Fleiß wegen

Erinnerung der Sünden. 55

wegen einer wahren Reu, und einem ernstlichen Fürsatz, sollen wir uns zwar trösten mit demüthiger Hoffnung Verzeihung erhalten zu haben, können uns aber solches nit gewiß versprechen. Unsere innerliche Wirkungen, ob sie schon in uns, und von uns geschehen, seynd jedoch von uns schwerlich zu erkennen, und können wir von denenselben nit leicht ein gewisses Urtheil fällen. Dessenwegen uns der Heil. Geist ermahnet, wir sollen nit gänzlich alle Furcht wegen unseren Sünden hindanzlegen, wann uns auch schon geduncket unser Schuldigkeit gethan zu haben die Nachlassung zu erlangen, und wann sie auch würcklich verziehen seynd. De propitiato peccato noli esse sine metu. Wegen der verziehenen Sünd seye nit ohne Furcht. Jesund betrachte, ob sich befriedigen, und für gerechtfertiget, und sicher halten könne, wer nur allein zu Ostern, oder selten unter dem Jahr beichtet, und die überige ganze Zeit in einer Todsünd zubringet; hernach aber einzig darum sorgfältig, daß er ein Sünd nit vergesse, höchstens spricht, oder lieset, wann er anderst lieset, und spricht, einige Wort von der Reu und Leid, jedoch solche nur spricht mit denen Leffzen, nit mit dem Herz, nit mit dem Willen, welcher ganze Jahr hindurch trachtet ein Anmuthung vergnügt zu halten, und jetzt dieselbe nit ernstlich will be-

trüben. Bist du von dieser Zahl, so ist eben dieses, daß du nit mehr an die so übel gebeichtete Sünden gedencfen willst, ein grosses Kennzeichen der übel bestellten, und nit wahrhafftig reumüthigen Seel. Wann du betrachtetest jenen grossen Herrn, welcher Gott ist, den du beleidiget hast; jene grosse Unbild, welche du ihm angethan hast; jene grosse Straffen, welche einem unbußfertigen Sünder bevorstehen, wurde dir gleichsam unmöglich seyn deinem Herz völligen Frieden zugestaten.

3. Die geistliche Geschichten stellen uns unter die Augen tausenderley Büßer, welche, nachdem sie auch nur ein einzige Todsünd begangen haben, dieselbe mit heissen Zähren beweynet, und die strengste Buß die ganze Zeit ihres Lebens gewürcket haben. Betrachte nur Theodoram, ein sehr reiche und hochadeliche Frau in der Stadt Alexandria. Diese durch grosses Liebkosen eingenommen, hat durch Untreu ihr eheliches Bett ein einziges mahl, nit öffter, besudlet. Der Fall ware vor denen Augen der ganken Welt höchstens verborgen, und ihre gewöhnliche Sitten erhielten sie in solcher Hochachtung der Andacht, daß niemand so gar den geringsten Argwohn von ihrer Persohn haben kunte; sie aber betrachtete, daß sie, wiewohlen sie nit gesehen worden von Menschen, jedoch seye

Metaphr.
ap. Sur. in
vita 11.
Sept.

seye gesehen worden von Gott, welcher alles, ob schon mitten in denen heimlichst- und dicksten Finsternissen, siehet. Sie ist in der Sünd nit verharret, sondern hat alsobald in sich selbst gehend, selbe verworffen, und mit zwey Zäher, Bächlein abgewaschen: allein sie schätzte ihre Reu und Leyd für nichts, beschlosse viel ein mehreres dem beleidigten Gott zu opfern, verliesse das Haus, das Vatterland, die Welt, stellte sich in männlicher Kleidung bey denen Mönchen, und wurde von ihnen, als ein Mannsperohn, aufgenommen in das Closter. Allda ware kein Arbeit, die ihr nit aufgebürdet wurde, und sie zum Truk ihrer natürlichen Zärtlichkeit verrichtete alles. Sie hatte gleichsam keinen Augenblick Ruhe bey Tag, und bey Nacht wachete sie im Gebett: ihr Fasten ware so streng, daß sie nur ein mahl in der ganzen Wochen Speiß zu sich nahm: so fertig war ihr Gehorsam, daß sie deswegen öftters ihr Leben in augenscheinliche Gefahr gegeben. Gott hatte sie so lieb, daß er ihr zu gefallen viel Wunder wirkete. Dessen allen ungeacht macht sie mit ihr selbst nit Fried, und indem sie glauben kunte, daß sie Gott angenehm seye, fahret sie fort ihr Sünd bey ihr selbst zubeweynen, und zu straffen. Da sie verleumdet wird, rechtfertiget sie sich nit: da sie verschreyt wird, beschützet sie sich nit:

Da sie aus dem Closter verstoßen wird, weicht sie nit hinweg. Sie wird bezieshen, als habe sie zur grösten unerträglichen Schand des Closters die Jungfrauschafft eines unschuldigen Mägdleins geschwächt, und seye durch Nothzüchtigung, eines Kindes Vatter worden: dieses wird ihr würcklich zugestellt. Von so grosser Inzücht sich zu erledigen wäre genug, wann sie sagte, sie könne nit Vatter seyn, dann sie seye ein Weib; sie sagt es aber nit, macht ihr ein kleines Hüttlein bey dem Closter, erbettlet von denen Hirten die Schaaf-Milch, ernähret mit mütterlicher Lieb das nit eigene Kind, und, als sie genugsame Woll zusammen brachte, macht sie daraus mit eignen Händen Bindlein und Sätschen dasselbe zu bedecken. Sie bleibt sieben ganze Jahr in Hiz und Kälte, in allem Ungemach der Bitterung. Es scheint, es haben ein Mitleyden mit ihr auch die wilde Thier, welche zum öfteren zu ihr kommen, und ihr keinen Schaden zufügen; aber sie hat niemahl ein Mitleyden mit ihr selbst, und achtet wenig zu thun, da sie so viel thut, Verzeihung zu erlangen, und Gott genug zu thun für ein einzige Sünd. Nun hat ihr Gott ihren annahenden Tod geoffenbaret, sie aber hat solches gänzlich verschwiegen: sie hat das Kind mit heiligen Erinnerungen gestärcket, und ist ihr Seel ohne Kranckheit von dem Leib

Leib

Leib abgesonderet, und von einem grossen Chor der Englen, und Heiligen, welche der Abt des Closters gesehen, aufgenommen, zu denen ewigen Himmels-Freuden abgefahren.

4. Es scheint unmöglich zu seyn, daß ein zarte Weibspersohn so schwere Arbeit, so grosse Ungemach sollte übertragen können, als Theodora übertragen hat: unmöglich scheint zu seyn, daß ein adeliche Frau mit Frieden sollte verfochen können ein so grosse Unbild, und Verleumdung, da sie so leicht die Verleumder kunte zu schanden machen. Sie hat jedoch alles übertragen, in Erinnerung, sie müsse Gott genug thun für ein Tod-sünd. Bedencke, daß Gott wahrhafftig so viel nit begehre von einem, der ihn beleidiget hat: er ist mit viel weniger zu frieden; jedoch wer erwäget die grosse Beleidigung, die er Gott angethan hat, da er ihn schwerlich beleidiget hat, trachtet ein viel mehreres zu thun, als Gott verlangt die Nachlassung der Sünd barmherzig zu verleihen: und noch mehr bedencke, daß Gott, obwohlen er so viel nit begehret, jedoch gewiß nit zu frieden seye mit einer ohne wahre übernatürliche Reu, und ohne steiffem Fürsatz abgelegten Beicht. Wann du stätshin in einer Tod-sünd lebest: wann du von deinem Reichthum keinen Nutzen schöpfest: wann du anstatt busfertig hinzuzugehen, ruhig hinzugehest,

gehest, und stolzmüthig hinweg gehest, so gehest du, mit aller von dem Beichtvatter gegebner Ledigsprechung, von seinem Richterstuhl hinweg, und behaltest alle jene Sünden, die du hinzu gebracht hast, über das noch vermehret mit dem Last einer Gottschänderey. Und diese seynd die Sünden, welche verborgen bleiben in deiner Seel, so viel du vermeynest, sie seyen dir von Gott durch die Priesterliche Absolution nachgelassen, und glaubest nit mehr derselben schuldig zu seyn; weilten aber, ohneracht der Priesterlichen Absolution, dieselbe dir von Gott nit nachgelassen seynd wegen Unfähigkeit, verbleibest du in der alten Schuld, und wann dich in solchem Stand der Tod übersalten würde, so würdest du zu denen ewigen Peynen verdamnit werden. Es erkletet auch nit zu deiner Rechtfertigung, daß du gedenckest, du habest genugsame vollkommen- oder unvollkommene Reu und End, sondern es ist nothwendig, daß du solche würcklich habest. Wann du unüberwindlich solches dafür haltest, ist es zwar genug zu dem, daß die Beicht nit sacrilegisch, oder gottschänderisch seye, nit aber zu dem, daß sie giltig, und zur Rechtfertigung genugsam seye. Da du nun also glaubest, deine Sünden seyen unfählbar verziehen, und nit mehr an dieselbe gedenccken willst, so befindest dich nach der Beicht in einem weit ärgeren Seelen- Stand als vorhero.

5. Erwäge, wie schädlich dem Semei, und dem Joab gewesen, daß sie sich eingebildet haben, als seyen ihnen von dem David ihre Verbrechen schon verziehen. Joab ware schuldig des Todschlags an zweyen Fürsten, als Amasa, und Abner, die er meichelmörderischer Weis umgebracht hatte: neben dem hat er den unglückseligen Prinzen Absalon mit dreyen Lanzen durchstochen, da ihm doch die Erhaltung eines solchen Lebens von dem königlichen Herrn Vatter innmüthigst anbefohlen ward. Aber gleichwie Joab nach solchen Verbrechen dem beleidigten König einige gute Dienst geleistet hat, also hat er geglaubt, der König habe die Beleidigungen schon vergessen, und ihm völlige Nachlassung seiner Schulden verliehen. Semei hatte gleichfalls, als David in der aufrührischen Empörung seines Sohns von Jerusalem flüchtig gieng, von der Höhe eines Bergs, unter welchem der König fort wanderte, mit Steinen, und Schmah- Worten auf ihn zugeworffen. Nach einiger Zeit, als David nach überwundenen Rebellen nacher Jerusalem zurück kehrte, ist ihm Semei ganz demüthig entgegen gezogen, und hülfflich an die Hand gegangen bey Übersehung des Fluß Jordan. Er hat um Verzeihung gebittet, und in Wahrheit hat ihm der König solche nit so schlechter Dings völlig geben wollen; jedoch hat er ihn tazumahl in Ansehung

sehung

2.Reg. 19.
22.

sehung selbiger Demüthigung bey Leben, und in der Freyheit gelassen. Ergone hodie interficietur vir in Israël? Soll dann heunt ein Mann in Israel getödtet werden? Non morieris. Mein, du wirst nit sterben. Semei hat vermeynt, er sene schon ledig gesprochen, und hat sich wegen der begangenen Missethat nit mehr bekümmeret. Aber übel für ihn, gleichwie auch übel für den Joab. Nach einigen Jahren seynd auf hinterlassenen Befehl des Davids an den Salomon, beyde zum Tod verurtheilet worden, und haben in ihrer Verdammung gemercket, wie sehr sie sich zu ihrem grossen Schaden betrogen haben, da sie sich eingebildet die Verzeihung unfählar erhalten zu haben. Hätten sie geglaubt, ihr Ungnad daure noch immer fort, so hätten sie sich beflissen können ihre Verdienst zu vermehren, grössere Dienst zu leisten, und mächtige Fürbitter zu gewinnen. Da sie fälschlich vermeynt in Gnaden zu seyn, haben sie alles aus der Acht gelassen, und ihr Leben verlohren. Dieses ist ein lebhaftte Abbildung dessen, was auch dir begegnen wird, wann du, nach einer mangelhaften, und ungiltigen Beicht, dir einbildest, bey dem grossen König des Himmels Gnad gefunden zu haben, und nit mehr gedenckest an jene Sünden, von denen dich der Priester loßgesprochen hat. Gedenckest du nit derentwegen
in

in Ungrnad zu seyn, so bereuest du dieselbe nit mehr, trachtest nit bey Gott neue Verdienst zu machen, unterwirffest dich nit mehr dem Buß-Gericht, wendest dich nit zu der Jungfräulichen Mutter Gottes, noch zu deinen Heil. Patronen, auf daß sie durch ihr Fürbitt dir ein bessere Buß-Würckung erlangen, und mithin lassest du dich durch ein vermeynte Sicherheit zu der Verdammnuß verleithen. Dannenhero gedencke, daß, wann dir ein Beichtvatter die Ledigsprechung versagt, oder verschiebt, weil er dich für unbereithet haltet, dich nit beklagen, noch ihn ungestimm antreiben sollest um ein Absolution, die dir zum grossen Schaden seyn wurde: sondern du sollest seine Anleithungen vollziehen, dich besser bereithen, und alsdann aufs neue vor seinem Richterstuhl erscheinen, damit du deiner Seits zerknirscht, und wohl bereithet, durch die Ledigsprechung des Priesters erhalten mögest die Ledigsprechung von Gott.

6. Herentgegen wann wir niemahl sicher dafür halten in der Gnad zu seyn, und uns immer erinnern gesündigt zu haben, gibt uns diese Erinnerung einen Antrieb, zu erneuern die Übungen der Reu und Leyd, der Bittung um Verzeyhung, der Demüthigung, dardurch wir auf den Fall, daß wir die Verzeyhung nit erhalten hätten, uns geschickt machen dieselbe

zu erlangen. Wann wir nur ein mahl ein schwache Reu erwecken, und beichten mehr aus gewisser Gewohnheit, oder aus menschlichem Absehen, als aus innerlichem Abscheuen ab der Sünd, geschicht es gar leicht, daß unser schwache Reu und Leyd unkräftig, und unerkleulich seye; wann wir aber unser ganzes Leben hindurch fortfahren täglich zu bereuen, und zu verabscheuen unsere vergangene Beleydigungen, können wir billich verhoffen, es werde unter so vielen Buß-Ubungen eine das Ziel treffen, und uns Vergebung erlangen. Dessentwegen lasset der Heil. Chrysostomus nit nach ein solche Erinnerung anzubefehlen: Pœnitentem non oportet oblivioni peccatum suum contradere, sed Deum deprecari, ut Deus quidem peccati ejus non meminerit, ipsum autem non oblivisci. Der Büßende muß sein Sünd nit in Vergessenheit setzen, sondern **GOTT** bitten, daß **GOTT** zwar dessen Sünd nit gedencke, er aber nit vergesse. Die Erinnerung der Sünden, sagt er, macht, daß wir uns vor **GOTT** demüthigen, und mit der Demüthigung die Gnad erlangen. Peccatorum memoria mentem humiliat, & per humilitatem ei conciliat gratiam Dei. Glaube nit, daß solche Erinnerung die Seel eines wahren Büßers mit Aengstigkeit, und Unruhe erfülle; sondern vielmehr erfüllet sie dieselbe mit Hoffnung, und geistlichem

S. Chry-
sost. ho.
31. in
Hebr. 10.

Id. ho. de
Pœnit. &
Conf.

Erinnerung der Sünden. 65

lichem Trost, indem sie ihn verleithet zur Erneuerung eiferiger Übungen der Lieb, und Busfertigkeit. *Peccatorum memoria implet n s fiducia, justitiaque multa.* Die Erinnerung der Sünden erfüllet uns mit Vertrauen, und vieler Gerechtigkeit. Wir sollen kein Mißtrauen haben, daß unsere Mackeln durch unsere geschene Beichten abgewaschen seyen, wann sie voll Zerknirschung gewesen; wir sollen aber auch bitten noch mehr gereinigt zu werden, und mit dem büßenden König sprechen: *Amplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me.* Wasche mich noch mehr von meiner Bosheit, und reinige mich von meiner Sünd.

Psal. 50.

7. Du sollest nit vermeynen, diese Wahrheit, so ich dir vortrage, stehe entgegen demjenigen, was offtermahlen einige gelehrte, bescheiden- und fromme Beichtväter sagen, da sie einem Beichtenden den Rath geben, er solle nit mehr an die Sünden des vergangenen Lebens gedenccken, noch ein General-Beicht mehr erneuern, auffser von eben solchem Tag anzufangen, sondern auf die anjekt abgelegte Beicht sich zufrieden geben. Bedencke, zu wem sie dieses sagen, in was für Umständen sie es sagen, und was sie dadurch sagen wollen. Sie sagen es nit zu dem,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Dem, welcher zu ihrem Richterstuhl übel hinzu gehet auf Ostern, oder in einem Zubilao, oder an einem hohen Fest-Tag: sie sagen es nit zu dem, welcher nach vielen Beichten allzeit mit den alten Sünden beladen hingehet: sie sagen es nit zu dem, welcher ihnen so schlechtes Zeichen der Reu gibt, daß sie zweiffeln, ob sie ihm die Ledigsprechung ertheilen können, oder nit; sondern sie sagen es zu jenen Beichtenden, welche zu ihrem Beichtvatter kommen durch ein gewisse Lehr und ewige Wahrheit angetrieben, so sie wohl begriffen, wegen welcher sie zuvor sich fleißig bereitet haben durch eiferige Übungen der Reu und Leyd, und sorgfältig seynd die vorgegangene Beichten zu ersetzen auch nur wegen Argwohn, als möchten dieselbe ungiltig gewesen seyn: da sie nur seynd, und scheinen zu seyn wohl zerknirschet, zeigen sie, daß sie überflüssig forchtsam seyen, sie möchten ein Sünd, oder einen Umstand vergessen haben. Zu diesem sagt der Beichtvatter weislich bey Gelegenheit einer abgelegten Beicht, sie sollen an die Sünden ihres vergangenen Lebens nit mehr gedenccken, und ich sag es dir, wann du durch ein gleiche Beicht einen gleichen Fleiß wirst angewendet haben dein Seel recht zu reinigen. Man will aber darum dem Beichtenden nit sagen, er solle nit mehr gedenccken, daß er ein Sünder gewesen;

sen;

sen; er solle keinen Gedancken mehr ma-
 chen sich zu zerknirschen, und Gott Buß-
 werck aufzuopfern; sondern man will nur
 sagen, er solle sein Einbildung nit häßten
 wieder zu betrachten, wieder zu sehen, und
 gleichsam aufs neue zu mustern die Sün-
 den, die er jetzt gebeichtet hat: und dieses
 will man sagen aus billicher Ursach. Wann
 es zu thun ist von Sünden wider die Ehr-
 barkeit, so thut die Erinnerung derselben
 und ihrer Umständen die Seel erfüllen mit
 schändlichen gefährlichsten Einbildungen,
 aus welchen entstehen starcke Antrieb wie-
 derum zu fallen in dieselbe Sünden, wel-
 che man zu bereuen gedencet. Wer also
 geneigt ist, dem befiehlt man dieses recht,
 ihn von solcher Gefahr zu entziehen. An-
 dere Beichtende seynd so verdrüssig, daß
 sie mit aller fleissiger Erforschung vor der
 Beicht nichts anders thäten, als daß sie
 den ganzen Tag verdrüssig nachdencketen,
 ob sie diese Sünd, oder diesen Umstand
 gesagt, und wurden hundert mahl von
 neuem anfangen, und widerholen, her-
 nach aber dannoch nit ruhig seyn: unter
 dessen wurde unnutzlich verschwendet wer-
 den jene Zeit, so sie zu besseren Sachen
 anwenden sollten. Auch diesen gibt man
 eben solche Ermahnung, sie von solchem
 unnutzlichen Verdruß abzuhalten. Eben
 diese Ermahnung gib ich dir, wann du dich
 in gleichem Fall befindest.

8. Niemahl aber wird einem verboten sich zu erinnern, daß er gesündigt habe, niemahl allgemeine Übungen der Bußfertigkeit zu erneuern, und nach seinen gewöhnlichen Beichten hinzuzusetzen, daß er sich anklage auch wegen denen Sünden des vorigen Lebens, und insonderheit, zum Exempel, wegen denen Unreinigkeiten, oder wegen dem Haß, oder wegen anderen, allzeit mit so allgemeinen Worten, daß man niemahl zur Zahl, oder sonderbarem Umstand sich herab lasse. Diese Meldung auch in denen gewöhnlichen Beichten eines Menschen, der schon in der Gnad Gottes lebt, und sich auch vor läßlichen Sünden hütet, macht viel zur eignen Demüthigung, und mit grösserer Krafft zu erneuern die Reu jener Sünden, welche leichter mit Wahrheit verabscheuet werden, wann wir ihnen eine Zeit her nit mehr unterworffen seyn: und endlich besser zu versichern die Giltigkeit jener Beicht, in welcher wir uns wegen nichts anderen anzuklagen haben, als wegen einer schlechten Ungedult, oder Ausschweiffigkeit des Gemüths, oder anderen dergleichen läßlichen Sachen, welche vielleicht von dem Beichtenden nit anderst erkennet werden, da es leicht geschicht, daß kein genugsame Reu vorhanden, und mithin die Beicht ungiltig seye; wo aber auf solche Weiß man sich insgemein anklagt wegen dieser
oder

Erinnerung der Sünden. 69

oder jener Sünd, so man wahrhaftig verz
wirfft, wird die Reu, und Giltigkeit des
Sacraments besser versicheret. In auf
mercksamer Erwägung dieser Lehr gedenc
cke, wie deine Zubereitungen zum Beich
ten beschaffen gewesen seyen. Ich ver
lange nit, daß du scrupulos werdest, son
dern ich will, daß du dir zu gut dich selbs
ten genau erforschest. Wann du besin
dest, daß du ein Beicht abgelegt habest oh
ne ernstliche Reu, ohne steiffen Fürsatz,
und mit Verschweigung einer Sünd aus
Geschämigkeit, so thue ein General-Beicht
mit solcher Zubereitung, mit solcher Zer
knirschung, mit solcher Aufichtigkeit, daß
dir der Beichtvatter sagen könne, du sollest
nit mehr an die Sünden des vorigen Le
bens gedenccken; und erneuere nur über
haupt Übungen der Reu. Besindest du,
daß du gebeichtet habest mit rechter Vor
bereitung, so dancke dem HErrn; jedoch
bekenne vor ihm, du wollest allzeit inge
denck seyn, daß du ihn beleidiget habest,
dein Sünd allzeit bereuen, und immer
mehr verfluchen wollest.

Es ist noch viel überig zu betrachten in
der vorgetragnen Materij; ich verhalte
es aber zu erklären in der nachfol
genden Red.



XXXVI. Unterricht.

Man soll nit aus der Acht lassen die schon gebeichtete Sünden, sondern sich derselben erinnern, um Gott ein grössere Genugthuung zu geben zur Abzahlung der verdienten Straffen.

I.

v. Tag.

Auch nachdem wir unsere Sünden gebeichtet, und darüber die Ledigspreschung empfangen haben, da wir nit vergewisset seyn, ob wir genugsam bereitet gewesen seyn, seyn wir nit vergewisset, daß wir von Gott ledig gesprochen seyen: und diß ist uns ein mächtige Ursach niemahl zu vergessen, daß wir gesündigt haben, um öftters Übungen der Reu zu widerholen, und uns noch mehr zu versichern, als wir können, die Verzeihung zu erlangen. Dieses haben wir in der vorgehenden Betrachtung abgehandlet. Laßset uns anheunt weiters erwägen die andere Wahrheit, welche ich in der vorigen Red habe vorgetragen, als nemlich, daß wann wir auch aus göttlicher Offenbarung

rung

Erinnerung der Sünden. 71

Die Erinnerung vergewisset wären, daß uns unsere Sünden von Gott nachgelassen, jedoch uns nit gewiß wäre, daß auch von Gott gänzlich nachgelassen seye die Schuld, welche verbleibet, gewisse Straffen auszustehen: dahero soll uns die Erinnerung, daß wir gesündigt haben, sorgfältig machen dem Herrn immer neue Genugthuungs- Werck aufzuopfern, um die Straffen zu vermeiden, oder wenigst zu vermindern. Gott verzeihet niemahl ein Sünd, ohne zugleich in etwas die verdiente Straff zu vermindern. Die ewige Straff wird veränderet in ein zeitliche, die zeitliche wird abgekürzet, und geschicht wohl gar selten, daß durch ein obsehon recht abgelegte Beicht die ganze Straff nachgelassen werde; und dieses nit anderst, als wann die Reu zum vollkommnisten, die Liebe Gottes zum inbrünstigsten, und der Sieg über uns selbstn recht heldenmüthig ist: jedoch seyn wir auch alsdann nit vergewisset, ob Gott mit so grosser Gnad diese unsere Übungen aufnehme. Betrachte, was jenem wilden atscheuhlichen abtrinnigen Columbo begegnet ist, auf dessen Befehl der Heil. Martyrer Aigulfus grausam Sur. in vi- getödtet worden. Zu Nachts ist ihm der ta S. Aig. Heilige erschienen mit erschrecklichem, tru- 3. Sept. zigem Angesicht, und hat ihme mit eigenem Blut zwey schmerzhaftte Ring gemacht, einen auf dem Rucken, und den andern auf

der Brust. Columbus gang erschrocken hat sich bekehret, seine Unthaten bereuet, und gebeichtet, auch darüber gedemüthiget, zerknirschet, und weynend seinen heiligen Martyrer um Verzeihung, und Fried gebittet, und um die Gnad angeflehet, er wollte zum Zeichen seiner Veröhnung ihm die zwey blutige Creyß vertreiben, als Merckmaalen, so ihm die schwerste Straffen vordeutheten. Der Heilige ist ihm das anderte mahl erschienen mit annehmlich, und lieblichem Angesicht, und hat ihm von dem Rücken hinweg genommen den unseeligen Ring, der die ewige Peyn bedeutete: Expunxit unum circulum. Er hat einen Rund-Creyß ausgelöscht. Es ware noch überig der andere auf der Brust: als er auch diesen abzunehmen versucht wurde, hat er geantwortet, es könne solches nit seyn, biß der Clodovæus König in Franckreich ein Mittel anwende. Alterum abolere noluit, dicens, id fieri non posse, donec apud Clodovæum ei remedium afferretur. Dieser andere Creyß zeigte an die zeitliche Straffen, welche, nachdem die ewige nachgelassen worden, annoch auszustehen waren, und welche Columbus von dem König Clodovæo zu erwarten hatte. Würcklich ward er in Verhafft gezogen wegen seinen verübten vorigen Missethaten, auf das schärffste gepeyniget, und schmähslich getödtet. In dessen gedultigster Über-

tra

tragung auch der übergebliebene Ring verschwunden ist, und die Schuld seiner Straff aufgehöret hat. Mache dir die Rechnung, daß, was da sichtbarlich geschehen ist in diesem Columbo, unsichtbarlich in dir geschehe. Da du in der Todssünd warest, warest du Gott schuldig zeitliche, und ewige Straffen. Hast du gebeichtet mit rechter Zubereitung, und die Ledigsprechung erhalten, so ist ein Ring hinweg genommen, und aufgehört dein Schuld ewige Straffen auszustehen; aber der andere Creyß, die Schuld der zeitlichen Straffen, ist noch verblieben, und wird verbleiben, wann du nit mehr an deine vorige Sünden gedenccken, sondern mit dem zufrieden, daß du wiederum Gnad erhalten habest, nit mehr sorgfältig seyn wirst ein grössere Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit abzustatten.

2. Die Schuld der Straff, wie ich an Mense 1:
derstwo gesagt habe, wird auf zweyerley Confid. 17.
Weiß entrichtet: eine ist durch den Weeg der Genugthuung in diesem, die andere durch den Weeg der Genug-Lendung im anderen Leben. Das Genug-Lenden im anderen Leben ist so viel, als in dem Fegfeuer ausstehen ein solche Peyn, als von Gott gesetzt ist worden auf unser, obschon nachgelassene Sünd. Solche Peyn ist langwierig, und über die massen scharff,
E 5 also

also daß auf Erden kein so greuliche Weyr
ist, welche derselben gleiche, ja welche mit
derselben verglichen werden könne. Die
Genugthuung in diesem Leben bestehet in
einer freywilligen Aufopferung des Leys
dens, die man Gott erstattet die Schul
den unserer Sünden zu bezahlen: es seye
hernach diese Aufopferung von peynlichen
Wercken, als Fasten, Buß, Kleyder,
Geißlen, Ketten, Wallfarthen, Gebett,
Almosen, und dergleichen uns beschwerli
chen, und ungelegenen Sachen, die wir
freywillig über uns nehmen: oder sie seye
von peynlicher Übertragung der Armuth,
der Kranckheiten, der ungemachen Witte
rung, der Unbilden, und anderer Ublen,
die wir nit freywillig auf uns nehmen,
sondern gedultig, und mit gäncklicher Er
gebung in den göttlichen Willen übertra
gen. Diese Aufopferungen werden von
Gott aufgenommen zur allzeit grösseren
Verminderung unserer Sünd, und könn
en in ihrer Menge, und in ihrer In
brünstigkeit also wachsen, daß die Schuld
völlig ausgelöscht werde, und nichts mehr
in dem Fegfeuer zu bezahlen übrig ver
bleibe. Zu solcher Aufopferung freywil
liger Beschwerlichkeiten, oder demüthiger
Ergebung, führet uns gleichsam bey der
Hand ein lebhaftte Erinnerung unserer
Sünden. Dahero Gott mit uns auf
gewisse Weiß einen Vertrag macht, und ver

ver

Erinnerung der Sünden. 75

verspricht uns, daß, wann wir an unsere Sünden gedencfen werden ihm ein völlige Genugthuung zu erstatten, er dieselbe vergessen werde uns nit ferner zu straffen.

Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum

Isa. 43. 25.

non recordabor. Reduc me in memoriam,

& judicemur simul. Ich bins, ich selbst

bins, der ich deine Bosheiten auslösche wegen meiner, und deiner Sünden nit werde gedencfen. Ziehe mich

zur Gedächtnuß, und wir wollen mit einander gerichtet werden. Der Heil. S. Chry-

Joannes Chrysostronus liest: Tu vero memor eorum esto. Du aber seye derselben

soft. ho. in

Pl. 50.

ingedenck. Du hast viel Trübsaalen,

Krieg, dardurch du ausgeraubet wirst,

Wasserguß, dardurch du überschwemmet

wirst, Rechts-Händel, dardurch du erar-

mest, Kranckheiten, dardurch du geplagt

wirst: und du beunruhigest dich, wirst un-

gedultig, und lassst deinen Unmuth aus

mit Klagen, mit Ubel-Wünschen, mit un-

gebührlichen Worten. Dieses geschicht,

weil du dich nit erinnern willst, daß du

Gott beleidiget habest. Reduc me in me-

moriam, & judicemur simul. Ziehe mich

zur Gedächtnuß, und wir wollen mit

einander gerichtet werden. Gedencfe

an die Unbilden, welche du der so hohen

Majestät angethan hast, so wirst sehen, daß

Gott mit dir ein grosse Bescheidenheit

brau

brauche: du wirst küssen die Hand, so dich geißlet,

3. Also hat gethan der König Davi. Er ware vergewisset, daß er Verzeihung erhalten habe; mit allem dem hielte er allzeit vor seinem Angesicht sein Sünd, und übertrage mit demüthiger Ergebung alles Unglück. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Es wird mir mein erstgebohrner Sohn umgebracht von brüderlicher Hand, da er an lustiger Tafel sisset. Ich erkenne den Bruder-Mord von meiner Sünd. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Ein anderer Sohn empöret sich wider mich, und trachtet mir nach dem Leben: ich erkenne die Rebellion von meiner Sünd: Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Ein wütige Pestilenz ergreiffet mein Reich, und bedrohet meinem Leben: ich erkenne die böse Seuche von meiner Sünd. Peccatum meum contra me est semper. Mein Sünd ist allzeit wider mich. Sollte Gott über mich weiters verhängen Krieg, Zerstörungen, und andere Drangsaalen, wird ich allzeit gedenccken, alles gedultig zu übertragen zur Genugthuung meiner Sünden: Cogitabo pro peccato meo: Ich will an mein Sünd gedenccken, und nit befriediget die mir von Gott zukommende Trübs

Pf. 50.

Pfal. 37.

Trübsaalen mit völliger meiner Ergebung zu übertragen, will ich freywillige Buß-
 Werck darzu thun. Und in Wahrheit,
 er, wiewohl ein so grosser König, casteyet
 sich mit strengem Fasten: *Humiliabam in Pf. 34.*
jejunio animam meam: er legt ein Buß-
 Kleid an: *Posui vestimentum meum cili-* Pf. 68.
cium: er opferet Gott sein Gebett, und
 seine Schatz: *Dirigatur oratio meo sicut* Pf. 140.
incensum, Domine, in simplicitate cordis
mei latus obtuli univera. Alle diese Bez-
 nughuungen hat er aufgesopferet zu Bezah-
 lung seiner Schuld, indem er sein Sünd
 niemahl vergessen, ohngeachtet aller Gewis-
 sheit, daß ihm dieselbe vergeben worden:
 und in dem 37. Psalm, welcher ganz
 von der Buß ist, setzet er voran zum Titel:
In commemorationem: zur Gedächtnis-
 nuss, und zwar darum, sagt der Heil.
 Hieronymus, *ut doceat, nos semper pecc-* S Hier. ep.
atorum nostrorum memores esse debere, & ad Algal.
agere poenitentiam: damit er uns lehre,
 daß wir allzeit unserer Sünden ingedenck
 seyn, und Buß würcken sollen:
 und in allweg müssen wir dieses thun.
 Ich hab gesündigt, hab Gott beleidiget:
 ich hab gebeichtet mit Reu, und bestem
 Vorsatz nit mehr zu sündigen; ich will aber
 damit nit zufrieden seyn: *Cogitabo*
pro peccato meo: Ich will an mein
 Sünd gedenccken, und sehen, was ich
 thun möge Gott in etwas genug zu thun.

Kan

Kan ich ein Almosen geben? Kan ich ein Werck der Barmherzigkeit üben? Kan ich mich abtöden in der Ergözung, in Speiß und Franck, im Schlaffen? Mit einem Wort, ich will gewißlich Gott etwas aufopfern zur Abstattung meiner Schuld, und will Achtung geben auf Zeit, und Gelegenheit. Cogitabo, cogitabo pro peccato meo. Ich will gedencken, ich will gedencken an mein Sünd. Ich will gedultig übertragen die Unbilden, die widerige Witterung, alles Ungemach, alle Widerwertigkeiten, allzeit ingedenck, und vor Augen habend meine Sünden, die ich bereuen muß.

4. Bedencke, daß, ob wir schon versichert seyn, daß der Werth unserer freywilligen Buß groß seye in der barmherzigsten Aufnehmung der göttlichen Gütigkeit, wir jedoch nit wissen, wie groß unserere Schulden seyen vor der göttlichen Gerechtigkeit, noch wie viel bey der göttlichen Barmherzigkeit gelte der Werth unserer freywilligen Buß: daher wir auch in unserer Gott aufgeopferten Übertragung der Ungelegenheiten, und peynlichen Wercken, niemahl vergewisset seyn, ohne desselben Offenbarung, daß wir bey ihm unsere Schulden völlig entrichtet haben. Wir können uns zwar schmeichlen, als haben wir viel gethan; es ist aber sehr glaub-

glaublich, daß noch weit ein mehreres zu thun übrig verbleibe.

5. Wie viel heilige Oerter mußte besuchen, und wie sehr mußte sich abmerglen der büßende Conradus, von welchem Surius in dem Leben des Heil. Emerici schreibet? Er war ein grosser Sünder gewesen; nachdem er aber seine Augen zu einer wahren Besserung, und sein Herz zu einer heylsamen Reu eröffnet, ist er nacher Rom gegangen, und hat zugleich samt seiner Versohn dem Pabst einen Zettel anerbotten, auf welchem er seine Bosheiten geschrieben hatte. Er ward gnädig empfangen, und also gleich ledig gesprochen; allein es ward ihm ein sehr harte Buß auferlegt, er sollte nemlich einen eisernen Panzer auf die blossе Brust anlegen, ein fünffache Ketten auf blossen Leib umbinden, den Zettel, auf dem er seine Sünden verzeichnet, bey sich behalten, und in dieser Kleydung zu allen berühmtesten heiligen Oerteren wallfahrten, niemahl aber die Buß-Kleydung ablegen, noch jemahlen von dem harten Wallfahrten ablassen, biß daß sich seine Ketten von sich selbst auflösen, und die Schrift seiner Sünden auf dem Zettel verschwinden wurde. Der wahrhafftig demüthige Büßer schlug die auferlegte Buß nit aus, wiewohlen er sah, daß die Buchstaben seiner Schrift natürlicher Weiß nit künden vergehen, noch seine

seine Ketten von sich selbst abgeloſet werden, mithin sein Buß niemahl aufhören wurde sein ganzes Leben lang. Er hat sein Register genommen, den Panzer angelegt, die Ketten umgebunden, und mit so beschwerlicher Buß-Rüstung sein Pilgerschaft angefangen. Er ist durch alle Wallfahrten in Welschland herum gewanderet: er ist über Meer nacher Palästhinam, oder dem gelobten Land gefahren, und hat zu Jerusalem, zu Bethlehem, und in andern Städten, Bergen, und Landschaften alle Gedächtnissen des Erlösers verehret, aber weder die Ketten von sich fallen, noch die Schrift seiner Sünden vergehen gesehen. Nachdem er also die heilige Dörter in Welschland, und im heiligen Land besuchet, ist er nacher Teutschland, und von dar nacher Pannonien, oder Ungarland übergegangen: all da ist endlich geschehen, daß er seine Bezahlung vollendet, und Gott sich erkläret hat befriediget zu seyn. Als Conradus bey dem Grab des Heil. Stephani Königs in Ungarn bettete, hat er eingeschlaffen, und im Schlaf ist ihm der Heil. König erschienen, sprechend: gehe hin, und bette bey dem nächsten Grab meines Sohns, des Heil. Emerici. Der büßende Wallfahrter Conradus gehet hin, bettet, und nach kurzem Gebett dissiliunt ferrei nexus, charta lignata nullum habet litteræ scriptæ vesti-

Sur. in vi-
ta S. Eme-
rici 4.
Nov.

vesti-

vestigium: In einem Augenblick höret er einen Schall seiner Ketten, und siehet sie zu seinen Füßen fallen: er nimmet das Papier, befindet es schneeweiß, und auf demselben kein Zeichen mehr eines geschriebenen Buchstaben seiner Sünden. Wie groß gewesen seye sein Frost, ist nit auszusprechen: es kame ihm als nichts für all sein vorgehende, langwierig- und strengste Bußwürckung, in Betrachtung seiner gegenwärtigen Freud. In Erwägung dieser Begebenheit rede bey dir selbst also: Dieser Sünder hatte sich gestellet mit allen schuldigen Zubereitungen zu dem H. Sacrament der Beicht, von dem Statthalter unsers H. Errn Jesu Christi die Ledigsprechung erhalten, und von Gott Verzeihung aller seiner Sünden empfangen, was anbelangt die Mackel der Schuld; aber dessen ohngeachtet ist ihm so theuer gekommen auch gänzlich auszulöschen alle Schuld der Straff. Was wird mit mir werden, der ich beichte mit solcher Lauigkeit, und jedannoeh hart empfinde, mich beschwere, und vielleicht nit vollziehe, wann mir der Beichtvatter zwey, oder drey Fasttag auferlegt? Kan ich mir etwan schmeichlen, als hab ich Gott sattfam genug gethan, wann ich ein weniges Almosen gegeben ohne Ungemächlichkeit, einen Rosenkrantz gebettet ohne Andacht, ein

-heis

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

heilige Mess gehört ohne Aufmerksamkeith, ein Werck der Gottseeligkeit geübt ohne Frommkeit? O mein Gott! mit allem dem, daß ich hoffe, du habest mir meine Sünden nachgelassen, hab ich doch noch viel abzustatten, wosern ich die gerechte Straffen will vermeyden. Derohalben will ich noch etwas mehreres thun, als ich bishero gethan hab: ich will das Almosen vermehren, die Buß-Werck verdopplen, und mich andächtiger üben in denen Wercken der Barmherzig- und Gottseeligkeit.

6. Lasse dich auch nit betrügen von einer gewissen Einbildung, dardurch dir vorgestellt werde, Conradus sey ein grosser Sünder gewesen, mithin sey ihm auch ein grosse Buß nöthig gewesen; es seye aber nit also bey dir, der du vielleicht nur einer, oder anderer Gattung der Tod-Sünden schuldig bist. Seye dem also; vielleicht aber hast du in diesen Gattungen hundert, und mehr mahl gesündigt: und wann du nur einmahl schwerlich gesündigt hast, so sollest du wahrhafftig bey der grossen Zärtlichkeit deines Lebens fürchten, es verbleibe dir noch viel abzuzahlen. Kein grosser Sünder ist gewesen der Seelige Artilanus: er hatte zehen Jahr im Closter gelebt als ein Spiegel der Auferbäulichkeit, und heiliger Sitten: wessentwegen er, als die Stadt Zamorra sich mit einem bestem

Bischoff versehen wollte, wiewohlen wider seinen Willen, erwählet, und zur Verwaltung selbiger Kirchen auserkoren worden. Er hat selbige regieret, biß er einen Vicarium oder Statthalter bekommen samt andern tauglichen geistlichen Beamten, deren vollkommenen Beystands für sein Heerd er sich versichern kunte; aber allzeit sich erinnerend, daß er zu andern Zeiten Gott beleidiget habe, hat er nach gemachten gehörigen Anstalten, und gegebenen anständigsten Befehlen, sich heimlich darvon gemacht, und nach abgelegten Bischöflichen Kleydern, mit einem groben Kittel bedeckt, beschlossen sein Leben in beständiger Buß-Ubung zu vollbringen. In diesem Vorhaben hat er den Ring von seinem Finger abgezogen, und in einen reisenden Stroh gestorffen, bey sich selbst sprechend: wann dieser Ring wiederum in meine Hand kommen wird, so will ich dafür halten, alle Straff meiner Sünden seyen mir nachgelassen. Annulum, schreibt Sur. in vita Surlus, quem digito gestabat, projecit in flumen, dicens: quando annulum hunc revisero, tunc omnium delictorum meorum veniam promerebor. Den Ring, welchen er am Finger trachte, hat er in den Fluß gestorffen, und gesagt: wann ich diesen Ring wiederum sehen werde, alsdann werde ich Verzeyhung aller meiner Verbrechen verdienen. Er

lebte von dem Brod, welches er aus Liebe bekame: sein Fasten war täglich, sein Schlaffen auf bloßer Erden, sein Betten sehr lang, sein Wallfahrten sehr hart: und Gott wollte seinen eiferigen Büsser trösten, als nach erfüllter gänzlichher Genugthuung die Schuld seiner Straffen völlig ausgelöscht ware. Was aber vermeynest du, wie lange Zeit er gebraucht, bis er diese völlige Nachlassung erhalten? Zwey Jahr hat er zugebracht. Nach zwey Jahren hat sich ein Stimm vom Himmel hören lassen, die zu ihm gesagt: *Attilane, tuum ad Pontificatum perge: tuae exultant sunt pre es: Attilane, kehre zu deinem Bisthum zurück: dein Gebett ist erhöret.* Er hat sich also zurück begeben, und auf dem Weeg unerkennet, als er von einem armen frommen Bauren beherberget wurde, den vor zwey Jahren in den reißenden Fluß geworffenen Ring in seine Hand widerkehren gesehen; dann der gute Gastgeb, ein Nachtmahl seinem Gast, welchen er für einen seines gleichen ansah, zuzurichten, hat einen zimlich großen Fisch gekaufft, und näher Haus getragen, denselben aber, indem er und sein Weib anderwärts beschäftiget ware, dem Attilano gegeben, mit Bitt, er wollte ihn aufthun, ausweyden, und zum Kochen richten. Der demüthige Attilanus vollziehet das Begehren, schneidet den Fisch auf,
und

Erinnerung der Sünden. 85

und siehe, der bekante Ring ist in dem Inwendig des Fisches. Also zweyfach seiner vollendten Buß vergewisset, ist er freudig zu seiner Kirchen wiederkehret.

7. Allhier gedencke wiederum an dich selbst, und betrachte ernstlich, ob es seyn könne, daß, wann du keinen Gedancken hast auf deine begangene Sünden, die Schuld deiner Straffen verminderet werde. Dahero beschiesse dieselbe in der Gedächtnuß zu halten, und ernstlich zu erwägen, was du thun könntest selbe zu ersetzen. *Cogitabo pro peccato meo.* Ich will an mein Sünd gedenccken. Nimm an die Ermahnung des H. Joannis Chryso-
stomani: Sponte nostra peccata puniamus, S. Chryf. re pen- amus non sponte supplicia. Las. ho. 31. in Hebr. 10.
set uns freywillig unsere Sünden bestraffen, damit wir nit mit Gewalt Straffen ausstehen müssen. Die Gedächtnuß unserer Sünden ist verdrüßlich, dieweil sie uns lebhaft zu Gemüth führet die Schuldigkeit für dieselbe genug zu thun durch freywillige Buß- Werck; allein es ist viel besser, durch derselbē Erinnerung anjekt einen Verdruß behalten, als nachmahlen zu andern Zeiten ein sehr lang, und peynliche
Id. ho. 47. ad pop. Ant.
Plag ausstehen müssen. *Melius est, animam nunc ipsa morderi memoria, quam per alud tempus supplicia.* Es ist besser, daß die Seel dermahlen gequälet werde durch die Erinnerung, als ein
S 3 anders

anders mahl durch die Peyn. Diese Wahrheit erwäge wohl, und nimme dir für keinen Tag vorbey gehen zu lassen, an welchem du nit einige Buß würckest über deine Sünden, um Gott genug zu thun.

XXXVII. Unterrichts.

Wir sollen uns der, ob schon gebeichteten Sünden erinnern, uns vor dem Widerfall zu hüten.

R.

VI. Tag.

Alle Heil. Väter lehren, daß, wann einer wohl zu Gemüth nimmet, wie daß er ein Sünder gewesen seye, solches ein grosses Mittel sey, sich zu hüten, damit er nit in neue Sünden falle. Ad similia

S. Basil. Inter. 37. peccata evitanda valde utilis est præteritorum consideratio.

Also der Heil. Basilus. Gleiche Sünden zu vermeyden ist sehr nuzlich die Betrachtung der begangenen. Iste Psalmus docet convenire, in

Orig. ho. in Pf. 37. memoriam revocare delicta nostra, ut per recordationem culpæ stimulatam cor, & concitatum pro delicto suo, interim refrænet, ac revocet, ne quid tale ultra committat. Also Origenes. Dieser Psalm (es ist

der

Erinnerung der Sünden. 87

der hundert und siebende, mit dem Titel, Pro memoria, zur Gedächtnuß) Dieser Psalm lehret, es gezieme sich, daß wir unsere Sünden zur Gedächtnuß bringen, damit solche das durch Erinnerung der Schuld angetrieben; und wegen seiner Sünd bewegte Hertz entzwischen innhalte, und zuruck ziehe, auf daß es ferner nichts dergleichen mehr begehe.

Præcedentium memoria futurorum continentia fiet. S. Chryl. ho. in Pf.

Also der Heil. Jo. Chryostomus. Die Gedächtnuß der Vergangenen wird werden ein Enthaltung von Künfftigen. Dieser Heil. Lehrer sagt an einem andern Ort so gar, es seye kein dergleichen Mittel zu finden den Widerfall zu verhindern; es seye zwar ein uns verdrüßlicher Gedancken, so wir uns erinnern, daß wir gesündigt haben; man müsse aber die Bitterkeit einer solchen Erinnerung übertragen, dieweil uns diese im Zaum haltet, auf daß wir kein andere Sünd begehen.

Nullum invenitur delictorum tale remedium, sicut eorum continentia memoria. Id. ho. 3. r. in Heb. 10.

Scio quidem, quod resilit concupiscentia, & non patitur ex malorum memoria verberari; sed doma animam tuam, & eam retinaculis constringe frænorum. Kein solches Mittel der Sünden wird angetroffen, als wie die immerwährende Erinnerung derselben. Ich weiß zwar, daß die Begierlichkeit zuruck

ruck weiche, und nit wolle geplagt werden durch die Gedächtnuß der Ubeln; aber bezwinge dein Seel, und halte sie vest im Zaum. Mit der Erinnerung der begangenen Sünden mußt du haben einen Antrieb 1. zur Erkantnuß deiner Schwachheit, und der göttlichen Gütthätigkeit: 2. zur Forcht der göttlichen Verlassung, und eines bösen Tods: und diese Betrachtungen werden sehr starck seyn dich vor dem Widerfall in die Sünd behutsam zu machen.

2. Da du gedenckest, daß du gesündiget habest, sollest dich weiters erinnern, daß du schwach seyest, und ein leichtes erkleck dich zu stürzen, mithin dich auf deine Kräfte nit verlassen, dich in die Gelegenheiten nit einlassen, und ein öfftere Zuflucht zu Gott, zu der Seeligsten Jungfrau Maria, zu deinem Heil. Schutz-Engel, zu deinen Heil. Patronen nit aus der Acht lassen könnest. Es ist nit nöthig, daß dich jemand erinnere, du sollest dich entfernen von jenem Gesellen, dich enthalten von jener Gemeinschaft, nit mehr lesen jenes Buch, nit mehr behalten jenes Gemähl: dein eigene Erfahrung, daß du in solchen Kämpfen überwunden worden, soll dir genug seyn dich nit mehr in dergleichen Streit einzulassen mit selbiger Gefahr. Mache dir die Rechnung, Gott sage dir,
was

Erinnerung der Sünden. 89

was Abimelech König zu Gerara der Sara
gesagt hat, als er sie von sich entlassen:
Frau, laffet euer Angesicht inskünftig nit
also entblöset jemand sehen, und gedens-
cket an die Gefahr, in welche ihr allhier
euch gewagt, indem ihr mit keinem
Schleyer bedeckt gesehen worden. Hoc Gen. 20.

erit in velamen oculorum tuorum ad omnes,
qui tecum sunt, & quocunque perrexeris,
mementoque, te deprehensam. 16.

Dieses
solle dir seyn zum Schleyer deiner Aus-
gen gegen alle, die mit dir seynd, und
wo du immer hinkommen wirst, und
gedencke, daß du ertapper worden.
Mit viel besserem Zug sagt Gott zu dir:
Gib acht auf dich, und erinnere dich, daß
du, weil du dich nit genugsam bewah-
ret hast, schon öftters gefallen seyest. Me-
mento, te deprehensam. Gedencke, du
seyest übel angegangen. Wann du dich
erinnerest, wie daß du auf jener Straß
von denen Raubern angegriffen, und deis-
nes Gelds beraubet worden, wirst du selb-
igen Weeg ohne Noth nit mehr antret-
ten, und wann dich die Noth selbige
Straß wiederum zu wandern antreibete,
wurddest gewißlich forchtsam, behutsam,
und wohl bewaffnet gehen. Wann du
dich nun erinnern wirst, daß an jenem
Ort, zu jener Zeit, in jenen Umständen
dein Seel angefallen, mit tödlichen Wun-
den übel zugerichtet, und ihrer geistlichen
Reichs

Reichthumen beraubet worden, so sollest ja einen Schrecken empfinden ab jenem Ort, ab jener Zeit, ab jenen Umständen, sollest dich darvon absonderen, und im Fall, daß du dich nothwendig wiederum darein begeben must, behutsam, und wohl bewahret seyn. Also wird dich die Gedächtnuß des geschehenen lehren dich nit mehr in die Gefahr zu begeben, und die Erinnerung, daß du gesündigtet, wird dich, wann du Verstand hast, vom Sündigen abhalten.

3. Mit der Erinnerung, daß du gesündigtet, sollest du zugleich gedencken an die grosse Gütigkeit, welche Gott gegen dir gebraucht hat. Aus was Ursach, sprach der Heil. Joan. Chrysoftomus zu Gott: Aus was Ursach, O Herr, willst du, daß ich mich meiner Sünden erinnern solle?

S. Chryf.
ho. in Pf.
50.

Domine, ut quid ergo vis, ut sim memor peccatorum meorum? und gibt die Göttliche Antwort darauf: Ut gratior, inquit, sit misericordia mea, ut sentias, quid tibi concesserim; si enim semper memor fueris cumuli peccatorum tuorum, eris memor & magnitudinis magnificentiae Dei. Damit mein Barmhertzigkeit angenehmer seye, spricht er, damit du merckest, was ich dir verliehen habe; dann wann du allzeit inngedenck seyn wirst der Menge deiner Sünden, wirst du auch inngedenck seyn der Grösse der göttlichen Gutthätigkeit. Ich verlange,

ge,

ge, sagt GOTT, du sollest an deine Sünden gedencken, meine Güte höher zu schätzen, mein grosse Gutthat, wordurch ich dich wiederum in mein Freundschaft aufgenommen hab, besser zu erkennen, und ein höhere Meynung zu schöpfen von der Grösse meines Gemüths, indem ich nit aufgehöret dir als meinem Feind Gutes zu thun. Mir wird dieses allzeit seyn ein Betrachtung voll der Zärtlichkeit, fähig mein Herz mit göttlicher Lieb zu erfüllen. Ich habe GOTT schwere Unbilden angethan, hab ihn schwerlich beleidiget, und bin nit verdammt :: und bin annoch lebendig :: und er hat mir doch nit hinweg genommen jene Augen, jene Hand, jene Zung, mit welchen ich ihn beleidiget hab :: Meiner Seits bin ich GOTT worden ein Vorwurff des Hasses, und GOTT hat mich gemacht zum Vorwurff seines Mitleydens. Ach wann ich ihn abermahl beleidige, bin ich ein Abentheur der Undanckbarkeit! Was hätt es dich gekostet, O mein GOTT, mich in mitten meiner Sünd in die Höll zu stürzen? Was hättest du verlohren, wann du einen deinen Feind in den ewigen Kercker geworffen hättest? Wann mich GOTT auf etliche Tag in selbigen Abgrund hinab geschickt hätte, wo ich die grausamste Peynen hätte ausstehen müssen, hernach aber mich wiederum erlöset, und in die Welt gestellt

stellt

Ps. 29.

stellt hätte, wie sehr würd ich mich wegen seiner Gutthätigkeit verbunden achten? Gott hat mich errettet von der Hölle, allwo ich seyn müßte, und hat mich errettet, ohne daß ich die verdiente Pennen ausstehen müßte. Domine, eduxisti ab inferno animam meam: salvasti me à descendentibus in lacum. Herr, du hast mein Seel aus der Hölle heraus gezogen: du hast mich errettet von denen, die in den Pful hinunter steigen. Und ich solle so undanckbar gegen dir seyn, daß ich dich aufs neue beleydigen sollte? Ich soll so undanckbar gegen dir seyn, daß ich dich nit aus ganz meiner Seel lieben sollte? Mein Gott, schlage mich mit einem Donner-Keyl darnieder, verbrenne mich ehender, wann du vorsehest, daß ich dich wiederum beleydigen werde.

4. Wann wir offtermahlen diese Betrachtungen zu Gemüth führen werden, so werden wir nit nur allein nit widerfallen in die schon begangene, sondern auch in keine andere Sünden. Wir werden keinen Widerwillen behalten gegen jemand, so uns beleydiget hat: wir werden nit in Unmuth, und Zorn entbrinnen: wir werden unseren Nächsten nit beleydigen durch Verleumdungen, oder Fluchen, oder Schmach-Reden: wir werden weder Menschen, weder Gesäß hoffärtig verachten.

S. Chryf.

Si peccata jugiter habeas in memoria,
sprache

Erinnerung der Sünden. 93

Sprache der Heil. Chrysostomus, nunquam ho. 41. ad
in proximum iræ memoriam servabis; hæc pop. Ant.
semper in memoria gerens non irascaris, non
convitiaberis, non altum sapiens. Wann
du die Sünden beständig in der Ge-
dächtnuß hast, wirst du kein Gedäch-
nuß des Zorn gegen den Nächsten be-
halten: wann du diese wirst allzeit in
der Gedächtnuß halten, wirst du dich
nit erzürnen, nit schmähen, nit über-
müthig seyn. Du wirst nit freventlich
urtheilen anderer ihre Werck, noch, indem
du nit Richter bist, deinen Nächsten ver-
dammen, in Erinnerung, daß du nur gar
zu viel auf dich selbst zu gedencen habest.
Non intueor, sagte der Heil. Augustinus in
Auslegung jener Worten: Peccatum con-
tra me, oder wie er lieset, coram me (A
semper: Mein Sünd ist allzeit vor mir.
Non intueor alios oblitus mei: non affecto S. Aug. in
stipulam eicere de oculo fratris mei, cum Pf. 50.
sit trabes in oculo meo. Ich schaue nit
auf andere, meiner selbst vergessen:
ich unterstehe mich nit den Splitter
aus meines Bruders Aug zu ziehen, in-
dem ein Balcken in meinem Aug stecket.
Als David auf die Parabel des Propheten
Nathan das Urtheil wider den reichen Kau-
ber des Schaafs gefället, spricht der H. Lehr-
rer: Suam iniquitatem nondum agnoscebat,
& ideo alienæ non ignoscebat: tunc pecca-
tum ejus non erat coram eo: Da erkannte
er

er sein Bosheit noch nit, und deswegen verziehe er der fremden Bosheit nit: Dazumahl ware sein Sünd noch nit vor ihm. Der Welt, Heyland hat mit keiner anderen Kunst die Ankläger des ehebrecherischen Weibs abgetrieben, als mit Vorstellung ihrer eignen Sünden, welche er mit seinem Finger im Staub auf den Boden geschrieben. Qui sine peccato est vestrum, sprach er, primus lapidem jaciatur in illam. Wer aus euch ohne Sünd ist, der werffe zum ersten einen Stein auf sie. Tunc, alsdann, sagt Augustinus, illam solam cum Domino reliquerunt, haben sie dieselbe allein bey dem H. Erri gelassen; dann wer seine Sünden anschauet, gedencet nit auf andere. Qui enim propria videt peccata, alienis non movetur. Du wirst dich niemahl über die göttliche Fürsichtigkeit beklagen wegen waserley Trübsaal, wann du dich erinnerest, daß du weit ärgeres verdient habest. Peccatori, beobachtet der H.

S. Hieron.
in 16. L.
zech.

Hieronymus: peccatori dicitur, peccasti? quiesce. Dem Sünder wird gesagt: hast du gesündigt? Gebe dich zur Ruhe, schweige, beklage dich nit. Ex quo intelligimus, etiam cum per misericordiam Dei receperimus pristinam gloriam, postquam placatus nobis fuerit Dominus in omnibus, quæ fecimus, memoriam præteriti nos habere peccati, & semper os claudere,

Erinnerung der Sünden. 95

vere, quia non ex operibus nostris, sed ex Dei gratia salvati sumus. Woraus wir verstehen, daß wir, auch da wir durch Gottes Barmherzigkeit die vorige Glory wiederum erhalten haben, nachdem uns der Herr besänfftiget ist in allem, was wir gethan haben, die Gedächtnuß der vergangenen Sünd haben, und das Maul halten sollen, die weilen wir nit aus unseren Wercken, sondern aus der Gnad Gottes errettet seyn. Der böse Schächer am Creutz sahe seine Sünden nit, und lästerte Gott: der gute Schächer hatte seine Sünden vor Augen, und demüthigte sich. Nos quidem iuste, sprach er, nam digna factis recipimus. Wir zwar leyden gerecht, massen wir empfangen, was wir verschuldet haben. Also soll uns die Erinnerung der begangenen und nachgelassenen Sünden weit entfernet halten von Begehung neuer Sünden, damit wir nit gar zu undanckbar seyen gegen jenem Gott, welcher uns sein Gnad wieder gegeben, und uns von denen ewigen Peynen errettet hat.

5. Solche Erinnerung soll in uns noch ein andere Würckung verursachen, als nemlich ein grosse Forcht von Gott verlassen zu werden, wann wir ihn abermahl beleydigen, und in unseren Sünden des ewigen Todes zu sterben. Gott hat uns
erlöse

erlöset: wann wir nach der Gnad der Erlösung uns wiederum in die Fesseln begeben, verdienen wir dann nit von ihm in denenselben verlassen zu werden? Führe zu Gemüth jenes, was eines Tags der Heil. Columbanus gethan hat. Er hatte zu denen Gefangenen ein eiferige Predig gehalten, und, als er gesehen, daß alle reumüthig, gesagt, er gebe nun allen die Freyheit: sehet: im Augenblick seynd die aufgelöste Ketten von ihren Händen, und Füßen gefallen, durch ein unsichtbare Hand alle Thüren des Kerckers eröffnet worden, und alle heraus gegangen; weil aber die Gerichts- Bediente sie zu verfolgen begunten, haben sich die Thüren der nächst gelegenen Kirchen von sich selbst eröffnet zu ihrem Eingang, und von sich selbst wiederum geschlossen im Angesicht ihrer Verfolger, daß diese die Glüchtige nit kunten heraus nehmen aus ihrem Befreyungs-Ort. Anjeko bilde dir ein, einer aus jenen so glücklich Erretteten hätte Verdruß ab seiner Freyheit gehabt, und sich in die Fesseln seiner Gefängnuß auß neue begeben wollen, ja würcklich sich dahin begeben mit all seiner Schuld des ruchlosen Lebens, was hättest du ihm gesagt? Hättest du ihm nit gesagt, er seye thorecht, er verdiene kein andere Hülff, er verdiene in seinen Banden verlassen zu werden, es werde ihm recht geschehen, wann

wann er sein Leben im Strick enden werde, er seye vermessen, wann er hoffe, sein heiliger Erlöser werde aufs neue kommen ihn aus denen Ketten zu erlösen? Also hättest ihm gesagt: jetzt sage solches dir selbst. Da du in der Sünd warest, warest du gefangen in engen Fesseln. *Iniquitates suae Prov. 5. capiunt impium, & funibus peccatorum suorum quisque constringitur. 22.* Also versichert uns der Heil. Geist. Seine Bosheiten fangen den Gottlosen, und ein jeder wird mit denen Stricken seiner Sünden gefeslet. Alle unsere natürliche Kräfte erkleten mit uns aus solchen Banden zu erlösen. Gott hat uns durch seine Hülfsmittel, durch die sacramentalische Ledigsprechung unsere Ketten zertrümmeret, und wir wollen uns wiederum in dieselbe werffen? Wir verdienen wohl, daß uns Gott verlasse, unser vermessene Hoffnung verwerffe, und uns zum ewigen Tod verdamme: zumahlen uns eben dieses der Heil. Geist androhet. *Ipsa morietur, Ibi. v. 23. quia non habuit disciplinam, & in multitudine stultitiae suae decipietur.* Er wird sterben, weil er die rechte Zucht nicht gehabt hat, und er wird wegen der Menge seiner Thorheit betrogen werden.

6. Achab hat mit grosser Ungerechtigkeit eingewilliget in den gewaltthätigen Tod des unschuldigen Naboth: Gott hat ihm

Durch

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

durch den Propheten Elias in das Ohr blasen lassen erschreckliche Drohungen, und der erschreckliche König hat sein That bereuet, sich gedemüthiget, und Buß gethan: Gott hat auch jene Demüthigung angenommen, und die schon angekündete

3. Reg. 21. Straff nachgelassen. Nonne vidisti humiliatum Achab coram me? sprache er zu dem Elias: Quia igitur humiliatus est mei causa, non inducam malum in diebus ejus. Du hast ja gesehen den gedemüthigten Achab vor mir? Dahero weil er sich meiner wegen gedemüthiget hat, so will ich das Ubel nit verhängen in seinen Tagen. Nach erlassener einer gewalthätigen Ungerechtigkeit, hat er sich eine Zeit hernach in ein andere verfallen, und befolchen, der Prophet Michäas sollte gefangen, und hart gequälet werden. Mit-

3. Reg. 22.
27.

tite virum istum in carcerem, & sustentate eum pane tribulationis, & aqua angustia. Werffet diesen Mann in den Kercker, und speiset ihn mit Brod der Trübsal und mit Wasser der Angst. Er hat solches weder bereuet, noch sich gedemüthiget, und siehe, auf die von Michäa gethane Bedrohung ist alsobald die Vollziehung erfolgt. Achab ist verwundet worden durch einen Pfeil, der von der Hand eines Schützen auf ungewiß abgedruckt, aber von der Hand Gottes geleitet worden den König zu treffen, welcher auch selbigen Abend

Abend nach häufig aus seiner Wunden
 vergossenem Blut gestorben ist. Betrachte
 den erschrecklichen Zufall, welchen der
 Heil. Bonaventura von einem gewissen
 Gedeon, der ein geistliche Pfriend hatte,
 erzehlet. Dieser war ein in Unlauterkeit
 verlohner Mensch, und der gütigste Gott
 hat auf ihn geführt einen jener Streichen,
 welche scheinen gerechte Straffen zu seyn,
 aber in Wahrheit viel mehr barmherzigste
 Ermahnungen seynd. Seine Nerven
 waren angezogen, und an vielen Orten
 hielten ihn die verruckte Gebein in immer-
 währender schmerzichster Marter, ohne
 daß die Arzney, Kunst ein Mittel erfin-
 den kunte. Endlich hat er bey denen Hei-
 ligen gesucht jene Gesundheit, welche er
 von denen Arzten nit haben kunte. Er
 hat sich tragen lassen zu denen Füßen des
 grossen dazumahl noch lebenden Patriar-
 chen Francisci von Assis, welcher sich lange
 Zeit geweigert ihm die Gnad zu erhalten,
 wohl erkennend, daß Gedeon, so lang er
 schmerzlich wurde geplagt seyn, nit un-
 keusch, aber nach erlangter Gesundheit,
 und nachlassenden Schmerzen, wieder fal-
 len wurde; doch durch ungestim Bitten,
 und Versprechen nit mehr zu sündigen
 angetrieben, hat ihm der Heilige von Stund
 an die wunderbarliche Gesundheit erthei-
 let. Es wurde gehört am ganzen Leib
 des Krancken ein Schnall, und Krachen,
 S 2 gleichs

gleichsam als wann einige Hölzer auf einander geschlagen wurden, und war ein Stoßen der Beiner auf Bein, die sich wiederum an ihre Stell richteten, und der Nerven, so sich zu ihrem Gebrauch ausstreckten. Gedeon vollkommentlich gesund hat sich aufgerichtet, und der H. Franciscus hat ihm alsdann gesagt: Ihr seyd anjeko gesund; kehret aber nit mehr zurück in euer alte Gewohnheit, sonsten wird euch was ärgeres widerfahren. Gedeon hat alles versprochen, aber nichts gehalten: er hat sich wiederum in seine Unlauterkeiten begeben, und jener Gott, welcher ihn nit länger gedulden wollen, hat ihn geschlagen nit mehr mit einem Streich der liebeichen Ermahnung, sondern der gerechten Rach durch zeitlich, und ewigen Tod. Eine Nacht ist das Dach des ganzen Hauß, in welchem er schlaffte, eingefallen, und, indem alle andere sich gerettet, und lebendig darvon gekommen, Gedeon allein bedecket, zerschmetteret, und getödtet worden. *Super omnes corruit tetum domus; ceteris autem evadentibus mortem, solus ille miser interceptus, atque interemptus est.* Auf alle ist das Dach des Hauß eingefallen, da aber die übrige dem Tod entrinnen, ist der Arms seelige allein überfallen, und erschlagen worden.

S. Bonav.
in vita S.
Franc. c.

11.

7. Viel dergleichen Zufäll begeben sich alle

alle Jahr in einer jeden Stadt, und wann du dich wohl erinneren wirst so vieler Sünden, welche Gott an dir barmherzig übertragen hat, wirst du dir billich fürchten, er wolle dir nit länger zusehen: du wirst dir fürchten, er werde dir auf die erste Todsfund, wordurch du ihn außs neue wirst erzürnen, das Leben nehmen, und dich zum ewigen Tod verdammen. Also wird ein solche in dein Gemüth wohl eingedruckte Gedächtnuß dir ein starckes Vor-mittel seyn in neue Sünden nit mehr zu fallen. Mein Gott, ich vermeyne, ich habe meine Sünden öfters in Wahrheit bereuet: ich vermeyne, ich habe sie von Herzen verworffen, und steiffiste Fürsätz gemacht nit mehr dich zu beleidigen: ich hab sie gebeichtet, und öfters, und mit empfindlicher Zerknirschung. Ich verhoffe Verzeyhung erlangt zu haben von deiner liebeichen, gütigen, unendlichen Barmherzigkeit. Jedoch will ich nie-mahl vergessen, daß ich dich beleidiget hab: will allzeit ein lebhaftte Gedächtnuß haben um immerdar meine Sünden zu bereuen, dir neue Genugthuungen aufzuopfern, gegen deiner Gutthätigkeit danck-bar zu seyn, und in mir zu erwecken ein tieffe Forcht, so mich abschrecke dich mit einer neuen Sünd abermahl zu beleidigen.



XXXVIII. Unterricht.

Man soll sich nit rühmen wegen
der Sünden.

I.

VII. Tag.

Gewäge, wie man sich wegen der Sün-
den auf zweyerley Weiß rühmen könn-
ne. Eine ist sich rühmen wegen dersel-
ben, so viel sie seynd ein Beleydigung
Gottes, da man sich rühmet eigentlich,
und gerad darum, weil man ihn beleydi-
get hat. Dieses kan nit geschehen ohne
erschreckliche Gottslästerung, und mit ei-
ner Verachtung, und würcklichem Haß
Gottes, dessen keiner fähig seyn kan, er
seye dann ungläubig, oder verzweifflet:
und ich kunte mir nit einbilden, daß je-
mahl sich zu so grösser Abscheulichkeit ver-
leiten lassen mög, ein, obschon der aller-
verkehrtiste Christ. Ein andere Manier
ist sich rühmen gerad wegen der Wercken,
so seynd, und zu seyn erkennet werden ein
Beleydigung Gottes, nit in so weit sie
seynd ein Beleydigung Gottes, sondern
so viel sie seynd Werck eines guten Ver-
stands, eines besondern Gleisses, oder ei-
ner

Sich rühmen wegen der Sünden. 103

ner grossen Macht, welche jedoch erkennet werden als ein Göttliche Beleidigung, und unabsonderlich von der Sünd, als da wäre sich rühmen wegen einem Duell, oder Zweykampff, wegen einer ausgeübten Rach, oder wegen einem geschriebenen Buhl-Brief, oder wegen einer zum Sündigen gebrachten Weibspersohn, und also fort von anderen zu reden. Diese seynd keine Gottslästerungen, doch seynd sie Gott schmäählichste Reden, und schmäählicher, als die Sünd selbst, wegen der sich einer rühmet. Diese halten in sich die Bosheit der begangenen Sünd, welche durch ein würckliches Wohlgefallen, und Gutheissen erneueret wird, und setze darzu die Bosheit einer unerträglichen Hoffart, wordurch die Göttliche Majestät verachtet, und die Gerechtigkeit nit geforchten, noch seine Macht geachtet wird: sie schliessen auch in sich ein die Bosheit einer schweren Aergernuß, indem sie, da man von solchen Sünden, als von löblichen, ruhmwürdigen Wercken, redet, einen starcken Antrieb dem Zuhörenden geben dieselbe Sünden zu begehen, gleich als können sie begangen werden ohne Scheuh, und mit Ruhm. Es scheint unglaublich zu seyn, daß ein Sünd von so grosser Prahlerey könne begangen werden von einem Menschen, der sich zu dem Catholischen Glauben bekennet: jedannoeh wird sie von vie-

len begangen, und wird oft begangen, und steiget die Prahlerey der gottlosen Menschen so hoch, daß sie so gar etwas erdichten, und sich rühmen wegen Sünden, so sie nit einmahl begangen haben, auffer mit eytlichem Wohlgefallen in ihren Gedancken. Erforsche dich, ob du schuldig sehest eines solchen Lasters, und wann du dich schuldig weist, zittere vor Schrecken, und Schauder; so dann erwäge, daß, wer sich rühmet wegen sündhafften Wercken, I. schwerlich zu entschuldigen seye: II. schwerlich sich bekehre: III. schwerlich seelig werde.

2. In anderen Sünden leydet es ein Entschuldigung, entweder wegen einer hefftigen Anmuthung, so einen verleitet hat, oder einem erscheinenden Gut, so einen betrogen hat: eine zwar unerleckliche Entschuldigung, zumahlen ein Willen, der bedachtsam sich gegen dem Göttlichen Willen aufseinet, allzeit böß, und schuldig ist; jedoch ein Entschuldigung, indeme die Hefftigkeit der Anmuthung, und der schmeichlende Betrug der vorkommenden Sach, ob sie schon nit völlig benimmt, jedoch verminderet die vollkommene, und bedachtsame Freywilligkeit. Aber wann du dich rühmest wegen einem sündhafften Werck, thust du es bey erkaltetem Geblüt, da die Hiß der Anmuthung schon nachgelassen, und du kein Gut, nit einmahl ein
scheins

Sich rühmen wegen der Sünden. 105

scheinbares, darvon getragen. So du dich rühmest wegen der Unkeuschheit, bist du unkeusch, und sündigest in der Unkeuschheit ohne Versuchung, und ohne Wollust derselben. Rühmest du dich wegen einer Rach, so bist du rachgierig, und sündigest in der Rachbegierd, ohne daß du dich zu rächen angefochten wirst. Du rühmest dich wegen einem Diebstahl: du bist ein Rauber, und sündigest in dem Stehlen, da du zum Stehlen nit versucht wirst. In dem du zu deinem Ruhm erzehlest deine Schanden, bringest du auf die Bahn ein Erzehlung, die Gott höchstens verhaßt ist, nur aus bösem Lust dich zu ergözen in dem, daß du sagest, du habest gesündigt.

Narratio peccantium odiosa, spricht der H. Eccli. 27.

Geist, & risus illorum in deliciis peccati. 149

Dies Erzehlung der Sünder ist verhaßt, und ihr Gedächtnuß ist in denen Ergötzlichkeiten der Sünd. Die Erzehlung, mit welcher die Sünder in denen Zusammenkunfften sich rühmen wegen ihren Fäbleren, macht die Gesellen lachen, als welche sich in Erzehlung der Sünd ergözen, und entzwischen ist sie von Gott verflucht. *Lætantur, cum male fecerint, Prov. 21.*

& exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich, wann sie Böses gethan haben, und frolocken in denen schlimmsten Sachen. Daß sie sich erfreuen, wann sie Böses thun, will ich ein Mitleyden tragen

mit ihrer Anmuthung, welche einen Wollust empfindet, da sie sich abfühlet: daß sie sich aber erfreuen, cum male fecerint, nachdem sie Böses gethan haben; daß sie frolocken, eytel prahlen, und sich rühmen wollen, wann die Anmuthung bereits nachgelassen, und der Wollust vergangen ist, wer kan ein Mitleyden mit ihnen haben? Was suchest du durch ein Gott so schmäbliche Sünd, so dir keinen Wollust bringet? Vielleicht ein Ansehen zu bekommen bey denen Versohnen, vor denen du dich rühmest? Allein was für ein Ansehen kanst du erlangen? Kein anderes, als daß du seyest ein Unzüchtiger, ein Dieb, ein viehischer Mensch, der Gott nit fürchtet, und entweder an Gott nit glaubet, oder so schlecht glaubet, daß er gleichsam nit glaubet. Gewißlich wann du einen Fürsten auch nur gering beleydiget hast, wirst du dich niemahl getrauen in seiner Gegenwart dich zu rühmen, da du versicheret bist, daß er dich höre, und wirst verstehen diese Wahrheit, daß, wann die Beleydigung gering gewesen, dich rühmen in seiner Gegenwart ein unerträgliche Unbild seye. Und nachdem du Gott schwerlich beleydiget hast, unterstehest dich zu rühmen, da du vergewisset bist, daß er gegenwärtig, und dich höre? vergewisset, daß er dich an der That mit einem Donner-Keyl darnider schlagen kan auch bey heites

Sich rühmen wegen der Sünden. 107

heiterem Himmel? Vermeynest etwan den Ruhm zu erwerben eines mächtigen Menschen? Aber von was für einer Macht? Einer Macht, welche da nur ein lautere Bosheit ist. *Quid gloriaris in malitia, qui*

*potens es in iniquitate? Was rühmest du dich in der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit? Also sprach David wider den Doeg, welcher mit greulicher Verleumdung, und falscher Erzählung Ursach gewesen, daß der König Saul das Urtheil ausgesprochen wider den Hohenpriester Abimelech, und alle sein Priesterschaft. Ein jeder ist erstaunet über solche Gottlosigkeit: allein der Doeg hat sich auf den gottlosen Befehl des wüthenden Königs getrauet einen nach dem anderen aus fünf und achzig unschuldigen Priesteren umzubringen. Alle andere von dem Hof, und der Königlichen Leibwacht hatten ein Abscheuen ab dem Befehl, versagten ihren Gehorsam, und verfluchten die Grausamkeit. Nur der mörderisch- und Gottschänderische Doeg hat seine unflätige Hand in dem Priesterlichen Blut gewaschen, und alsdann sich noch gerühmet. Aber ach! *Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? Was rühmest dich in der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit? Wohl ein grosse Glory, sagt ein H. Augustinus: Aliquid magnum est gloriari in**

Ps. 51. 1.

1. Reg. 22.

9.

S. Aug. in mali- Ps. 51.

malitia! Ist wohl etwas Grosses sich rühmen in der Bosheit! Wohl ein grosse Ehr eines Menschen ein Todschlag! Als wann so weit nit gelangen kunte die schlechte Hand eines Verzweiffleten. *Illum occidere in puncto temporis quivis potest.* Es kan ihn ja ein jeder in einem Augenblick umbringen. Du rühmest dich, du seyest mächtig in der Bosheit: was wirst du machen mit dieser deiner Macht? Wirst du einen Menschen tödten? Das kan auch ein Scorpion (der Heil. Lehrer redet von denen Scorpionen in Africa) das kan auch ein Sieber, auch ein vergiffter Schwamm, oder Pufferling. *Gloriaris, quia potens es in malo; quid facturus, o potens? Multum te jactas: occisurus es hominem: hoc & Scorpis, hoc & febris, hoc & fungus malus potest.* Dein grosse Glory gehet endlich dahin, daß du eine Macht habest gleich einem Pufferling, oder vergifften Schwamm. *Hucine redacta est omnis potentia tua, ut uni malo fungo coarquetur?* Ein gleiches sage von einer Unzucht, von einer falschen Zeugnuß, von einem Diebstahl, von einer Schmach: *Hucine redacta est potentia tua?* Ist diß dein Macht, wor durch du dir Ursach nimmest entel dich aufzublähen? Und solches erzehlest du mit Frolocken, als wann du viel Ehr erlangen könnest?

3. In keiner Gattung der Künsten und Handwercken wird jemand gefunden, der sich

Sich rühmen wegen der Sünden. 109

sich rühme, daß er gefählt habe: ja viel mehr, wie gar wohl zur Sach Seneca redet, omnium aliarum artium peccata artificibus pudori sunt, offenduntque deerrantem: vitæ peccata delectant. Sen. ep. 97. **Alle** an-

deren Künsten Fähler seynd denen Künstlern zur Schand, und missfallen dem Fählenden: die Fähler des Lebens ergötzen. Welcher Schiffer wird

sich jemahl rühmen, daß er sein Schiff hat lassen untergehen? Welcher Arzt wird sich rühmen, daß er dem Krancken geschadet habe? Welcher Advocat wird sich rühmen, daß er den Stritt-Handel verlohren habe? Der Heil. Geist sagt, gleichwie die Fisch gefangen werden mit dem Angel, und die Vögel mit denen Maschen, also werden die Menschen gefangen zur bösen Zeit. Sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Eccle. 9. 12.

Bilde dir ein, spricht Hugo der Cardinal, ein Fisch rühmte sich, daß er an dem Angel hangen geblieben, und ein Adler, an statt, daß er ausreiffete, und sich bemühetete sein Freyheit wider zu erlangen, rühmte sich mit anderen Adleren wegen seiner Gefangenschaft, wer wurd ein Mitsleyden mit ihrem Unglück tragen? Eben also beschaffen ist der Zufall dessen, der, nachdem er durch die Sünd ein Gefangener des Teuffels ist worden, sich rühmet, daß er an das Ruder, in das Garn geloffen.

Hugo
Card.

fen. Hæc est magna dementia, sicut si avis gloriaretur in laqueo, aut piscis in hamo, quo captus est. Diß ist ein grosse Thorheit; gleichwie sich der Vogel rühmte in denen Maschen, oder der Fisch am Angel, wordurch er gefangen worden.

4. Durch Begehung der Sünd in der Hiß deiner Anmuthung hast du die Gnad verlohren: durch das Rühmen verliehrest auch die Schamhaftigkeit, und wirst unverschämt, und zwar bey schon vergangener Hiß; und glaubest, es könne dir leicht gerathen, daß du dich ohne Mirackel befehrest? Judas ist so weit nit gekommen. Ergreiffet jenen, hat er denen Schergen gesagt, welchen ich küssen werde: Quemcunque osculatus fuero, tenete eum; und alsobald ist er zu Jesu hinzugegangen, und hat ihn geküßet. Et confestim accedens ad Jesum dixit: Ave Rabbi, & osculatus est eum. Es fragt der Heil. Hieronymus, warum er das Zeichen eines Kuß gegeben habe, zumahlen er ihn so leicht mit dem Finger weisen, und sagen hätte können: dieser istß; und antwortet, Judas habe mitten in selbiger Verrätherey noch eine Schamhaftigkeit behalten wegen der Verrätherey: Adhuc aliquid de verecundia habet Discipuli, cum non eum palam tradidit persecutoribus, sed per signum oscoli. Er hat noch etwas von der Schamhaftigkeit eines Jüngers, indem er ihn nit öffentlich

ver

Matth. 26.
18.

S. Hier.
hic.

Sich rühmen wegen der Sünden. III
verrathen, sondern durch das Zeichen
des Kuss. Hast du gesündigt in geheim,
so hast du nit behalten die Keuschheit, nit
die Gerechtigkeit eines Jüngers: non ca-
stitatem, non justiciam Discipuli. Rüh-
mest du dich öffentlich, so behaltest du nit
einmahl die Schamhaftigkeit eines Chris-
sten: Jam non retines verecundiam Disci-
puli. Du solltest mit heissen Zähren be-
weynen, daß du beleydiget habest einen so
gütigen, einen so liebreichen Gott, wel-
cher gegen dir ein unendliche Gütigkeit er-
zeigt hat, indem er dich als seinen Feind
gedultet, und sich wegen seiner Beleydi-
gung nit gerächet hat: du solltest dein
Angesicht verdecken vor Geschämigkeit, daß
du ein Sach begangen habest, so schändlich
ist vor Gott, vor denen Englen, und vor
allen Heiligen im Himmel, auch spöttlich
in denen Augen der gescheiden Menschen:
und du schämest dich nit, und rühmest dich
noch darzu?

5. Was können wir hoffen von einer
wahren Bekehrung eines solchen Men-
schen? Wie ist es möglich, daß er seine
Sünden über alles bereue, wann ihm sei-
ne Sünden lobwürdig zu seyn geduncken?

Quando amissa peccandi verecundia ex illis S. Ansel.
nequitiae operibus gloriantur, de quibus e-
rubescente debuerunt: Wann sie nach
verlohrner Schamhaftigkeit zu sün-
digen sich wegen jenen Wercken der
Hoff,

S. Chryl.
in Pl. 51.

Senec. de
vita beata
c. 12.

Id, ep. 28.

Bosheit rühmen, wegen welchen sie sich hätten schämen sollen: also redet der Heil. Anselmus, und der Heil. Joannes Chrylostomus macht einen wichtigen Schluß. Si vitium, dum vituperatur, & arguitur, adeo tamen impudenter viget, & invalescit, quid erit, quando se ipsos etiam laudant, qui faciunt, & postquam fecerint, laudant ea, quæ fecerunt? Wann das Laster, auch da es getadlet, und gestrafft wird, jedoch so unverschämt sich anklebet, und zunimmt, und ihm zu widerstehen so viel kostet, wie wird es gehen, wann sich die Lasterhafte selbst auch loben, und nachdem sie Böses gethan haben, annoch sich rühmen wegen dem Bösen, so sie gethan haben? Seneca selbst, obschon ein Heyd, bethauret, daß diese jenes einzige Gut verlieren, welches erhalten werden kan auch in dem Ubel, und welches zu erhalten, um sich zu bessern, viel beyträgt ein Schamhaftigkeit. Quod unum habebant in malis bonum, perdunt peccandi verecundiam; laudant enim ea, de quibus erubescant, & vitio glorientur. So sie allein Gutes hatten in dem Bösen, verlieren sie die Schamhaftigkeit zu sündigen; dann sie loben jene Sachen, wegen denen sie sich schämen sollen, und rühmen sich wegen dem Laster. Und anderstwo: Tu existimas, aliquid de reme-

Sich rühmen wegen der Sünden. 113

remedio cogitare, qui vitia sua virtutum loco enumerant? Vermeynest du, es können jene an ein Mittel gedencen ihre Sähler zu verbessern, welche ihre Laster an statt der Tugenden erzehlen? Einige sündigen wahrhafftig, jedoch in eben ihrem Sündigen verwerffen sie, wiewohl unkräftig, ihr Sünd: sie widerstehen mit ihrer Anmuthung, und ob sie schon sich freywillig überwinden lassen, haben sie doch ein Mißfallen, daß sie überwunden worden: sie thun ihnen selbst den nothwendigen Gewalt nit an, jedoch unterliegen sie mit Verdruß, und indem sie das Herz nit haben sich zu erretten, behalten sie doch keine Begierd. Diese kommen mit der Zeit, wann ihnen Gott solche verleihet, wiederum zurecht; massen eben der Verdruß wegen der Sünd sie antreibet zu streitten wider die Sünd, welche sie nit anderst ansehen, als einen Feind zur selben Zeit, in welcher sie ihr mit Seuffzen Herberg geben. Qui, sagt *Ecumen. Ecumen.* in Rom. I. dum peccat, simul etiam peccatum condemnat, is quandoque temporis successu se ipsum recuperare poterit, cum habeat ad respiscendum auxilium, peccati videlicet condemnationem, & odium. Wer, da er sündiget, auch zugleich die Sünd verwirfft, wird etwan mit der Zeit sich selbst besseren können, indem er sich zu

H

bea

R. P. Calino, S. J. Anderer Theil.

bekehren ein Mittel hat, nemlich die Verwerffung, und den Haß der Sünd. Wer aber sündiget, und sich wegen seiner Sünd lobet, beraubet sich dieses Antriebs zur Besserung. Qui vero pravitatem colaudat, is lese ad resipiscendum auxilio privat. Von jenen, welche frolocken in dem Laster, sagt der Heil. Geist, sie behalten ihr Laster mit denen Jahren. Qui exultant in malis, consenscunt in malo. Welche sich in bösen Sachen erfreuen, eralten in dem Ubel: sie werden alt, und bessern sich nit: was wird geschehen bey jenen, welche nit nur allein frolocken, sondern auch sich rühmen?

6. Es ist nur überig, daß dir der gütigste Gott ein ausserordentliche Gnad verleihe, und wider all deine Zubereitung ein lebendiges Licht eingiesse, wordurch du als das schmäählichste ansehest jenes, was du biß dahero für ein Ehr gehalten hast; allein ich finde nit, daß Gott ein solche Gnad verspreche. Das finde ich wohl, daß Gott saget, er widerstehe denen Hoffärtigen: Deus superbis resistit. Was kan für ein grössere Hoffart seyn, als sich rühmen wegen dem, wessentwegen einer erzittern, und um Verzeyhung bitten sollte? Ich finde, daß er saget, er wolle einen solchen Hochmüthigen nit erhören, wann er auch die Hand auf die Brust legen, und sich als bittend, und andächtig anstel-

Prov. 16.
5.

solche Prahler seelig werden! Gott zeiget uns, daß auch diejenige scharff gestrafft worden, welche sich gerühmet haben wegen Wercken, die an sich selbst gleichgiltig, weder gut noch böß waren. Wessentwegen hat sich Goliath gerühmet? Weil er denen Israelitischen Völkern das Herß genommen mit ihm zu kämpfen; das was einem Soldaten nit verboten

1. Reg. 17. ist: Ego exprobravi agminibus Israël hodie: Ich hab die Kriegs-Völcker Israels verspottet: und Gott hat ihm einen Stein an die Stirn bestimmt, und also die Sach angeordnet, daß er mit seinem eignen Schwerdt enthaubtet worden von einem unbewaffneten Knaben. Wessentwegen hat sich Nabuchodonosor gerühmet? Daß er gezieret, und bevestiget habe sein Babylon; so einem König nit un-

Dan. 4, 27. erlaubt ist. Nonne hæc est Babylon magna, quam ego ædificavi in domum regni in robore fortitudinis meæ, & in gloria decoris mei? Ist nit diß die grosse Stadt Babylon, welche ich erbauet hab zum Hauß des Reichs in der Krafft meiner Stärcke, und in der Ehr meiner Zierde? Und also gleich hat Gott ein Stimm hören lassen, die ihn verurtheilet hat ohne Verzug die Ehr, und das Königreich zu verlieren, und unter denen wilden Thieren in dem Wald zu leben. Tibi dicitur Nabuchodonosor Rex: Regnum tuum transi-

Sich rühmen wegen der Sünden. 117

transibit à te, & ab hominibus ejicient te, cum bestiis, ac feris erit habitatio tua &c. Dir wird gesagt, O König Nabuchodonosor: dein Reich wird von dir übergeben, und sie werden dich aus denen Leuthen hinaus stossen, und bey dem Vieh, und wilden Thieren wird dein Wohnung seyn &c. Und in derselben Stund ist alles vollzohen worden: Eadem hora sermo completus est &c. Gott hat scharff gestrafft auch diejenige, welche sich gerühmet haben wegen solchen Sachen, so von ihrer Natur gut, und tugendhafft seynd. Der Pharisäer rühmte sich, daß er das Gesatz Gottes haltete. Jejunio bis in Sabbatho: decimas do omnium &c. Ich faste zweymahl am Sabbath: ich gebe den Zehend von allen Dingen &c. Weil er aber sich rühmte mit einer Aufgeblasenheit, ist der arme Sünder, aber demüthige Publican gegen ihm gerechtfertiget, und der Pharisäer verworffen darvon gegangen.

8. Ich entseke mich, da ich in denen Leben der Heil. Alt-Vätern lese das grofse Unglück eines jener Wald-Brüder. In der Thebaischen Wüsten hat einer selbiger Einsidler lange Zeit in höchster Strenghheit gelebt. Er hielt sich verschlossen in einer entseßlichen Höle unter lauter Buß-Kleideren, Ketten, und Geißlen, und in so strengem Fasten, daß er zufrieden mit

In vita S. Joan. Menachi.

wenigen bittern Wurzeln, auf seinem
Fisch nit einmahl ein schlechtes Stücklein
Brod zulieffe. Die Sonn verliesse ihn
bey ihrem Nidergang im Gebett, und bey
ihrem Aufgang fande sie ihn annoch im
Gebett. Sein guter Bahn ware sehr
berühmt, und er angesehen als ein leben-
diges Ebenbild der Heiligkeit. In solchem
Stand fangte er an sich zu rühmen, nit
wegen der Sünden, sondern wegen seinen
lobwürdigen Wercken: und dannoch ware
dieses genug, daß ihn Gott, als einen
hoffärtigen Prahler verabscheuhet, und es
ben darum verlassen hat. Als er von
dem Teuffel in der Gestalt eines armen
Mädleins, so sich in selbiger Wüsten
verirret, versucht worden ist er dem Lieb-
Fosen unterlegen, und wiewohlen der Teufel
nach erhaltener Einwilligung in einem
sinckenden Schatten verschwunden, und
seiner wegen des erhaltenen Siegs gespot-
tet, ist doch der hochmüthige verblendte
Mönch nit in sich selbst gegangen, sondern
er hat die Wüsten ganz und gar verlassen,
sich in die Welt begeben, sein Leben unter
denen Leuthen beschlossen, und in Sün-
den seinen Geist unglückseelig aufgegeben.
Unjekt rede also: Wann Gott also ver-
lasset, und straffet jenen, der sich rühmet
wegen heiligen Wercken, wie wird es je-
nen ergehen, welche sich hochmüthig rüh-
men wegen sündhafften Thaten, wo die
Hofs

Sich rühmen wegen der Sünden. 119

Hoffart so viel vermessenlicher ist, und die Uergernuß sammt der der Sünd entgegen stehenden Tugend so viel beytraget die Schuld zu vergrößern? Gewißlich sich rühmen wegen Sünden hat gemacht, daß Gott denen Chananiern sein Barmherzigkeit entzogen, und sie völlig ausgerichtet hat. Non misertus est illis, sagt der Eccli. 16.

Weise, gentem totam perdens, & extol-
lentes se in peccatis suis. Er hat sich
ihrer nit erbarmet, sondern das ganze
Volck vertilget, so sich aufgebäu-
met in seinen Sünden. Die letzte Zer-
störung der Stadt Sodoma ist gewesen
das Prahlen wegen ihrer Unlauterkeiten;
und ein gleiche Straff sollen erwarten je-
ne, welche ihr Sünd, als wie Sodo-
ma, lobpreysen: Peccatum suum, quasi

Sodoma prædicaverunt: sie werden empfin-
den das Feuer, aber das unauslöschliche
Feuer. Und wie lang, sprach der H.
König David zu Gott: wie lang wer-
den sich die Sünder noch rühmen? Uf-
quequo peccatores, Domine, usquequo pec-
catores gloriabuntur? Er antwortete;
Nur ein kleine Zeit: Deus ultionum Domi-
nus, Deus ultionum libera egit: Et reddet illis
iniquitates ipsorum: in malitia eorum disper-
det eos. Gott der Herr der Rach, Gott
der Rach hat frey gehandelt: Er wird
ihnen ihr Bosheit vergelten; in ihrer
Bosheit wird er sie vertilgen. Siehe

Die endliche Unbußfertigkeit, und Verdammnuß: Disperdet illos Dominus Deus noster: Der Herr unser Gott wird sie verhergen. Und anderstwo sagt er: *Pl. 48. 13.* Hæc via illorum scandalum ipsis, & postea in ore suo complacunt. Dieser ihr Weeg ist ihnen ein Aergernuß, und nachmahlen werden sie in ihrem Mund ein Wohlgefallen haben. Sie werden sich lobwürdig achten, und rühmen, daß sie die sündhaffte Strassen gewandret: so dann wird wahr werden: Sicut oves in inferno positi sunt: mors depascet eos: Wie die Schaaf seynd sie in die Höllübersetzet: Der Tod wird sie auffressen.

9. So siehest du dann, in was für einem unglückseligsten Stand du wärest, wann du jemahl so weit kommetest, daß du dich lobetest, und rühmetest wegen deinen Sünden. Du siehest, wie schwer bey dir seye die Entschuldigung, wie schwer die Befehrung, wie schwer dein ewiges Heil. Du sollest jedoch dessentwegen nit verzweifflen; sintemahlen wann du von nun an einen billichen Schrecken schöpfest, so ist es ein Zeichen, daß dir der gütige Gott sein Barmherzigkeit erweise. Wende dich zur Reu, und Buß. Hast du dich gerühmet in dem Bösen, so schäme dich entgegen so viel, bereue dasselbe, verabscheue, verwerffe es. Folge nach dem Heil. Augustin:

Sich rühmen wegen der Sünden. 121

gustin: Dieser, als er noch ein Manichäer
Keger war, ist auch so verblendet gewesen,
daß er aus seinen Unlauterkeiten Ursach
genommen sich zu loben. *Præceptum ibam in S. Aug. l. 2.
Conf. c. 3.*
*tanta cæcitate, ut inter coartaneos meos pu-
deret me minoris dedecoris, cum audiebam
eos jactantes flagitia sua, & tanto gloriantes
magis, quanto magis turpes essent, & libe-
bat facere non solum libidine facti, verum
etiam laudis.* Ich stürzte mich in sol-
cher Blindheit, daß ich mich unter
meinen Gespahnen schämte der mindes-
ten Schand, als ich sie hörte ihre Las-
ter preysen, und sich um so mehr rüh-
men, je schändlicher sie wären, und
wollte es thun nit nur aus Muthwils-
len der That, sondern auch des Lobs.
Aber nachmahlen ist ihm dieses gewesen
ein Ursach des immerwährenden Abscheus
hens, und beständigen Weynens. O mein
Gott! wann ich so weit in der Bosheit
kommen bin, schäme ich mich meiner selbst:
ich getraue mir nit die Augen aufzuthun,
sondern voll des Schreckens, und der Bes-
chämung, weyne ich, bereue es, und
bitte dich um Verzeihung.





XXXIX. Unterricht.

Von der Wesenheit Gottes.

I.

VIII. Tag. **D**uß in der Welt ein Herr über alle Ding seye, welcher alles erschaffen hat, alles erhaltet, alles regieret, das glaubest du durch Göttlichen Glauben, und weist es auch durch vernünftigen Schluß der menschlichen Natur; allein es ist nit genug solches glauben und wissen: solches wissen und glauben flecket wohl dahin, daß einer nit ein Atheist, oder der an keinen Gott glaubt, seye; allein es ist über das vonnöthen, selbiges zu erwägen, und öftters zu gedencken: und dieses macht viel darzu, daß einer ein wohl gesitteter Christ seye. Es ist vonnöthen sich zu erinnern, daß Gott in der Welt seye, und von ihm jene grössere Hochschätzung zu machen, als mit seiner Hülff von unserem schwachen Verstand kan gemacht werden. Zu solchem Zweck werden gerichtet werden etlich wenige nachfolgender Betrachtungen. Es ist aber mein Absehen nit euch anzuhalten eine nach der anderen aus denen Göttlichen Vollkommenheiten zu betrachten: dieses

dieses wurd ein niemahl zum End kom-
mendes Unternehmen seyn, zumahlen die-
selbe Vollkommenheiten in einem allerein-
fachisten Wesen unendlich seynd. Ihr
könnet betrachten, wie Gott seye der Al-
lerweiseste, der Allermahrhaftigste, dahe-
ro wir glauben müssen, was er gesagt hat:
er ist der Allermächtigste, und der Aller-
getreueste, dahero wir hoffen sollen, was
er versprochen hat: er ist unendlich frey-
gebig, daher belohnet er: er ist unendlich
barmherzig, dahero hat er Mitlenden:
er ist unendlich gerecht, dahero straffet er:
er ist unendlich liebreich, dahero verdienet
er geliebt zu werden von ganzem Herzen:
er ist höchst erschrocklich, dahero muß er
geforchten werden, aus ganzer Seel.
Diese Wahrheiten seynd bereits zum Theil
betrachtet worden, und werden zum Theil
betrachtet werden in unterschiedlichen Leh-
ren da und dort nach unterschiedlichen Ge-
legenheiten, und Materien unserer Gesprä-
chen. Anjeko wollen wir uns aufhalten
in Betrachtung der Wesenheit des grossen
Gottes.

2. Daß ein Gott seye, das ist, ein
Herr alles Wesens, der alles erschaffen
hat, alles erhaltet, alles regieret, ist ein War-
heit so gleichförmig dem Licht der Ver-
nunfft, daß, wie Nazianzenus wohl beob-
achtet, es nur von einer äusseristen Thor-
heit in Zweifel gezogen werden kan.

Non

S. Greg. Naz. or. 2. de Theol. Non potest non manifestum esse id, quod & condidit universa, & condita movet, & conservat; adeoque prorsus hebetis esse hominem judicii, qui non sponte sua, naturaliumque demonstrationum vestigiis inhaerens, eo progrediatur.

Es kan nit anders als offenbar seyn jenes, welches alle Ding erschaffen hat, und die erschaffene bewegt, und erhaltet, also daß einer ein Mensch eines schwachen Verstands seyn müsse, der nit freywillig, und in denen Fußstapfen der natürlichen Beweisthumen so weit kommet. Die ganze Welt, sagt der Heil. Augustinus, bezeuget nur in dem, daß ihr gleichförmige Zusammenstimmung, ihre Theil, ihre Bewegungen, ihr Unterschiedlichkeit, und Schönheit beobachtet wird, daß sie gemacht seye, und nit könne gemacht seyn, als von einem Gott einer unendlichen unaussprechlichen Größe.

S. Aug. de Civ. l. 11. e. 4. Mundus ipse ordinatissima sua mutabilitate, & mobilitate, & visibilium omnium pulcherrima specie, quodammodo tacitus & factum se esse, & non nisi à Deo ineffabiliter, atque invisibiliter magno, & ineffabiliter, atque invisibiliter pulchro fieri se potuisse proclamat. Die Welt selbst mit ihrer ordentlichsten Veränderlichkeit, und Beweglichkeit, und mit der schönsten Gestalt aller sichtbaren Sachen, ruffet gleichsam stillschweigend, sie seye gemacht, und habe nit können gemacht

macht werden, ausser von dem unaus-
 sprechlich, und unsichtbarlich grossen,
 und unaussprechlich, und unsichtbar-
 lich schönen Gott. Der Himmel, die
 Erden, der Tag, die Nacht, alles sagt, es
 sey ein Gott. *Coeli enerrant gloriam Pl. 18.*
Dei, & opera manuum ejus annunciat fir-
mamentum. Dies diei eructat verbum, &
nox nocti indicat scientiam. Die Himmel
 erzehlen die Ehr Gottes, und die
 Werck seiner Händen kündiget an das
 Firmament. Der Tag gibt dem Tag
 das Wort, und die Nacht zeigt der
 Nacht an die Wissenschaft: und die
 Stimm ist so hell, und klar, daß sie noth-
 wendig muß gehört werden. *Non sunt*
loquelæ, neque sermones, quorum non au-
diantur voces eorum. Es seynd keine
 Wort, noch Reden, deren Stimmen
 nit gehört werden. Der H. Athanasius *S. Athan.*
 bringet vor die Gleichnuß mit einer wohl *or. coat.*
 gestimmten Harpfen, von welcher niemand *Idola.*
 zweiffeln wird, es seye ein künstliche Hand
 gewesen, welche sie gemacht, welche die
 Saiten aufgezozen, welche solche vollkom-
 mentlich zusammen gestimmnet habe. Der
 Heil. Clemens von Rom ziehet an die *S. Clem.*
 Gleichnuß eines schönen Pallasts. Du *Recog. 1. 8.*
 siehest in demselben herrliche Stiegen,
 kostbare Säl, ausspalierte Zimmer, ver-
 goldte Getäfel, schöne Gallerien, Werck-
 stätt, offene Höf, alles in die schönste Ord-
 nung

nung eingetheilet : ich frage dich : solle wohl ein so nârrischer Mensch gefunden werden, der sich einbilde, solches Gebâu seye von sich selbst zufälliger Weiß gemacht worden durch ein ungefähre Zusammenstossung der Materialien, also daß ohne Handanlegung eines erfahrenen Meisters die Stein sich auf einander gerichtet zu Mauern, das Gold sich über die Laubwerck gezogen, die Farben sich ausgetheilet zu Gemâhlen, die Seiden, und Woll sich zu Tapeten gewebet, alles von ungefähre? Wann wir sehen ein schönes Gemâhl, so fragen wir, wer der Mahler gewesen : sehen wir ein schöne Statue, so fragen wir, wer der Bildhauer gewesen : sehen wir ein schönes Gebâu, so fragen wir, wer der Baumeister gewesen ; und niemand kommet es in den Sinn, daß ein schönes Gemâhl, ein schöne Statue, ein schönes Gebâu zu finden sey ohne Künstler, der sie gemacht : und solle dieses jemanden einfallen in Ansehung solcher Wercken, welche ohne Vergleichung so viel schöner, so viel herrlicher, und grösser seynd ? In Ansehung der Sonnen, des Mondes, der Sternen, der himmlischen Bewegungen, des Meers mit seinen Fischen, der Bergen mit ihren Metallen, soll einer glauben können, sie haben von sich selbst können gemacht werden, und haben keinen Urheber gehabt, von dem sie gemacht

gemacht

gemacht seyen? Da nun ein Urheber nothwendig gewesen ist, haben solche Werck von keinem anderen können herkommen, als von einem Verstand einer unendlichen Weisheit, einer unendlichen Macht, einer unendlichen Fürsichtigkeit; und dieser ist Gott.

3. Wahr ist es, daß wir ihn nit sehen in sich selbst; allein, spricht Beda, wir sehen auch den Wind nit, und nichts desto weniger bey Ansehung der häfftigsten Bewegung der Bäumen, der ungestimmten Wasser-Wellen, der aufgebläheten Schiff-Geegel, und der schnell lauffenden Fahrzeugen, zweifflet niemand an dem Wind, welcher, ob er schon an sich selbst nit gesehen wird, jedoch unfählbar entdecket wird in seinen Würckungen. *Sicut ventorum Beda in substantia nullatenus cernitur, sed tamen e-* Pl. 52.
jusmodi ventos aliquo modo existere per immensos flatus, & commotionem intelligitur: sic Divina Substantia, licet invisibilis, tamen ex immensa virtute, & potestate, quam in omnem creaturam exercet, constantissima fide va'et cognosci. Gleichwie die Wesenheit der Winden keines Weegs gesehen wird, jedoch, daß es Wind gebe, man auf gewisse Weiß aus dem starcken Wehen, und der Bewegung verstehen kan: also kan man die Göttliche Wesenheit aus der unermässenen Krafft, und Macht, so dieselbe in alle
 Ges

Rom. 1.

Geschöpf ausübet, mit standhaftigem Glauben erkennen. Und dieses ist, was der Heil. Paulus sagt, wann er lehret, wir sehen die unsichtbare Vollkommenheiten Gottes vermittelst der von ihm erschaffenen Dingen, dafern wir diese recht verstehen. *Invisibilia Dei per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur.* Die unsichtbare Sachen Gottes werden verstanden, und gesehen durch jene, welche gemacht seynd. Mit einem Wort, schreyet auf Paulus Orosius, es kan zwar ein jeder Mensch sein Freyheit mißbrauchen Gott ein Zeit lang zu verachten, und zu beleydigen, aber gänzlich denselben nit wissen kan er nit. *Deum*

Oros. 1. 6.
hist. ad-
vers. Pa-
gan. c. 1.

quilibet homo contemnere ad tempus potest; nescire in totum non potest. Niemahl ist ein ganze Nation von Atheisten, oder solchen Leuthen, die keinen Gott erkennen, gefunden worden: so ungeschliffen, grob, wild, und barbarisch inmer ein Volck gewesen, hat es doch allzeit für nothwendig erkennet die Wesenheit einer Gottheit. Die Abgötterer haben gefäht in dem, daß sie viel Götter bekennet, und für einen Gott gehalten, was kein Gott ware, haben aber nit gefäht in Erkantnuß, daß die Welt nit ohne Gott seyn könne.

Vide Sap.

13.

Einige haben angebettet das Feuer, andere den Wind, andere den Luft, andere die Stern, andere die Sonn, andere den Mond,

Mond, als Regenten der menschlich, irdischen Sachen; jedoch haben sie nit gefühlt in der Meynung, es müsse seyn ein Ursprung, der alles anordnet. Die Schuld ihres Willens ist gewesen, daß sie den Verstand nit gebraucht haben zu bedencken, daß, wann diese Sachen schön seynd, einer seye, der sie gemacht hat, und viel schöner, als alle diese, seye: daß, wann solche Ding viel vermögen in die herunterere Sachen, einer seye, der sie gemacht hat, und viel mächtiger seye, als alle sie. *A magnitudine enim speciei, & creaturæ cognoscibiliter poterit creator horum videri.* Dann aus der Grösse der Gestalt, und der Geschöpfen kan ihr Erschaffer erkenntlich gesehen werden. Dannenhero verdienen sie kein Verzeihung, dieweilen sie, da sie die Sachen der Welt schätzten, den HErrn derselben hätten erkennen, und anbetten können, wann sie gewollt hätten. *Iterum autem nec his debet ignosci; si enim tantum potuerunt scire, ut possent æstimare saculum, quomodo hujus Dominum non facillius inveniunt?* Abermahl muß man diesen nit verzeihen; dann wann sie so viel haben wissen können, daß sie die Welt künften hoch schätzen, wie viel leichter haben sie den HErrn derselben finden können? Wann in der Welt anzutreffen ist ein Atheist, oder Gottes-Laugner, der

kein Gottheit erkennet, kommet er dahin
 durch ein äußerste Gewaltthätigkeit des
 Willens, welcher den Verstand abwendet
 von Anhörung so vieler augenscheinlicher
 Zeugnissen des Göttlichen Wesens. Mit-
 ten in seiner Gottes-Laugnung spühret er
 wider seinen Willen ein innerliche Stimm,
 die ihme sagt, es sey ein Gott. Will sagen:
 er glaubt ihn nit, weil er ihn fürchtet: er
 zwingt sich ihn nit zu glauben, weil er ihne
 nit fürchten wollte: vergewisset seiner Laster,
 und vest beschlossen in denenselben zu le-
 ben, laugnet er, daß Gott seye, sich zu
 schmeichlen, als wann er nit einmahls
 empfinden müsse die Hand Gottes, der
 ihn straffe. Zu solchem Stand gelanget
 man nit anders, als durch den Weeg
 schwerer Sünden: und wofern du, mein
 Leser, aus der Zahl bist jener, welche ver-
 sencket leben in Unlauterkeiten, in Wu-
 cher, in Haß, und Feindschafften, so fürch-
 te nur, fürchte dir eines Tags zu kommen
 zu der letzten erschrecklichsten Übermaas
 dieser freywilligen Blindheit. Es ist kein
 Atheist, so nit gewesen, und noch seye sehr
 lasterhafft. Lasset du dich lang von
 dem Laster bemeistern, so ist dir dein Ge-
 fahr, daß du in die Atheisterey verfallst,
 und laugnest, daß ein Gott seye, damit
 du ihn beleydigen könnest ohne Furcht der
 Straff. Dixit impius in corde suo: non
 est Deus. Der Gottlose hat in seinem
 Hertz

Hertz gesagt: es ist kein Gott. O mein Gott, lasse bey mir nit zu ein so erbärmliche Blindheit. Bin ich gegen dir ungehorsam, so straffe mich: mache, daß ich solche Streich empfinde, daß ich in denselben erkennen müsse dein Hand. Überwinde, auch mit Gewalt der Peynen, mein Verstockung: abtödde mein Unbändigkeit mit wasserley meinen Kösten; aber lasse nur nit zu, daß ich zu so äußerster Blindheit komme.

4. Unsezo betrachte die Veränderung aller Sachen in der Welt, und die Bedürffigkeit, so sie gegen einander haben: woraus der Schluß mit unwidersprechlicher Klarheit gemacht wird, daß sie einen Ursprung gehabt haben, und von einander abhängen, daß also keine derselben Gott seye, und nothwendig ein Gott über sie alle seye. Die Erden veränderet ihr Gestalt zu jeder Jahrs-Zeit, und bedarff aller Elementen zu dem Wachsthum: das Feuer sich in seiner Wirkung zu erhalten bedarff des Holkes: das Wasser vor der Fäulung zu bestehen bedarff der Bewegung: der Luft nit zu verderben bedarff der Erschüttung. Die Stern, und der Mond haben vonnöthen des Sonnen-Lichts zu ihrem Glanz: die Sonn hat zu ihrem täglichen Lauff vonnöthen der Bewegung der Himmlen, und diese haben des Sonnen-Lichts vonnöthen erleuchtet zu

werden. Mit so grosser Bedürffigkeit kan auf kein Weis bestehen eine Gottheit. Wer immer als Gott verehret hat ein lebendiges Thier, hätte gedencfen sollen, es stehe bey ihm selbigem seinem Gott das Leben zu benehmen, auch nur durch dieses, daß er ihm kein Speis reichete, oder gleichwie Daniel dem zu Babylon angebetteten Drachen, ein vergiftetes Kuchlein gebete: wer als Götter angebetet hat Statuen, oder von menschlichen Händen gemachte Bildnussen, könnte erkennen, selbige wären niemahl Götter gewesen, wann sie nit von denen Künstlern wären gemacht worden, und ein Hammer gefleckt hätte wiederum zu Trümmern zu machen ihr ganze Gottheit. Ein Mensch ist nit Gott, und ist ein klare Sach, daß des Menschen Gott nit habe seyn können, was minder war als der Mensch, und was des Menschen bedarffe herfürgebracht, und erhalten zu werden. Alles, was einer innerlichen Veränderung unterworffen ist, ist auch unterworffen dem Gewalt einer äusserlichen Ursach: hätte es sein Wesen gehabt ohne Bedürffigkeit einer äusserlichen Krafft, so wäre kein äusserlicher Gewalt, wordurch es innerlich veränderet werden kunte: so seynd dann alle der innerlichen Veränderung fähige Sachen erschaffen: seynd sie erschaffen, so ist ein Schöpfer, und dieser kan nit erschaffen seyn; zumahl
len

len endlich ein Erster seyn muß, und dieser Erste kan keinen andern vor sich haben. Diese ganze Schluß-Red ist von dem H. Joanne Damasceno. Cum sint mutabilia, spricht er, plane erunt creata: si creata sunt, prorsus ab aliquo condita sunt. Oportet autem creatorem increatum esse; nam si etiam ille creatus est, omnino ab aliquo creatus est, donec ad incertum aliquid procedendo perveniatur. Increatus ergo conditor est, & immutabilis. Hoc vero quid aliud esse potest, quam Deus? Weil alle Ding veränderlich seynd, werden sie freylich erschaffen seyn: seynd sie erschaffen, so seynd sie von einem erschaffen. Es muß aber der Erschaffer unerschaffen seyn; dann wann auch er erschaffen ist, so ist er von einem andern erschaffen, bis man auf etwas ungewisses endlich kommet. So ist also der Erschaffer unerschaffen, und unveränderlich. Was kan aber dieses anderes seyn, als Gott?

S. Jo. Damasc. l. 1. de fide Orthod.

5. Nehme zusammen alle Menschen, und mit dem berühmten Theodoro, mit dem Zunahmen Abucara, dem fürtrefflichen Jünger des Heil. Joannis Damasceni, rede also: Die Zahl der Menschen ist auf ein gewisses bestimmt: Hominum certus est numerus. Es ist ein gewisse Zahl der Menschen: wir wollen sehen, es

Abuc. Dial. 2.

seyen hundert: *Fingamus, illos esse centum.* Da nun diese nacheinander gebohren seynd, ist nöthig zukommen auf einen, der nit gebohren ist; sonst müste man sagen, einer aus ihnen habe gebohren, zuvor er gewesen, hab einen Sohn gehabt, zuvor er das Leben gehabt, und seye gewesen ein Vatter seines eignen Vatters. *Non possunt omnes illi esse geniti, quippe ab invicem propagati sunt.* Es können nit alle gebohren seyn; massen sie von einander fortgepflanzt seynd. So ist also nothwendig, daß jener Mensch, welcher der erste gewesen ist, von dem andere fortgepflanzt seynd, entweder aus der Erden gewachsen seye wie die Stauden, oder Baum, oder von Ewigkeit her allzeit gewesen seye, oder von einem erschaffen seye worden. *Nostra mens plane in unum aliquem incidit ingenitum.* Igitur necesse est, istum vel ex terra editum esse velut stirpes, vel esse æternum, vel esse ab opifice aliquo factum. Unser Gemüth kommet endlich auf einen Ungebohrnen: daher nothwendig ist, daß dieser entweder aus der Erden gezeugt, als wie die Baum-Gewächs, oder er seye ewig, oder von einem Werckmeister gemacht worden. Wann er aus der Erden wäre herfür gebracht worden, würden von derselben auch andere herfür gebracht werden, gleichwie wir sehen an den
nen

nen Bäumen, und Kräuteren; at quia hoc fieri non videmus, manifestum est, neque prim. in hominem germinasse; weilien wir aber dieses nit geschehen sehen, so ist offenbar, und richtig, daß auch der erste Mensch nit also gewachsen seye. Er ist auch nit allzeit gewesen durch ein innerliche Ewigkeit; angesehen er sonst annoch lebete, zumahlen gewiß ist, daß, was keinen Anfang hat, auch kein End habe. Sed nec aternus erat; si enim principio caruisset, essetque aternus, nunquam mortuus fuisset, neque interiisset. Quod enim principium non habet, neque finem habet. Er war aber auch nit ewig; dann wann er keinen Anfang gehabt hätte, und ewig wäre, so war er niemahl gestorben, noch zu Grund gegangen: was keinen Anfang hat, hat auch kein End. So bleibt also noch übrig, daß er gemacht seye; so hat er dann seinen Urheber, und dieser ist Gott. Relinquitur igitur, ut factus fuerit; quod autem factum est, authorem habet. Est igitur Creator, & author hominum Deus. So folget also, daß er gemacht seye; was aber gemacht ist, hat seinen Urheber. Derowegen ist der Erschaffer, und Urheber der Menschen, Gott. Und dieses ist wahr, wann auch zugegeben wird, es seyen möglich unendliche Menschen, und unendlich nacheinander

folgende Herstammungen. Auf solchen Fall, so man anfangte zu zählen von dem ersten an, wurde man niemahl biß auf den letzten kommen, und wann man anfangte zu zehlen von dem letzten an, wurde man niemahl biß auf den ersten kommen: diß ist die Natur der Unendlichkeit. Wann aber die ganze Menge der unendlichen Menschen zusammen genommen wird, so müste einer aus denenselben gewißlich nit von einem anderen Menschen geböhren seyn, sonst müste einer aus ihnen seyn, der geböhren wäre von einem, so noch nit geböhren wäre. Diese Wahrheit aber noch klärer fürzustellen, und leichter zu fassen, betrachte dich selbst. Du weißt gewiß, und unfählbar, daß du bist, und nit allzeit gewesen bist: so hast du dann unfählbare Gewißheit, daß du angefangen habest zu seyn, und hast Gewißheit, daß du, da du noch nit warest, weder dich selbst, noch etwas anderes habest machen können; dann wer nit ist, der kan nit würcken: und wie du bist, also siehest du zu seyn einen jeden andern Menschen, ein jede andere Sach, unfähig das Wesen sich selbst zu geben, und zu würcken, da er nit ist. So schliesse dann, der Mensch, und ein jedes anderes Ding, so nit wäre, und ist jetzt, seye erschaffen, oder herfürgebracht worden von einem Ursprung, so niemahl angefangen

Vide S.
Tho. Cantuar. in
Spec. c.
27.

gefangen hat, und allzeit gewesen ist: und dieser Ursprung ist Gott.

6. Der Atheist, oder Gottes-Laugner kan auch nit sagen, alles seye von ungefährlig gemacht worden. Nichts kan zufälliger Weiß gemacht werden ohne zwey vorgehende Ursachen, der würckenden, und der materialischen. Ich erkläre mich. Erinnere dich jenes Mahlers, welcher den Schaum an eines wackeren Pferds Zaum entwerffen wollte, doch mit Farben solches nach seinem Wunsch nit zu wegen bringen kunte. Endlich erzürnet über sich selbst, und über sein Werck, wollte er die schon gemachte Arbeit zernichten, nahm den Schwamm, womit er die Pense abzutrocknen pflegte, und warffe ihn mit Unwillen verächtlich an das Gemähl. Der Wurff, so das Maul des gemahlten Pferds getroffen, hat eben jene Gestalt in denen Farben eingedruckt, welche der Künstler nit entwerffen kunte, und durch diß allein ist der Schaum alldorten vollkommenlich gestaltet verblieben. Siehe, diß ist ein von ungefährlig gemachte Sach; sie hätte aber so zufälliger Weiß nit können gemacht werden, wann nit vorhero gewesen wären die Leinwad, die Farben, der Schwamm, des Mahlers Hand, so den Schwamm geworffen hat. Also geschicht es in allen Sachen, die wir sagen, sie seyen geböhren, oder gemacht von ungefährlig:

sie seynd endlich nichts anders, als ein gäh-
 linge Zusammensetzung, so wir nit ver-
 langt haben. der vorher verhandenen Ma-
 tery, ein Zusammensetzung angerichtet
 von einem zu solchem Werck tauglichen
 Ursprung, ob schon dieser zu dem End sol-
 ches Wercks nit mit Bedacht angewendet
 worden. Dahero wann einem Atheisten
 zugelassen wurde, die Menschen, die Thier,
 und alles, was wir sehen, seyen von unge-
 fähr gemacht worden, müste man bekenn-
 en, daß vorhero gewesen ein Matery,
 aus welcher solche Ding ungefähr gemacht
 worden, und ein würckender Ursprung,
 von welchem sie zusammen gefügt wor-
 den: und gleichwie die sichtbarliche Ma-
 tery, wie wir gesehen haben, unterworfs-
 fen ist denen Veränderungen, denen auch
 alle sichtbarliche würckende Ursachen un-
 terworffen seynd, müssen wir nothwendig
 daraus den unfähbaren Schluß machen,
 daß so wohl diese, als jene gehabt haben
 einen Anfang, und Ursprung, so keinen
 Anfang, oder Ursprung gehabt hat, und
 allzeit gewesen ist: und dieser ist Gott.
 Aber das würcket kaum jemahl von un-
 gefähr ein Sach, die vollkommen ist. War-
 te der Gottes-Laugner auf ein ungefähre
 Zubereitung seines Fisches; er wird wohl
 vor Hunger sterben: er warte er von ei-
 nem Zufall die Keyder; er wird wohl na-
 ckend gehen müssen. Wann aber ein Fisch
 von

von ungefähr mit Speisen nit besetzt, ein Tuch zufälliger Weiß nit gewebet wird, was wird es für ein Thorheit seyn behaupten, ein so grosser Unterschied so fürtrefflicher Thieren, und so vollkommener Wercken, als wir sehen, sey ein Sach von ungefähr, und zufälliger Weiß?

7. Nach vernommener dieser Wahrheit, oder besser zu reden, nach wohl erwogener dieser Wahrheit, daß ein Gott seye, der Erschaffer alles Wesens, übe gegen ihm die tieffste Anbettung, und dancke ihm, daß er, indem er gänzlich frey ware das Wesen zu geben, dem er will, erschaffen habe wollen vielmehr dich, als so viel andere, welche allzeit in dem Nichts verbleiben werden: bekenne, daß du ihn erkennest als deinen HErrn, und alles dessen, was du hast, einen HErrn des Himmels, und der Erden, und alles dessen, was auf Erden, und im Himmel begriffen wird: bekenne, daß du dich allzeit aufführen wollest als einen Knecht, und gegen ihm getreuen Unterthanen: beue, daß du dich nit allzeit also verhalten habest, und bitte ihn um Verzeihung mit zu Boden geschlagenem Hertz, und Angesicht.



XL. Unterricht.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreiflichkeit Gottes.

I.

IX. Tag.

Wann alles von Gott erschaffen ist, so folget, was unser Glauben lehret, daß Gott von Ewigkeit her seye, daß er allzeit gewesen ein unendlich vollkommenes Wesen in allen Gattungen der Vollkommenheit. Er hat allen Dingen den Anfang gegeben: mithin hat nichts anderes ihm das Wesen gegeben, und ist er auch nit von sich selbst gemacht worden, sonst hätte er würcken müssen, ehe und zuvor er gewesen: dahero ist Gott niemahl gemacht worden, sondern allzeit gewesen, was er ist. Also hat er zu dem Moyses gesprochen: Ego sum, qui sum. Ich bin, der ich bin. Also hat Moyses zu dem Volck Israel gesagt: Qui est, misit me ad vos. Der ist, hat mich zu euch gesandt: und hat sagen wollen, glossiret der Heil. Dionysius; ich bin jener, der niemahl angefangen hat, noch jemahl

Exod. 3.

14.

mahl aufhören wird, noch jemahl ein Veränderung leyden wird: und mein Wesen begreiffst in sich alles Wesen, und alles Wesen kommt von mir her.

Ego sum is, qui nunquam incepit, nunquam S. Dion. de
desinet, nunquam mutabitur; & meum es- Div. Nom.
se plenissime continet, & præhabet omne c. 5.
esse, à quo omne esse descendit. Dieses

Göttliche Seyn zum besten, als du kanst, zu begreifen, rede bey dir also: Vor beyläuffig sechs tausend Jahr hat Gott der Welt, und der Zeit den Anfang gegeben: mithin ist er vor sechs tausend Jahr Gott gewesen; die Zeit aber, und die Welt ist nit gewesen. Vor diesen sechs tausend Jahren bilde dir ein seyen vorgegangen wohl hundert tausend Jahr, und sage: vor denenselben ware Gott. Also fahre fort mit deinen Gedancken durch Millionen, und Millionen der eingebildlichen Jahrhunderten, und spreche: Gott ware vorhero. Endlich bekenne, daß unser eingeschränckt, und endlicher Verstand nit begreifen könne die Göttliche Ewigkeit, welche uneingeschränckt, und unendlich ist. Indeme wir keine Bestands-Gestalten haben, als nur von aufeinander folgenden, und zertheilichen Sachen, welche anfangen, und aufhören, können wir nit begreifen die unzertheiliche, und nit aufeinander folgende Göttliche

che

che Ewigkeit, so weder jemahl angefangen hat, noch jemahl ein End haben kan.

2. Nun erinnere dich, wie hoch pflegen geschähet, und bewunderet zu werden sehr alte Sachen. In diesem 1734. Jahr, in welchem ich dieses schreibe, leben annoch, und werden leben biß gegen das End der Welt zwey fürnehme Männer, deren einer nit minder als zwey tausend vier hundert vier und achtzig Jahr seines Alters hat, und ist Elias: der andere ist noch älter, als Elias, und nit weniger als fünff tausend sieben und vierzig Jahr alt, und ist Henoch. Wo sie wohnen, von wem sie leben, das wissen wir nit; wohl aber wissen wir durch Göttlichen Glauben, daß sie leben. Bilde dir ein, diese zwey Männer kommen in diese Stadt: was für ein grosser Zulauff wurde seyn sie zu sehen, und mit ihnen zu reden? Was für ein Lust wäre den Elias hören beschreiben die Sitten des Königs Achab, mit welchem er zu thun gehabt, und die grimmige Wuth der Königin Jezabel, von welcher er geflohen? Was für ein Freud ihn hören sagen, wie, und warum er gemacht habe das Feuer vom Himmel herunter fallen über jene Soldaten, welche kommen waren ihne nacher Hof zu führen: was für Brod, was für Fleisch, und wie gekocht ihm von seinen wunderbarlichen Raben gebracht wor-

worden: von was für einem Geschmack gewesen jenes Aschen-Brod, mit welchem er einmahl gespeiset, ohne ein andere Nahrung, vierzig Tag und vierzig Nacht hat wandern können biß auf den Berg Gottes? Was für ein Ergöcklichkeit wäre den Henoch hören beschreiben die Größe, die Leibstellung, und Gestalt des Adams, und der Eva, unserer ersten Voreltern, mit welchen er zwey hundert, und mehr Jahr gelebt hat: erzehlen, in wem die Sitten selbiger Zeiten gleich, in wem unterschieden gewesen von denen unseren: beschreiben den Sünd-Fluß, welchen er gesehen hat, und uns erzehlen, wo er von Gott unterhalten worden während der Uberschwemmung? Was für ein Lust wäre beyde hören erzehlen so viel Veränderungen der Monarchien, und so viel Abwechslungen der Welt, so sie gesehen haben? Und dannoch wurden sie nit sagen können gesehen zu haben, daß die Erden, oder der Himmel, oder das Licht, oder die Stern, oder die Elementen gemacht worden. Adam selbst, welcher der erste gewesen all selbiges zu genießen, wann er zu uns kommete, kunte uns keinen Unterricht geben von derselben Gestalt, angesehen andere Geschöpf waren, ehe er ware, und vorher gemacht worden seynd, als er gemacht worden. Aber GOTT, welcher unendlich älter ist als sie, weil er ewig

ewig ist, der kan es uns sagen, und sagt uns: da weder Himmel, weder Erden, noch Zeit ware, ware ich. *Pf. 73: 12.* Deus autem Rex noster ante saecula.

Gott aber unser König ist vor allen Zeiten. Dieser allein kan uns beschreiben, wie die Erden, der Himmel, die Sonn, der Mond, die Stern, die Menschen, die Thier, die Meer, die Fisch, die Gewächs, die Mineralien, die Berg, gemacht worden, dies weil er von Ewigkeit vor ihnen war, und sie alle nur auf seinen Befehl ihr Wesen gehabt haben. *Ipsa dixit, & facta sunt.* Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden.

Mein Gott, wann ich von dir nichts anderes wüßte, als nur allein, daß du von Ewigkeit bist, und daß von dir sein Wesen bekommen habe, was immer in der Zeit ist, müßte mir diß allein genug seyn zu erkennen, daß du ein Gut seyest über all anderes Gut, ein Gut, ohne welches nichts gut ist, ein Gut, von dem all anderes Gutes herkommet, ein ewig unendliches Gut, so würdig ist unendlich geschätzt, und geliebt zu werden. O mein Gott, mein Verstand ist allzuschwach, mein Herz allzueng, dich zu schätzen, und zu lieben, wie du es verdienst; aber gebe mir Gnad, daß ich dich wenigist schätze, und liebe, so viel ich immer kan.

3. Die Bewunderung, und Hochschätzung der ewigen Wesenheit Gottes zu
ver-

vermehrten, betrachte, wie in so vielen
 wahren, und einbildlichen Jahrhunderten,
 in einer unendlichen Wahrung, in ihm nit
 die mindiste innerliche Veränderung ge-
 schehen. Ego Dominus, & non mutor, Malach.
 spricht er bey dem Propheten: Ich bin 3.
 der Herr, und werde nit verändertet.
 Er ist, was er gewesen ist, und wird seyn
 der, wer er jetzt ist, wird auch niemahl
 ein anderer seyn, als er gewesen ist. Deus S. Bern.
 in semet manens, quod habet, est, & quod fer. 80. in
 est, semper, & uno modo est. Gott, in Cantie,
 sich selbst verbleibend, ist, was er hat,
 und was er ist, das ist er allzeit, und
 auf gleiche Weis. Er hat die Erden ge-
 gründet, und die Himmel ausgebreitet:
 diese können vergehen, er aber niemahl.
 Initio tu, Domine, terram fundasti, & ope- Ps. 101.
 ra manuum tuarum sunt caeli: ipsi peribunt,
 tu autem permanes. Im Anfang hast
 du, O Herr, die Erden gegründet,
 und die Himmel seynd Werck deiner
 Händen: sie werden zu Grund gehen,
 du aber verbleibest. Himmel, und Er-
 den werden verändertet werden, Gott
 wird niemahl verändertet werden. Sicut
 opertorium mutabis eos, & mutabuntur; tu
 autem idem ipse es, & anni tui non defici-
 ent. Gleichwie einen Deckel wirst sie
 verändern, und sie werden verändertet
 werden; du aber bist eben derselbe,
 R und

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

und deine Jahr werden nit abgehen. Gott hat niemahl empfangen, und niemahl verlohren die Macht, die Wissenschaft, die Gütigkeit, die Gerechtigkeit, und also fort von allen seinen Vollkommenheiten zu reden. Er hat niemahl verändertet seine Neigung, oder Willen, sondern ist allzeit unendlich beständig. Wann ein Sünder gerecht wird, und Gott ihn liebet; hernach aber wiederum ein Sünder wird, und Gott ihn hasset, folget kein innerliche Veränderung in Gott, welcher von Ewigkeit her solche Veränderung des Menschen gesehen hat, und allzeit ihn liebet im Stand eines Gerechten, allzeit hasset im Stand eines Sünders. *Eterna, & incommutabilis est voluntas ejus*, wie der Heil. Prosper redet, *nec consilio alternante variatur; in qua simul est, quidquid in rebus creandis, vel ordinandis præcessit, aut sequitur.* Ewig, und unveränderlich ist sein Willen, und wird mit keinem abwechselnden Vorschlag geändert; in welchem zugleich ist, was immer in denen zu erschaffen und anzuordnen seyenden Dingen vorgegangen, oder nachfolget. Alles, was von Gott außneue gemacht wird, ist *ad extra*, außser ihm, außser seiner Wesenheit; aber die Erkantnuß, und der Schluß, welche in Gott seynd, seynd in ihm allzeit, und von Ewigkeit her gewesen: wann er in
der

S. Prosp.
sent. 145.

der Zeit unser Gebett erhöret, hat er das selbe von Ewigkeit her vorgesehen, und zu erhören beschloffen: wann er in der Zeit unsere Sünden straffet, hat er sie von Ewigkeit her vorgesehen, und zu straffen beschloffen. *Immutabilis, mutans omnia, S. Aug. I. r. spricht der Heil. Augustinus: nunquam Conf. S. 4. novus, nunquam vetus, innovans omnia, & in vetustatem deducens superbos, & nesciunt: semper agens, semper quietus &c. Amas, nec æstuas: zelas, & securus es: poenitet te, & non doles: irasceris, & tranquillus es: opera mutas, nec mutas consilium.* Er ist unveränderlich, und veränderet alles: niemahl neu, niemahl alt, und erneueret alles; er bringt zur Erhaltung die Hoffärtige, und sie wissen nit: er würcket allzeit, und ist allzeit ruhig &c. O Gott, du liebest, und entbrinnest nit: du eiferest, und bist sicher: es reuet dich, und du trauest nit: du erzürnest dich, und verbleibest in Ruhe: du veränderest die Werck, und veränderest nit deinen Anschlag.

4. Wahr ist es, daß in der Zeit das ewige Wort sich vereiniget habe mit der menschlichen Natur in Christo Jesu; diese Vereinigung aber, wiewohl sie dem Göttlichen Wort innerlich ist, macht in ihm kein innerliche Veränderung; zumahlen die Menschheit mit ihm vereiniget wird,

nit als ein Gestalt, so den verbesserlichen
Vorwurff, oder das, mit dem sie vereinigt
wird, vollkommener mache, sondern
nur als mit einer Sach, so unverbesserlich,
unveränderlich, und weder einer Verbesse-
rung, noch einer Minderung fähig ist.
Erschrecke nit, daß du diese Wahrheiten
nit begreiffest: viel mehr nehme hieraus
ab, wie groß jener Gott seye, welcher
nit nur in allen seinen Vollkommenheiten
insgesamt, sondern auch in jeder ins be-
sonder unbegreiflich ist. Was gehet es
mich an, sagte der Heil. Augustin in dieser
Sach: was gehet es mich an, wann ich
von so hohen Wahrheiten rede, und

S. Aug. 1. 1. nit verstanden werde? Quid ad me, si quis
Conf. c. 6. non intelligat? Was ist mir daran ge-
legen, wann mich einer nit verstehet?

Mein Gott, ich erfreue mich, eben darum,
daß ich nit verstehe, weil ich erkenne, daß
du unendlich grösser bist, als mein, und
alle menschlich- und Englische Fähigkeit:
ich erfreue mich, und verlange dich durch
Lieben zu besitzen. Wann ich dafür hal-
tete dein Wesen wohl zu verstehen, würd
ich mich betrügen, und würdest du nit seyn
jener grosser Herr, der du bist, wann du
von meinem Verstand kuntest begriffen
werden. Mein Unwissenheit mißfallet mir
nit, indem sie mir dein Hochheit bezeuget.
Gaudeat, spricht der Heil. Augustin wei-
ter fort: gaudeat & ipse dicens, quid est
hoc?

Unveränderlichkeit Gottes. 149

hoc? Gaudeat etiam sic, & amet, non inveni-
niendo invenire potius te, quam inveniendo
non invenire te. Erfreue sich auch er,
und sage: was ist das? Erfreue er sich
doch also, und liebe, da er durch nit
finden viel mehr dich findet, als durch
finden nit findet. Ich werde zu frieden
seyn, O Herr, dich zu bewunderen, dich
zu loben, ohne zu versuchen in deine unzu-
gängliche Geheimnissen einzudringen.
Ich will mit dem Heil. David sagen: du
bist ein grosser Herr, und höchst lob-
würdig, und dein Grösse ist höchst,
und unendlich: Magnus Dominus, & lau- Pf. 144.
dabilis nimis, & magnitudinis ejus non est
finitis. Du, sagt dein Apostel, wohnest
in einem unzugänglichen Licht: lucem Rom. II.
inhabitat inaccessibilem. Gleichwie unser
materialisches Aug wohl sehen, und ge-
nüssen kan das von der Sonnen ausgehen-
de Licht, jedoch selben leuchtenden Plane-
ten nit einmahl ein Minuten lang starr
anschauen kan, ohne verwirret und ver-
blendet zu werden; also kan unser Ver-
stand wohl sehen, und genießen das Licht,
welches von der Göttlichen Sonnen in
ihren Geschöpfen ausgegossen wird, wann
er aber vermessenlich weiter gehen will,
wird er geblindet, und verwirret werden.
Wollen wir fürwitzig ein so grosse Maje-
stät erforschen, so werden wir von ihrer
unendlichen Glory erdrucktet werden; dann

Prov. 25. Qui scrutator est majestatis, opprimetur à gloria. Wer ein Erforscher der Majestät ist, wird von der Herrlichkeit erdrückt werden.

5. Ein unendliches Wesen kan von einem endlichen Verstand nit begriffen werden. Gott allein begreift sich selbst, weil sein Verstand von seiner Wesenheit nit unterschieden, sondern unendlich ist, gleichwie sie unendlich ist. Der ewige Vater verstehet sich selbst nothwendig vermög seiner Vollkommenheit, und durch dieses vollkommene Verstehen seiner selbst gebähret er das Göttliche Wort durch ein nothwendige, ewige Geburt; und dieses Göttliche Wort ist kein anderer Gott als der Vater; alermassen es von dem Göttlichen Vater nit ein gleich, und unterschiedene Wesenheit empfänget, gleichwie unter uns die Kinder von denen Eltern empfangen, also daß bey uns die Wesenheit des Sohns, und des Vatters zwey unter sich in der Sach selbst unterschiedene Wesenheiten seynd; sondern in der ewigen Göttlichen Geburt empfänget das Göttliche Wort eben die Wesenheit des Göttlichen Vatters, und weil es hat eben die Wesenheit desselben, kans nit anderst seyn, als daß es habe eben dieselbe Ewigkeit, eben dieselbe Allmacht, eben dieselbe Unendlichkeit, eben dieselbe Vollkommenheiten des Vatters: daher

daher der Vater mit unendlicher wesentlicher Liebe den göttlichen Sohn liebet, und der Sohn mit eben derselben nothwendigen wesentlichen Liebe den Göttlichen Vater liebet, von welcher Gegen- Lieb des Vatters, und des Sohns ausgehet der Heil. Geist, deme mitgetheilt wird eben dieselbe vollkommniste Wesenheit, so in dem Sohn, und in dem Vater ist. Also ist in drey unterschiedenen Persohnen ein einziger Willen, ein einzige Wesenheit, ein einzige Gottheit; und ist dieses das allerhöchst- und allertieffste Geheimnuß, welches durch pur natürliche Vernunft niemahl hat können entdeckt werden von einem erschaffenen Verstand: und wiewohlen im alten Testament einige Anzeigen angetroffen werden, hätten wir doch kein gewisse Erkenntnuß hiervon, wann sie uns nit von Gott selbst wäre mitgetheilt worden durch den Mund Unsers HErrn Jesu Christi. Wir müssen die Schwachheit unseres Verstands erfüllen durch die Grösse unsers Glaubens: wir müssen mit ganzer Bestigkeit glauben, was wir nit verstehen, als nur mit höchster Finsterkeit.

6. Diese unendliche Grösse des Göttlichen Wesens über alle Geschöpf, und erschaffene Fähigkeit, soll uns ein allerhöchste Hochschätzung Gottes des HErrn einpflanzen. Ach Gott! wie groß ist dein

Majestät, dein Ewigkeit, dein allervollkommenstes unveränderliches Wesen, indem weder einem menschlichen, weder einem Englischen Verstand möglich ist selbe zu begreifen! Und da du der so grosse Herr bist, hab ich bis auf diese Stund so geringe Schätzung von dir gemacht: hab meinen Willen dem deinen vorgezogen: hab dir nit gehorsamet: hab dich beleydiget! Ach, ich bin blind, und unverständlich gewesen; allein jetzt reuet mich von gankem Herzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du bist der so grosse Herr, der verdienet geliebt zu werden von gankem Herzen.

XLI. Unterricht.

Von der Allmacht, und Weisheit Gottes.

I.

X. Tag.

Werwohlen alle Vollkommenheiten, und alle Eigenschafften Gottes ein unzertheilte allereinfachiste Wesenheit seynd, wie die Gottsgelehrte mit dem H. Augustino bemercken: Deus multipliciter quidem dicitur magnus, bonus, sapiens, beatus, verus, & quidquid aliud dici non indigne videtur; sed eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia, & eadem bonitas, quæ sapien-

Allmacht und Weißheit Gottes. 153

sapientia, & magnitudo, & eadem veritas, quæ illa omnia: & non est ibi aliud beatum esse, & aliud magnum, aut sapientem, aut verum, aut bonum esse, ac omnino ipsum esse: **GOTT** wird zwar vielfältiger Weiß genennet groß, gut, weiß, selig, wahr, und was immer anderes nit unanständig mag gesagt werden; es ist aber eben die Grösse, was die Weißheit, eben die Güte, was die Weißheit, und Grösse, eben die Wahrheit, was alle jene: und ist alldort nichts anderes selig seyn, oder groß, oder weiß, oder wahr, oder gut seyn, als eben das seyn: nichts desto weniger da wir nit fähig seyn die Göttliche Vollkommenheiten in ihrer einfachisten Wesenheit zu betrachten, müssen wir uns behelfen einige wenigst abgesonderter Weiß zu betrachten. Allhier wollen wir erwägen die Allmacht, und die Weißheit: solche ist ein höchwichtigste Betrachtung; sintemahlen es ist der der beste Grund, wodurch sehr leicht gemacht wird, daß wir glauben alle schweriste Sachen unsers Glaubens. Wann du recht darfür haltest, Gott hab ein unendliche Weißheit vollkommenlich zu erkennen alle würcklich- und mögliche Ding, und ein unendliche Macht selbige zu vollziehen, wird dir nit mehr schwer fallen zu glauben, daß in dem heiligsten Altars-Sacrament in der gan-

ken Hostie, und allen kleinsten Theilen derselben, und unter der Gestalt des verwandelten Weins, und unter jedem kleinsten Theil derselben wahrhaftig enthalten werde der ganze Leib, und das ganze Blut, sammt der Seel, und Gottheit Unsers HErrn Jesu Christi. Der alles kan, der kan auch dieses. Es wird uns nit schwer seyn zu glauben, daß kommen werde ein Tag, an welchem alle Todte werden auferstehen mit eben jenen Leibern, welche sie bey Lebzeiten gehabt haben: daß alle werden versamlet werden in der Gegenwart Christi des Richters, und daß ihre Werck durch öffentlichen Ausspruch werden vergolten werden. Der alles kan, der kan auch dieses. Wir werden leicht glauben, daß das materialische Feuer die verdammte Geister in der Hölle peynige. Der alles kan, der kan auch dieses. Dahero wiewohl sich unser Glaube gänzlich steiffet auf die Weißheit, und Wahrhaftigkeit Gottes, der weder betrügen, noch betrogen werden kan, wird jedoch unser Glaube viel erleichteret, wann wir wohl verstehen, daß Gott allmächtig seye. Dessenwegen wird uns die Allmacht öfters in denen Göttlichen Schrifften zu Gemüth geführt. Apud Deum omnia possibilia sunt, stehet bey dem Heil. Matthæo geschrieben: **Hey Gott**
Matth. 19. ist alles möglich: Omnia possibilia sunt
 apud

Allmacht, und Weißheit Gottes. 155

apud Deum, bey dem Heil. Marco: Alles Marc. 10.
ist möglich bey Gott: Non est impos-
sibile apud Deum omne verbum, bey dem
Heil. Luca: Kein Wort ist bey Gott Luc. 1.
unmöglich: und im Alten Testament
wird nit weniger als neun und siebenzig
mahl Gott der ausdrückliche Titel des All-
mächtigen gegeben, ohne daß so viel öfter v. omni-
mit anderen gleichgeltenden Worten Mel. potens.
dung geschieht seiner Allmacht.

2. So betrachte dann, wie das all-
mächtig seyn so viel sagen wolle, als ma-
chen können alles, was möglich ist. Ein
unendliche Weißheit haben, will so viel sa-
gen, als wissen alles wißlich und ersinnli-
ches, und alsdann wird sie genennet ein
Wissenschaft; und alles thunliches, und
alsdann wird sie eigentlicher genennet ein
Weißheit. Gott weiß alles, kan alles.
Fange an zu erwägen, was du vor denen
Augen hast, und sage zu dir selbst: Wer
wird seyn jener so weiß und mächtige
Mensch, der ein kleine nur ein Spann
groß gemachte Kugel wisse, und könne
dergestalten in dem Luft aufhängen, daß
sie ohne Stützen, ohne Band also unbe-
weglich verbleibe, daß sie weder herunter
falle, noch fallen könne? Die Weißheit
aller Weltweisen, die Macht aller Könis-
gen ist niemahl so weit kommen. Gott
hat diese ganze Erd-Kugel, ein so grosse
Kugel,

Kugel, die nit minder als achtzehen tausend Meilen im Umfreyß begreiffet, gemacht: und diese ganze Kugel stehet in dem Lufft weder an Stricken aufgehängt, noch auf Säulen-Werck ruhend; und mit aller Schwere des ganzen Meers, so vieler Thürnen, so vieler Städte, so vieler Gebirg, fällt sie nit, und kan nit fallen, sie verändert das Ort nit, und kan es nit verändern, wird allzeit stehen, und niemahl vergehen. *Pl. 103. 5.* Qui fundasti terram super stabilitatem suam: non inclinabitur in sæculum sæculi. Der du die Erden gegründet hast auf ihrer Beständigkeit: sie wird nit wandlen ewiglich. Das grosse Himmels-Gewölb ist nach Ausrechnung der Gestirnkündiger von der Erden entfernt mehr als hundert und sechzig Millionen Meilen; dahero sein ganzer Umfreyß gröffer ist als neun hundert und sechzig Millionen Meilen. Und dieses so ungeheur grosses Werck hat kein Stützen, darauf es sich steure, kein Band, daran es hange, keinen Angel, daran es sich umdrähe: nichts desto weniger fällt es niemahl, weicht niemahl aus, sondern gehet allzeit herum auf eben denen alten Punkten, und stehet niemahl still. Was für ein grosse Weißheit muß seyn zu entwerffen, was für ein grosse Macht ins Werck zu stellen ein so ungeheur grosses Gebäu? Und dieser so grosser Last bewegt sich mit

Allmacht, und Weißheit Gottes. 157

so grosser Geschwindigkeit, daß ein jeder Puncten seines Equators, oder Mittelkreyses, jede Stund über vierzig Millionen Meilen lauffet: stehet auch niemahl still, ermüdet niemahl im Lauffen, verändert niemahl die Straß, und inner der Zeit von beyläuffig sechs tausend Jahr, da er alle Stund sich mit so unbegreiflicher Schnelle bewegt, ist er niemahl in einem seinem Theil luck worden, hat niemahl eines Künstlers vonnöthen gehabt in etwas ausgebetteret zu werden, und indem dort oben so viel übergrosse Körper seynd, als der Mond, die Sonn, die Ste:n, und auch diese ihre eigne Bewegungen haben, die wiederum unter einander sehr unterschiedlich, und überaus schnell seynd, so seynd sie doch niemahl verwirret worden, hat niemahl einer auf den andern angestossen, und hat niemahl einer aus ihnen in etwas ausweichen müssen einem andern Platz zu lassen. O mein Gott! mit allem dem, daß ich diese Sachen mit Augen ansehe, komm ich jedoch nit so weit, daß ich sie mit Gedancken begreifen kunte: wie hättest du doch solche Ding gewüßt, und machen können, wann dein Weißheit nit unendlich, dein Macht nit unendlich wäre? Ich kan mich zwar bemühen jene grössere Weißheit, jene grössere Macht, als ich mir einbilden kan, mit Gedancken zu fassen; aber mit einem einzigen Augenblick,

blick, den ich gegen den Himmel werffe, erkenne ich, daß mir unmöglich seye mir einzubilden ein Weisheit, und Macht, so der Deinigen gleich wäre. Mein Gott, ob ich schon selbige nit wohl erkenne, so bekenn ich sie doch, bette sie an, liebe sie, erfreue mich darab.

3. Von dem Himmel gehe weiter zu betrachten die Weisheit, und Allmacht, welche herfür glanzet in denen Geschöpfen, so wir auf Erden haben, in denen, weil sie uns näher, und bekannter seynd, scheinnet uns leichter zu seyn dieselbe zu betrachten. Siehe an die Menge: wer kan immer zählen alle Kräutlein, und Gräslein, die auf einer einzigen Wiesen wachsen? Wer kan zählen die Thier, so in denen Wäldern sich aufhalten, wer die Vögel, so in dem Luft herum fliegen, wer die Würme, so auf der Erden herum kriechen, wer die Fisch, so in dem Meer schwimmen? All ihre Gattungen, und all ihre Anzahl ist vollkommen gleichförmig zu jenem Ziel zu welchem die Sachen geordnet seynd: und auch jene, welche dem gemeinen Volck als unnutzlich vorkommen können, dienen einige zur Schönheit, andere zum Lust, andere zur Straff, und Demüthigung, andere zur Nothdurfft, alle zu einer ordentlichsten Fürsichtigkeit. Von denen Würmen werden gespeiset die Hüner, von denen Mäusen ein Menge der Vög-

len.

Allmacht, und Weißheit Gottes. 159

ten. Es scheint unmöglich so viel Fisch zu ernähren, als in denen Wässern seynd; jedoch verordnet ihnen Gott zur Nahrung eben ihr eigne Fruchtbarkeit. Wer kan zählen alle Eyer, welche auf einmahl herfürbringet, will nit sagen ein grosser Wallfisch, sondern so gar ein kleine Sardellen? Gott macht durch so wundersame Fruchtbarkeit, daß auf solche Weiß in die Netz der Fischer im Überfluß Fische kommen zur Speiß der Menschen, und zugleich alle Wasser-Thier im Überfluß Nahrung finden in ihrem Hunger.

4. Allda befrage dich, ob du nit jemahl einer gewesen sehest aus jenen Verwegenen, welche viel Theil dieses schönen Weltwercks mißbillichen, und vermeynen, sie seyen entweder überflüssig, oder mangelhaft, oder unanständig, weil sie ihnen überlastig seynd; als wann sie Gott bey Erbauung der Welt hätte zu Rath ziehen sollen, dieselbe zu machen nach ihrem Sinn. Befrage dich, ob du nit sehest aus jenen, welche dafür halten, die Welt wäre besser gemacht worden, wann sie wäre ohne so viel ungestümme Mucken, ohne so viel vergifftte Spinnen, ohne so viel grausliches, überlastiges, und schädliches Ungeziefer. Ein solche Meynung hat vermessenlich gehabt Alphonsus X. König in Hispanien, welcher mit gottslästerlichem Hochmuth sagte, wann er in dem Göttlichen

Roder.
Sanct.
Hist. Hisp.
P. 4. c. 5.

chen Rath bey Anfang der Erschaffung gegenwärtig gewesen wäre, wollte er ein und anderes besser angerathen, und geordnet haben. Es war aber sein grosses Glück, daß er von der Göttlichen Barmherzigkeit noch Zeit erlanget hat, sein Meynung und Red zu verändern. Demnach er ein und anderes mahl vergeblich ermahnet worden durch zwey von einem Engel gesandte Botten, von solcher Gottslästung abzustehen, wo ihm ansonsten ein schwere Straff vom Himmel bevorstunde, hat er die Ermahnung verachtet, und sich nit gebesseret. Die anderte Bestrafung ist ihm geschehen vermittelst eines heiligen Einsidlers von Segovia, jedoch ohne andern Frucht, als daß er seine gewöhnliche Gottslästungen widerholet, und den heiligen Ermahner mit hunderterley Unbilden hinaus jagen lassen. Folgende Nacht hat die vermessenliche Hoffart nachgelassen, als sich der König in nächster Gefahr das Leben zu verliehren gesehen. Gott hat ein entsetzliches Sturm Wetter verhänget mit so erschrecklichen Blitzen, mit so drohlichem Krachen der Donner-Streichen, mit so vielfältigem Einschlagen, daß die ganze Stadt im Feuer aufgehen zu müssen scheint. Ganz erlinderet zitterte vor Angst-Schweiß der zuvor verwegene König. Es gedunckte ihn, ein jeder Donner sagte ihm: dir, du
 vers

Allmacht, und Weißheit Gottes. 161
vermessener Rathgeber, du F Adler der
Wercken des grossen Gottes, dir kündi-
get Gott den Krieg an: auf jeden Blitz
fürchtete er einen Donner-Schlag, und
jeder Donner-Kehl, so die Thürne traffe,
schlug ihm ins Herz, und vergrösserte den
Schrecken, welcher endlich zum höchsten
gestiegen, als er einen Blitz-Kehl in sein
eignes Zimmer fallen, und seine sammt der
Königlichen Ehegemahl Kleider verbren-
nen gesehen: da hat er um Hülff geruf-
fen, und befohlen ohne Verzug den hei-
ligen Ermahner, den verachteten Eremiten,
aufzusuchen; so doch etliche Stund
nit kunte vollzogen werden, sintemahlen
ein entsetzlich grosses Hagel-Wetter nit
zulafte, daß jemand einen Fuß auf die
Gassen setzen möchte. Entzwischen zitter-
te Alphonfus, und demüthigte sich: er er-
kennete sein verübte Vermessenheit, bereue-
te dieselbe, widerruffte sie, und bekennte,
die Werck des allmächtigen, allerweisesten
Gottes seyen zum vollkommnen: und
Gott, zu zeigen, daß er zur barmherzi-
gen Bestrafung des Alphonfi das erschreck-
liche Hochgewitter verhängt habe, machte,
daß selbiges so viel nachlassete, als sich
der König demüthigte. Nachdem sich
der grosse Sturm in etwas gesetzt, ist der
Einsidler beruffen worden, und ankommen.
Alphonfus hat mit einem Zäher-Bach, und

¶

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil. Neu

Neu-vollem Herzen sein Schuld bekennet, und gebeichtet, der Himmel sich wiederum ausgeheiteret, und selbiger König niemahl mehr sein ganzes Leben lang die Vermessetheit gehabt die Werck Gottes zu tadlen. Da betrachte, wie unerträglich dein Hofart wäre, wann du dir einbildetest Gott einen Einschlag geben zu können, oder auch wolltest, er solle dir Rechenschaft geben wegen seinen Wercken, und seinen Abschen, oder vermeyntest, du könntest sie urtheilen, und begreifen. O mein Gott! ich bekenne, daß alle deine Werck vollkommenist seyn, alle nach einer unendlichen Weißheit angeordnet: *Omnia in sapientia fecisti*: Du hast alles in Weißheit gemacht: und daß ich nit alles verstehe, kommt her von der Schwachheit meines geringen Verstands, nit aus Mangel deines allerweisesten Gemüths, oder deiner mächtigsten Hand.

Pl. 103.
24.

5. Nach solchen Bekantnissen wende dich zur Betrachtung der Geschöpfen, und beobachte derselben Unterschiedlichkeit, als ein neues Merckmahl der Göttlichen unendlichen Weißheit, und Macht. Lasse hundert tausend Mahler zusammen kommen, nach ihrem Sinn so viel unterschiedliche Köpff, und Angesichter zu entwerffen, als sie ersinnen können: mit allem dem, daß sie vor Augen haben so viele Vorbilder, werden sie doch alle niemahl dahin
kom

Allmacht, und Weißheit Gottes. 163

Kommen, daß sie so grossen Unterschied der Angesichter zu wegen bringen, als Gott will nit sagen machen kan, sondern nur würcklich gemacht hat. Alle Thier, so im Lufft, auf Erden, und im Wasser leben, haben Augen, haben Stirn, haben Mäuler: ihren Unterschied auch nur in diesem Stuck beobachten wollen, ist ein Überwitz.

6. Betrachte die Gestaltungen, und Einrichtungen. Alle Baum seynd Holz, und diese Holz seynd innerlich mit solcher Unterschiedlichkeit eingerichtet, daß der angezogen, und in ihnen ausgekochte Saft in höchst unterschiedliche Früchten ausschlage so wohl an Gestalt, als an Geruch, an Farb, und Geschmack: an dem Weinstock wird er nit anderst gestaltet, als in Wein-Trauben, an dem Byren-Baum nit anderst als in Byren, an dem Pflaumen-Baum nit anderst, als in Pflaumen, und so weiter zu reden. Nimm me zusammen den Verstand aller Weltweisen, und den Fleiß aller Künstler dieser Welt, verschaffe ihnen alle Zugehör, so sie verlangen können: so dann lasse sie zusammen fügen nach ihrem Belieben, und Wissen, den Lufft, das Wasser, die Erden, und das Feuer, daraus zu machen nur ein einkige Pflanze, die blühe, und Frucht herfürbringe: sie werden sehen, daß all ihr Fleiß, Verstand, Mühe, und

Macht vergeblich seye. Gott hat Millionen weiß denen kleinsten Saamen-Körnlein die Krafft eingedruckt, und also zu reden, die Kunst mitgetheilet an sich zu ziehen, und unter einander zu vermengen jenen Antheil der Elementen, so da erfordert werden zu gestalten jene Kräuter, jene Blumen, jene Bäume, deren Saamen sie seynd. Tausend und aber tausend dieser Saamen, alle verschiedener Gattungen, gestalten in eben demselben Feld, ohne sich einander in der Arbeit zu stoßren, ihr Werck: ziehen an sich jene Menge, und Beschaffenheit der Materie, so ihnen tauget: solche vereinigen, auskochen, und gestalten sie, bis daß nach gemachten Wurkeln das von ihnen herfürgebrachte Gewächs die anständige Nahrung bekomme. Bilde dir ein eine Stadt mit tausend Künstlern, deren einige von einer, andere von unterschiedlichen Künsten, und Professionen seyen, alle beschäftiget in Vollziehung ihrer Handwercken: diese arbeiten nit allzeit, sondern ruhen dann und wann aus, obschon ihr Arbeit nit vollendet ist; aber Millionen, und Millionen der Saamen in einem tauglichen Erdreich, arbeiten alle fort in ihrer Kunst, bis sie die Sach so weit bringen, daß wir sie für vollkommen halten können, und vermehren sich selbst in ihrem Werck dergestalten, daß ihre Gattung allzeit erhalten

halten werde, wachse, und sich ausbreite. Wer hat ihnen jemahl ein so grosse Krafft mittheilen können, als der mit unendlicher Wissenschaft, und mit einer unendlichen Macht selbst versehen ist?

7. Betrachte die so vollkommene innerliche Beschaffenheit der Thieren, bey denen alles zu ihrem Gebrauch so wohl eingerichtet ist. In dem menschlichen Leib, sagt Galenus, müssen die Glächs-Adern, Musculi, Mäuslein genannt, gar zu sechs tausenderley Gebrauch, und Verrichtungen dienen: und jener, der die menschliche Mäuslein gemacht, hat auf alle diese Verrichtungen mercken, und auf alle das Werk richten müssen. *In solis musculis sunt sex millia scoporum, seu finium, quorum in formatione habenda ratio.* Galen. l. deFormat. foetus. Nur in denen einzigen Glächs-Nederlein seynd 6000. Absehen, oder Ziel, auf welche alle Acht zu geben in Gestaltung des Leibs. Zwey hundert und mehr Bein machen den Bestand unseres Leibs, und ein jedes hat in demselben wenigist vierzig Verrichtungen, mithin hat in dem Gebäu unserer Beiner müssen gesehen werden auf mehr als acht tausend Verrichtungen, zu denen sie dienen müssen. *Idem in ossibus est, quæ plura sunt ducentis; nam in his singulorum scopi plus, quam octies mille.* Dieses ist auch bey denen Beinern, deren

ren über zwey hundert seynd; dann in diesen seynd mehr als acht tausend unterschiedliche Zweck. Ein gleiche Aufmerksamkeit ware nothwendig bey denen inneren Theilen, bey denen Nerven, bey denen Puls, und andern Adern, dergestalten, daß das menschliche Leibs-Gebäu nach all und jeden Theilen zu betrachten, nothwendig gewesen das Absehen auf viel, viel Millionen unterschiedlicher Verrichtungen, zu denen sie müssen geschickt gemacht werden, zu richten. *Eadem ars & circa omnia viscera existit, & omnino circa quamlibet partem, adeo ut, si quis structuræ scopos numeret, in aliquot myriades eorum multitudo excreseat.* Eben solche Kunst ist auch bey allem Ingeweyd, und bey jedem Theil desselben, also daß, wann einer die Zweck des Gebäues zählet / sich derselben Menge auf etliche Millionen steiget. Diese einzige Erinnerungen waren genugsam den Galenum zu zwingen, daß er bekennete, das Gebäu des Menschen könne von keinem anderen gestaltet werden, als von einem allerweisst, und allmächtigen Werckmeister. *Hos utique scopos haudquaquam ipse crediderim citra sapientissimum, eundemque potentissimum opificem factos esse.* Diese Absehen will ich ja selbst nit glauben, daß sie ohne einen weisst, und zugleich mächtigsten Künstler gemacht seyen. Was

Was sollen wir sagen in Betrachtung der Einrichtungen, so vieler anderen Gattungen der Thieren, bey denen alles zu ihren Verrichtungen, Gebrauch, und Bewegungen so wohl geordnet ist? Die Fische haben keine Ohren, und dennoch hören sie das Getös: Die Schlangen haben keine Füß, und dennoch lauffen sie mit nur schnell auf der Ebne, sondern steigen auch an denen Mauern auf. Die Spinnen haben keine Händ, und dennoch spinnen sie, weben ihre Netz, und wissen, mit welchem Faden sie müssen ihre Beuth verwickeln, mit welchem dieselbe vest machen, mit welchem sie binden, mit welchem sie ziehen, mit welchem sie umkehren. Große Weißheit! Große Macht jenes Gottes, der sie gemacht hat! *Magna opera Domini, exquisita in omnes voluntates ejus.* Groß seynd die Werck des Herrn, ausgesehen nach all seinem Willen.

8. Erwäge, wie Gott solche Sachen zu machen weder einer Beyhülff, weder eines Werkzeugs, noch einer Zeit nöthig gewesen seye. Er hat alles gemacht mit einem einzigen Befehl: *Ipsa dixit, & facta sunt.* Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Wann ist jemahl in der Welt angetroffen worden ein so mächtiger König, der nur mit einem Befehl einer schlechten Ameis das Wesen hätte geben können? der nur ein einziges Härlein seinem Kopf hätte zusetzen können?

Polyd.
Virg ex
Chron.
German.

nen? der einem einzigen Wasser-Tröpflein die Bewegung hätte geben, oder nehmen können? Canacus König in Dänemarc, und Engeland, hat einstens auf seinem am Gestaat des Meers gestellten Thron gesprochen: du, o Meer, bist ein Theil meines Reichs, und also mein Unterthan: du must mir gehorsamen: ich befehle dir, daß du nit über dieses Gestaat austrettest. Kaum hat diß der König gesagt, da hat das Meer alsobald ausgeworffen ein wüthende Wellen, welche den Sitz, den Thron, und den König also bedeckt hat, daß er für ein grosses Glück hatte noch entfliehen zu können, zwar nit erfäuffet, jedoch überschwemmet, über und über von Wasser tropfend, jedoch mit ganzem Leben. Alsdann hat er die grosse Wahrheit begriffen, und aufgerufen: Vana omnium Regum potestas, & solus Deus omnipotens! Eytel, eytel ist aller Königen Macht, und GOTT allein ist allmächtig. Bilde dir ein, du seyest erschaffen worden vor allen anderen Dingen, also daß weder Himmel, weder Erden, noch Luft, noch ein anderes Geschöpf gewesen wäre, und GOTT hätte dir gesagt: Ich will machen ein rundes Werck einer ungeheuren Größe, welches auf das allerschwindigste sich herum Drähen muß, und in Mitte desselben ein anderes, welches allezeit unbeweglich stehe: ich will anzünden

den

Allmacht, und Weisheit Gottes. 169

den ein grosses Licht, welches von sich selbst
erleuchte sein lebhaftestes Licht in all seiner
grossen Entfernung auszugiessen: ich will
z. Wann er dir nit wunderthätiger Weis
eingegossen hätte die Fähigkeit solches zu
verstehen, so würdest es nit verstanden ha-
ben; indeme nur gar zu wahr ist, was der
Heil. Augustinus gesagt hat, wie daß uns
die Welt nit bekannt wäre, wann sie nit
vorhero wär erschaffen worden, und daß
Gott die Welt nit hätte erschaffen kön-
nen, wann sie nit vorhero seinem Göttli-
chen Entwurff übergenugsam wäre bekannt
gewesen. *Iste mundus nobis notus esse non* S. Aug.
posset, nisi esset; Deo autem nisi prius no-
tus esset, esse non posset. Diese Welt
kunt uns nit bekannt seyn, wann sie
nit wäre; Gott aber wann sie nit vor-
hero bekannt wäre, kunte sie nit seyn.
Bilde dir ein, du habest Gott gehört sein
Stimm erheben, und sprechen: Es wer-
de Himmel, und Erden: auf diesen ein-
zigen Befehl hättest du gesehen unter dei-
nen Augen herfür kommen in einem Aus-
genblick das unbegreiflich grosse Werk.
Es werden zwey grosse Lichter, eines, das
den Tag regiere, das andere, so bey Nacht
sein Licht ausgiesse: da würdest du gesehen
haben in einem Augenblick herfür kommen
die Sonn, den Mond, und die Stern.
Es werden die Wässer zertheilet: und
gleich hättest du gesehen die wunderbarli-
che

che Zertheilung, und wie sich einige Wässer erheben über den Himmel, andere waldeten in dem Meer. Wie sehr würdest du dich verwunderet haben? Wie hoch würdest du geschätzt haben ein so grosse Weisheit, ein so grosse Macht? Was für ein Ehrenbiethigkeit würdest du hernach allzeit getragen haben gegen einem solchen Herrn? was für ein Verlangen ihn zum Freund zu haben? was für ein Forcht ihn zum Feind zu machen? Du bist nit gegenwärtig gewesen solches zu sehen, du weist aber wohl, daß es also geschehen, und nit anderst habe geschehen können: da alles aus Nichts mußte gemacht werden, kunte es nit anderst geschehen, als durch einen einzigen Befehl des Willens. *Ipsa dixit, & facta sunt.* Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Du siehest mit Augen die Erhaltung, und jene verwunderlichste Krafft, welche fortgesetzt wird in denen Saamen, auch ein dauerhafte Vollziehung jenes Befehls, durch welchen alles gemacht worden: *Dixit, & facta sunt.*

9. Und jedannoeh ist diese ganze grosse Welt, Himmel, Erden, Meer, Sonn, Mond, Stern, und alles wie nichts in Vergleichung jenes unendlich mehreren, welches Gott machen kan, wann er nur will. Bilde dir ein ganze Millionen der
Welo

Allmacht, und Weißheit Gottes. 171

Welten, die alle grösser, und ganz anders beschaffen wären, als diese; Gott kan unendlich mehrere machen: setze hinzu noch andere, und andere Millionen; GOTT kan unendlich mehrere machen, und ohne Mühe, und ohne Beyhülff, und ohne Zeit: genug ist, wann er will. Und gleichwie er gemacht, und machen kan, also kan er auch vertilgen, und in einem Augenblick zu nichts machen alles. Der mit einer Übung seines Willens alles hat machen können, kan mit einer andern Übung seines Willens alles zernichten. Omnipotentis, & omnitenentis virtus, redet Augustinus, causa subsistendi est de Gen. ad
omni creaturæ, quæ virtus ab eis, quæ creata sunt, regendis si aliquando cessaret, simul & illorum cessaret species, omnisque natura concideret. Des Allmächtigen, und Allwaltenden Krafft ist die Ursach des Wesens allen Geschöpfen, welche Krafft wann sie jene Ding, so erschaffen seynd, zu regieren aufhören würde, so würde zugleich auch ihr Gestalt aufhören, und die ganze Natur vergehen. Ach Gott! und ich fürchte mir nit, wann ich bedencke beleydiget zu haben einen so grossen HERRN? Und wann ich zu meinem Unglück würcklich in einer Todtsünd bin, zittere ich nit vor Schrecken und Furcht würcklich einen solchen Feind zu haben? Kan ich dann einen Augenblick
vera

S. Aug. 1. 4.

de Gen. ad

lit. c. 12.

verweylen Buß zu thun, mich zu seinen Füßen nider zu werffen, meine Missethaten zu beichten, um Barmherzigkeit, und Verzeyhung zu bitten? Ach ja, mein Gott! ich bereue, ich bekenne meine Sünden allda vor deinen Füßen: ich bitte um Verzeyhung &c.

XLII. Unterricht.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart Gottes.

1.

XI. Tag.

GOTT ist unermäßen: bedencke, was da wolle sagen, unermäßen seyn. Es will sagen, nit nur in allen würcklich wesentlichen Orten seyn, sondern auch in allen möglichen, und einbildlichen, also daß, wann Gott andere Millionen, und Millionen Welten erschaffete, er sich nit ausstrecken, oder erweiteren müßte, um auch alldorten überall zu seyn, sondern er würd alldorten seyn ohne einzige fein innerliche Vergrößerung. Gott hat sich niemahl ausgebreitet in ein neues Ort, noch sich jemahl zuruck gezogen aus einem Ort, und ehevor er die Welt erschaffen hat, war er weder in der Welt, weder in einem

einem Ort; sondern Gott war in sich selbst, und ob zwar die Welt, und das Ort angefangen hat, so hat jedoch Gott nit angefangen, alldorten zu seyn, wo die Welt, und das Ort ist: und wann er unendlich viel Welten erschaffete, wurden unendlich viel Orter anfangen; Gott aber, weilen er in denselben ist, wurde seyn, wo er ware, zuvor er sie erschaffen. Diese Unermäßlichkeit bestehet nit in dem, daß er sich mit einem seinem Theil befünde in einem Ort, und mit einem andern seinem Theil in einem andern, gleichwie zum Exempel das grosse Meer sich erstrecket in die ganze Erden, aber mit einem seinem Theil beneget Europam, mit einem andern Africam, mit einem andern Asiam, und mit einem andern Americam. Gott ist ein allereinfachste Wesenheit, und ohne Theil, und ist ganz in dem ganzen eingebildlichen Wesen, und auch ganz in einem jeden Theil desselben, als wann er in diesem allein wäre, und auffer desselben nit wäre. Er ist unendlich höher als der Himmel, und unendlich tieffer als die Höll: weder die Erden, noch das Meer kan mit seiner Grösse verglichen werden. *Excelsior Job. 11. 2.*
coelo est -- profundior inferno -- longior terrâ mensura ejus, & latior mari, wie Sophar der Naamathiter zu dem Job sprach. Aber, gleichwie gar wohl der Heil. Gregorius betrachtet, er ist nit höher mit ei-

nem

nem seinem Theil, und tieffer mit einem andern: er ist nit mit einem seinem Theil in der Erden, in dem Meer, in dem Himmel, und mit einem andern ausser denselben; sondern er ist eben derselbe in allen, und in jedem Puncten derselben allen. Non alia parte superior, alia inferior, aut alia parte exterior, alia interior, sed unus & idem, & totus ubique. Nit mit einem Theil ober / mit dem andern unter / oder mit einem Theil ausser, mit dem andern inner, sondern eben derselbe, und überall ganz ist er. Die Unermäglichkeit, sagt der Heil. Isidorus, seiner Grösse ist also beschaffen, daß wir uns dieselbe einbilden müssen inner allen Dingen, aber nit eingeschlossen, ausser allen, jedoch nit ausgeschlossen: also inner allen, daß sie doch alles begreiffet, also ausser allen, daß sie doch nit eingeschräncket ist. Immensitas Divinae magnitudinis ita est, ut intelligamus eum intra omnia, seynd seine Wort, sed non inclusum, extra omnia, sed non exclusum; & ita interiorem, ut omnia contineat: ita interiorem, ut incircumscripta magnitudinis suae majestate omnia concludat. Der Heil. Cyrianus spricht: Deus unus est, & ubique totus: **GOTT** ist allein / und überall ganz: und der Apostel Paulus: Non longè est ab unoquoque nostrum; in ipso enim vivimus, movemur, & sumus. **Er ist nit weit von einem jedwem**

S. Greg. l. 2.

Mor. c. 12.

S. Isidor.

l. 1. de

Sum. Bon.

c. 2.

S. Cypr. l.

de Idol.

jedwederen aus uns; dann in ihm leben, bewegen uns, und ſeyn wir.

2. Derowegen erwäge wohl, daß, wo du immer biſt, Gott gegenwärtig ſeye, und wie du immer das Ort verändern willſt, du dich niemahl von ihm entfernen, dich niemahl vor ſeinem Angeſicht verbergen werdeſt. Gott iſt uns gegenwärtig nit als unaufmerckſam, daß wir uns einbilden mögen uns verbergen, oder unter vielen vermischen zu können, daß er uns nit mercke. Er iſt an allen Orten gegenwärtig, und mercket auf uns dergeſtalt, als wann ein jeder aus uns allein wäre, und Gott ſonſten nichts zu thun hätte, als auf ſolchen allein zu mercken: und ſiehet nit allein all unſere Tritt, all unſere Werck, ſondern er ſiehet auch all unſere Neigungen, all unſere geheimſte Gedancken. Ne dicas, warnet uns der Heilige Geiſt in dem Eccleſiaſtico: Ne di Eccli. 16. cas: à Deo abscondar, & ex ſummo quis 16. mei memorabitur? In populo magno non agnoſcar; quæ eſt enim anima mea in tam immenſa creatura? Omne cor intelligitur ab illo. Sage nit: ich will mich vor Gott verbergen, und wer wird wohl meiner gedenccken? unter dem groſſen Volck werd ich nit erkennet werden; dann was iſt meine Seele in ſo unermäſſenen Geſchöpfen? Gott verſtehet und weiß ein jedes Herz.
Alſo,

Also, wann ich Gott liebe, so siehet er mein Lieb: wann ich ihn anruffe, so höret er mein Anrufung, ob ich ihn schon ohne Zung nur allein mit dem Herz anruffe: wann ich ihn beleidige, so siehet er sein Beleidigung, ob ich ihn schon beleidige nur mit einem innerlichen bösen Gedanken. Die Göttliche Schrifften sagen uns öftters diese Wahrheiten, und wollen, wir sollen sicherlich darfür halten, daß Gott nit nur allein uns gegenwärtig seye an allen Orten, sondern sein Absehen auf uns habe, und uns auf gewisse Weiß betrachte, und abwäge. In omni loco oculi Domini contemplantur bonos, & malos -- Omnes viæ hominis patent oculis ejus. Spirituum ponderator est Dominus. An allen Orten betrachten die Augen des Herrn Gute und Böse. Alle Weeg des Menschen stehen offen vor seinen Augen. Der Herr wäget ab die Geister.

Prov. 15.

3.

Prov. 16.

2.

3. Aus diesem kanst du abnehmen, wie groß seye die Vermessenheit eines Menschen, der ein Sünd begehet. Du beleidigest Gott, übertrittest seine ausdrückliche Gebot, da er gegenwärtig ist, und weißt, daß er auf dich mercke, daß er dich sehe. Der Heilige Augustinus hat wohl Ursach zu sagen, wir sollen uns fürchten in der Gegenwart jenes Gottes, dessen Gegenwart niemand vermeiden kan: oder wann
wir

wir ihn beleidigen wollen, sollen wir einen Ort suchen, wo wir nit in seiner Gegenwart seyen. *Time coram eo, qui videt omnia, aut quare locum, ubi te non videat, & age, quod libet.* Fürchte dir vor dem, der alles siehet, oder suche ein Ort, wo er dich nit sehe, und thue, was dir beliebet. Aber wohin kan ich gehen, o mein Gott, daß ich dich nit antrefse? *Quò ibo à Spiritu tuo, & quò à facie tua fugiam?* Wohin werd ich gehen von deinem Geist, und wohin werd ich fliehen von deinem Angesicht? Jonas wollte vor dem Angesicht des HErrn entfliehen. Er hat sich auf das Meer begeben, und ihn gegenwärtig gefunden bey dem grossen wider sich erweckten Ungewitter: Er hat sich in die Tieffe hinaus werffen lassen, und ihn gegenwärtig angetroffen, als ihn derselbe von dem Wallfisch hat verschlucken lassen: er ware verborgen in dem Bauch des Wallfisches, und hatte Gott bey sich zugegen, indem derselbe verwehret, daß ihm jenes Abentheuer das Leben nit benommen. Als er von dem Wallfisch an das Gestad ausgeworffen, und nacher Ninive kommen ware, hat er alldorten Gott gegenwärtig angetroffen, da er seiner Predigt die Krafft gegeben: er hat sich auf den Berg begeben, und Gott

S. Aug. So-
liloq. c. 14.

Jon. 1. 12.

M

gegen

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

gegenwärtig gefunden, da er ihm mit einem wunderbarlichem Gewächs einen angenehmen Schatten gemacht; gegenwärtig, da er ihm das ganze schattechtige Gewächs durch das Nagen eines kleinen Wurms hinweg nehmen lassen; gegenwärtig, als er ihm einen Verweis gegeben, ihn unterrichtet, mit ihm Mitleiden gehabt, ihn aufgemuntert. Es scheint, Gott hätte auf nichts zügedencken gehabt, als nur auf den Jonas. Und eben dieses mußt du von dir selbst betrachten. Wohin du immer gehest, wirst du niemahl entfliehen können à facie Domini, von dem Angesicht des Herrn: du wirst ihn antreffen in jenem Zimmer, in jenem Gang, in jenem heimlichen Winkel. Vergebens wirst du die Thüren zusperren, auf daß niemand hinein gehen könne: kein lebendiger Mensch wird hinein kommen; aber Gott ist ohne hinein zu gehen schon darinnen. Du wirst die Fenster zuthun, damit du nit gesehen werdest: ein lebendiger Mensch wird dich zwar nit sehen; aber von Gott wirst du gesehen werden. Du wirst dich unter das viele Volk mischen, damit du nit geachtet werdest: kein Mensch wird auf dich acht geben; aber von Gott wirst du beobachtet werden, als wann du nur allein wärest. O mein Gott! ist es dann möglich, daß ich dieser Wahrheit vergezwisset, die grosse Vermessenheit habe de
ne

ne Gebot zu übertretten vor deinen Augen! Ich bin vergewisset, daß du mich besser sehest, als ich mich selbst sehe: Quidquid facio, muß ich mit Augustino sagen, ante te facio, & illud, quidquid est, quod facio, melius tu vides, quam ego, qui facio; quidquid enim semper operor, tu semper præsens cernis, utpote perfectus inspector omnium cogitationum, intentionum, delectationum, & operationum mearum. Was ich immer thue, das thue ich vor dir, und jenes, was es immer ist, das ich thue, siehest du besser, als ich, der ich es thue; dann was ich immer allezeit würcke, siehest du allzeit gegenwärtig, nemlich als der vollkommene Einseher aller meiner Gedanken, Meynungen, Belustigungen, und Wirkungen. O was für ein große Unterthänigkeit bin ich schuldig! Wie behutsam soll ich seyn in meinem Würcken! Magna nobis indicta necessitas beneficiendi, cum ante oculos agimus Judicis omnia cernentis. Ein große Schuldigkeit gutes zu thun ist uns angekündet, indem wir seyn vor denen Augen des Richters, der alles siehet. In der Hand Gottes stehet mein Leben, und mein Tod, mein ewige Glückseligkeit, und mein ewiges Elend. Ich weiß, daß er allzeit bey mir zugegen ist, allzeit auf mich acht gibt, und mich siehet, ich aber

S. Aug. Soliloq. c. 14.

ihne nit betrügen kan: und ich kan mir getrauen ihn zu beleydigen? Wann du diese Wahrheit allezeit in lebhafter Gedächtnuß haben wirst, so wird sie dir sehr viel nutzen dein Leben zu bessern. Ein Edelmann von hohem Rang, Hauptmann unter denen teutschen Kriegs = Völckern, als er vertraulich Rechenschafft wegen seiner Seel vor einem Geistlichen meines Ordens gabe, hat ihm aufrichtig gesagt, er habe niemahl ein Tod = Sünd begangen: da er gefragt wurde, durch was für ein Mittel er so glücklich sein Seel bewahret hab unter so vielen Gefahren, als in dem Kriegs = Leben begegnen, hat er geantwortet, er habe, als er in unserm Herzoglichen Collegio zu Parma von Jugend auf erzogen worden, tief in sein Gedächtnuß diese Erinnerung eingedrucket: **GOTT** siehet mich, und allzeit behalten: er sagte, er habe oft gespühret Versuchungen des Hasses, der Rach, des Raubens, der Liebes = Händel, der Unzucht, jedoch allzeit überwunden mit diesem Gedanken: **GOTT** siehet mich. In der Anfechtung sprach er zu sich selbst: wann Ihro Kaysersliche Majestät allhier zugegen wäre, würde ich gewiß nit einwilligen in diese meine Neigung unter Dero Augen: und soll ich einwilligen, da ich gesehen werde von der gegenwärtigen Göttlichen Majestät? O das will ich nit thun.

Mit

Mit diesem Gedancken hat er sich erhalten vor aller schweren Sünd. Er setzte hinzu, eben dieser Gedancken hab ihm ein unaussprechliche Herzhaftigkeit eingegossen in allen feindlichen Treffen: er sagte: Gott ist allhier zugegen, er siehet mein Gefahr, er siehet mein Noth, er wird mir beystehen. Folge ihm nach, und gewöhne dich nur oftmahlen dich zu erinnern, daß dich Gott sehe: dieser Gedancken wird dich von Sünden fern halten, und dir zur Stärke seyn in denen Gefahren, und Trübsalen.

4. Gleichwie der gegenwärtige Gott allzeit siehet seine Unbilden, wann du ihn beleidigest, also siehet er allzeit deine gute Verdienst, wann du ihn liebest. Die ganze Welt war in Unlauterkeiten verlohren: das einzige Hauß des Noe hat sich durch den schändlichen Strom mit fortreißen lassen. Ist es unter selbiger grossen Menge nit in acht genommen worden? Ja wohl nit! Gott hat es in Obacht genommen, es unterschieden, befrehet, und von dem allgemeinen Untergang errettet. Vidi enim te justum coram me: sprache Gen. 7. 1. er zu dem Noe: Ich hab dich gerecht gesehen vor mir. Dis ist gewesen die Aufschrift, welche der heilig- und fröliche alte Abraham auf dem Berg seines Opfers hinterlassen hat, als er stunde mit

M 3 gesucht

Gen. 22.
14.

gezucktem Schwerdt, seinen lieben Isaac Gott zum Schlacht-Opffer zu zerhauen, ihm aber von dem Engel der Arm ingehalten, und ein Widder zum Brand-Opffer angewiesen worden: alsdann hat er selbigem Berg-Gipfel den Namen gegeben: **GOTT siehet**: Appellavitque nomen loci illius: Dominus videt. Und er hat selbes Ort genennet: **der Herr siehet**: und hat sagen wollen, Gott sehe unser Schwachheit sie zu stärken, unser Fertigkeit sie ihm gefallen zu lassen, unser Angst sie zu erquickten. Also hat Agar, da sie höchst betrübt am Rand eines Brunnens sasse, und dessen Wasser mit ihren Zähren vermehrte, selbiger Quellen den Namen geschöpffet, **Brunnen Gottes**, der lebet, und mich siehet.

Gen. 16.
13.

Appellavit puteum illum puteum viventis & videntis me. Sie hat selbigen Brunnen genennet den **Brunnen des lebenden, und mich sehenden**. Glückselig wirst du seyn, wann du an alle Ort, an welche du zu kommen pflegest, diesen Namen bringen wirst, welcher sich an alle Ort schieket. Dein Hauß soll seyn, ein **Hauß Gottes**, der dich siehet; dein Zimmer ein **Zimmer Gottes**, der dich siehet; der **Marck-Platz**, die **Gassen** sollen seyn der **Platz und Gassen Gottes**, der dich siehet; die **Weyler, Wälder, und Gärten** sollen seyn **Weyler, Wälder, und**

und Gärten Gottes, der dich ſiehet. Er ſiehet dich, wann du ihn beleydigeſt, darum ſolleſt ihn niemahl beleydigen: er ſiehet dich, wann du ihn anbetteſt, darum ſolleſt ihn oft anbetten: er ſiehet dich, wann du verſuchet wirſt, darum ſolleſt von ihm Beyſtand verhoffen: er ſiehet dich, wann du betrübt biſt, darum ſolleſt von ihm Troſt erwarten: er ſiehet dich, wann du bedörfftig biſt, darum ſolleſt von ihm Hülff verhoffen. Appellavit nomen loci illius, Dominus videt. Appellavit puteum illum puteum viventis, & videntis. Er hat den Namen deſſelben Orts genennet, der Herr ſiehet. Sie hat ſelbigen Brunnen genennet, den Brunnen des lebend- und ſehenden. Mein Gott, mache, daß ich niemahl vergeſſe dieſe dein Gegenwart. Mein Heiliger Schutz-Engel, mache, daß ich oft dieſe Gedächtnuß erneuere.





XLIII. Unterricht.

Vom Schwören.

I.

XII. Tag.

BOn dem übel Schwören wollen wir betrachten I. die Wesenheit: II. die Bosheit: III. die Straff desselben. Schwören ist so viel, als Gott anrufen zum Zeugen dessen, was man betheuret, oder verneinet, es geschehe hernach solches durch ausdrückliche Anrufung seines Namens, als wann einer sagt: bey **G**ott, durch **C**hristum, durch den **L**eib, durch das **B**lut **J**esu **C**hristi: oder es geschehe durch Anziehung des Namens einer Heiligen, und **G**ott angenehmen Person, gleichwie thut, welcher sagt: durch die **H**eil. **J**ungfrau **M**aria, durch den **S**. **A**ntoni, durch die **H**eil. **L**ucia &c. oder es geschehe durch Nennung eines anderen Geschöpfs, in welchem der **H**err sonderbar erkennet werde, gleichwie wann einer sagt: durch jene **S**onne, durch jenes **F**euere **G**ottes, durch dieses **C**reuz **C**hristi: oder es geschehe endlich durch **W**ünschung solcher Dingen, deren Erfolg nit natürlich ist nach dem ordentlichen Lauff der

der

der Sachen, sondern erforderet ein Wunderwerck, oder gleichsam Wunderwerck, auffer der Ordnung der Natur, als wann einer sagt: Daß ich sterbe: **GOTT** nehme mir die Augen.: **GOTT** laß mich nit von hier hinweg kommen: Der Teuffel hole mich, und dergleichen, wann ich falsch rede. Die Hebräer brauchten die erste Weiß zu Schwören, wann sie sagten: Vivit Dominus, in cuius conspectu sto: **GOTT** der **HER** lebt, in dessen Angesicht ich bin: Die andere, da sie sprachen: Per caput tuum, Rex: Durch dein Haupt, o König: welches angesehen wurde als einer **GOTT** geheiligten Person, wegen der Salbung, wordurch er geheiligt wurde: die dritte mit solchen Worten: Durch den Himmel, durch die Erden, durch den Tempel: die vierte mit sprechen: Hæc faciat mihi Deus, & hæc addat: **GOTT** thue mir dieses, und jenes Ubel.

Ex Matth.

5.

2. Sagen, durch den *Bacchus*, oder durch den **Gott Bacchus**, wann man wahrhaftig schwören wollte, wäre ein sehr arger Schwur, voller Gottschänderey, und Unglaubens; massen ein schändlicher, und unsinniger Götz gleich geschätzt wurde dem wahren **GOTT**, als wann der abergläubisch angebettete Wein-Sausfer im Stand wäre die Red zu versichern, und für die Wahrheit Bürgschafft zu leisten.

M 5

sten.

sten. Also hat Gott seinem Volck verwiesen das Schwören durch Melchom, so ein gottschänderisch-verehrtes GötzengBild der Ammoniter ware. Weilen aber die Christen heunt zu Tag mit dem Spruch, durch den Bacchus, oder, durch den Gott Bacchus, nit schwören wollen, sondern viel mehr bekant ist, daß viel diese Weiß zu reden brauchen ihrer Zung den Schwung, und sich auszulassen, ohnedie Göttliche Majestät mit einem Schwur zu beleidigen, darum ist solche Weiß zu reden kein Schwur, und wird nit unter die Schwür gerechnet, also daß die Wort, ich schwöre durch den Bacchus, oder, ich schwöre durch den Gott Bacchus, nichts anderes bedeuten, als, ich will nit schwören. Gleicher gestalten wird nit unter die Schwür gezählet sprechen: Bey meiner Treu, auf mein Gewissen, mit gutem Gewissen, auf die Treu, wann nur nit beygesetzt wird Gottes; massen diese Red-Arthen aus ihrer Natur nichts anders anzeigen als menschliche Treu, und Glauben, und daß man es wahrhaftig also dafür halte. Wohl aber ist ein Schwur, wann man sagt: auf die Treu Gottes, oder, bey dem Glauben Christi, so wahr ich ein getauffter Christ, ein unwürdiger Priester bin, auf mein Seel, auf diese Seel, welche ich Gott wieder zustellen muß; indem solche lauter

ter

ter Red- Arthen seynd, welche offenbar, oder in gleichgültigem Verstand Gott aussprechen zur Zeugnuß der Wahrheit.

3. Auch ohne Reden schwöret man mit einkiger Auflegung der Hand auf die heilige Evangelien, oder auf ein Crucifix, oder auf einen Altar, oder auf ein Bildnuß der Jungfräulichen Mutter Gottes, oder eines anderen Heiligen, wann in einigen Umständen solches Berühren für einen Schwur angenommen wird. Ich lasse mich herunter biß auf die Kleinigkeiten dir alle diese Manieren zu erklären, damit du dich ernstlich erinnereest, ob du zu ein-oder anderer dieser Manieren zu schwören geneigt, und gewohnt seyeest, und wofern solches nit ist, selbige verabscheuest in dem, welcher zu jeden wenigen Worten solche heraus wirfft, auf daß du sie nit von des anderen in deim Mund kommen lassest, und, wann dieses ist, sie an dir selbst verwerffest, und beschliessest mit ernstlich- und aufmerksamen Fleiß dich zu besseren.

4. Mit behörigen Bedingnussen schwören ist erlaubt, und bißweilen auch billich. Wir finden, daß geschworen habe Gott selbst: *P r me et ipsum juravi*: Durch Gen 21. mich selbst hab ich geschworen, und weilen er keinen Höheren hat, durch welchen er schwören kunte, hat er durch sich selbst

- Hebr. 6.** selbst geschworen. Abraham promittens Deus, spricht der Apostel, quoniam neminem habuit, per quem juraret, majorem, juravit per semet ipsum. Als GOTT dem Abraham versprochen, zumahlen er niemand Grösseren hatte, durch den er schwörete, hat er durch sich selbst geschworen. Es haben geschworen die
- Apoc. 10.** Engel. Levavit manum ad cœlum, & juravit per viventem in sæcula sæculorum. Er hat die Hand gegen den Himmel aufgehbt, und geschworen durch den Lebenden in alle Ewigkeit. Es haben heilig geschworen viel Heilige, unter denen
- 2. Cor. 11.** der Apostel Paulus: Deus, & Pater Domini nostri Jesu Christi scit, quia non mentior. GOTT, und der Vatter unsers Herrn Jesu Christi weiß, daß ich
- Coloff. 1.** nit lüge. Testem Deum invoco in animam meam. Ich ruffe GOTT an zum Zeu-
- Galat. 1.** gen auf mein Seel. Ecce coram Deo, quod non mentior. Sehet vor GOTT,
- Rom. 1:** daß ich nit lüge. Testis est mihi Deus, cui servio. Hoc dico coram Deo. GOTT ist mir Zeug, dem ich diene. Dis sag ich vor GOTT. Wessentwegen die heilige Vätter, und Gottsgelehrte wohl abnehmen, daß, wann der Heyland gesagt:
- Matth. 5.** Ego dico vobis, non jurare omnino: Ich sage euch, ihr sollet auf kein Weiß schwören: und als der Heil. Jacobus geschrieben: Ante omnia, fratres, nolite jurare:

rare : Vor allen, meine Brüder, schwöret nit, sie nit all- und jedes Schwören verbiethen wollen. Gewißlich der Heil. Paulus wurde niemahl wider die Lehren, weniger wider die Gebott seines Göttlichen Meisters gehandelt haben. Sie haben nur einen Zaum anlegen wollen denjenigen, welche allzu leichtlich, und muthwillig, gleichwie noch einige heunt zu Tag, zu jeden wenig Worten einen Schwur beysetzen. Sie haben solches nit verbiethen wollen, wann es die Wichtigkeit des Geschäfts erforderet zur Ehr Gottes, oder zu unserem, oder doch unsers Nächsten Nutzen: und weilien diese Fäll sich sehr selten begeben, und bey einigen gar niemahl, so lehret uns unser HERR IESUS CHRISTUS, und der Heil. Apostel, wir sollen niemahl schwören: Non jurare omnino: ante omnia nolite jurare: hat auch der Heil. Augustinus nichts anderes anzeigen wollen, da er geschrieben: Falsa juratio exitiosa est: vera juratio periculosa: nulla juratio secura: Das falsch Schwören ist verderblich, wahr schwören gefährlich, gar nit schwören sicher. Falsch schwören ist der Seel schädlich, indem es ein überaus grosse Sünd des Meynends ist. Auch wahr schwören ist gefährlich, angesehen sehr leicht geschicht, daß man schwöret ohne Noth, mit Leichtsinigkeit, mit Unehrenbiethigkeit. Niemahl

mahl schwören ist ein sichere Sach auch darum, weilen derjenige, der niemahl schwöret, wann sich etwann eine Nothwendigkeit zu schwören ereignet, solches thut mit solcher Bedacht, Behutsam- und Ehrenbiethigkeit, daß kein Gefahr ist Gott zu beleidigen. Der Herr will, daß wir unserer Seits nit leichter Dingen schwören, kein Gewohnheit, keinen Spaß daraus machen sollen. *Illud non jurare omnino sic accipiendum est, also redet der Heil. Lehrer, & ad hoc positum, ut quantum in se est, non affectes, non ames, non quasi pro bono cum aliqua delectatione appetas jusjurandum.* Jenes gar nit schwören ist also zu verstehen, und dahin gemeynet, daß du, so viel an dir ist, nit begiehrig wollest, nit liebest, nit gleichsam als zu was Guten mit einer Ergötzung verlangest zu schwören. Was man schwöret mit gehörigen Umständen, wird Gott geehret; sintemahlen da wir ihn zum Zeugen heimlicher Dingen anrufen, erkennen wir ihn als einen Herrn der unendlichen Weißheit, der alles weiß, einer unendlichen Wahrhaftigkeit, der nichts Falsches bezeugen kan, einer unendlichen Macht, der jeden Lügner straffen kan. Alles Schwören für verboten ausgehen, ist ein Kezerey der Catharisten, Waldenser, und Widertäufer gewesen, und verworffen worden von dem Kirchens-Rath

S. Aug. I.
de Mend.

Kath zu Constanz bey dem 43. Vortrag Conc.
der Irrthumen des Wicleff. Const. sess.

8.

5. Bedencke aber, daß drey Beding-
nussen erforderet werden, damit ein
Schwur von aller Sünd frey seye; jene
nemlich, welche von GOTT selbst seyhd vor-
getragen worden durch den Mund Jere-
mia, bey welchem er sagt: Jurabis, vivit Do- Jerem. 4.
minus, in veritate, & in iudicio, & in iustitia:
Du sollest schwören, so wahr der Herr
lebt, in Wahrheit, in Vernunfft, und
in Gerechtigkeit. Mithin wird erfor-
derer die Wahrheit, die Vernunfft, und
die Gerechtigkeit. Wider das erste hand-
let, wer schwöret, was falsch ist, und von
ihm als falsch erkennet wird: ja wer im-
mer schwöret wider das Gewissen, da er
schwöret, was er nit weiß, wann schon
hernach die Sach, darüber er geschwöret,
wahr befunden wird: und solchen sagt
GOTT in dem Levitico: Non perjurabis in
nomine meo, nec pollues nomen Dei tui.
Du sollest nit falsch schwören in mei-
nem Namen, und nit verunehren den
Namen deines GOTTes. Wer falsch
schwöret, der thut GOTT diese grosse Un-
bild an, daß er will, es solle diese höchste
Wahrheit machen, daß man glaube, was
falsch ist: er suchet, so viel an ihm ist,
GOTT in sein Sünd einzumischen, und sei-
ner Luge theihafftig zu machen: er thut
ihm an ein Unbild, dergleichen wir nit fin-
den,

den, daß ihm angethan worden auch so gar von einem Teuffel. Der Teuffel ist der Vatter der Lug, und der erste, und größte Lugner; allein wir lesen nit, daß er jemahlen sich unterstanden habe seine Lugen mit einem Schwur zu bekräftigen. Gott hasset alle Sünden; aber das falsch Schwören ist eine von denen, die er zum meisten hasset, also daß er, wo er bey dem Propheten Zacharia gewisse Sünden, die er mehrers hasset, anziehet:

Zach. 8.

Hæc sunt, quæ odi, dicit Dominus: Diese seynds, die ich hasse, spricht der HErr, gleich anfangs sehet juræ entum mendax, den lügenhafften Schwur. Erwäge bey dir, ob du solcher Sünd schuldig seyst, und wann du es also befindest, erschrecke, bereue es, demüthige dich vor Gott, bitte ihn von ganzem Herzen um Verzeihung: bist du aber schuldig, oder nit, nehme dir kräftigist für dich niemahl dahin verleithen zu lassen, weder von Freunden, weder durch Bitten, weder durch Versprechen, weder durch Drohungen, weder durch Gewinn, noch durch Verlust: gehe es, wie es wolle, solle doch niemahl wahr werden, daß du den so grossen Gott beleidigest mit so grosser Unbild.

6. Wider die andere Bedingnuß, das ist, wider die Vernunft, oder den Verstand, sündiget, welcher schwöret ohne wick

wichtige Ursach. Non usurpabis nomen Deut. 5.
 Dei frustra. Du sollst nit umsonst den
 Namen GOTTES mißbrauchen: also
 stehet geschrieben in dem Deuteronomio,
 und in dem Exodo: Non assumes nomen
 Domini Dei tui in vanum: Du sollest den
 Namen GOTTES deines HERRN nit
 vergebens nennen. Obwohlen du schwö-
 rest mit Wahrheit, wird jedoch GOTT bes-
 leydiget, wann du schwörest wegen Nar-
 reden, wegen nichts werthigen, und
 schlechtesten Dingen. Non enim habebit in-
 fontem Dominus eum, qui assumpserit nomen
 Domini Dei sui frustra. Dann der HERR
 wird nit für unschuldig halten demje-
 nigen, der den Namen GOTTES seines
 HERRN eytel nennen wird. Und GOTT
 sagt klar, er werde solches straffen. Non
 erit impunitus, qui super re vana nomen
 eius assumpserit. Es wird nit unges-
 trafft seyn, wer seinen Namen wegen
 einer eytlen Sach nennen wird. Auch
 wegen diesem Stuck erforsche dich, ob du
 aus gewissem Muthwillen, oder aus ge-
 wisser Begierd für einen freyen Menschen
 angesehen zu werden, oder wegen einem
 schlechten Gewinn, zwar vom falsch Schwö-
 ren dich enthaltest, jedoch zu jedem Scherz,
 zu jeder Red, zu jedem Vertrag, und Han-
 del, in Schwören ausbrechest, und also je-
 ner GOTT, welchen du niemahl nennen
 solltest ohne tieffe Anbettung, von dir ver-
 nehe

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

unehret werde, da du ihn einmischest in deinen Erzählungen, und vielleicht auch so gar in unschambaren Reden. Bedencke ernstlich, daß, wann du nit kräftig, und freymüthig dich bestrebest dich zu bessern, du sehr übel bestehen werdest, und dein Verachtung nit ungestraft hingehen werde. Non erit impunitus, qui s p r re vana nomen ejus assumpserit. Es wird nit ungestraft seyn, wer wegen einer eytlen Sach seinen Namen aussprechen wird.

7. Wider die dritte Bedingnuß, nemlich wider die Gerechtigkeit, sündiget, wer immer, auch aus wichtiger, doch nit vernünftiger Ursach, schwöret über ein Sach, welche nit anderst kan vollzogen werden, als mit einer Sünd. Also beschaffen ist gewesen der Schwur des Herodis, als er geschworen seinem jungen Töchterlein zu gehen, was immer sie von ihm begehren wurde; dann zu Vollziehung seines Schwurs hat er den unschuldigsten Johannes enthaubten lassen. Solche Schwür geschehen entweder mit Willen sie zu vollziehen, oder mit Willen sie nit zu vollziehen, sondern nur zu schrecken, oder zu betrügen; geschehen sie mit dem Willen selbe nit zu vollziehen, so seynd sie die schweriste Meineyd: geschehen sie mit dem Willen sie zu vollziehen, so seynd sie zwar nit gerad wider die Wahrheit, indem sie aber wider die Gerechtigkeit seynd, streit-

ten

ten sie einiger Weis auch gegen die Wahr-
heit; in so weit nemlich derjenige, welcher
geschworē hat, verbunden ist sein geschwor-
nes Versprechen falsch zu machen; sinte-
mahlen er schuldig ist kein neue Sünd zu
begehen unter dem Vorwand einen
Schwur zu vollziehen. Also hat Herodes
sehr schwerlich gesündigt, als er dem
Vorlauffer Johannes das Leben genom-
men, als wann ein Todschlag erlaubt wä-
re zu Verhütung eines falschen Ends.
Solche Schwür müssen bereuet, und nit
vollzogen werden. Also da David unbe-
hutsam geschworen hatte das Hauß des
Nabals ungerechter Weis zu verheeren,
hat er solches weißlich bereuet, und den
Schwur nit vollzogen. Juravit David te-
more, spricht der Heil. Augustin, sed non
implevit majori pietate. David hat
frequentlich geschworen, aber mit größ-
serer Frommkeit hat ers nit erfüllet.
Wer schwöret sich zu rächen, jemand zu
übertortheilen, einen unzulässigen Ver-
trag einzugehen, oder wegen immer einer
anderen Sünd, der thut Gott diese grosse
Unbild an, daß er nit nur allein bekräfti-
get Gott beleidigen zu wollen, sondern
solches mit Gott selbst bekräftiget, und
ihn zum Zeugen anruffet, ja gleichsam zur
Gewisheit der Beleidigung, wornit er
seiner spotten will. Dis ist ein solche Ver-
achtung Gottes, daß, wo sie nur ein
N 2 wenig

S. Aug. ser.
de Decoll.
S. Jo. Bapt.

in
so
cke
und
en,
ein
vera
va-
nit
len
rd.
mo
ver
ver-
ich,
en,
ist
ser
zu
ren
nes
Jo-
che
len
nit
o,
em
sie
mit
sie
em
eitz
ten

wenig betrachtet wird, sie genug ist mit S'trecken zu erfüllen einen jeden, der sich schuldig weiß. Erforsche dich, ob du je- mahl in der Unsinnigkeit deiner Liebs- Händel, oder in dem Eigennutzen deiner Verträgen, oder in deinem Zorn, oder in denen Bedrohungen gegen deinen Be- dienten, und Kindern, Schwür unter- mengt habest: und wann du dich schuldig befindest, schäme dich, und erneuere dein Reu, demüthige dich vor dem grossen Gott, welchen du so schwerlich verachtet hast.

8. Wosern du ein Gewohnheit zu schwö- ren hast, so betrachte die grosse Schuld, welche du vor Gott machest, ohne daß du vor denen Menschen einen Nutzen ha- best. Vermeynest du vielleicht, man glau- be dir sonst nit? Zielmehr glaubt man dir nit, weil du zu jeden wenig Worten Schwür heraus wirffest. Wer viel schwöret, wird für einen Menschen von schlechter Frommkeit gehalten, und wer nit für fromm angesehen wird, der wird mit all seinem Schwören die Meynung ei- nes wahrhafften Menschen niemahl er- halten. Wer kein Abscheuen hat, sagt Chryostomus, ab dem Stehlen, Betrüg- gen, Übervorthellen, der wird fertig seyn auch zum falsch Schwören. Homo, fura- ri qui didicerit, & hominem injuria affice- re, vellet etiam juramentum calcare sapius.

S. Chryf.
ho. 9. in
Act. Apost.

Der

Der Mensch/ welcher gelernet hat zu
 stehlen, und dem Menschen Unbild
 anzuthun/ wollte auch das Schwören
 öftters verachten. Und in Wahrheit,
 sprache dieser Heil. Lehrer, wem glaubest
 du mehrer, mir, der ich niemahl schwöre,
 oder jenen, welche sehr leicht schwören?
 Cui magis creditis, mihi non juranti, an
 jurantibus? Du willst mir aber etwann sa-
 gen, ich seye sein Fürst, ein Bischoff: Sed
 tu, inquis, Princeps es, ac Episcopus. Mein
 sag mir recht aufrichtig her: wann du
 mich leichter Dingen, und oft schwören
 hörtest, würdest du mir glauben wegen
 meiner Würde? Gewißlich nit. *Con-*
veritate respondete mihi, obsecro: si con-
tinuo jurassem, & semper, nunquid privi-
legium haberet principatus meus? Minime.
 Antwortet mir mit Wahrheit, ich bit-
 te: wann ich immerdar / und allzeit
 geschwöret hätte, wurde wohl mein
 Fürstenthum den Vortheil, und Frey-
 heit haben? Auf kein Weiß. So sie-
 hest du dann, daß du mir nit glaubest,
 weilen ich ein Fürst, und Bischoff bin,
 sondern weil du mich ohne Schwören für
 wahrhaft haltest. *Vides igitur, quod*
non propter hoc. Du siehest also,
 daß es nit dessenthalben geschehe.
 Du schwörest, weil man dir nit glaubet,
 und eben darum glaubt man dir nit, weil
 du oft schwörest. *Tu horum causa es,*

qui tam promptè , & facile juras : quòd si hoc non esset , sed omnibus esset manifestum quòd non jures , crede mihi dicenti , quòd vel solo nutu plus crederetur tibi , quàm iis , qui innumera juramenta deferunt. Du bist schuldig daran , der du so gern und leichtlich schwörest : wann dieses nit wäre , sondern jederman wuste , daß du nit schwörest , glaube mir darum , man würde dir auch nur auf einen Augenwinck mehrers glauben , als jenen , welche unzählliche Schwür herfür bringen. Höret man dich schwören , ut olera accipias , ut calceo pro parvo argento , Kräuter oder Schuh wohlfeyl zu bekommen : höret man dich schwören , und Gott lästern pro decem obulis um zehen Heller , ja wohl auch pro unico obulo , um einen einzigen Heller ; höret man dich schwören um ein Hand voll Salat , um etlich Baken , um ein Kreuzerlein , so kan es nit seyn , daß man dich für wahrhaft halte. Hiemit machest du , daß dir weder mehr geglaubt , weder du mehr geschäzet , noch geforchten werdest von denen Menschen , und entzwischen mit so grosser Anzahl der Sünden dich beschwörest , wegen denen du wirst gestrafft werden von Gott.

9. Die Seel dessen , welcher schwört , sagt der Heil. Chryostomus , welcher
vort

von dieser Materie sehr offft handelt;
Die Seel dessen, der schwöret, ist voll
Wunden und Striemen. Anima juran-

S. Chryl.
ho. 10.
in act.

tis plena est vulneribus, & cicatricibus.
Niemand ist, spricht er abermahl, der
offtermahlen schwöret, und nit biswei-
len falsch schwöret. Nemo est, qui fre-

Id. in
Matth. 5.

quenter juret, qui aliquando non perjuret.
Und diß ist die Ursach, welche der Heil.
Augustinus anziet, der Göttlichen Lehr
unfers Herrn Jesu Christi, daß man auf
kein Weiß schwören soll: Non jurare

S. Aug.
lib. cont.
Mendac.

omnino: das ist, sagt der Heil. Lehrer,
ne scilicet jurando ad facilitatem jurandi
veniatur, de facilitate ad consuetudinem,
de consuetudine in perjurium decidatur:
Damit man nemlich nit durch Schwö-
ren komme zur Leichtigkeit zu schwö-
ren, von der Leichtigkeit zur Gewohnheit,
und von der Gewohnheit zum falsch
Schwören verfalle. Der Heilige Geist selbst
ermahnet uns in dem Ecclesiastico, wir
sollen in dem Schwören kein Gewohnheit
machen, weilen wir sonst viel Sünden
begehen werden. Jurationi

Eecli. 23.

non assuescat os tuum; multi enim sunt
casus in illa. Dein Mund soll sich an das
Schwören nit gewöhnen; dann in dem-
selben seynd viel Fäll: und unter diesen
ist unabsonderlich ein beständige Uergers-
nuß dessen, der dich anhöret. Considera,
sagt wiederum der Heil. Augustin, quo-

S. Aug.
Ser. 30.
de Verb.
Apost.

Eccli. 27.

ties jures per diem, quoties per horam: non aperis os, nisi à tali juratione. **Be**dencke wie oft du schwörest in einem Tag, wie oft in einer Stund: du thust das Maul nit auf, ausser mit solchem Schwören. Du schwörest alle Stund, und schier zu jedem Wort: es erschrecken darob fromme Seelen. *Loquela multum jurans, horripilationem capiti statuet.* **Ein** viel schwörende Zung macht, daß die Haare gen Berg stehen. Deine Hausgenossen, deine Kinder lernen die böse Sprach, und indem du sie straffest wegen geringen Mängeln, lehrest und gewöhnest sie schwerlich zu sündigen.

S. Chryf
ho. 14. ex
16. variis
tom. 5.

10. Und schmeichle dir nur nit, daß du dieses Laster antreffest auch bey sanftmüthigen, keuschen, ehrwürdigen, Closterleuten, und Priestern, welche täglich das unblutige Opfer bey dem geheiligten Altar verrichten. *Sed ille, lassit uns auf neue den Heil. Chrysostomum anhören: Sed ille, inquis, jurat homo, qui mitis est, & cui est Sacerdotium commendatum, & qui in multa castitate, & reverentia conversatur: Es schwöret aber, sagst du, jener Mensch, welcher sanftmüthig ist, und welchem das Priestertum übergeben ist, auch welcher in vieler Keusch- und Ehrenbiethigkeit lebt; aber rede mir nit also, spricht er weiters: wann*

wann er oft schwöret, ist er nit heilig; das Schwören rechtfertiget er nit mit seiner Keuschheit, noch mit seinem Priestertum. *Nolo mihi hunc sanctum, hunc mitem, hunc pudicum, hunc proferas Sacerdotem.* Nenne mir diesen nit heilig, nit sanftmüthig, nit schambafftig, nit als einen Priester. Wann du mir sagtest, er sey ein Petrus, ein Paulus, ein Engel vom Himmel, wurde mich sein Würde nit im mindisten bewegen. *Sed si Petrum mihi, si Paulum, si de Cælo Angelum narres, nec sic personarum dignitate terrebis.* Sondern wann du mir anziehst einen Peter, einen Paul, einen Engel vom Himmel, so wirst du mich auch durch diese Würdigkeit der Personnen nit schrecken. Das Gebot vom Schwören sich zu enthalten, ist gemacht von dem Herrn, und nit von Knechten. Wann das Gesetz von dem Höchsten herkommet, müssen alle niedere Würden das Haupt neigen, und selbiges vollziehen. Gott wird uns richten wegen seinen gehalten, oder nit gehaltenen Gebotten, und wird uns nit entschuldigen, daß wir der Nachlässigkeit der Knechten angehangen. *Nam legem non servilem, sed dominicam de jurejurando lego; & quando imperiale constitutum recitatur, omnis servilis dignitas quiescat. Non ex servorum negligentia, sed ex sua præceptione sortem ti-*

bi Deus attribuit. Nit ein knechtliches, sondern ein herrschafftliches Gesatz lese ich; und wann ein Kayserslicher Befehl abgelesen wird, soll sich alle knechtliche Würde zu Ruhe geben. Nit aus der Knechten Nachlässigkeit, sondern aus seinem Gebieten wird dir GOTT deinen Theil geben. In einer andern Red zeigt er, es könne der Mensch nit fromm seyn, der viel schwöret, weil er mit vielem Schwören wird meynend

Id. ho. 14.
ad pop.

werden. Continuè jurans, & voluntarius, & invitus, & ignarus, & sciens, & serio, & joco loquens, & ab ira sæpè elatus, & à multis aliis, omnino pejerabit. Manifestum est, quòd multum jurantem & perjurum esse necesse est. Wer immerdar schwöret, redet er mit Willen, oder Widerwillen, unwissent, oder wissentlich, ernstlich, oder aus Schertz, und offtermahl von Zorn, und vielem andern verleitet, der wird endlich gar falsch schwören. Es ist offenbahr, daß ein viel schwörender auch meynend werden muß.

II. Dis ist eine von jenen Sünden, welche der HERR nit pflegt aufzubehalten zur ewigen Straff in dem andern Leben, sondern offtermahl zu züchtigen mit solchen Straffen, daran man sich spieglen soll, auch in diesem Leben: und haben wir des-

jen

sen überflüssige Beyspiel in denen heiligen
Geschichten. Ein Weib begehret von ih-
rer Nachbarin, sie wolle ihr Brod leh-
hen: diese schwöret durch die Heil. Farail-
dem, und sagt: die Heil. Faraildis mache,
daß alle meine Brod zu Stein werden,
wann ich in meinem Hauß mehrer hab,
als ein halbes. Wie geredet, also ist ge-
schehen. Alle Brod, so in demselben
Hauß waren, seynd zu Stein worden:
eines allein ist nur halben Theils in Stein
verändert worden, die übrige Helffte aber
Brod verblieben. Ein Schiffer schwö-
ret, sein mit Früchten beladenes Schiff
führe nichts anders, als Stein, und als-
bald wird die ganze Ladung in Stein ver-
wandelt: Oliven, Datteln, und alles
anderes ist harter Stein: omnia conversa
sunt in saxa. Ein Reicher laugnet seinen
zwey Schwestern etwas schuldig zu seyn,
und, ich wolte, daß ich zerschnelle, spricht
er, wann ich ihnen was schuldig bin:
kaum vollendet er den Schwur, da zer-
schnellet ihm der Bauch, die Augen, die
Nase, die Ohren, der Mund werffen le-
bendige Blut-Quellen aus, und er stirbt
in zwey Stunden. Statim medius crepuit,
& exivit sanguis ex oculis ejus, & auribus,
& ore, & naribus: & post duas horas etiam
finit. Ein Zoll-Einnehmer verneinet ein
gewisses Geld eingenommen zu haben,
und sagt: Gott lasse mich lebendig ver-
brenn

Bolland.
in vita S.
Faraild.
1. Jan.

S. Greg.
Tur.

Spec. hist.
l. 24. c. 24.

Guil. Ga-
zeus.

S. Greg.
Tur Hist.
Franc. 1.8.
c. 16.

Polyd. 1.8.

brennen, wann ichs eingenommen hab. Zu Nachts wird ein erschreckliches Licht, wie Feuer, von denen Fenstern seines Zimmers heraus gehen gesehen: in der Frühe findet man ihn verbrennet, ohne daß in demselben Zimmer das mindiste Zeichen einer Brunst angetroffen wird. Ein Mordbrenner schwöret falsch, er hab ein gewisses Haus nit angezündet, und also gleich geduncket ihn, er sey von einem grossen Feuer umgeben: er fällt nieder zur Erden, schwöret, er habe vom Himmel herunter fallen gesehen ein Glamm, die ihn ergreiffe, und verbrenne: da er dieses sagt, stirbt er dahin. Goduinus ein Graf von Canziani schwöret an der Tafel Eduardi II. Königs in Engelland, er hab einen Bruder des Königs nit umgebracht, sprechend: Wann ich ihn getödtet hab, so bitt ich Gott, daß ich an diesem Brod ersticke: diß gesagt, ersticket er an dem ersten Brocken Brod, den er hinschlicken will, und stirbt. Quod ubi dixerat, sumpto pane subito præclusis faucibus suffocatus est. Ein Wirth laugnet ein hinterlegtes Geld einer von ihm beherbergten Person empfangen zu haben, und schwöret falsch in Gegenwart einer Menge Volckes, sprechend: Wann ichs gehabt habe, solle mich der Teuffel hinweg führen können: und siehe, ein Teuffel, welcher mitten unter dem Volck stunde, in

Gestalt eines Advocaten, erhebet sein Stimm,
 und sagt: Zumahlen du deinen Willen Vierus de
 darein gibst, ist Gott gleichfals zufried Præstig.
 den, da hat er mit angenommenem ab Dzm.
 scheulichen Rüssel im Angesicht aller ab l. 3. c. 17.
 reptum per forum avexit, ita, ut, ubi
 manserit, nemo cognoverit, ihn ergrif-
 fen, und über den Platz in Lüfften
 fortgeföhret, also daß niemand wif-
 sen können, wohin er gekommen. In
 Sriaul bey Carnia in einem Dorff Olma- Ballardin.
 da genant, als Abends spat aus einem Prato l. 1.
 Zimmer ein erschröckliches Geschrey gehö- c. 7.
 ret wurde, kame das Haußgesind zuge-
 loffen, und sahe ein greuliche Schlang
 mit einem Drachen-Kopf umgeschlungen
 um den Hals eines armseeligen, der Va-
 lentinus heißte. Die Gestalt der Schlan-
 gen voller Feuer zeigte klar an, daß es ein
 Teuffel ware. Man beruffte den Pfarrer:
 er kame, brauchte das Weyh-Wasser,
 Gebetter, Beschwörungen, Creuzen,
 und Seegen, den armen Tropfen von der
 bösen Bestie zu erlösen; allein die Schlang,
 das ist, der Teuffel sprach: Ich will nit,
 ich will nit fort gehen: er hat mit einem
 falschen Schwur in dem Rechts-Handel
 eines andern Gut an sich gezogen, und
 sich selbst mein gemacht: mein ist er:
 Gott lasset ihn mir. Da fangte man an
 zu hören, und zu sehen einen ganken
 Schaur feuriger Stein, welche von ei-
 ner

ner unsichtbaren Hand gegen demselben Zimmer geworffen wurden: das ganze Haus erzitterte, als wann es durch einen erschrecklichen Erdbiedem erschüttert wurde: der Valentin heulte vor Schmerzen, und Raserey: der Pfarrer, und alle Hausgenossen flohen darvon, und schryen um Barmherzigkeit, und Gnad: das ganze Dorff, einige bey den Fenstern ihrer Häuser, andere auf den Gassen, alle erstaunet, und erstummet, erwarteten den Ausgang des so erbärmlichen Trauerspiels, als um Mitternacht alles Getöse nachgelassen; in der Frühe aber, da der Pfarrer, und die Hausgenossen wiederum hinein gegangen, haben sie nichts anders alldorten angetroffen, von dem erdrosselten Meyneydigen, als den sehr stinkenden todten Leichnam verbrennt wie ein schwarze Kohlen: und eben dieser, als er auf dem Feld begraben worden, ist nach zweyen Tagen verschwunden.

12. Es wurde ehender der Tag, ja das Jahr vergehen, wann ich alle traurige Begebenheiten der Meyneydigen erzehlen wolte, welche von bewährtesten geistlichen Geschicht-Schreibern verzeichnet werden. Nur eine will ich allhier beyfügen, welche weder ich erzehlen kan, noch ihr werdet anhören können ohne Schrecken. Eben derselbe Ballardinus, aus welchem ich die letzte erzählte traurige Geschichte genommen hab,

ber

beschreibet solche. In der Insel Corsica bey der Stadt S. Bonifacii hat ein Mann, Mutius genannt, gelaugnet, ein hinterlegtes Geld von dreyhundert Scudi empfangen zu haben, so ihm in Gegenwart seiner Hausfrau ohne Schrift anvertrauet worden, und samt seinem Weib falsch geschworen auf ihr eignes, und aller ihrer Kinder Leben. Erschröckliche Sach! Sie hat ten drey Söhn, einen als ein Kind in der Wiegen, den andern im Alter von fünf Jahren, und den dritten in höherem Alter, jedoch in der Gefängnuß wegen seinen Missethaten. Nach abgelegtem Eidschwur kehret das Weib nacher Haus, und findet die Wiegen umgekehret, und unter derselben das todte Kind. Sie glaubt, solches Unheil seye von dem anderen fünfjährigen Söhnlein angerichtet worden; dahero ergrimmet sie, ergreiffet ein Messer, und ermordet das arme Kind. Unter diesem Handel kommt der Mann darzu, und ertapet das Weib an der That: er fallet sie deswegen ruckwärts an mit einem Dolchen, und tödtet sie mit vielen tieffen Wunden in grosser Unsinnigkeit. Auf das Getös lauffet die Nachbarschaft zu, und die Nachricht kömmt an die Obrigkeit. Mutius wird zum Galgen verurtheilet, doch ist kein Scharfrichter vorhanden das Urtheil zu vollziehen; endlich aber biethet sich der gefangene Sohn an zu dem unehrlichen Dienst, nur mit der Bedingnuß

nuß aus dem Kercker los zu werden: er erhaltet solches, und mit Erstaunung des ganzen Volcks, ja mit Schröcken der Natur, lasset sich auf offenem Platz sehen ein Sohn als freywilliger Hencker seines Vatters, an den er Hand anleget, ihm den Strick an den Hals thut, ihne von der Leiter abstoffet, und auf denen Achseln niederdrucket bis zu Erstreckung des letzten Athems. Es hat aber das leydige Trauerspiel hiemit noch kein End. Der meyneydige Mann, der das Leben des Vatters, der Mutter, und aller Kinder verpfändet hatte, musste jenen Sohn mit lebendig hinterlassen, welcher aus allen des Todes würdigist ware: er hat nit lang mehr gelebt, sondern nachdem er durch den Strang seinem Vatter zum Hencker worden, hat er sich zum Scharffrichter seiner selbst gemacht, da er sich selbst einen Dolchen in das Herz gestossen. Also hat die Mutter umgebracht einen Sohn, der Mann das Weib, der Sohn den Vatter, und weil niemand anderer von diesem Hauß mehr übrig ware, so diesen Sohn tödtete, hat er sich mit eigener Hand getödtet: und dieses so erschreckliche Trauerspiel ist gewesen der Frucht eines falschen Schwurs. So viel, und so traurige Begebenheiten können dich wohl abschrecken von dem Meyneyd; und weilen es übersaus schwer ist, oft schwören, und allzeit wahrhaft schwören, können sie dich auch abschrecken von all- und jedem oft Schwören.

13. Betrachte offtermahlen die Bedrohungen, welche von Gott gethan werden. Gewöhne dich nit an das Schwören, sagt er dir, weil ein solche Gewohnheit voll Sünden ist. *Jurationi non assuescat os tuum; multi enim casus in illa.* An das Schwören soll sich dein Mund nit gewöhnen, dann viel Fäll seynd in demselben. Er spricht weiters: Habe nit oft auf deiner Zungen den Namen Gottes, und seiner Heiligen; sintemahlen du ihre Straffen nit wirst vermeiden können. *Nominatio Dei non sit assidua in ore tuo, & nominibus Sanctorum non admiscearis, quoniam non eris immunis ab eis.* Die Nennung Gottes seye nit oft in deinem Mund/und die Namen der Heiligen mische nit ein, dann du wirst vor ihnen nit ungestraft seyn. Gleichwie ein Sclav, der auf die strenge Frag gestellt viel redet, sich leicht schuldig macht, und gepeitschet wird, also wer viel schwöret, und Gott, und die Heilige viel nennet, wird nit gänzlich frey seyn, daß er nit in Sünden-Schulden falle. *Sicut enim servus interrogatus assidue, à livore non minuitur, sic omnis jurans, & nominans, in toto à peccato non purgabitur.* Dann gleichwie ein immerdar gefragter Knecht, von Striemen nit entgehet, also wird ein jeder, der schwöret, und heilige Namen nennet, gänzlich von der Sünd nit rein bleiben. Ein

Eccli. 23.

9.

D Mensch,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Mensch, der viel schwöret, wird ein **S**eel voller Bösheit, und ein Haus voller Unstern haben. Vir multum jurans implebitur iniquitate, & non discedet à domo illius plaga. Der Mann, so viel schwöret, wird mit Bösheit erfüllet werden, und von seinem Haus wird die Plag nit abweichen. Erwäge, wie dein Haus bestehe mit Unglück: ob darinnen Kranckheiten, Ungewitter, Überschwemmungen, schlimme Handel, Verleumdungen, Verderben zc. Wirst du nit von dergleichen heimgesucht? Und so du von Unglücken heimgesucht bist, betrachte, ob man in deinem Haus oft schwöre. Wann dem also, sollest dich darüber nit verwundern, nachdem du die Göttliche Bedrohungen gehöret hast. Wosern du öhneracht deines vielfältigen Schwörens befindest, daß dein Haus glückselig seye, so betrüge dich nit, sagt der Heil. Chrylostomus, sondern erschrocke vielmehr; massen dieses ein Zeichen ist; daß dich **G**ott zu grösseren Straffen vorbehalte. Si etiam jurantes hic effugerimus pœnas, ne confidamus, in malum enim nostrum hoc fit, quia graviori malo servamur. Wann wir auch mit viel Schwören hier von Straffen entrinnen werden, sollen wir uns darauf nit verlassen; dann dieses geschicht zu unserm Ubel, weil wir zu einem grösseren Ubel erhalten werden.

S. Chryf.
ho. 12. in
Act. Ap.

14. Derowegen beschlüsse bey dir ernstlich

lich niemahl mehr zu lügen, niemahl mehr zu schwören, und gewöhne dich allzeit also die Wahrheit zu reden, daß all dein einfaches Reden aufgenommen, und geglaubt werde, als wann du darüber schwörest. Mentiri, also munteret dich auf der Heil.

Hieronymus: Mentiri, atque jurare lingua tua prorsus ignoret, tantusque in te sit veritatis amor, ut quicquid dixeris, juratum putes. S. Hieron. ad Celsianiam.

Lügen und Schwören soll dein Zung ganz und gar nit können, und in dir soll ein solche Lieb der Wahrheit seyn, daß, was du immer sagest, für geschworen haltest. Lasse dich nit schröcken durch die böse Gewöhnheit zu schwören: mit der Zeit wirst du sie aufheben, wann du wirst aufmerksam seyn wollen auf deine Wort. Ich hab auch geschworen, spricht der Heil. Augustin: ich bin auch vorzeiten ein armseeliger Sclav dieser schlimmst- und tödlichen Gewöhnheit gewesen: Juravimus & nos passim:

habuimus istam teterrimam, & mortiferam consuetudinem; nichts desto weniger betheure ich, daß ich, nachdem ich angefangen hab Gott zu dienen, und erkennet hab das große Ubel, als ein falscher Schwur ist, mir sehr geforchten, und durch die Furcht überwunden habe diesen pestilensischen vergiftisten Brauch. Dico charitati vestre: ex quo Deo servire cœpimus, & quantum malum sit in perjurio, vidimus, timuimus vehementer, & venenosissimam consuetudinem timore fra-

S. Aug. ser. 30. de Verbo Apost.

navimus. Verzweifle nit: glaube nit, daß du lang Widerstand thun müßest. Die im Zaum gehaltene Gewohnheit wird vermindert, die verminderte wird geschwächt, die geschwächte höret auf, und auf die böse folget ein gute Gewohnheit. *Frænata consuetudo restringitur, restricta languescit, languescens emoritur, & malæ consuetudini bona succedit.* Verzage nit, weil du ungeacht deines Fürsazes von der bösen Gewohnheit angetrieben wirst zu einem Widerfall. *Cùm iuramenta corrigere cœperis, sive semel, sive secundò, sive tertio, sive vigesimo legem transcendèris, ne desperes:* also redet der Heil. Joannes Chrysostomus. Wann du das Schwören zu verbessern wirst anfangen haben, ob du schon das anderte, oder das dritte, oder das zwanzigste mahl das Gesetz übertretten wirst, verzweifle nit. Bist du gefallen, stehe auf, bereue es, erneuere deinen Fürsaz, ergreiffe dein Aufmerksamkeit aufs neue, so wirst du in kurzer Zeit obsiegen, und Fried haben. Mein Gott! also nimm ich mich für, und bitte dich, du wollest mir bey stehen mit deiner Hülff, damit ich gänzlich ledig werde von so greulich- und Verfluchens-würdigem Laster.





XLIV. Unterricht.

Vom Gottslästeren.

I.

Gleichwie wir gethan haben von dem XIII. Tag Schwören, also wollen wir handeln von denen Gottslästerungen: wir wollen betrachten I. die Wesenheit: II. die Bosheit: III. die Straff derselben. Die Gottslästerung ist ein schmäbliche Red wider Gott: und weilien die Heiligste Menschheit unsers HErrn Jesu Christi mit dem Göttlichen Wort vereiniget ist, weilien auch die Seeligste Jungfrau Maria die Mutter Gottes ist, weilien die gute Engel, und Heilige Auserwählte Freund Gottes, und die geheiligte Sachen Gott gewidmet seynd, und ihm sonderbar zugehören, so ist ein jede Red wider die Menschheit unsers HErrn Jesu Christi, oder wider die Seeligste Jungfrau Maria, oder wider die gute Engel, oder wider die Heilige, oder wider deren Bildnüssen, oder wider die Heil. Sacrament, oder wider ein jede geheiligte Sach, ein Gottslästerung. Jedoch ist kein Gottslästerung, wann man nur etwas aus die-

fen nennet ohne Verachtung, sondern viel mehr mit einer Anrufung, wiewohlen solches geschieht aus Gelegenheit einer Ungedult; als zum Exempel, da du zu einem, der dir überlästig ist, sagst: Ach heiligster Gott! lasse mich mit Frieden. Heiliger Antoni oder Benedict! höre auf. Ach Jesu! diß ist gar zu keck: also nemlich, daß dieß, lasse mich mit Frieden, höre auf, diß ist gar zu keck, nit zu Gott, nit zu denen Heiligen, gesagt werde, sondern zu der überlästigen Person; dann gleichwie keine dieser Reden etwas schmähdliches an sich hat, also seynd sie kein Gottslästerung: ja bey frommen Seelen pflegt solches vielmehr zu geschehen aus gutem Grund, das ist, aus einer guten Gewohnheit, Gott, und seine Heiligen anzuruffen, und auch in Ungedult vielmehr zu brauchen heilige Geschrey, als Schwür, oder Fluch, oder schändlich und ungebührliche Wort. Gleichfalls ist kein Gottslästerung, wann man Gott Augen, Hand, Fuß, Zung, Hertz zu eigenet, zumahlen man wohl weiß, daß er, als ein purer Geist, weder Augen, weder Hand, weder Fuß, noch Zung, und Hertz habe. Solche Reden werden von ihm nit eigentlich gesagt, und aus Verachtung, sondern werden gebraucht mit einer Gleichnuß aus Noth, indem sich unser menschliche Red-Art nit anderst erklären kan. Eben

ner massen ist kein Gottslästerung, wann man sagt: Im Angesicht, und hinzu setzet den heiligen Namen Gottes, oder aber, der Leib, oder, das Blut des Herrn. Und obschon dieses auch ein grosse Sünd, und ein schwere Aergernuß frommer Ohren ist, so gehöret es doch nit zu der Gottslästerung, sondern zum Schwören, und Meinend, angesehen es nit ein schmäbliche Red ist, sondern ein verkehrtes Anruffen Gottes, und ein Verpfänden seines heiligen Leibs, oder seines heiligen Bluts, als Gutsprechers für unser Red. Aus eben dieser Ursach ist kein Gottslästerung, ihme selbst, oder einem anderen den Tod, oder ein anderes Unglück wünschen; gestalten dieses kein schmäbliche Red wider Gott ist, sondern nur ein böser Wunsch gegen sich selbst, oder den Nächsten, mithin zuweilen gehöret zu dem Schwören, und gemeiniglich zu dem Fluchen, oder Ubelwünschen. Ich erkläre dir diese Lehr bis auf die Kleinigkeiten, auf daß du in Erforschung deines Gewissens, und in der Beicht nit ein Sünd mit der andern vermischest.

2. So bestehet also die Gottslästerung in dem, daß man von Gott, oder seinen Heiligen, oder von geheiligten Sachen etwas spöttlich, und schmäbliches heraus redet, wodurch seine Majestät, Fürtrefflichkeit,

Feit, Fürsichtigkeit, Weißheit, Gerechtig-
keit, oder ein andere sein Göttliche Voll-
kommenheit, gerad, oder gleichlautender
massen verachtet wird. Eben dieses magst
du nach Gestalt der Sachen von seinen
Heiligen sagen. Drey Gattungen der
Gottslästerungen gibt es: einige seynd
einfache Gottslästerungen, die andere ke-
hermässige, die dritte keherische. Die ein-
fache Gottslästerungen seynd schmäbliche
Reden wider Gott, enthalten doch in sich
kein Keheren. Die Kehermässige schlüssen
in sich ein Keheren in der Aussprechung,
und sagen aus verkehrter Neigung des
Willens, aber ohne innerliche Bestima-
mung des Verstands auf den Irrthum,
der in der Aussprechung begriffen ist; als
wann einer sagte, Gott seye ungerecht,
und glaubte doch, daß er der Allergerech-
tiste sey, auch innerlich mit einstimmete in
die Falschheit, welche er aus Wuth, oder
Berzweifflung, oder anderer Ursach mit
der Zung ausspricht. Die Keherische
seynd jene, welche einen Irrthum wider
den Glauben enthalten, nit nur allein im
äußerlichen Aussprechen, sondern auch in
dem innerlichen Sinn dessen, der sie aus-
spricht; als wann einer sagte, Gott sey
ungerecht, und solches auch in seinem Hert-
zen dafür hielte. Si quis dixerit aliquid,
spricht hiervon fürzlich Alphonfus à Castro,
Divino honori contrarium, credens i. a esse,
erit

Alph. à
Castro l. 1.
de iusta
hæret. pu-
nit. c. 12.

erit simul hæreticus, quatenus credit, & blasphemus, quatenus dicit. Si credit, & non dicit, erit hæreticus tantum; si vero dicit, & non credit, erit blasphemus tantum. Wann einer etwas sagt wider die Göttliche Ehr, und glaubt, es seye also, ist er zugleich ein Ketzer, so viel ers glaubet, und ein Gottslästerer, so weit ers redet. Wann er glaubt, und nit sagt, wird er nur allein ein Ketzer seyn; wann ers aber sagt, und nit glaubt, wird er nur allein ein Gottslästerer seyn. Alle diese drey Gattungen seynd die größte Tod: Sünden; die erste wider die Tugend der Gottesforcht; die andere wider die Gottesforcht, und Glaubens: Bekannnuß; die dritte wider die Gottesforcht, wider die Bekannnuß des Glaubens, und wider den Glauben selbst. Die erste ist ein Sünd der Gottslästerung; die andere ein Sünd der Gottslästerung, und äußerlichen Unglaubens; die dritte ist ein Sünd der Gottslästerung, des äußerlichen, und auch innerlichen Unglaubens.

3. Eine ist ärger, als die andere; doch hat ein jede, so einfach, als sie seyn mag, an sich ein solche Bosheit, daß sie wissentlich ausgesprochen, nit nur allein allzeit ein Tod: sünd ist, sondern, unter allen Tod: sünden die schweriste. Andere Sünden beleidigen meistentheils Gott, jedoch

Vide S. Thom. 2. 2. 13. 3. per tot. gerad,

gerad, und unmittelbar in dem Nächsten, und nit in Gott selbst. Die Dieb beleidigen Gott in des Nächsten Hab und Gut, die Unzüchtige in dem Fleisch, die Todschläger an dem Leben, die Verleumder und Ubelnachreder an der Ehr, die Lästerung aber wider Gott greiffet ihn selbst an in seiner eignen Wesenheit. Das Schwören, wann es in einigen Gelegenheiten Gott beleidiget, ehret es ihn in anderen: die Gottslästerung hat niemahl weder ein Gelegenheit, noch einen Umstand, wordurch sie gerechtfertiget werde, sie ist allzeit böß, allzeit Gott höchst schmähslich. Die Kekererey, nur als ein Kekererey, stehet gegen einen Articul des Glaubens, spricht aber keine Schmähs- und Verachtungen aus wider Gott, noch wider seine Heiligen: und in diesem unterscheidet sich die pure Kekererey von der Kekerischen Gottslästerung; dann die Kekererey laugnet ein von Gott geoffenbarte Wahrheit, aber die Kekerische Gottslästerung sehet noch darzu die Aussprechung solchen Unglaubens mit verächtlich- und schmähslichen Reden. Die Abgötterey beweiset denen Geschöpfen jene Verehrung, die Gott allein gebühret; allein so schuldig sie auch ist in dem, daß sie den wahren Gott nit erkennet, so erkennet sie ihn doch nit; der Gottslästerer aber verspottet Gott durch seine schmähsliche Reden, da er ihn wohl erkennet

erkennet, und weiß, daß er seye sein Erschaf-
fer, sein Erhalter, sein Herr, ja der Herr des
Himmels, der Erden, und alles Wesens.
Die Juden haben unseren Herrn Jesum
gecreuziget, haben aber nit geglaubt, daß
er Gott seye; Si enim cognovissent, nun-
quam Dominum gloriae crucifixissent, schreibt
der Heil. Paulus: Dann wann sie es ge-
wüßt hätten, wurden sie niemahl den
König der Glory gecreuziget haben; der
Gottslästerer spottet Gott, welchen
er als Gott erkennet, und bekennet. Aus
dem, was bishero gesagt worden, siehest
du, daß billichster massen mit dem Heil.
Thomas geschlossen werde, die Gottslä-
sterung sey aus ihrer Natur die gröste un-
ter allen Sünden.

1. Cor. 2.
8.

4. Betrachte, wer du seyest, wer Gott
seye, so wirst du in etwas verstehen, wie
groß seye die Vermessenheit, daß ein arm-
seligstes Geschöpf sich unterstehe zu streit-
ten wider einen so grossen Herrn mit ei-
ner schmähenden Zungen. Cui exprobra-
sti, fragt er dich selbst, & quem blasphe-
masti? Contra quem exaltasti vocem tuam?
Et elevasti in Excelsum oculos tuos? Infa-
sti in me, & superbia tua ascendit in aures
meas. Wen hast du geschmähet, und
wen hast du gelästeret? Gegen wen
hast du dein Stimm erhöhet? Du hast
gegen den Allerhöchsten deine Augen
erhebt: du hast wider mich gewüthet,
und

4. Reg. 19.

und dein Hoffart ist in meine Ohren aufgestigen. Du wurdest dir nit getrauen mit schmäblichen Reden unter das Angesicht zu beleidigen einen Fürsten dieser Welt, aus dessen Hand du entfliehen kanst: und unterstehest dich ein solche Schmach Gott anzuthun, da du vergewisset bist, daß du vor ihm nit entrinnen könnest? ja da du vergewisset bist, daß er dir in eben dem Augenblick deiner Gottslasterung benehmen könne die Zung, das Leben, die Seel, und dich durch die ganze Ewigkeit in die Höll verdammen? Cui exprobrasti, & quem blasphemasti? Wen hast du geschmähet, und wen hast du gelästeret? Und thust wider Gott solche Schmachreden, da du vergewisset bist,

Ezech. 25. 13. Daß er dich höre? Insurr existis super me ore vestro, & derogastis adversum me verba vestra. Ego audiui. Ihr habt euch wider mich aufgeleinet mit eurem Mund, und habt wider mich eure Wort ausgegossen: Ich habs gehört. Also hat Gott wider die Idumäer gesprochen, und also kan er wider einen jeden Gottslasterer sagen: Da du in jener Ungedult, in jenem Zorn, in jenem Zanck, in jener Drohung dein vermessene Zung wider mich aufgelöset, hab ich dich gehört: Ego audiui. Da du bey jenen Narrens Poffen deine Gespanen mir zu Leid hast lachen gemacht, hab ich dich gehört: Ego audiui. Es ware nit nöthig, daß mir
deine

deine schmäbliche Reden von jemand anderem gesagt wurden: du hast geredt: ich hab dich gehört: Ego audivi. Glaube nur nit, daß du dich entschuldigen könnest, wann du sagst, deine Gottslästerungen seyen von dir geredt aus Kurzkweyl, nur Scherzweiß, lachen zu machen, oder nur aus Zorn, und dich fürchten zu machen, allzeit ohne Willen Gott zu schmähen. Du hast Gott kein Schmach anthun wollen, jedoch erkennet, daß dein spöttlich und schmäbliches Reden ihme zum Schimpf gewesen: diß ist genug, daß du dein Gottslästerung nit entschuldigen könnest. Cum quis scienter loquitur verba, quæ ex propria significatione, modo proferendi, aliisque circumstantiis Divinae Majestatis contemptum, vel honoris Divini diminutionem significant, vel continent, etsi ea proferens minime intendat, dummodo advertat, & tamen quocunque alio motu serio proferat, eo ipso virtualiter inhonorationem Dei intendere convincitur; ideoque sic adhuc est vera formalis blasphemia. Also schreibt ein bewährter Theologus. Wann einer wissentlich redet solche Wort, welche aus eigener Bedeutung, oder aus der Weiß solche fürzubringen, oder aus anderen Umständen ein Verachtung der Göttlichen Majestät, oder ein Verminderung der Göttlichen Ehr anzeigen, oder enthalten, wann schon der fürbringende ganz und gar nit

Spor. hte
fect. 3.
part. 1.

lib. 2.
cap. 1. 30
§. 1. 1.

nit

nit solches im Sinn hat, aber doch mercket, und dannoch aus was immer für einer andern ernstlichen oder freywilligen Bewegung redet, wird er überwiesen, daß er eben deswegen die Verunehrung Gottes in seiner Krafft wölle, mithin ist's annoch also ein wahre glatte Gottslästerung.

Eccli. 27.
15.

S. Athan.
or. I. cont.
Arianos.

5. Von dar schreitte weiter zu betrachten die größte Uergernuß, die mit der Gottslästerung vereinbaret ist. Von denen Frommen kan sie nit angehört werden ohne Schrecken: die Ohren werden verstopfet selbe nit anzuhören. Irreverentia ipsius obturatio aurium, sagt der H. Geist. Ihr Unehrenbiethigkeit ist ein Verstopfung der Ohren. Also haben gethan alle Väter der Nicenischen Kirchens Versammlung nach dem Bericht des H. Athanasi; dann als in selbiger grossen Versammlung bey Ablefung der Lehr des Arian sie gehört hatten die grosse Gottslästerung, mit welcher der gottlose Erzketz den Sohn Gottes ein pure Creatur nennete; ist ein so allgemeiner Schrecken entstanden, daß mehr als dreyhundert Bischöff sammentlich zu gleicher Zeit geschwind mit ihren Händen die Ohren genau verstopfet haben, indem sie die Gottslästerung nit anhören wollten, auch nit selbe zu verfluchen. Irreverentia plus obturatio aurium. Ihr Unehrenbiethigkeit ist ein Verstopfung der Ohren. Wann
aber

aber die fromme Seelen schwerlich geärgert, werden sie wenigst zur Nachfolg nit verleithet; jedoch seynd nit alle so beschaffen. Nur gar zu viel seynd, welche bey Anhörung eines Gottslästerers gottslästeren lernen. In wie viel Häusern wird wahr, wessentwegen sich Gott also beklagt? *Dominatores ejus iniquè agunt, dicit Dominus, & jugiter tota die nomen meum blasphematur.* Ihre Herrscher handeln ungerecht, sagt der Herr, und mein Namen wird beständig den ganzen Tag gelästeret. Wann du in deinen Anmuthungen, in deinen Verträgen, und Handlungen, ja so gar in deinen Kurzweilen, schmähliche Red-arten wider Gott brauchest, so gewöhnen diejenige, welche mit dir oft umgehen, ihre Ohren zu dir, und machen sie gleichfalls gemein mit deiner Sprach. Der Heil. Paulus hat denen Hebräern verwiesen, daß ihretwegen die Heyden Gott gelästeret haben: *Nomen Dei per vos blasphematur inter Gentes: Durch euch wird der Namen Gottes unter denen Heyden gelästeret.* Bey dir, o Gottslästerer, wird wahr, daß wegen deiner, wegen deinem bösen Exempel, wegen deiner unverschämten Berwegenheit, Nomen Dei blasphematur, der Namen Gottes gelästeret werde inter proximos, unter den Nächsten. Du lästerest Gott die Dienerschaft

Isa. 52. 5.

Rom. 2.

24.

schafft zu schröcken, und die Bediente lernen von dir Gott lästeren, und lästeren Gott. Nomen Dei blasphematur inter famulos. Der Namen Gottes wird gelästeret unter den Dienern. Du lästerest Gott in denen Bedrohungen gegen denen Kinderen, und die Kinder können es hender Gott lästeren, als reden. Nomen Dei per te blasphematur inter filios. Der Namen Gottes wird durch dich gelästeret unter den Kinderen. Also seynd deine Gottslästerungen wie ein Saamen, und erwachsen vermehret auf anderer Jungen.

6. Und du verwunderest dich nachmahls, wann Gott also von dir, und von anderen deinetwegen verachtet, die Geißeln ergreiffet? Viel mehr solle dich Wunder nehmen, daß sich nit unter deinen Füßen die Erden, und die Höll eröffnen, dich lebendig zu verschlucken mit Leib und Seel. Du hast einen Handel gegen den, der weit über dich ist, aber zu deinem Schaden. Arguis verbis eum, qui non est equalis tibi, & loqueris, quod tibi non expedit. Du bestraffest mit Worten demjenigen, welcher dir nit gleich ist, und redest, was dir nit nuzet. Was wird hieraus entstehen? Condemnabit te os tuum. Dein Mund wird dich verdammen. Wir haben voll Exempel die H. Schrift, und die Kirchen-Geschichten. Es lästeret

ret

ret Gott ein verwegener Mensch dort in
 der Wissen. Die Sach kommt für den
 Moses: dieser fragt Gott, was für ein
 Urtheil zu geben ihm beliebe: **G D E**
 spricht solches: *Educ blasphemum extra ca* **Lev. 2. 4:**
stra, & ponant omnes, qui audierint, ma-
nus super caput ejus, & lapidet eum omnis
populus. Der freventliche Gottslästerer
 soll auffer dem Lager geführt werden:
 wer ihn immer gehört hat, soll die
 Hand auf sein Haupt legen; und als
 dann soll er von dem ganzen Volck
 versteiniget werden. Und Gott gibt
 allda ein allgemeines Befehl, daß, wer im-
 mer seinen heiligen Namen lästeren wird,
 ohne Gnad soll getödtet werden. *Qui*
blasphemaverit nomen Domini, morte mo-
rietur. Der den Namen des Herrn
 lästeren wird, soll des Tods sterben.
 Wann er aber ein Edelmann wäre? Ster-
 ben muß er. Wann er ein Fürst? Er soll
 sterben. Wann er ein über die Armes
 commandirender General, der gottsläste-
 ret um zu machen, daß er von seinen Sol-
 daten geforchten werde? Des Tods soll
 er unfählbar sterben: *Morte moriatur.*
 Ich übergehe Kürze halber viel andere
 Exempel der Göttlichen, und stelle dir un-
 ter die Augen etlich wenige aus der Kir-
 chen-Geschicht. Sehr übel, und närrisch
 stoffet ein gottschänderische Scherz-Red
 aus

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Prov. 10.
23.

Vincent.
lib. 25.
cap. 64.

Paul. Di-
ac. 1. 15.

Cornel. in
Lev. 24.

aus einer aus jenen, von welchen der H. Geist sagt: Quasi per risum stultus operator (celus): Gleichsam zum Gelächter würcket der Narr das Laster; und rühmet sich in Gegenwart vieler Mit-Gästen bey dem Tisch, er hab ein Hünlein so genau zertheilet, daß auch Sanct Peter selbes nit wieder kunte zusammen bringen: ein anderer thate darzu, noch gottloser, ja auch Christus nit. Aber was geschicht? Alsobald wird das Hünlein durch Göttliche Krafft wieder vereiniget, und lebendig, hupfet da und dort auf dem Tisch herum, zerstreuet alle Speisen, stoffet die Trinck-Geschirr nider, und die zwey vermessene Gottslästerer werden augenblicklich angesteckt mit dem abscheulichsten Siechthum, welcher lange Zeit in ihrem Hauß erblich verharret, und von dem Vater auf den Sohn kommet in der Nachkommenschaft. Olypius ein Arianischer Bischoff, als er in der Baad-Lustbarkeit sich befindet, unterstehet sich mit greulichcher Gottslästerung ein Gespött zu treiben mit dem allerhöchsten Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und wird gleich an der Stell von einer unsichtbaren Hand mit drey Pfeilen durchschossen: indem er empfindet, daß sein Fleisch zerrissen werde, stirbt er verzweiflet. Ein Edelmann, auf einem sehr schön- aber blinden Pferd reitend, da er vor der Bildnuß der

Mut

Mutter Gottes de Asprocolle, zum Kauschen Bübel, genannt, in Brabant, vorebey reise, hat sich gegen ihr mit spöttlicher Red gewendet, und gesagt, wann sie so mächtig seye, wie die Einfältige glauben, soll sie sein Pferd sehend machen. Er hat geredt, und es ist geschehen: der Gaul hat alsobald das Gesicht bekommen, aber denselben Augenblick ist der Edelmann blind worden. Ein unglückseliger Gottslästerer hat wider den Heil. Annonem, Erzbischoff zu Cölln gesagt: Wann diser jemahl einen Blinden sehend gemacht, sollen mir beyde Augen ausgerissen werden. Kaum hat er diß geredt, hat gleich das rechte Aug angefangen zu vergehen, und wie ein wässerige Materie auszurinnen, biß daß nichts anderes mehr übrig verbliben, als das lare Loch, darob ein jeder, der es ansah, erschracke. Es laufft ein grosse Menge Volcks hinzu; es kommen Edle, Burger, Geistliche, und der Stadthalter selbst: sie ermahnen ihn Buß zu thun, sich zu demüthigen, um Barmherzigkeit zu bitten: Solus miser ille manet incredulus: allein selbiger Armseelige verbleibt ungläubig, und mit einer neuen Gottslästerung spricht er: wann er kan, so nehme er mir auch das andere. Das hat er gesagt, und im Angesicht aller ist gleichsam ein Wurff-Pfeil kommen, durch dessen Stoß ihm auch das andere Aug ausgerissen worden.

Sur. in vita 4. Dec. l. 3. c. 20.

7. Diese Verstockung, Verhartung, und Unbußfertigkeit befindet sich sehr offft bey denen Gottslästerern. In der Capell unserer Lieben Frauen in der Kirchen des Heil. Augustini zu Lucca zeigt man ein Oeffnung der Erden von solcher Tieffe, daß keine lange an einander gebundene Strick jemahl biß auf dero Grund haben gelangen können. Es ist in selbiger Stadt ein althergebrachte Sag, daß alldorten ein gottschänderischer verstockter Gottslästerer versuncken seye: sie sagen, als er mit seiner Frevel-Zung die grosse Mutter Gottes lästerte, habe die Erden unter seines Füßen angefangen zu weichen: er fahrte fort zu gottslästeren, und der Boden unter ihm fahrte fort abwärts zu sitzen: nach und nach ist er also tieff eingesuncken, daß er nun mit dem Kopf allein über der Erden ware. Die gütigste Jungfrau hat sich in eben dieser Straff als ein Mutter der Barmherzigkeit erwiesen, und dem Unwürdigen Zeit zur Buß gegeben. Drey Tag, und drey Nacht ist er lebendig verbliben nur allein mit dem Kopf ober dem Pflaster: es seynd Leuth aus allen Ständen der Stadt zugeloffen: alle stellten ihm vor das augenscheinliche Wunderwerck, daß er an sich selbst erfahrte: sie sagten ihm, derjenige, welcher ihm das Leben gelassen, seye bereit ihm auch Verzeihung, und Gnad zu geben: er solle seine Sünden be-
reuen,

reuen, beichten, um Barmherzigkeit bitten, und er werde sie erlangen: er habe da Priester, die fertig ihn anzuhören, und ledig zu sprechen: alle Bürger mit zur Erden nider geschlagnem Angesicht, mit Zäher-vollen Augen bitteten um Besserung des Unglückseligen: die Priester opferten für ihn das unblutige Altars-Opfer: er sahe sich schon über die Mütze begraben, und sollt er nur um ein Spanne tieffer sinken, wurd er lebendig vergraben seyn. Allein weder so viel Ermahnungen, weder so viel Gebett, weder so viel heilige Meß-Opfer, noch die augenscheinliche Straff, noch die augenscheinliche Gefahr der bevorstehend- und annahenden Versenkung, haben selbig verstocktes Herzbrechen können. Die drey von der gültigsten Jungfrau ihm zur Buß-Zeit verliehene Tag hat er zugebracht in Ausgiefung neuer, und immer neuer Gottslästerungen von Stund zu Stund. Endlich ist gehört worden ein erschrecklicher Knall, unter welchem der vermessene Gottslästerer, wie Bley, mit Gewalt in die Tiefe gefallen ist, und Gott hat nit zugelassen, daß das Erdreich wider zusammen gegangen wäre, damit alle Gottslästerer sich mögen schrecken lassen durch solche richtig- und unlaugbare Zeugnuß dessen, was geschehen ist. Sehe, wohin da komme, der ein Gewohnheit im Gottslästeren macht. Du
P 3 schöpfe

schöpfe den höchsten Schrecken Buß zu thun, Gott um Barmherzigkeit zu bitten, wosfern du dein ganzes Leben lang auch nur ein einziges mahl in solchen Greuel gefallen bist; wann du aber niemahl darein gefallen bist, so betheure vor Gott, du wollest ihn allzeit lieben, allzeit preysen, ihm allzeit dancksagen. Mein Gott, halte mich, wie du willst: ich will dich allzeit in Gesundheit, und in Kranckheit, in Glück, und in Unglück, lieben, benedeyen, loben, dir danckbar seyn. Wann du vorsiehst, daß diese mein Zung einmahl dich lästeren sollte, so reisse mir selbe vorher aus meinem Hals heraus: wann du vorsehest, daß dieses mein Herz einmahl in ein Gottslästerung einwilligen sollte, so reisse mir vorhero dieses Herz aus der Brust heraus.

8. Nehme dir für nit nur allein von dem Gottslästeren weit entfernet zu seyn, sondern auch über das selbiges niemahl zu leyden bey deinen Kindern, noch bey deinen Haußgenossen, noch bey einem, über den du was zu sagen hast. Als Robertus, König in Franckreich, in der Stadt Orleans um den Frieden seines Reichs eyferig bettete, ist ihm unser Herr Iesus erschienen, und hat ihm gesagt, quod pacem in regno non haberet suo, donec blasphemias extirpasset: er wurde den Frieden in seinem Reich nit haben, biß daß er die Gotts-

Nicol.
Boer. dec.
301.

Gottslästerungen wurd ausgereithet haben. Zur Zeit des Griechischen Kayser Mauriciu haben einige Gäßt an einer Tafel viele Lästerungen wider die Heiligste Mutter Gottes Maria fürgebracht: sie hatten die Mahlzeit noch nit geendiget, und alle seynd von denen Teuffeln ergriffen armseelig gestorben. Der Hauptat-
 ter allein hatte nit Gott gelästeret, jedoch hat er aus gewissem menschlichen Absehen dergleichen gethan, als hörte ers nit. Es haben ihn zwar die Teuffel nit angefallen, jedoch ist ihm die nächstfolgende Nacht im Schlaf erschienen die Jungfräuliche Mutter Gottes, und hat ihme mit ernsthaftem Angesicht verwiesen, daß er geduldet in seinem Hauß wider sie so grosse Unbilden zu reden: alsdann gedunckte ihn, sie machte mit einem Stäblein, so sie in der Hand hatte, selbst einige Kreyß um seine Fuß herum. Es seye dieses ein Gesicht, oder ein Traum gewesen, so hat er doch, als er erwachet, vermeynet, er müsse vor Schmerken sterben; massen jene Theil, welche mit der wunderbarlichen Ruthen gezeichnet worden, in einem Augenblick von dem überigen Leib abgefallen, und das ganze Bett ist mit Blut erfüllet worden. Es ist also nit genug nur sagen: Ich lästere Gott nit: sondern du bist schuldig die Gottslästerungen nit zu gedulden bey jenen, bey denen du sie ver-

Niceph. I.
18. c. 13.

Paul. E.
mil. l. 7.
hist.
Franc.

hinderen kanst. Der Heil. Ludwig König in Frankreich hat ein Gesetz gemacht, daß die Gottslästerer mit glühendem Eisen an der Stirn sollten bezeichnet werden. Ein fürnehmer Edelmann war angeklagt, überwiesen, und nach dem obgemeldten Gesetz verurtheilt. Die Fürnehmste vom Hof haben sich um ihn angenommen, ihm Gnade zu erlangen, und zu erhalten, daß der Edelmann mit so großer Schand nicht bezeichnet wurde. Der heilige König wollte nicht einwilligen, sondern sprach darauf: Ich schätzete mir zur Gnade, wann mein Stirn mit solchem Marck bezeichnet wurde, wofern ich durch solches Mittel die Gottslästerung aus meinem ganzen Reich vertilgen kunte. Ego pro gratia reputarem mihi, ut tale signum in fronte mea poneretur, dummodo tantum scelus de regno meo extirparetur. Er verstunde wohl, was für ein großer Schimpf dieses Gott seye, und was für Straffen es von seiner Hand fordere. Kanst du nicht innhalten die Zungen derjenigen, die dir nicht untergeben seynd, so zeige wenigstens keinen Beyfall, oder Wohlgefallen, und wann du im Fall der Noth wegen gewisser Handlung ein Gottslästerung hörest, welche du mit Worten nicht bestraffen kanst, so sprich in deinem Herz: O mein Gott!

Gott! ich spühre ein höchstes Herzens-
leyd, da ich höre, daß du so sehr be-
schimpfet werdest; aber meines theils
lieb ich dich, bette dich an, und er-
kenne, daß du unendlicher Ehr würdig
seyest.

XLV. Unterricht.

Von Anrufung Gottes mit dem
Herz.

I.

Wir können Gott nit allzeit anruf- xiv. Tag.
fen mit der Zung, wohl aber kön-
nen wir solches allzeit mit dem Herz:
dahero da ich von dem Gebett rede, durch
welches wir uns zu Gott wenden ent-
weders in ihm selbst, oder in seiner Gött-
lichen Mutter, oder in seinen Engeln,
und Heiligen, will ich die Red nit bin-
den allein an das Gebett, so mit der
Zung geschicht, als welches ohne Bes-
gleitung des Herzens kein Krafft hat,
sondern ich rede von dem Gebett des
Herzens, welches zu allen gut ist, wann
auch schon die Zung still schweiget.

P 5

Von

Von dieser Zuflucht zu GOTT sollen wir in diesem Discurs betrachten die Nothwendigkeit. Ich wünsche, daß du nit seyst aus der Zahl derjenigen, welche in der Frühe mit der Zungen ohne Aufmercksamkeit, ohne Anmuthung, mit hunderterley Unterbrechungen, etlich wenige Gebettlein herabsprechen, weiters aber an GOTT nit gedencen, zu ihm sich den ganzen Tag nit mehr wenden. Wann es also wäre, so zeigtest du, daß du sehr schlecht erkennest die grosse Nothwendigkeit, mit welcher du GOTT verbunden bist in allen Orten, und alle Augenblick. Dieser allmächtige, freygebigiste, gütigiste HERR verleihet uns viel Gutthaten nit nur der Natur, sondern auch der Gnad, ohne daß er von uns gebittet werde; viel andere aber will er uns nit geben, es seye dann, daß er von uns angeruffen, und gebittet werde. Er will, wir sollen unser Schwachheit erkennen, und da wir ihn bitten, um das, wessen wir bedürfftig seyn, solches von seiner Hand erkennen lernen. Dahero wiederholet er so offft sein Ermahnung, wir sollen

Jerem. 33. uns zu ihm wenden. Clama ad me, sagt er
 Luc. 22. bey Jeremia: Ruffe zu mir: Petite, quærite, pulsate, spricht er bey dem Heil. Lu-
 Math. 26. ca: Bittet, suchet, klopffet an: Vigilate, & orate, redet er bey dem Heil. Mat-
 Eccli. 18. thæo: Wachet, und bettet: Non imperdialis orare semper, sagt er in dem Ecclesiastico:

Nothwendigkeit des Gebetts. 235

atico: Lasse dich nit hindern allzeit zu betten: Vigilate in orationibus, bey dem Heil. Petro: Wachet im Gebett: Sine intermissione orate, bey dem Heil. Paulo:

I. Pet. 4.

I. Thess.

ult.

Bettet ohne Unterlaß. Ruffet, bettet, klopfet an, wachet im Gebett, lasset euch nit verhindern, bettet bey Tag und bey Nacht, zu allen Stunden, zu allen Zeiten. Uns zu dieser, von Gott uns so sehr anbefohlenen Übung des Bettens aufzumunteren, lasset uns betrachten die grose Nothwendigkeit des Gebetts, wann wir wollen I. erlangen die zeitliche Glückseligkeit, und II. vielmehr die ewige.

2. Alle Heilige Bätter betheuren, das Betten seye uns nothwendig. Der Heil. Basil. S. Basil. Basilius vergleicht das Gebett mit der fer. de abdicat. rerum. Speiß, ohne welche man nit lang lebet. Der Heil. Joannes Chrysoftomus vergleicht es mit dem Athem, und vermennet, das Betten seye uns so nothwendig, als das Athmen, das Gebett seye uns so nothwendig, als die Seel dem Leib. Entziehe dem Leib die Speiß, den Athem, die Seel, wie wird es ihm gehen? Also wirst auch du bestehen, wann du deinem Leib, und Seel das Gebett entziehen wirst. Betrachte die unzählige Gefahren, und Nothen unsers Lebens, Kranckheiten tausenderley Gattungen, Schmerzen von bitterm Krampf, Verräthereyen, Gift, öffentliche Schand, und so viel Zufall, die wir

S. Basil.

fer. de ab-

dicat, re-

rum.

S. Chryf.

ho. 23. in

Matth. 11.

l. 1. de

orando.

Un-

Unglück nennen, und alle Tag in unseren, oder andern Häusern sehen. Unser Klugheit ist so groß nit, daß sie alles möge vorsehen, und unser Macht ist auch so groß nit, daß sie das auch vorgesehene möge wenden. Wie vieler Sachen aber haben wir nöthig in der Nahrung, in der Kleidung, und allem dem, in welchem unser anständige Unterhaltung bestehet? Und je höheren Staffel der Würde du besitzest, desto mehrerer Sachen bist du bedürftig, damit du nit fallest: und dein Macht erstrecket sich auch so weit nit, daß du dich mit allem versehen mögest. Wider alle diese Gefahren hast du kein andere Hülf, und in so viel deinen Nöthen hast du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu Gott. Deprecatio ingentia pericula depellit, versicheret dich der Heil. Chrysostomus: Das Gebett wendet ab die größten Gefahren; welcher auch klar dafür haltet, es seye allen offenbar, daß es ganz und gar unmöglich seye glückselig leben ohne sich des Bettens zu bedienen: Arbitror, cunctis esse manifestum, quod simpliciter impossibile sit absque precatationis præsidio vitæ hujus cursum feliciter peragere. Der Heil. Bernhard, nachdem er die Widertwärtigkeiten, denen wir auf dieser Erden unterworfen seyn, erzehlet, schlüßet: Propterea rogo vos, fratres, ut semper ad manum habeatis tutissimum orationis refugium:

S. Chryf.
1. 1. de
orando.

S. Bern.
ser. 5. in
ser. 4. Cin.

Nothwendigkeit des Gebetts. 237

gium: Dahero bitte ich euch, Brüder, ihr wollet allzeit an der Hand haben die sicheriste Zuflucht des Gebetts. Also haben allzeit gethan die Heilige. Bey Gelegenheit der annahenden Straff hat Abraham für die Stadt Sodoma gebettet: bey Gelegenheit des hitzigen Verlangens nach Kindern hat Isaac für die Rebecca gebettet, haben Anna, und Sara für sich selbst gebettet: bey Gelegenheit der Kranckheit hat Moyses für sein Schwester, Ezechias für sich selbst, David für sein kleines Söhnlein gebettet: bey Gelegenheit der Trückne hat Elias gebettet: bey Gelegenheit des ungestümm- und überschwemmenden Platz-Regens hat sich das Volck in das Gebett des Nehemix, und des Samuels befohlen: in der Furcht des Kriegs hat gebettet Josaphath: in ihren gefährlichsten Unternehmungen haben vielfältig gebettet Judith, und Esther, unter denen Verleumdungen susanna, Daniel unter denen Löwen, seine Gespahnen unter denen Feuer-Flammen, Jonas in der Tieffe des Meers, und in dem Bauch des Wallfisches, Josue, Judas, Jonathas in den Feld-Schlachten: und ist merckwürdig jenes von Juda dem Machabäer. Dieser starckmüthigist- und tapfferiste Heerführer hat in allen seinen Schlachten und Treffen allzeit den Herren angeruffen, und ob schon allzeit mit weniger Mannschafft, jedoch

jedoch allzeit über die zahlreichste Kriegs-
Heer den Sieg davon getragen. Nur
zweymahl finden wir nit, daß er Gott
angeruffen: einmahl, als er wider den
König Antiochum Eupatoreum schlagen sol-
te, und alldort ist ihm der Muth entfal-
len: er ist zwar nit überwunden worden,
hat aber auch nit überwunden, sondern
das Treffen vermeydet, und sich zurück ge-
zogen, damit er nit angreifen müste:
das andere mahl, als er würcklich mit Bac-
chide, und Alcimo schlug, wo er zwar ob-
gesieget, aber selbst auf dem Platz todt
geblieben.

3. Begebe dich herunter bis auf deinen
besondern Stand: wie solcher immer be-
schaffen ist, hast du nöthig der Weißheit,
und der Klugheit, in demselben dich wohl
fortzubringen; du wirst sie aber nit haben,
wann du sie nit von Gott begehrest durch

Jac. 1. 5. das Gebett. Si quis indiget sapientia, po-
stulet à Deo, sagt der Heil. Jacob; Wann
einer die Weißheit vonnöthen hat, soll
er sie von Gott begehren. Ich hab
gekennet einen in seinen Curen wohl glück-
seligen Medicum oder Arzney-Doctor,
welcher, ehe er die Puls des Kranken
greiffte, ein wenig still schwiege gleichsam
als bey sich nachsinnend; nach gegriffener
Puls schwieg er abermahl ein wenig still,
und scheinete, als wann er etwas nach-
denckete. Weil ich mich verwunderte,
daß

Nothwendigkeit des Gebetts. 239

daß er solches auch in gewissen leichten Zuständen thate, hab ich ihn einemahl verträulich gefragt, was ihn bey allen Besuchen in solcher Betrachtung haltete. Er hat mir in gleicher Vertraulichkeit geantwortet, er befehle sich in selbigem kurzen Stillschweigen vor Erforschung der Puls, allzeit Gott, um die Kranckheit recht zu erkennen, und nachmahlen bette er abermahl kürzlich, von Gott erleuchtet zu werden, damit er das rechte Mittel anwenden möge: die Arzney-Kunst seye sehr schwer, und seye nichts leichter als irren in Untersuchung der Kranckheiten: er wisse kein andere bessere Beyhülff in seiner betrüglichen Kunst, als zu Gott sich zuwenden durch das Gebett. Der Wund-
Arzt bedencke die Schwierigkeit seines Schneidens, der Advocat seiner Rechts-
Händler, der Haußvatter seiner Regierung, der Karffmann seiner Handtschaft, der Handwercksmann seiner Arbeit, der Closter-Geistliche seiner Reglen, und all seiner Verrichtungen, der Gelehrte all seiner Compositionen, und Wercken, und wir werden befinden, daß alle nöthig haben, sich zu Gott zu wenden um von ihm Hülff zuerlangen. Si quis indiget sapientia, postulet à Deo. Wann einer die Weißheit vonnöthen hat, der begehre sit von Gott.

4. Wer kunte sich mehrers auf sein Wissen

239
Nothwendigkeit
des Gebetts
239

eggs
Nur
Dtt
den
sol
tfab
den,
dern
ge
iste:
Bac-
ob
rodt
inen
ber
zeit,
wohl
ben,
arch
po-
ann
soll
hab
ück-
kor,
cken
sam
ener
till,
ach-
rte,
Daf

Wissenschaft verlassen, als ein Heiliger Pabst Leo, ein Mann, der ein grossen Theil seines Lebens auf das Studiren angewendet hatte, und von dem HErrn höchst erleuchtet ware? nichts destoweniger, als er ein Schrift wider die Irrthum des Eutychetis öffentlich wollte verlesen lassen, hat er weder seiner Gelehrtheit, noch seiner Wissenschaft getrauet, sondern, nachdem er dieselbe zum besten, als er kunte, verfasst hatte, hat er sie auf den Altar des Heil. Petri gelegt, und 40. Tag aneinander gefastet mit täglicher Anrufung Gottes, und des Heil. Apostels, auf daß sie sich würdigten in so wichtiger Sach dieselbe zu verbessern, wo ein Fehler, zu erläutern, wo sie unverständlich, zu erklären, wo sie dunckel wäre. Sanctissimus

In vita S.
Leonis Pa-
pæ, quæ
est ad cal-
cem ope-
rum ejus.

Pater suis diffisus viribus (mercke die Wort, *suis diffisus viribus*, auf seine Kräfte mißtrauend, und betrachte, ob du, so weit geringer an Wissenschaft, und Verstand, jemahl auf deine Kräfte trauen könnest) *suis diffisus viribus*, priusquam epistolam illam aliquò destinasset, ari Beati Petri utunque scriptam imposuit, se verò per quadraginta dies tum jejuniis, tum precibus exercens hoc unum ab Apostolorum Principe votis flagrantibus contendit, ut si quid fortè corrigendum haberet epistola, quæ causam fidei longè difficilimam tractabat, id omne suis ille manibus correctum abole-

Nothwendigkeit des Gebetts. 241

aboleret. Am vierzigsten Tag, als er zu dem Altar getreten selbe wiederum zu nehmen, hat er sie so vollkommen, mit so schönen Buchstaben, mit so fürtrefflicher Schreib-Art befunden, daß er bey derselben Verkündigung erhalten das Absehen der zahlreichsten Befehringen bey denen Eutylianern, und der Bevestigung im wahren Glauben bey denen wanckenden Catholischen. *Terlam, & elaboratam epistolam dies reddidit quadragesimus & c.* Vor allem aber soll gelten das Beyspiel unsers Herrn Jesu Christi. Dieser ware der wahre Gott, und hatte des Gebetts nit nöthig, indem er in sich hatte ein Macht, so überflüßig genugsam ware zur Vollziehung all seines Willens. Nichts desto minder finden wir im Evangelio fast überall, daß dieselbe allerheiligste Menschheit sich zu dem Gebett begeben habe nit nur in dem Tempel, sondern auch bey dem Tisch, auf den Bergen, auf den Feldern, in den Gärten, bey Tag, und bey Nacht, an allen Orthen, und zu allen Zeiten. Er kunte befehlen, und wolte doch vielmehr betten, damit wir betten lerneten in allen Umständen, wir, die wir nit befehlen können: wir, die wir nichts können ohne Göttliche Beyhülff. Mein Gott, also sollte ich thun, und also muß ich thun; allein ich muß bekennen, ich bin unauf-

Q

merck

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

mercksam, und faul im Gebett, weil deine gütigste Freygebigkeit gar zu groß ist. Ohne von mir gebittet zu seyn gibst du mir so viel, daß ich kaum gedencke meiner Nothwendigkeit dich zu bitten. Ich wurde mehrers betten, wann du weniger gutthätig wärest. Anjeko bitte ich dich um Verzeyhung meiner Nachlässigkeit: ich dancke dir für dein Gutthätigkeit, und bitte dich um deinen Beystand.

S. Th. 3.
39. 5. c.

5. Erwäge weiters; wann das Gebett nothwendig ist um irrdische Sachen, an welchen nichts gelegen, wie viel mehr ist es nothwendig um geistliche, an denen alles gelegen ist? Das Gebett ist nothwendig in den Himmel zu kommen. *Necessaria est homini jugis oratio ad hoc, quod caelum introeat*, sagt der Heil. Thomas. Dem Menschen ist nothwendig das stätte Gebett zu de, daß er in den Himmel eingehe. Bist du in einer Tod-Sünd, wer hat mehr Ursach zu Gott sich zu wenden als du? Wann du unbewaffnet, und ohne Schutz in die Hand eines deines mächtigen Feindes fallest, vor welchem du nit entfliehen kuntest, würdest du nur einen Augenblick verweilen, um Gnad, und Verzeyhung zu bitten? Du weißt, daß du Gott zum Feind habest: du weißt, daß du wider ihn kein Wehr habest: du weißt, daß dir unmöglich seye von seinen Hän-

Nothwendigkeit des Gebetts. 243

Händen zu entfliehen: du weißt, daß er dir diesen Augenblick dein Haab und Gut, dein Ehr, dein Leben nehmen, und dich in dem ewigen Kercker vergraben könne; und du bittest ihn nit, daß er dir Barmherzigkeit erzeige, und über dich die von dir verdiente Rach nit ausübe? Mit all deinen natürlichen Kräfte kanst du dich nit erlösen von einer einzigen Sünd: mit aller gnugsamsten Gnad, welche dir Gott verleyhet, wiewohl er nit darum gebittet wird, verbleibest du also an die Sünd angeklebet, daß du dich nit willst ledig machen: so greiffest du dann mit Händen, daß dir nothwendig seye zu betten, und wohl inbrünstig zu betten, auf daß er sich würdige dir das Herz zu verändern, auf daß er dir schencke jene Key, zu welcher du nit gelangen kanst, und jene tapffere Abziehung von der Sünd, so dir annoch unmöglich scheint, und wahrhaftig unmöglich ist ohne seine Göttliche Hülff: du kanst auch diese sonderbare Hülff nit hoffen, wann du nit darum bittest. So bitte dann darum bey Tag, und bey Nacht, zu allen Stunden, und du wirst sie erhalten. Non adeo cupis S. Chryf. dimitte peccata tua, sicut ille cupit di it ho. 36. in Act. Ap. tere, verspricht dir der Heil. Chryso- mus: Du verlangest nit so sehr, daß dir deine Sünden nachgelassen werden, wie er verlanget dieselbe nachzulass

Act. 1. 6.

zulassen: und also ist es, GOTT hat grösseres Verlangen, dir zu verzeihen, als du verlangest Verzeihung zu erhalten; aber du must ihn darum bitten. Derselbe Heilige Lehrer bringet vor die Gleichnuß mit dem, was begegnet ist dem Apostel Paulo, dem Silz, und ihren Gesellen, da sie in enger Gefängnuß waren. Paulus, und Sila haben gebettet, und, wie wir in denen Apostel-Geschichten haben, ist die ganze Gefängnuß stark erschüttert worden, also daß die Thüren aufgesprungen, und von allen Gefangenen die sonst unauflöbliche Ketten hinweg gefallen seynd. Hoc studeamus etiam nos facere, sagt er: Dieses lasset uns auch befleissen zu thun. Bist du gefangen in der Sünd? Bette, bitte: GOTT wird dich erhören: deine Band werden aufgelöset, die unglückselige Gefängnuß eröffnet werden, und du heraus gehen können: der Himmel wird dir eröffnet werden, und du hinein gehen können. Si oraverimus, & caelum aperire poterimus. Wann wir betten werden, so werden wir auch den Himmel eröffnen können.

6. Bist du aber gerecht, so ist dir gleichfalls nöthig dein Zuflucht zu Gott zu nehmen, um die Versuchungen zu überwinden, und in der Gnad zu verharren. Der Teuffel thut sein möglichstes

Nothwendigkeit des Gebetts. 245

stes dich hiervon abzuziehen: wirst du dich nit zu GOTT wenden, so werden die Kräfte des bösen Geistes überhand nehmen. Der Heilige Abt Sabas hatte sich um GOTT zu leben in eine same Höhle begeben. Eine Nacht, als er schlafte, kam ein Löw hinein, ergriffe ihn bey dem Kleid, und fangte an mit Gewalt ihn heraus zu ziehen. Als der Heilige erwachet, hat er sich also gleich in das Gebett begeben, und der Löw ist still gestanden. Nach geendigtem Gebett hat das wilde Thier alsobald wiederum sein Versuchen wiederholet. Sabas griffe wiederum zum Gebett, und die Bestie stunde still; kaum aber hat der Heilige vom Betten abgelassen, da hat der Löw abermahl angefangen ihn zu ergreifen, und mit seinen Zähnen zu ziehen; also mit Abwechselung des Gebetts, und Ablassung von demselben, wechselte auch ab die Ruhe, und die Belästigung des Unthiers. Endlich hat Sabas mit heiligem Zorn, voll des Vertrauens auf GOTT, sich zu demselben gewendet, und gesprochen: Ich will nit hinaus gehen, gehe du hinaus. Ein Wunderding! auf diesen Befehl ist der Löw fortgegangen. Der Heilige Apostel Petrus sagt, der Teuffel sene wie ein Löw, der herum gehet, und suchet jemand zu verschlingen: Tan. I. Pet. 5.

Metaphr.
ap. Sur. in
vita 5.
Dec.

quam Leo rugiens circuit quærens, quem devoret; allein dich zu verschlingen trachtet er vorhero dich in lieblich- und angenehmlichen Gestalten heraus zu ziehen aus denen Höhlen und Schrancken der Ehrbarkeit, der Sanftmuth, der Gerechtigkeit, der Frommkeit: und würcklich spührest du vielleicht innerlich gezogen zu werden zur Unreinigkeit, zum Zorn, zur Ungerechtigkeit, zur Sünd. Willst du, daß er sich zu Ruhe gebe, oder sein Stärck verlehre, und ihm sein Absehen fehl schlage, so hast du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu Gott durch das Gebett. *Vigilate, & orate, ut non intretis in tentationem.* Wachtet, und bettet, auf daß ihr nit in Versuchung falltet. Der Heilige Ambrosius versichert dich, daß der Teuffel durch das Gebett in die Flucht getrieben werde. *Ubi est oratio, adest Verbum, fugatur cupiditas, libido discedit.* Wo das Gebett ist, da ist das Wort zugegen, die Begierlichkeit wird verjagt, der Muthwillen weicht ab.

S. Ambr.
de Viduis.

7. Und noch viel mehr hast du dieses Mittels nöthig, wann du dermahlen gerecht bist, sonst aber ein Sünder gewesen bist. Es ist wahr, daß dir durch die Beicht deine alte Schulden nachgelassen seyen; aber durch die heilige Sacrament wird der Zundel der Sünden
nit

nit hinweg genommen. Diß ist die Ursach, welche der Englische Lehrer bringet zu erweisen, daß auch nach dem Heil. Tauff denen Erwachsenen das Gebett nothwendig seye: *Licet enim per Baptismum remittantur peccata, remanet tamen fomes peccati nos impugnans interior, & mundus, & Dæmones, qui impugnant exterior: Dann wiewohlen durch den Tauff (sage du auch durch die Beicht) die Sünden nachgelassen werden, so bleibt jedoch der Zundel der Sünd, welcher uns innerlich bestreitet, und die Welt, und die Teuffel, welche uns äußerlich bekriegen; und er sagt, solche Wahrheit uns anzuzeigen, habe sich der Himmel nit eröffnet, als der Heyland dorten am Jordan getaufft ist worden, sondern er habe sich offen gezeigt, als der Herr nach dem Tauff in dem Gebett ware. Ideo signanter dicitur Luca tertio, quod Jesu baprizato, & orante, apertum est cælum: Dahero wird ausdrücklich Lucã am dritten gemeldet, daß, als Jesus getauffet war, und bettete, der Himmel eröffnet worden, uns zu verstehen zu geben, daß denen erwachsenen Glaubigen das Gebett nothwendig seye auch nach erhaltener Verzeihung der Sünden: Quia scilicet fidelibus necessaria est oratio post baptismum: Weil nemlich denen Glaubigen*

S. Thom.
loc. cit.

S. Chryf.
fer. de
Moysse.

bigen das Gebett nothwendig ist nach dem Tauff. Der Heil. Joannes Chrysoftomus sagt frey heraus, es habe niemahl ein Gerechter sich vor denen Anfechtungen beschützet, niemahl einer dieselbe überwunden ohne Gebett. Quis justorum non orando pugnavit? Quis hostem non orando devicit? Wer aus denen Gerechten hat ohne Betten gestritten? Wer hat den Feind ohne Betten überwunden? Er ziehet an das Exempel des Moysis, als, da er auf dem Berg bettete unter der Schlacht mit denen Amalecitern, diese überwunden wurden, und, da er vom Betten abliesse, überwunden werden. Orae Moyses, & vincit: cessat orare, & vincitur. Moyses bettet, und überwindet: er lasset nach vom Betten, und wird überwunden: und daher lernet ein Christ, woher seine Siege, und seine Niederlagen kommen in dem Christlichen Streitten. Didicit Christianus, unde aut vincatur, aut vincat. Und ein Christ hat viel mehr nöthig um himmlische Hülff anzusehen, als Moyses, Theils weil der Streit viel gefährlicher ist, Theils auch weil es anbetrifft sich selbst zu beschützen. Quamvis instantius Christiano orandum sit, & quia periculosior hostis est, & quia pro se ipso, non pro altero pugnat. Obwohlen der Christ inständiger bitten soll, weil der Feind
ges

Nothwendigkeit des Gebetts. 249

gefährlicher ist, und weil er für sich selbst, nit für einen anderen streitet. Wann du ohne Betten überwunden wirst, hast du kein Entschuldigung; zumahlen du nit hat überwinden wollen, da du nit hast betten wollen. Nec quisquam poterit excusari, qui hostem vincere noluit, dum ab orando cessavit. Es wird keiner können entschuldiget werden, der den Feind nit hat überwinden wollen, da er vom Betten abgelassen hat. Jener stärcket den Feind, und unterwirfft sich ihm, welcher sein Zuflucht nit zu Gott nimmit. Da man bettet, wird der Feind getretten: wann man nachlasset, erholet er sich. Das fortgesetzte Gebett schwächet die Stärke der Versuchung, und des Versuchers. Oratio jugis, infirmitas hostis. Das beständige Gebett, ist ein Schwächung des Feinds. Dieses, spricht der Heil. Isidorus: dieses ist das Mittel wider die Hitz der Laster, daß man so oft bette, so oft sie uns entzündet: die offtermalige Wiederholung des Gebetts löschet endlich aus auch die Versuchung. Hoc est re-

S. Isid. de
sum. Bo-
no l. 3.
c. 8.

medium ejus, qui vitiorum tentamentis a-
stuat, ut quoties quolibet vitio tangitur, to-
ties orationem fundat, quia frequens oratio
impugnationem vitiorum extinguit. Dis
ist ein Mittel desjenigen, welcher von
Anfechtungen der Laster brünnet/ daß
er / so oft er von wasserley Laster be-
rühret

rühret wird, so oft das Gebett ausgegieszet, weilien das öfftere Gebett dem Anfall der Laster auslöschet.

8. Wann du aber auch schon dermaßen einen so stillen Frieden genießest, daß du keinen Sturm einiger Versuchung empfindest, so hast du nichts desto weniger nöthig dich zu Gott zu wenden durch das Gebett, um die endliche Verharrlichkeit zu erlangen, das ist, das grosse Gut in der Gnad zu sterben, ein Gut, ohne welches all unser Arbeit, und Mühe verlohren gehet. Dieses Sterben in der Gnad ist ein Schanckung, ein lautere Schanckung, wie gar wohl die Heil. Vätter, und Gottsgelehrte reden mit dem Heil. Augustino: und wann es ein lautere Schanckung ist, so können wir es nit verdienen. Im Fall des Sterbens in der Gnad, ist der Himmel ein Belohnung von Gott versprochen demjenigen, der in seiner Gnad stirbt, und wann es ein Belohnung ist, so hat es den Verdienst, ja der Verdienst wird erfordert selbe zu erlangen; aber das Sterben in der Gnad ist ein liebreiche Schanckung der Göttlichen Gütigkeit, und wann es ein Schanckung ist, so ist es kein Belohnung, und wann es ein Schanckung, kein Belohnung ist, so kan es nit gewinnen werden vermög des Verdiensts. Die Schanckungen aber, welche durch Würcken nit
köm

S. Aug. in
exordiolo.
de bono
persever.

Nothwendigkeit des Gebetts. 251

können verdient werden, können erhalten werden durch Bitten: ja wer ein Geschänck verlangt, welches er nit verdienen kan, der kan es auf kein andere Weiß erhalten, als durch Bitten. Wann dann die Verharrlichkeit in der Gnad, also daß wir in derselben sterben, ein Geschänck Gottes ist, ein lauterer Geschänck, so können wir unser Hoffnung nit steiffen auf was immer einen grossen Verdienst unsers Lebens, sondern wir müssen es inständig begehren durch demüthiges Gebett. Mein Gott, ich erkenne die grosse Nothwendigkeit, in welcher ich mich befinde, mich zu dir zu wenden, die Gnad, wosfern ich sie verlohren hab, wiederum zu erlangen; die Gnad, wann ich sie gemüsse, zu erhalten, um die Versuchungen zu überwinden, welche mir täglich obschweben, und an das End meines Lebens zu gelangen mit einer endlichen Verharrlichkeit. O mein Gott! zu dir fehre ich mich, dich bitte ich, und bin verständiglich entschlossen dich anzuruffen, und zu bitten alle Tag, und öffters alle Tag, Du, O freygebiger Gott, würdige dich mein Gebett zu erhören, und ich will allzeit von deiner Hand erkennen all mein Gut.



XLVI. Unterricht.

Von der Krafft und Würckung des Gebetts.

I.

XV. Tag.

Betrachte, wie wir, da wir uns zu denen Menschen kehren mit unserem Bitten, auf etwas ungewisses antragen. Es gibt mehrer Bittschriffen, die verworffen, als die mit erwünschtem Fiat unterschrieben werden. Der an Macht, und Lieb arme Mensch kan offtermahl nit erhören, und offtermahl will er nit, ja auch nach gethaner Zusag schlägt er, als ein veränderlicher Mensch, nit selten die Gnad ab. Wann wir aber zu Gott uns wenden, wie sich gebühret, seyn wir vergewisset, daß unser Bitt niemahl verworffen werde, sondern wir unfählbar die Gnad erlangen werden, wofern wir sie mit gehörigen Umständen begehren. Wir seyn dessen vergewisset in Ansehung I. der Verdiensten Unsers Herrn Jesu Christi: II. der Göttlichen Verheissungen, und III. auch der unzählbaren Beyspielen, die wir haben in denen Kirchen-Geschichten.

2. Die

2. Die Erlangung gründet sich nicht eigentlich auf die Verdienste des Bittenden, sondern auf die Macht, Freygebigkeit, und Güte des Gebitteten: daher weißlich geantwortet hat jener Edelmann, welcher, als er seinen König um ein Gnad gebittet, und von diesem gefragt worden, wie er dann verdient habe solche zu erhalten, gesagt hat: weil ich weiß, daß ich keine Verdienst habe, so begehre ich mit Gerechtigkeit, sondern bitte um ein Gnad. Er wollte nemlich sagen: Ich weiß zwar wohl, daß ich nichts verdient habe; ich weiß aber auch, daß Eurer Majestät ein freygebig und gnädiges Gemüth nit mangle. Wann wir keinen anderen Grund hätten, wäre diß allein genug mit grossen Vertrauen unser Zuflucht zu Gott zu nehmen, daß wir wissen, wir bitten einen gütigsten und mächtigsten Herrn, einen Herrn, welcher uns zu hören sich nit verdrüssen laßt, welcher, da er uns gibt, nichts verlihet, welcher durch machen sich nit belästiget. Wir wissen, daß er von seinem guten Willen über alle massen geneigt seye uns zu erhören, und daß uns zu erhören ihne nichts koste: dessentwegen wir in unserm Bitten, auch allein durch diese Erinnerung, ein grösseres Vertrauen haben können, als ein Armer hat, wann er einen barmherzig- und sehr reichen Herrn um ein Almosen bittet.

3. Wo sich aber bey dem Bittenden ein Verdienst, wodurch er dem HErrn, den er bittet, lieb ist, obschon der Verdienst zu dem Werck der Gnad nit gar zulänglich ist, so erhaltet er jedoch dieselbe noch gewisser! alldieweil der Gebittete von der Liebe bewegt wird sein Gürtigkeit, und sein Macht zu erweisen demjenigen zu gut, der ihm lieb ist. Also haben die Juden Christum den HErrn zu bewegen, daß er die Bitt des Hauptmanns erhöeren, und dessen Diener die Gesundheit wider herstellen wollte, viele Verdienste desselben Hauptmanns angezogen, dardurch er solcher Gnad würdig wäre: Quia dignus est, ut hoc illi praestes: Dann er ist würdig, daß du ihm dieses thust. Also haben die arme Wittwen, die Auferweckung der Tabitta zu erlangen, den Heil. Petrum umringet, und ihm gezeigt die Kleyder, mit welchen dieselbe ihnen in der Armuth beygesprungen. Circumsteterunt illum omnes viduae flentes, & ostendentes ei tunicas, quas faciebat illis Dorcas. Alle Wittwen seynd um ihn herum gestanden weynend, und ihm zeigend ihre Röck, die ihnen Dorcas gemacht hatte. Der Heyland selbst hat seine Jünger gestärcket zum Vertrauen, Gnaden von dem Himmlischen Vatter zu erlangen, weil sie von dem Himmlischen Vatter geliebt wären: Ipse enim Pater amat vos, quia vos me amastis: Dann er selbst

Luc. 7. 4.

Act. 9. 39.

Jo. 16. 27.

selbst

selbst der Vatter liebet euch, weil ihr mich geliebt habt. Darum seynd jene, welche sich keiner Sünd schuldig wissen, besser zubereitet von GOTT viel zu erhalten, dieweil sie GOTT liebet, und sie ihm angenehm seynd.

4. Es ist aber nit diß die Quell, aus welcher dem Gebett ein unfähbare Erhörung zufließet; sondern diese gründet sich auf die Verdienst Unsers HERRN JESU Christi, welche weit übersteigen alle Gnad, so wir begehren können, und seynd selbe von dem Himmlischen Vatter aufgenommen worden mit dem Versprechen, und Vertrag, daß sie auch uns zu Nutzen kommen sollten. Selbige Erlangung, welche, was uns anbetrifft, ein Gnad ist, ist auf Seilen des HERRN JESU, welcher seine unendliche Verdienst für uns darbietet, kein Gnad, sondern ein Recht: uns ist sie ein freywillige Schanckung, unserem HERRN JESU aber ist sie ein schuldiger Lohn, weil sie mit ihm verglichen, und ihm versprochen worden. Unser Gebett von sich selbst vermöchte nichts; aber wir haben einen, der es vermögendmachtet mit einem unendlichen Verdienst. *Advocatum* 1. Jo. 2. *habemus apud Patrem, Jesum Christum justum.* Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, JESUM Christum den Gerechten. Bilde dir ein, es pactiere mit dir ein Fürst, daß, wann du ein gewisse

wisse Belagerung unternehmen werdest, wolle er dir unter anderen Belohnungen auch geben die Erlösung zweyer Todtschuldiger Gefangenen. Du verrichstest die Belagerung: die zwey Ubelthäter bitten den Fürsten um die Freyheit, und wenden vor dein Wort, und du zwar nimmest dich auch darum an. Die Bitt dieser zwey Unwürdigen vermag nichts, und sie wiederum in ihr Vaterland entlassen, ist für sie nur ein lautere Gnad; aber dem Vermittlung thut alles, und in Ansehung deiner ihr Erlösung geben, ist ein Schultigkeit und Recht. Unter anderen von dem Göttlichen Vater der Allerheiligsten Menschheit Christi versprochenen Belohnungen ist eine gewesen, daß er ihm geben wollte, was er immer für uns begehren wurde. *Postula à me, & dabo tibi Gentes &c* Begehre von mir, und ich will dir geben die Völcker &c. Uns kan Gott abweisen; weist er uns nit ab, so ist es für uns ein lautere Gnad: kommet herfür unser Fürsprecher Iesus Christus, redet er für uns, begehret er etwas für uns: Christus Iesus, qui mortuus est, imo qui & resurrexit, qui est ad dexteram Dei, qui etiam interpellat pro nobis, spricht der Apostel: Iesus Christus, der gestorben ist, ja der auch auferstanden ist, der da ist zu rechter Hand Gottes, der auch unser sich annimmt: so ist die

Rom. 8.

34.

die Gewährung seines Begehrens auf seiner Seiten ein schuldige Gerechtigkeit. Exigit jus suis meritis debitum, sagt der H. S. Ambr. Ambrosius über die Stell des Apostels Pauli: Exigit jus suis meritis debitum, & præmium jam ante à Patre impetratum, quod nobis applicari petit, & concei. Er begehret das seinen Verdiensten gebührende Recht, und die schon vorhero von dem Vatter erhaltene Schanckung, welche er uns anzuwenden, und zu verleyhen begehret. Dahero die Kirchen ihre Gebetter beschluffet mit Vorschukung der Verdiensten unsers HErrn Jesu Christi: per Christum Dominum nostrum: durch Christum unseren HErrn: und eben dieselbe Verdienst haben die Heilige allzeit vorgeschüket, wann sie von Gott haben zuverlässige Wunderwerck erlangen wollen: In nomine Jesu Christi: Im Namen Jesu Christi. Diese Betrachtung soll in uns herfür bringen ein tieffe Hochschätzung unsers HErrn Jesu Christi, ein grosse Ehrenbiethigkeit, ein aufmercksame Danckbarkeit, und ein sorgfältige Begierd ihn allzeit gnädig zu haben, in Versicherung, daß unsere Bitten allzeit werden erhört werden, wann sie durch sein Fürsprechung werden unterstützet seyn. Mein liebste reichster HErr Jesu, ich dancke dir um alles, was du biß auf diese Stund für mich

K

erlan

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

erlanget hast: ich bitte dich um Verzeihung wegen meiner Unerkanntnuß: ich bitte dich, du wollest mich würdig machen deines beständigen Beystands, von welchem ich erkenne die Krafft, und Wirkung meines ansonsten in sich selbst schwachen, und verächtlichen Gebetts.

5. Wir können auch nit zweiffeln, ob unser Herr Jesus erhalten wolle jene taugliche Gnaden, welche wir durch das Gebett begehren, indem er uns so oft, und auf so viel Weiß durch seine Versprechen versicheret hat. Si quid petieritis Patrem, spricht er, in nomine meo, dabit vobis. Wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird

Jo. 16.

Matth 21.

Ad. 7.

er euch's geben. Petite, & accipietis.

Bittet, so werdet ihr empfangen. Omnia, quæcunque petieritis in oratione credentes accipietis. Alles, was ihr immer begehren werdet im Gebett, glaubend, werdet ihr empfangen. Petite, & dabitur vobis: quærite, & inuenietis: pulsate, & aperietur vobis; omnis enim, qui petit, accipit, & qui quærit, inuenit, & pulsanti aperietur. Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden; dann ein jeder, der bittet, empfanget, und der suchet, findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan. Diese Versprechungen widerholet er mit Gleich-

Gleich-

der Heil. Gregorius Thaumaturgus, oder der Wunderthätige genannt, ein Kirchen bauen wollte, hat er durch das Gebett erlanget, daß ein Berg sich zurück gezogen, und ebenen Platz frey gelassen, welchen der Heilige zu seinem vorhabenden Bau verlangte. Der Heil. Anianus hat noch mehr erhalten. Der König von Babylon hatete denen Christen angedeutet, daß, wann ihr Glauben wahr wäre, sie machen sollten, daß die Berg ihr Ort verändern: dahero sollten sie inner gewisser Zeit entweder machen, daß dieser grosse Berg, welchen er zeigte, von dannen weichete, oder sie ihren Glauben abschwören sollten, oder alle als Betrüger getödtet wurden. Es kunte da nit helfen, daß man sagte, es seye durch eben diesen unseren Glauben verbotten Gott zu versuchen, und seye nichts anderes als Gott versuchen, wann man ein Miracul ohne Noth haben wollte: der Heyland hat uns gelehrt bitten, und nit freylen: das Gebett seye zum Beyhuf der menschlichen Schwachheit, und nit zur Ersättigung des menschlichen Furroskes. Der barbarische König nemlich war te nit fähig einer vernünfftigen Schluß Red. Höchst betrübt waren die Christen und weiten sie sich nit getraueten ein so grosses Wunderwerck zu begehren, jedoch kein Mißtrauen hatten auf den Göttlichen Beystand, bitteten sie Gott um angenehme

me Hülff, und schärfften das Gebett mit
 dreytägigem strengem Fasten: nach diesem
 hat sich Anianus, Dazumahl Bischoff zu A-
 lexandria in Aegypten, ganz versicheret der
 erhaltenen Gnad, vor den König gestellt,
 und gesagt: Aufdaß Euer Majestät über-
 wiesen werde, daß die Versprechen jenes
 Gottes, den wir anbetten, nit falsch seyen,
 so sehen sie dorthin: jener ist der grosse
 Berg, den sie wollen in Bewegung sehen:
 er wird sich bewegen, ja nit nur bewegen,
 sondern auch lauffen: so hören sie dann.
 Alsdann hat er mit erhebter Stimm gegen
 demselben gesprochen: Du Berg, in Krafft
 jenes Gottes, welcher uns Glaubigen auch
 den Gehorsam der Bergen versprochen hat,
 gebiethe ich dir: mache dich auf gegen die-
 ser Stadt, und vollziehe meinen Befehls
 lunds. Kaum ware dieses geredt, da hat
 sich der ungeheure Berg, in Ansehung des
 Königs, des Hofstabs, und ganzen vor Ver-
 wunderung erstaunten Volcks, von dem
 Platz abgelöset, und ist fortgerucket mit sol-
 cher Geschwindigkeit, als ein mit vollen
 Seglen von dem Wind getriebenes Schiff
 in dem Meer. *Mons continuo moveri coepit*
de loco suo recedens, tantaque celeritate ver-
sus Babylonem veniens, quanta navis per z-
quora vento pellitur. Der Berg hat al-
 sobald angefangen sich zu bewegen, ist
 aus seinem Ort gewichen, und gegen
 der Stadt Babylon komen also schnell,

Petr. de
 Natal. in
 Catal.
 Sanct. l.
 9. c. 19.

wie ein Schiff durch die Meer von dem Wind getrieben wird. Er druckte die Baum nieder, zerquetschte die Häuser, ruckte über die Bäche, dergestalten, daß der König fürchtend, es möchte der Berg mit selbigem Gewalt sein Babylon überfallen, und gänzlich vertilgen, ohne nur ein Haus übrig zu lassen, den Heil. Anianum anseheth, er wollte doch den Lauff, und die Bewegung innhalten. Anianus gabe darauf den weiteren Befehl, und wo der Berg den Befehl empfangen, alldort ist er still gestanden, und hat sich nit mehr bewegt: sicque ibidem fixus usque hodie manet: und also dorten bevestiget verbleibt er bis heutigigen Tag. Siehe die Krafft des Gebetts: siehe die Vollziehung der Göttlichen Verheissungen. Gott hat sein Wort verpfändet, mithin steiffet sich unser Vertrauen auf sein Göttliche Treu. Wann er nach so vielen Verheissungen, da wir ihn bitten, ut oportet, wie sichs gebühret, uns nit erhörete, wäre dieses gewiß nit aus Abgang der Erkantnuß, als wann er unsere Bitten nit wiffete, massen er alles weiß: nit aus Mangel seiner Macht, als wann wir Sachen, die ihm unmöglich wären, begehrten, dann er kan alles: daherom manglete es entweder an der Warheit seiner Verheissungen, und also wär er ein Lugner; oder an der Treu das Versprechen zu halten, und also wäre er veränderlich: der aber ein Lugner, oder

oder wandelbar ist, der kan mit Gott seyn, angesehen Gott keiner Unvollkommenheit fähig ist. Werden wir bisweilen nit erhöret, geschicht es darum, wie ich in einem anderen Unterricht melden will, weilen wir das Gebett nit verrichten mit denen erfordernten Bedingnussen.

6. Uthier aber mache dir ein höchst wichtige Erinnerung, nemlich, daß uns Gott offtermahlen erhöre, ohne daß wir es merken. Du bittest um schön Wetter, und es regnet starck: du bittest um einen Regen, und der heitere Luft verharret halsstarrig. Du sagst: ich bin nit erhöret, und redest nit recht. Da du um schön Wetter, oder um Regen bittest, hat dein Willen kein anderes Absehen, als ein reiche Ernd, und durch diese ein bequeme Unterhaltung deines Stands zu haben. Gott gibt dir schönes Wetter, und gibt dir keinen Regen; aber er gibt dir entweder reiche Einkünfften, oder er gibt dir einen reichlichen derselben Werth, oder er verhinderet ein Unglück, das dir schädlich wäre, oder er schieket dir ein Glück in einem Handel: mit einem Wort, uneracht des hartnäckigen Regens, oder der anhaltenden Heitere, bist u versehen mit gutem Unterhalt deines Stands, worauf dein Verlangen das Absehen hatte: und siehe, dein Gebett ist erhöret. Du bittest um Erlösung von einer überlästigen Versuchung, und wirfst mehrers versucht als jemahl: da

sagst du, Gott erhöre dich nit. In deiner Bitt hat dein Willen das Absehen nit dahin, daß du vieler Verdiensten beraubt werdest, sondern allein daß du nit in die Sünde fallest. Du wirst versucht, und fallest nit: siehe dein Gebett ist erhöret. Wir können kein Auflösung unserer innerlichen Wirkungen machen, noch ihren Anfang finden. Wir glauben ein Sach zu verlangen, und verlangen ein andere: Nescimus, quid petamus: Wir wissen nit, was wir begehren. Wir glauben, wir begehren ein Gut, aber ohne solches zu mercken begehret unser Herz ein anderes. Gott, welcher unser Herz weit besser untersucht, und siehet, erhöret uns in dem, was das Herz wahrhaftig begehret, nit in dem, was es uns zu begehren geduncket. Qui scrutatur corda, scit, quid desideret spiritus. Der die Herzen durchforschet, weiß, was der Geist verlangt. Der Willen verlangt allzeit die Entfernung von dem Bösen, und die Erwerbung des Guten; aber er irret oft, und vermeynet böß zu seyn jenes, was nit böß ist, oder gut zu seyn, was nit gut ist. Der beste Entscheider Gott gibt nit jenes, was der Willen aus Irrthum begehret, sondern gibt ihm, was er begehret mit seiner rechten, wahren, obschon nit vermerckten, Begierd. Uberhaupt, sagt der Heil. Bernardus, können wir nit zweiffeln: bitten wir nur; Gott wird uns geben entweder, was wir begehren,

Rom. 8.

ren, oder etwas anderes, das uns erwünschlicher, und nützlicher ist, als jenes, das wir begehren. Rogo vos, Fratres, ut semper ad S. Bern.
 manum habeamus tutissimum orationis refu- fer. 5. in
 gium &c. Ich bitte euch, Brüder, daß fer. 4. Ci-
 wir allzeit an der Hand haben die si- ner.
 cherste Zuflucht des Gebetts 2c. Unum
 indubitanter è duobus sperare possumus, quo-
 niam aut dabit, quod petimus, aut quod nobis
 noverit esse utilius. Eines aus zweyen
 können wir ungezweiflet hoffen, dann
 er wird uns geben, entweders was wir
 begehren, oder was er uns nützlicher zu
 seyn wissen wird.

7. Erwäge lestlich, wie neben der Ver-
 nunfft in Ansehen der Verdiensten unseres
 Herrn Jesu Christi, neben dem Ansehen
 des Glaubens in Betracht der Göttlichen
 Verheiffungen, uns der Krafft des Gebetts
 auch vergewissen unzählbare Beyspiel, so
 wir finden nit nur allein in den Göttlichen
 Schrifften, sondern auch in denen Kirchens-
 Geschichten. Erhaltene Regen, eingehal-
 tene Überschwemmungen, zertheilte
 Schaur-Wetter, gestillte Erdbeben, ge-
 wunnene Feldschlachten, abgetriebene Pe-
 stilenzen, errettete Städt, und Landschaft-
 ten, geheylte Kranckheiten, überwun-
 dene Gefahren des Leibs, und der
 Seel, verhinderte Unglück, seynd Gnas-
 den, die wir schier in allen Blättes-
 ren finden dem Gebett verliehen zu seyn.

Dannhero bilde dir ein in all deinem Unglück, in all deiner Forcht, es werde dir gesagt, was durch ein himmlische Stimm gesagt ist worden der Mutter des Heil. Gregorii von Tur. n. In der grossen Pestilenz zu Arvern, allwo wunderbarer Weis an denen Mauren, oder auf ein ander Manier erschienen sind die Anzeigen des annahenden Sterbens in diesem, oder jenem Hauß, erzehlet selber Heiliger, es habe sein Mutter auch in ihrem Hauß ein trauriges Todts- Zeichen gesehen an Veränderung des Weins in Blut. Ab solchem Anblick erschracke die fromme Matron, weynete bitterlich, und vermeynete, sie sehe schon so viel Todte, so viel sie Haußgenossen hatte. Da sie nun das Hauß mit schmerzlichem Weynen, und Klagen anfüllete, hörte sie ein himmlische Stimm, die ihr sagte: Ora, & liberaberis: Bette, so wirst du befreyet werden. Und also ist es geschehen. Die betrübteste Frau hat sich bey dem Grab des Heil. Benigni niedergeworffen, geweynet, gebettet, und erlanget. Andere Häuser waren voller Trauer, die Gassen voller Todten-Cörper: in das Hauß, wo man bettete, ist weder der Tod, weder die Pest, noch die Kranckheit hineingetretten. *Singnatisque vicinorum domibus domus nostra inviolata permansit.* Indem die benachbarte Häuser bezeichnet waren, ist un-

S. Greg.
Tur. ap.
Sur. in vi.
ta S. Benigni 1.
Nov.

ser Haus unversehrt verblieben. Mache dir nur die Rechnung, eben solches werde zu dir gesagt: Ora, & liberaberis: Bette, so wirst du befreyet werden. Dieses sagt dir klar der Heil. Jacobus: Tristatur aliquis vestrum? Oret. Ist ei- Jac. 1.
ner aus euch traurig? so bette er. Warum verliehrest du dich in Traurigkeit? Warum verfallest in ein verdammliche Verzweiffung? Ora, & liberaberis. Bette, so wirst du befreyet werden. Ruffe mich an, spricht Gott, und ich will dich erlösen. Inveca me in die tribulatio- Pf. 49.
nis, & eruam te. Ruffe mich an am Tag der Trübsaal, und ich will dich erretten. Ist Gott erzürnet, wird ihn das Gebett eines zerknirschten Herzens besänfftlgen. Oratio, sagt Cassiodorus, po- Cassiod. in
lita est, per quam ira Dei suspenditur. Das Pf. 50.
Gebett ist es, wordurch der Zorn Gottes inngehalten wird. O mein Gott, ich will niemahl nachlassen dich zu bitten: ich will dich alle Tag bitten um dein heilige Lieb, um ein wahre Zerknirschung des Herzens, um ein gnädige Verzeyhung meiner Sünden. Ich will dich auch um andere Gnaden bitten, und hoffen solche zu erlangen durch die Verdienst unsers Herrn Jesu Christi. Per Christum
Dominum nostrum. Amen.



XLVII. Unterrichts.

Von denen Hindernissen, die uns vom Betten abhalten.

I.

xvi. Tag. **N**un kommet zu erwägen, was gestalten dreyerley Verhindernissen seynd, welche vom Betten abhalten, I. Die Sünden, so die Seel beschweren, und ihr das Vertrauen benehmen: II. Die Versuchungen, so empfunden werden, und Schröcken bringen: III. Die Beschäftigungen, so uns aufhalten, und kein Zeit lassen. Wissen, daß einer der Tod-Sündschuldig seye, ist eben so viel, als wissen, daß einer Gott zum Feind habe. Diese Erkenntnuß, gleichwie sie ein andächtiges Vertrauen benimmet, also ziehet sie einen sehr ab von dem, daß er sich zu Gott wende durch das Gebett. Welcher weiß, daß er ein Ubelthäter seye, stellet sich ungern vor seinem Richter; und ein rebellischer Unterthan, welcher weiß, daß er als ein solcher erkannt werde, fliehet, so viel er kan, vor dem Angesicht seines Fürsten. Wann du als ein Sünder deinen Stand wohl betrachten willst, so wirst du finden, daß es ein grosse Sache seye, sehen

Zindernüssen des Gebetts. 269

hen, wie dir alles mangle, wie du um alles bitten müßtest jenen, der dein Feind ist, und bitten wollest während der Feindschafft. Nichts desto weniger wäre es ein Fehler über alle Fehler, wann du darum, weil du ein Sünder bist, vom Bettengänglich ablassetest. Von der Sünd los zu werden hast du kein gewisseres, und näheres Mittel, als dein Zuflucht zu Gott zu nehmen durch das Gebett. Wofern du dich dieser Zuflucht nit bedienest, gehest du von dem übel zum ärgern, machst ein Gewohnheit in der Sünd, wirst in dieser verwelcken, biß du gleichsam verzweifflest von selbiger ledig zu werden. Quoniam tacui, Ps. 31. spricht als ein Sünder David, inveteraverunt ossa mea. Weil ich geschwiegen hab, seynd meine Bein eraltet. Du bist in einer Sünd eraltet, weil du geschwiegen hast: weder dein Mund, noch dein Hertz hat mit Gott geredt. Quoniam tacui. Weil ich geschwiegen hab. Hättest du eine offermahlige Zuflucht genommen zu der Jungfräulichen Mutter Gottes Maria, zu deinem Schutz Engel, zu einem deinem Heiligen Patronen, so wurden sie viel Anfechtungen von dir entfernet haben, sie wurden dich in vielen Gefahren erhalten haben, sie wurden viel Säll verhindert haben, und anjeko würdest du dich nit befinden in den bösen Gewohnheiten, welche dir dein Herstellung in die Gnad so schwer machen.

Quo-

Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea.
 Weil ich geschwiegen hab, seynd meine Bein eraltet. Ein Sünder, welcher auch in der Sünd etwas von der Klugheit behaltet, sagt der Heil. Geist, wird seinen Mund aufhun, und von Herzen um Nachlassung bitten. *Aperiet in oratione os suum, & pro delictis deprecabitur.* Er wird im Gebett seinen Mund eröffnen, und für seine Missethaten um Verzeihung bitten. Uneracht, spricht der Heil. Joannes Chrysostomus, du bey dem H. Ern in Ungnad bist; uneracht du die Güter deines himmlischen Vatters verschwendet hast *vivendo luxuriosè*, mit unzüchtigem Leben; uneracht du erkennest, daß du dein Gebett zu Gott, welcher dein Feind, und erzürnet ist, verrichten müßest, so fange dennoch an zu betten mit Eyffer, mit Demuth, und Gott wird dir sonderbare Hülff geben zu einer wahren Zerknirschung; du wirst wiederum erlangen die Gnad, und auslöschten die ewige Pein, welche, wofern du in dem gegenwärtigen Stand der Sünd verharren wirst, für dich schon bereitet ist.

S. Chryf. *Eti non fueris amicus, etli bona Patris luxuriosus absumpseris, longumque tempus a facie ejus abfueris, & indignantem illum, iratumque convenias, incipe tantummodo orare, atque ad ipsum redire, & recipies profecto cuncta, & confestim omnem ieam, poenamque restingues.* Gott nimmet es für

Eccli. 39.

S. Chryf.
ho. 23. in
Matth.

für kein Unbild auf, wann er von einem Sünder gebittet wird: viel mehr nimmet er es übel auf, wann ihn der Sünder nit bittet. Seyn wir nachlässig, so hasset er uns: betten wir, so siehet er uns mit Gnaden an. Non enim, nisi quando non postulamus, irascitur, tunc etiam nos, solum quando non poscimus, averfatur. Dann er erzürnet sich nit / als wann wir nit bitten: alsdann auch, wann wir nichts begehren, hasset er uns.

2. Bedencke, wann du in der Tod's Sünd bist, seyest du in dem unglückseligsten Stand, in welchem sich immer ein Mensch befinden kan, und in der grösten aus allen Gefahren, so da ist die nächste Gefahr der ewigen Verdammuß. Du kanst keinen Feind haben, der mächtiger, oder erschrocklicher ist, als Gott, von dessen Händen du nit entfliehen kanst, dessen Rach kein End hat, sondern erst recht anfaget mit dem Tod. Wer also kan mehr, als du, nöthig haben, sich gegen ihm zu demüthigen mit oft- und eyferigem Gebett? Wann du bey deinem Fürsten in grosser Ungnad wärest, und wissetest, daß er dich zu tödten trachte, wie sorgfältig würdest du seyn jemand aufzutreiben, der dir Verzeihung erlangte, und wiederum dich zu Gnaden brächte? Du würdest weder Trittschahen, weder Demüthigungen, weder Verehrungen, noch Unkosten. Gott ist bereit

bereit dich anzuhören, und hat gern, daß er gebittet werde: du brauchest keine Reisen, keine Fürsprecher, noch Unkosten, von ihm wohl aufgenommen zu werden: er selbst ladet dich ein ihn zu bitten: er, wann er gebittet wird, biethet dir an die Hülffsmittel mit dir wiederum Freund zu werden; und du bittest ihn nit mit aller Sorgfalt, mit aller Inbrunst? Höre auf ihn zu beleidigen, und schicke dich an ihn zu bitten: du bist nit so begierig Verzeihung der Sünden zu erlangen, als er begierig ist selbe zu verzeihen. *Cessa offendere, & lacrymas funde, & ita accede. Non adeo cupis dimitti peccata tua, sicut ille cupit peccata dimittere.* Also versicheret dich

S. Chryf.
ho. 36. in
Act, Apost.

In vitis
Patrum.

Chryostomus. Nehme zu Gemüthe jenes, was sich zugetragen hat in einem Aegyptischen Flecken, und erzehlet wird in dem Leben der Heiligen Väter in der Legend des Heil. Apollonii. Dorten war eines Tags ein hoch- feyerliche Procession zu Ehren eines Gözen- Bildes. Die Priester in grosser Menge, haben einige getragen andere begleitet das abscheulich- aber von ihnen angebettete Gözen- Bild: einige giengen vor demselben mit Rauchfassern, und brenneten vor ihm ihre Rauchwerck, andere führeten nach ihm das Opfer- Vieh, andere hielten die Messer in der Hand selbe zu schlachten. Ein Zahl- reiches Volk von Männer- und Weibern, von Jünglingen

lingen, Kindern, und Alten, folgte nach; als, sehe Wunder, unversehens alle durch einen heimlichen Gewalt angehalten unbeweglich still stunden in jener Stellung, in welcher sich ein jeder befande: Bergesbens war aller Gewalt: niemand kunte nur einen Schritt fortgehen, noch den Kopf bewegen, noch ein Hand niederlassen. Anfänglich war ein grosses Stillschweigen vor Erstaunung: hernach brache von allen Seiten aus ein Seuffzen, Heulen, und Schreyen. Man ruffte um Hülff: es laufften andere Leut hinzu: man legte Gewalt an, auch durch Zug Thier; aber alles umsonst, also, daß viel Paar Ochsen auch nit einmahl ein Kind von der Stell hinweg ziehen kuntten. Bey denenselben Heyden hatte den Wahn eines Wundermanns der Heil. Apollonius: Zu diesem fertigten sie ein ansehnliche Gesandtschaft ab, mit Bitt, er möchte sich würdigen ihnen zu Hülff zu kommen. Er ist gekommen, und, als er ihnen einen scharffen Verweiß gegeben wegen selben schändlichen Gößen, hat er gesprochen: Hinweg mit dem Gößen, so werdet ihr freye Bewegung haben. Diß ist geschehen, das Gößen-Bild verbrennet worden, und ein jeder hat sich frey nach Belieben bewegen können.

3. Siehe, warum du gewisser massen unbeweglich seyest, wann es zu thun ist

S

um

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

um dieses, daß du dich zu Gott begeben sollest durch das Gebett. Du tragest einen schlimmen Bösen in deinem Herzen: jene Lieb, jener Haß, jener Wohlust, jene Rach, jener Gewinn, seynd Bösen, durch welche deine Schritt gebunden seynd. Thue sie hinweg, zernichte die Sünd, und alsdann wirst du kein Hindernuß mehr finden zu dem Vertrauen deiner Zuflucht. Cella offendere, ruffet dir wiederholter massen zu der Heil. Chrysostronus, & ita accede. Höre auf Gott zu beleydigen, und also gehe hinzu. Der Publican war ein Sünder, und weil er sich seiner Sünden schuldig wuste, getraute er sich nit seine weynende Augen gegen den Himmel zu erheben, sondern klopfte an seine Brust, zu Bezeugung seiner Reu, und sprach dieses kurze Gebett: Deus propitius esto mihi peccatori: Gott, seye gnädig mir Sünder. Er hatte das Gebett nit geendiget, da hat er die Gnad der Rechtfertigung erhalten: Descendit hic iustificatus in domum suam ab illo. Dieser ist gerechtfertiget vor jenem in sein Haus hinab gegangen. Ein lasterhafttister Sünder ist gewesen der König Manasses: als er aber sich in seinen Nengsten gesehen, hat er gebettet, und Buß gethan. Qui postquam coangustatus est, oravit Dominum Deum suum, & egit pœnitentiam, derrecatusque est eum, & obsecravit intente. Welcher, nachdem er geängstiget ware,

Luc. 18.
13.

2. Paral.
33. 12.

ware, **G**ott seinen **H**errn gebittet, und
 Buß gewürcket hat: er hat ihn ange-
 flehet, und inständig angeruffen: und
 der **H**err hat erhöret sein Gebett: exau-
 divit orationem ejus. Also ist **G**ott bereit
 auch dich anzuhören, und zu erhören. Fasse
 das Herz, bette, vor allen Dingen bitte
 ihn, aber von Herzen, daß er dir ein volle
 kommene Zerknirschung, und Reu deiner
 Sünden schencke samt seiner beständigen
 heiligen Lieb: lasse nit nach ihn um diese
 Gnad zu bitten: Deus, wiederhole mit dem
 Publicanen, propitius esto mihi peccatori:
Gott sey mir Sünder gnädig. O mein
Gott! ich bekenne, daß ich ein grosser
 Sünder seye, ich bitte dich aber um Gnad,
 und Barmherzigkeit. Domine, ne in fu- **Pf. 6.**
 rore tuo arguas me, neque in ira tua corri-
 pias me. **H**err, züchtige mich nit in
 deinem Grimm, und straffe mich nit
 in deinem Zorn. Ich bin in böser Ges-
 wohnheit: ich bin aus meiner Schuld auf
 das äufferste der Schwachheit kommen;
 aber ich ruffe an deine Barmherzigkeit, dein
 Arm, dein Hülf: ich bitte dich um die
 geistliche Gesundheit, welche ich nit erlan-
 gen kan ohne dein gütig- und mildreiche
 Hülf. Miserere mei, Domine, quoniam
 infirmus sum: sana me, Domine, quoniam
 conturbata sunt ossa mea. **H**err, er-
 barme dich meiner, weilen ich krank
 bin: heyle mich, weilen meine Gebein

verwirret seynd. Wende dich zu mir, o mein Gott, mit deinem gütigen Anblick: Ziehe diese mein Seel heraus von dem Abgrund, in welchen sie durch Sündigen ist gestürket worden: errette mich, nit weil ich würdig seye; zumahlen ich erkenne, daß ich der unwürdigste seye; sondern errette mich, weil du barmherzig bist. *Converte Domine, & eripe animam meam: saluum me fac propter misericordiam tuam.* Kehre zu mir, o Herr, und ziehe mein Seel heraus: errette mich wegen deiner Barmherzigkeit.

4. Bist du aber einer aus denjenigen, welche sich fürchten einzulassen in das Gebett, absonderlich in das innerliche, so wir geistliche Betrachtung nennen, wegen vielen Anfechtungen, welche in demselben verspühret werden, so bedencke zum ersten, ob solches aus deiner Schuld geschehe. Erforsche dich, ob du dich zum Gebett begeben best träg, unbereit, ohne einzige Erinnerung gemacht zu haben auf die Göttliche Gegenwart, auf dein Bedörfftigkeit, auf das, was du bedencken, oder bitten wollest. Disß ist vielmehr ein Müßigkeit, als ein Gebett, und ist nit so wohl der Teuffel, der dich versuchet, als du, der du Gott versuchest. *Ante orationem præpara animam tuam, & noli esse quasi homo, qui tentat Deum.* Vor dem Gebett bereite dein Seel, und seye nit wie ein Mensch

Hindernissen des Gebetts. 277

Mensch, der Gott versuchet. Wann du vorhero nit bestimmet hast, was für ein Wahrheit du betrachten, was für Gnad begehren wollest, so muß dich nit Wunder nehmen, wann dich an statt heiliger Gedancken unreine anfallen, und an statt in deinem Gemüth Christliche Wahrheiten zu bevestigen, dich verwirren überlästige Zweifel wider den Glauben. Wann dein Ubel von solchen Ursachen herkommet, muß du das Gebett nit unterlassen, sondern dich zu demselben besser bereiten. Erforsche dich weiters, ob du dich unter Tags nit allzuviel zerstreuest unter denen Geschöpfen: wann du deinen Augen allzuviel Freyheit gestattest, so muß dich nit verwundern, wann unter der Versammlung des Gebetts dich zu versuchen anrücken jene schmeichlende Ding, aufwelche du deine Augen hast schießen lassen: wann du unter Tags dich beschäftigest in Lesung Critisch- oder Schrift-richterlicher Bücher, und dich eitel gedyncken lasset widersprechen zu können denen alt-hergebrachten Lehren, und lange Zeit für bewährt gehaltenen Geschicht-Schreibern, als wann es zur Ehr eines Gelehrten wäre alles in Zweifel zu ziehen, so muß dir nit wunderbarlich vorkommen, wann dein eitler böser Sinn zur Zeit des Gebetts dich versuchet, und anleitet, auch zu zweiffeln von jenen Wahrheiten, wel-

che von Gott geoffenbahret seynd. Solchen Anfechtungen must du begegnen mit einer besseren deiner Bewahrung unter Tags, nit mit Unterlassung des Gebetts, als wann dein gefährlicher Streit von diesem herkommete. Betrachte ferner, ob du nit etwann seyest aus der Zahl derjenigen, welche sich unterstehen zu fliegen ohne Flügel bekommen zu haben: sie wollen die höchste Geheimnisse unsers Glaubens ergründen ohne Gelehrtheit, ohne Demuth, und machen sich an jene Wahrheiten zu untersuchen, welche man, weil sie von Gott offenbahret seynd, glauben, und nit in Zweifel, oder in Strittigkeit ziehen muß: sie seynd noch nit recht gereiniget von ihren Sünden, noch nit abgezogen von vielen mangelhaften Gewohnheiten, und an statt jene Wahrheiten zu erwägen, durch welche sie sollten zerknirschet werden, suchen sie Süßigkeiten in gewissen hohen Sachen, zu denen sie nit gelangen können: sie verlassen sich auf ihren Verstand, und würdigen sich nit ihren Gedanken zu helfen mit Ergreifung eines guten Buchs. Befindest du dich ein solcher zu seyn, so vergnüge dich mit Demuth auf dem ersten Staffel eines Anfangenden zu seyn: betrachte aus einem leichtem und klaren Buch jene Wahrheiten, welche tauglicher seynd dir einen Schrocken ab denen Sünden einzufangen.

gen, und so du vermeynest etwas von süßser, zarter Andacht zu spühren, glaube nit gleich dir nützlich zu seyn, daß du geschwind lauffen wollest zu hohen Betrachtungen. Wirst du dich nach solchen Regeln richten, so wirst du vielleicht in dem Gebett nit so überlästige Versuchungen spühren; wofern sie dich aber nach solch angewendtem Fleiß dannoch bestreiten,

5. So gedencke zum andern, dieses seye ein Gewalt, so der Teuffel anthut um dich vom Gebett abzuhalten. Er weiß wohl, wie großen Schaden er habe, wie viel Seelen ihme benommen werden, was für Niederlagen ihme bereitet werden in dem Betten, und in dem Betrachten: darum braucht er all sein Stärck, das Gemüth, und die Neigungen anderst wohin zu lencken. Von denen zwey Heiligen Brüdern, Lupicino, und Romano, schreibt der Heilige Gregorius von Turon in ihrem Leben, wie daß, als sie einsam in einer Clausen ihre Knie gebogen zum Betten, die Teuffel einen ganzen Hagel von Steinen auf sie zugeworffen haben, also daß sie vielfältig getroffen worden mit bitterm Schmerzen. Quotiescunque pro more suo genua flexissent ad orandum, statim imber lapidum proijicientibus Dæmoniis in eos decidebat,

adeò ut sapè vulnerati immensis dolorum cruciatibus torquerentur. So offt sie ihrem Gebrauch nach die Knie zum Betten gebogen, ist gleich ein Stein- Hagel, den die böse Geister zuwerffen, auf sie gefallen, also daß sie offtermahl verwundet von unermässenen Schmerzen geplagt wurden; jedoch liessen sich die tapffere Better nit abschrecken, sondern setzten ihre Gebetter fort mit Beständigkeit, und endlich hörten die allzeit überwundene Teuffel auf sie zu belästigen. Vielleicht macht es der Teuffel eben also mit dir. Es ist ihm nit genug, daß er dir in die Einbildung werffe solche Sachen, die dich zerstreuen sollen: diese können dir zwar einige Verwirrung verursachen, sollen dich aber nit abschrecken: er fallet dich an mit Stein- Würffen, mit schweren Ansechtungen; und macht, daß du empfindest jenen Schmerzen, welchen ein Seel empfindet, wann sie auch nur muthmasset sich ein wenig aufgehalten zu haben in einem Zweifel wider den Glauben, oder in einem unreinen Gedanken. Du must aber nit Kleinmüthig werden, sondern vielmehr dich erinnern, daß dich die Versuchungen zu keiner dir nütlicherer Zeit anfallen können, als zur Zeit des Gebetts. Dis ist die Zeit, in welcher du besser bereitet bist zum Streita

Streitten, und besser bewaffnet zum Überwinden. Entweders überwindest du zu solcher Zeit die Anfall, oder unterliegest: überwindest, so dancke dem HErrn, und erkenne in dem Sieg einen augenscheinlichen Frucht des Gebetts: unterliegest, so rede bey dir also: wann ich mich in solchen Angriffen überwunden gebe, da ich würcklich bewaffnet stehe, wie würd es gehen, wann ich mit Unterlassung meines Gebetts die Waffen hinweg würffe, und mich die Versuchungen müßig antreffeten? Hieraus mache die wahre Folg: so ist also nöthig, daß ich noch eyferiger, und noch beständiger bette, von Gott mehrere Kräfte zu erlangen, indem ein unglückselige Erfahrnuß mich mit Händen greiffen macht, wie schwach ich seye. Wann du in dem feindlichen Anfall des Teuffels dein Gebett vermehren wirst, so wird dir Gott bespringen, er wird dir den Sieg verleihen, er wird dich erlösen. In tenta- **Eccli. 33:**
tione Deus illum conservabit, & liberabit à 1.
malis. In der Anfechtung wird ihn Gott erhalten, und von denen Ublen erretten. Wie willst du dir jemahl fürchten, es möchte das Betten dir ein Gelegenheit seyn der Sünd, da dir das Gebett als ein Mittel wider die Versuchungen gegeben wird von unserm HErrn Jesu Christo? **Luc. 22.**
Orate, ne intretis in tentationem: 40.
 Bettet, damit ihr nit in Versuchung

Blof. in
Monil. c.
3.

Kommet. Wirst du versucht unter dem
Betten, so demüthige dich, und opfere Gott
auf die Überlässigkeit einer so verdrüßli-
chen Plage. *Deprime cor tuum, & sustine.*
Schlage dein Herz nider, und stehe es
aus. Die H. Brigida ward unter dem Betten
über die massen geplagt von vielen Versu-
chungen. Es ist ihr erschienen Maria die
Himmels-Königin, und hat ihr gesagt:
Mein Tochter, bestürze dich nit wegen
was immer für einem unreinen Gedancken,
den dir zu solcher Zeit der neydige Teuf-
fel in das Herz gibt; ob es dir schon nit
gerathet allenthalben dich heraus zu win-
den, und loß zu machen: brauche bestän-
dig deinen andächtigen Gewalt ihm zu wi-
derstehen, und ihn abzutreiben: willige nit
ein in die Versuchung, hab ein Mißfallen,
und ein Abscheuen ab selbigen Einbildun-
gen, welche dich wider deinen Willen be-
unruhigen: dieser gute Fleiß wird dir tau-
gen zu vielen Verdiensten, und du wirst
ein Cron im Himmel haben. Nehme
diese zu der Heil. Jungfrau gesprochene
Wort, als wann sie zu dir gesagt wären,
und fasse das Herz, unterlasse niemahl
das Gebett aus Furcht angefochten zu
werden. Mein Gott, also will ich thun:
du würdige dich mein Gemüth zu erleuch-
ten, meinen Geist zu stärken, und mit dei-
ner Hülff will ich verhoffen, ich werde ent-
weders von der Anfechtung frey seyn, oder
der ich werde sie überwinden. *Deus meus
illu-*

Pf. 17. 30.

illumina tenbras meas, quoniam in te eripiar à tentatione. Mein GOTT, erleuchte meine Finsternissen, dann durch dich werde ich errettet werden von der Versuchung.

6. Betrachte die dritte Verhinderung, welche viel von dem Betten abziehet, und vielleicht auch dich, nemlich die Entschuldigung wegen allzuvieler Beschäftigung. Von dieser Hinderniß hab ich schon oben in dem anderen Unterricht gehandelt, und wann du dessen bedürfftig bist, ermahne ich dich, du wollest selbiges wiederum lesen, und du wirst finden, daß nit die Geschäfte, sondern die Müßigkeit von dem andächtigen Betten dich abhalte. Senes aber, daß ernstliche Beschäftigungen, und von besonderer Wichtigkeit, dir den meist- und besten Theil des Tags hinwegnehmen; so zeigen dir die Heil. Väter und Meister des geistlichen Lebens ein Manier zu betten, wordurch ohne Zeit zu bestimmen, ohne an ein gewisse Stund sich zu binden, die Seel sich zu GOTT erhebet, und nit stöhren lasset von nothwendigen Verrichtungen, ja gar nit von ehrlichen Ergötzungen der Welt. Dieses Gebett bestehet in gewissen kurzen, aber eyferigen Gemüths-Regungen zu GOTT, oder zu der Allerseeligsten Jungfrau, oder zu denen Engeln, oder zu unseren Heil. Patronen, und werden diese gemeiniglich Schuß-
Ges

S. Chryf.
ho 4. de
Fide An-
na.

Gebettlein genennet, weilern sie wie die Pfeil abgedruckt, und aus dem Herz geschossen werden, auch in einem Augenblick zu ihrem Ziel gelangen. Diese werden von dem Heil. Joanne Chrysofomo gepriesen als die tauglichst- und bequemste sich zu schützen wider die Versuchungen. Si per intervalla crebris precationibus te ipsam accendis, non dabis occasionem Diabolo. Wann du dann und wann durch öftere Gebetter dich selbst entzündest, so wirst du dem Teuffel kein Gelegenheit geben. Werffe, sagt der Heil. Lehrer, einen bitteren innerlichen Seuffzer auf die Gedächtnuß deiner Sünden. Ingemisce amare; in memoriam revoca peccata tua. Seuffze bitterlich, und ziehe deine Sünden zur Gedächtnuß. Steige dann und wann mit einem Angenwanck, und mit einer Begierd in den Himmel hinauf: Suspice in caelum: Schau über dich gegen den Himmel. Sage dann und wann in deinem Herz: Mein Gott, erbarme dich meiner: Dic in mente: miserere mei Deus: auf solche Weiß wirst du unter Tags öfters gebettet haben: & absolvisti orationem: und du hast das Gebett vollendet. Es gibt sehr viel Schuß Gebettlein, deren du dich bedienen kanst, jezt eines, jezt des anderen, nach Erforderung unterschiedlicher Bedürffigkeiten, und Beschaffenheiten, in welchen du dich befindest

Hindernissen des Gebetts. 285

befindest: ein kurze Erweckung jekt des Glaubens, jekt der Hoffnung, jekt der Lieb, jekt der Reu und Leyd: ein Anrufung der Mutter Gottes, oder eines Heiligen: Heilige Gottes: Gebährerin, bitt für uns: Heiliger *Francisce*, bitt für uns: Heiliger Schutz: Engel, stehe mir bey, seynd lauter gute Gebettlein. Der Abbt *Cassianus* rathet, man soll offtermahl sprechen: *Deus in adiutorium meum intende: Mein Gott, helffe mir.* Gleichwie wir allzeit Gott vonnöthen haben, also ist es allzeit anständig ihn zu unserer Hülff anzuruffen, in Widerwärtigkeiten um darvon erlöset zu werden, im Glückstand um nit hoffärtig zu werden, in Unternehmungen um glückselig zu seyn.

Hujus versiculi oratio in adversis, ut erua- **Cassian.**
mur, in prosperis, ut servemur, ne extol- **Coll. 10.**
lamur, incessibili jugitate fundenda est. **Isaac. c.**

Das Gebett dieses Versiculs soll in widerwärtigen Dingen, damit wir errettet werden, in glückseligen, damit wir erhalten werden, und uns nit erheben, mit unablässiger Beständigkeit verrichtet werden. Das Gebett des Herrn, oder so genannte Heil. Vater Unser, begreiff in sich sieben kurze Schuß-Gebettlein, deren eines allzeit sich schicket auf all und jede Umstand, in denen wir uns befinden können. Willst du dein Vertrauen auf Gott erwecken, siehe dein
Schuß

10.

Schuß: Gebett: Pater noster, qui es in caelis: Vatter unser, der du bist in den Himmeln. Willst du den HERRN benedeyen, loben, ihn dancksagen: siehe dein Schuß: Gebett: Sanctificetur nomen tuum: geheiliget werde dein Nam. Hast du Verdruß an schlimmen Zeiten, und Unglücken dieser Erden: siehe dein Schuß: Gebett: Adveniat regnum tuum: HERR, mache mich theilhaftig deines Reichs. Hast du ein Bedrangnuß: sprich zu Gott: Fiat voluntas tua sicut in caelo, & in terra: HERR, dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Bist du arm in deinem Stand, so bitte Gott um die Nothdurfft in deinem Stand: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: Gib uns heunt unser täglichs Brod. Bist du belästiget, betrübet, beleidiget: sage: Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: HERR vergib mir meine Schulden, gleichwie ich wegen deiner Lieb vergibe meinen Schuldigern. Bist du versucht: Ne nos inducas in tentationem: HERR, laß mich nit fallen. Fürchtest du Unglück: Libera nos à malo: HERR, erlöse uns von dem Ubel, was du weißt, daß es uns übel seye. Du sprichst dieses Gebett alle Tag, aber mehr mit der Zungen, als mit dem Herz: du sprichst es ohne Aufmerksamkeit, und bittest Gott ohne zu wissen, oder wenigist ohne

ohne zu gedencken, um was du bittest. Wann du dich gewöhnen wirst unter Tags öftters einen Theil zu sprechen, indem es also kurz ist, wird es dir leicht seyn selbes zu sprechen aufmercksam, und von Herzen.

7. Dieser Weiß zu betten durch kurze, doch öfttere Schuß-Gebettlein, haben sich nach Zeugnuß des Heil. Augustini bedienet die Mönch, und Einsidler in Aegypten. *Dicuntur Fratres in Aegypto crebras S. Aug. ad quidem orationes habere, sed eas brevissimas, & raptim quodammodo jaculatas. Probam.* Man sagt, die Brüder in Aegypten brauchen zwar offtermahlige, doch sehr kurz- und gleichsam in Eyl abgeschossene Gebetter. Er gibt auch dessen die Ursach, dieweil nemlich dieselbe, da sie kurz seynd, eyferig seynd; wo indessen in längeren Gebetteren die Aufmercksamkeit leicht nachlasset, und die Innbrunst lau wird. *Ne illa vigilanter erecta, quæ oranti plurimum necessaria est, per productiores moras evanescat, atque hebetetur intentio.* Damit nit jene gute Meynung, welche wachsam erweckt worden, und dem Bettenden sehr nothwendig ist, durch langwierige Verweylungen verschwinde, und geschwächt werde. Weder Gott, noch die Heilige begehren von uns in dem Gebett viel Wort: viel mehr hat uns der Herr gelehret nit zuviel zu brauchen:

Matth. 6.
7.

Thom.
Cant. l. 2.
de univ.
9. 29.

chen: Orantes nolite multum loqui: wann
ihr bittet, so redet nit viel: sondern
lassen sich gefallen den Eifer, und die An-
muthung, und haben dessen auch wunder-
barliche Zeugnissen gegeben. Es ist in
den Cistercienser-Orden eingetretten ein
Kerl, der fast sein ganzes Leben im Krieges-
Wesen zugebracht hatte, ein so ungeschickter
und vergessener Mensch, daß, was man
immer für grossen Fleiß angewendet, nie-
mahl möglich gewesen ihm das H. Vate-
ter unser in den Kopf hinein zu bringen:
man wollte, daß er wenigist lernet den
Englischen Gruß, als welcher kürzer, und
mithin leichter in der Gedächtnuß möchte
behalten werden; allein auch von diesem
kunte er mehr nit erlernen, und im Kopf
behalten, als die erste Wort: Ave Maria,
gratia plena: Gegrüßet sey est du Maria,
voller Gnaden. Diese Wort aber wie-
derholte er alle Stund, in allen Umstän-
den, in all seinen Verrichtungen, und wie-
derholte sie mit einer zärtisten Anmuthung
gegen der grossen Mutter Gottes. End-
lich ist er gestorben, und begraben worden
unter andere Ordens-Geistliche in dem ge-
meinen Freythof. Ein Wunder-Ding!
Aus demselben Erdreich, das ober seinem
Haupt ware, ist herfür gewachsen ein
schöner Baum einer unbekant- und nie-
mahl gesehenen Gattung, dessen all- und
jede Blätter mit klaren goldenen Buch-
staben

staben zeigten die Wort: Ave Maria, gratia plena: Begrüßet seyest du Maria, voller Gnaden. Mira res: non multo post à parte capitis arbor nasci ignoti generis visa est, cujus folia literis aureis insignita, Ave Maria, gratia plena, notabiliter singula continebant. Man hat nachgegraben, und gefunden, daß die Wurzeln des so wunderbarlichen Baums heraus gesprossen aus dem Mund des andächtigen Bruders, welcher die Himmels-Königin mit selbigem kurzen Gruß so oft angeruffen hatte.

8. Derowegen da du erkennest, was massen diese kurze Schuß-Gebettlein eines theils deine Verrichtungen gar nit verhinderen, andern theils Gott sehr angenehm seynd, nehme dir für, und beflisse dich dieselbe offtermahl zu brauchen, und dir gemein zu machen. Bedencke, wie in deinen schweren Kranckheiten, und bey Herannahung deines Tods die schwache Krafft deines Gemüths nit mehr werde fähig seyn zu langen Gebetteren. Von Blof. in der Heil. Vertraud schreibt Blofius, daß sie in einer ihrer schweren Kranckheit mit all ihrer grossen Gewohnheit, und grosser Leichtigkeit, so sie gehabt im Betten, von dem Gewalt ihres Zustands dergestalten geschwächt worden, daß sie nit einmahl einen ganzen Englischen Gruß sprechen konnten.

Blof. in
Monil. c.
3.

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

te. Bilde dir jetzt ein, was du können werdest, der du weder ein solche gute Gewohnheit, noch ein solche Leichtigkeit hast. In solchem Stand wirst du nur allein brauchen können kurz- und unterbrochenen Schuß- Gebettlein. Wirst an diese gewöhnt seyn, so werden sie dir alsdann leicht auf die Zungen, und in das Herz kommen, und Gott wird ein Wohlgefallen daran haben. Also hat die H. Vertraud, weil sie wegen dem Fieber, an dem sie krank lag, ihren Geist mit lang anspannen konnte, nur die einzige Wort unterbrochener Weiß wiederholet: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum: Ge- grüßt seyst du Maria, voller Gnaden, der Herr ist mit dir: und die Seeligste Jungfrau hat ihr solches also gefallen lassen, daß sie derselben erschienen ist, und sie getröstet hat. Wann du aber im Leben kein Gewohnheit zu diesem Gebettlein gemacht hast, werden sie dir alsdann überaus schwer fürkommen. Mein Gott, ich möchte gerne dich anrufen können, im Leben, und Tod, alle Augenblicke ich möchte gern meine Gedancken und Neigungen allzeit auf dich richten können, aber weil sich mein schwache Fähigkeit so weit nit erstrecket, bin ich vestigist entschlossen, und nimme mir kräftig für, dich oft anzuruffen, und zu dir zu seuffzen.



XLVIII. Unterricht.

Von denen Bedingnussen des Gebetts.

I.

Bier Bedingnussen seynd, welche ge- xvii.
 meiniglich von denen Gottsgelehr- Tag.
 ten angefekt werden, auf daß vermög der
 Göttlichen Verheissungen die Krafft des
 Gebetts unfählbar seye; nemlich I. muß
 es geordnet werden zum ewigen Heyl:
 II. muß es verrichtet werden mit Andacht:
 III. muß es fortgesetzt werden mit Ver-
 harrlichkeit: IV. flecket nit, daß es andere
 für uns verrichten, sondern wir müssen es
 selbst thun. Der Englische H. Tho-
 mas widerholet öffters, diese seyen die vier
 Eigenschafften, und Bedingnussen, deren
 wann eine manglet, werden wir vielleicht
 erhört, und vielleicht nit erhört werden;
 wo sie aber alle zusammen kommen, ist die
 Erhaltung unfählbar. Et ideo ponuntur
 quatuor conditiones, quibus concurrentibus
 semper aliquis impetrat, quod petit: ut sci-
 licet pro se petat, necessaria ad salutem, pie,
 & perseveranter: also redet er im 15. art.
 quaest. 83. secunda secundæ ad 2. **Dahero**
werd

2

werden gesetzt vier Bedingnussen, welche da sie beysammen seynd, einer allzeit erlanget, was er begehret: nemlich daß er bitte für sich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich: und im folgenden art. in Corp. doctrinae, wo er betheuret, Gott aus seiner Barmherzigkeit erhöre auch den Sünder, widerholet er: *Observatis tamen quatuor praemissis conditionibus, ut scilicet pro se petat, necessaria ad salutem, pie, & perseveranter: jedoch mit denen vorgemeldten vier Bedingnussen, daß er nemlich bitte für sich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich.*

2. Wann du zu deinem ewigen Heyl dienende Sachen begehrest, und bittest, wie es seyn soll, hast du die gewisse Hoffnung erhöret zu werden; indem dein Hoffnung gegründet ist auf die Göttliche Verheißung, welche nit betrügen kan. Bittest du um andere Ding, so hat Gott kein Verbündnuß. Damit unsere Gebeter kräftig seyen, müssen sie verrichtet werden im Namen unsers Herrn Jesu Chris-

Jo. 14. 13. *sti. Quaecumque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam.* Was ihr immer

Jo. 15. 16. *Namen, das werd ich thun. Ut quaecumque petieritis Patrem in nomine meo, det vobis.* Damit was ihr immer den
Vat

Vatter werdet gebittet haben in meis-
nem Namen, er euch gebe. Si quid pe- Jo. 16. 23.
tieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis.
Wann ihr den Vatter um etwas bit-
ten werdet in meinem Namen, wird
er euch geben. Seynd unsere Gebete
nit im Namen unsers HErrn Jesu Chris-
ti, so haben sie kein Krafft. Nun wie
können wir das Wort Christi unsers
HErrn vorschützen, und in seinem Na-
men bitten, wann wir bitten um Sachen,
die er uns gelehret hat zu verachten, oder
wann wir bitten entfernet zu seyn von
Dingen, in welchen er uns gelehret hat
unser Glückseligkeit zu suchen? Die irdis-
sche Güter werden von ihm genennet fal-
lacia divitiarum, Betrug der Reichthu- Mat. 13.
men. Die Drangsaalen auf Erden wer- 22.
den von ihm genennet Seeligkeiten: Beati Mat. 6.
pauperes &c. Seelig seynd die Arme
&c. Er sagt, er erkenne uns nit für seine
Jünger, wosern wir nit wenigist mit Ab-
ziehung des Herzens absagen allen irrdi-
schen Gütern: Qui non renunciat omni- Luc. 14.
bus, quæ possidet, non potest meus esse di- 33.
scipulus. Wer nit absagt allem, was
er besizet, kan mein Jünger nit seyn.
Wann wir dann um solche Sachen bit-
ten, können wir seinen Namen, und sein
Ansehen nit vorschützen. Dannenhero
Cave, spricht der Heil. Basilus, quando S. Bas. in
cunque oras, cave diligenter, ne, quæ p- constit.
tis, Monast.

tis . perversa petas , non pecuniam , non gloriam humanam , non aliud quidpiam ex numero eorum , quæ prætervolant ; sed pete regnum Dei . Gib acht , so oft du begehrest , gib fleißig acht , daß du nit begehrest schlimme Sachen , nit Geld , nit menschliche Ehr , nit etwas anderes aus der Zahl derjenigen Dingen , welche vorbeysfliegen ; sondern begehre das Reich Gottes . Wir sollen uns erinnern , daß wir Kinder Gottes seyen , und ihn bitten sollen um Sachen , die solcher Kinder , und solchen Vatters würdig seyen . *Id. ibi.* Ea pete tibi , quæ digna sunt Regis & D. o. Begehre jene Ding , welche des Königs , und Gottes würdig seynd . Es schicket sich gar nit , daß die Kinder Gottes nur schlechte Sachen begehren , noch daß Gott solche gebe . Non decet Dei filios omnia indifferenter petere , nec Deum decet omnia indifferenter dare . Die Kinder Gottes geziemet nit alles ohne Unterschied zu begehren , Gott geziemet es auch nit alles ohne Unterschied zu geben .

3. Allhier aber betrachte , daß ein anderes seye bitten , und ein anderes bitten mit Gewißheit zu erlangen . Bitten mit Gewißheit zu erlangen , betrifft ewige zu unserer Seelen Heyl taugliche Sachen : nur glatthin bitten , ziele auf andere Sachen , deren wir vermeynen be-
dürff

Bedingnussen des Gebetts. 295

dürfftig zu seyn in diesem Leben; wir müssen jedoch nit unterlassen Gott um solche mit Vertrauen zu bitten, wiewohlen wir kein Gewißheit haben sie zu erlangen. Wann wir auch um diese bitten, geben wir Gott die Ehr, und erkennen uns als in allem seiner bedürfftig, und ihn als den liebeichisten Vatter, als den allgemeinen Herrscher aller Dingen, als den reichsten, mächtigsten, gütigsten, freygebigsten Herrn. Aber da bedencke drey Ständ, in denen sich befinden kan die Seel des Bettenden: erstlich kan sie sich selbst schuldig wissen einer Todsünd: fürs andere kan sie wohl, und mit Ursach dafür halten, von schweren Sünden frey zu seyn, doch aber sehr leichtsinnig, und unbehutsam in läßlichen: zum dritten kan sie in ihr selbst erkennen ein grosses Abscheuen auch ab läßlichen Sünden, ja auch ab Unvollkommenheiten, und daß sie ein lebhaftte Begierd habe Gott zu gefallen. Wer sich selbst schuldig weiß einer Todsünd, muß seinen ganzen Geist anspannen, Gott zu bitten um Barmherzigkeit, um Reu und Leyd, um ein vollkommene Beicht, um Verzeyhung, um Unterwerfung seiner Anmuthungen, um Tapferkeit sich nit mehr in Gefahren einzulassen, und um Beständigkeit nit mehr in Sünden zu fallen. Um die Güter dieser Erden muß er sich ganz nit mehr bekümmern, als

daß er bitte um jene tägliche Unterhaltung, welche zu begehren uns der Herr Jesus gelehret hat, da er uns unterwiesen zu sprechen: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: **Gib uns heunt unser täglichs Brod:** und eben dieses sollt er bitten mit Zitteren, indem er vergewisset ist, daß er würdig sey des Tods, und ewigen Kerckers, nit aber der täglichen Nahrung. Alles, was er über dieses mehr begehret im Stand der Feindschaft mit Gott, ist ein Keckheit, ein Vermessenheit: und noch viel fecker, und vermessenner wäre er, wann er um ein Gut bittete, dessen er sich zum Bösen bedienen wollte. Daß ein Dieb bette, damit er nit gefangen werde; daß ein Unzüchtiger bette, damit er nit an der schändlichen That ertappet werde, was ist dieses anders, als Gott bitten seine Belendigungen zu beschützen, mit Verdienst, daß Gott gerad das Widerspiel der Bitt thue zur Straff so grosser Keckheit? Fur orat, sagt der Heil. Chrysostomus, ut prosperetur, & fornicator sibi signum Crucis facit, ut non comprehendatur, & tanto citius capitur, quia nescit iustus Deus patrociniū criminibus dare. Der Dieb bettet, auf daß er glückselig Durchkomme, und der Hurer macht für sich das Creutz: Zeichen, auf daß er nit erwischt werde; beyde aber werden ehender gefangen, dieweil
der

S. Chryl.
in Matth.
22.

der gerechte GOTT denen Lasteren keinen Vorschub thun kan. Du bittest um Reichthumen und Ehren, über andere zu stolzieren und zu prangen: dieses ist so viel, als wollen, daß GOTT deinen Ehrgeiz befördere. Du bittest GOTT um Glück und Gewinn im Spielen: dieses ist so viel, als wollen, daß GOTT deinen Geiz beschütze. Du reiseest in ein weit entlegne Stadt, alldorten ein freye Gastnachtzeit zu halten, und bittest GOTT, er wolle dein Reiß beglücken: dieses ist so viel, als wollen, daß GOTT deinen Muthwillen und Ausgelassenheit begnade. Armseelig bist du, wann du erhöret wirst, sagt dir ein Heil. Augustin. Si hæc ab illo petuntur, unde homo S. Aug. in laeditur exauditus, magis metuendum est, Jo. tr. 74. ne, quod posset non dare propitius, det iratus. Wann solche Ding von ihm begehrt werden, wordurch der Mensch verletz wird, da er erhöret ist, so ist noch mehr zu fürchten, daß mit GOTT, was er kunte gnädig nit geben, erzürnet gebe.

4. Wofern dich dein Gewissen keiner schweren Sünd anlaget, kanst du deine Bitten und Hoffnung etwas weiters erstrecken. GOTT liebet dich, und kanst du von seiner Lieb viel verhoffen, ob du schon solches nit verhoffen kanst von seinem Versprechen. Wann du dich aber nit

viel hütet vor seinen geringen Beleydungen, so must du dich auch nicht weiter hinaus lassen in Begehren seiner irrdischen Gnaden. Es ist wahr, daß die läßlichen Sünden uns die Freundschaft mit Gott nicht benehmen; aber wann sie oft, und freywillig seynd, erkälten sie dieselbe sehr. Nach erkälteter Freundschaft kan nit mehr gehofft werden von dem Freund zu erhalten, was man hätte hoffen können, da die Freundschaft hitzig und inbrünstig ware. In solchem Stand der Gnaden aber auch der Lauigkeit, müssen die Haupt-Gnaden, um welche du Gott öftters bitten sollest, seyn, sein heilige Lieb, und Wachsthum in derselben, die Verbesserung deiner Mängel, die Beständigkeit in Überwindung der Anfechtungen. Von zeitlichen Gnaden vergnüge dich zu bitten um jene, welche von der Heiligen Kirchen gepflegen begehret zu werden in ihren Collecten, oder allgemeinen Gebettern, und in den Litaneyen aller Heiligen zum allgemeinen Guten, zu Abwendung der Erdbeben, der Pestilenzen, der Hagel-Weitter, der Donner-Streichen, der Kriegen, der Theurung, zu Erlangung eines Regens, oder schön Wetters, des Friedens, und dergleichen; aber gewisse zeitliche mehr sonderbare Güter kanst du nit begehren mit vieler Hoffnung, wann du sammt deinem Gebett nit auch hast einen kräftigen

Bedingnussen des Gebetts. 299

kräftigen Fürsatz dein Leben zu verbessern. Um eben diese Gnaden muß man **GOTT** bitten, daß er sie verlehe, wann sie zu seiner grösseren Ehr gereichen, und nützlich seynd zu der Seelen Heyl: in Ermanglung dessen muß man ihn bitten, daß er sie versage. Nehme wohl zu Gemüthe die Lehr des Heil. Augustini: Cum ea, quæ Deus laudat, & promittit, petitis, ab illo securi petite; illa enim Deo propitio conceduntur. Wann ihr jene Sachen, welche **GOTT** lobt, und verspricht, begehret / so begehret sie von ihm sicher; dann dieselbe werden mit Gnaden **GOTTES** verliehen. Bittest du aber um zeitliche Sachen, so bitte nur in gewisser Weiß, und mit Furcht, und setze alles in seinen heiligsten Willen, daß er sie dir gebe, wann er sie dir heylsam zu seyn erkennet, oder sie dir abschlage, wann er sie zu deinem ewigen Heyl schädlich zu seyn siehet. Quando autem petitis temporalia, cum modo petite, & cum timore illi committite, ut, si profuit, det, si scit obesse, non det. Wann ihr aber zeitliche Sachen begehret, so begehret sie mit gewisser Maass, und mit Furcht übergebet es ihm, daß er sie, wann sie nutzen, gebe / wann er weiß / daß sie schaden, nit gebe. Der Krancke weiß nit, was ihm schade, oder nütze: er muß es dem Arzht überlassen; Quid enim oblit, vel profuit, medicus novit, non agro-

Glossa ex
Aug. 2.
Cor. 13.

S. Isid. de
sum. Bon.
l. 3. c. 7.

agrotus: Dann was schade, oder nu-
tze, weiß der Arzt, nit der Krancke.
Oftermahl geschicht es, wie der Heil, Ili-
dorus anmercket, daß GOTT unsern Willen
nit erhöret, damit wir die ewige Seelige-
keit erlangen. Sapè multos Deus non ex-
audit ad voluntatem, ut exaudiat ad salutem.

GOTT erhöret offt viel nit nach ihrem
Willen, damit er sie erhöre zu ihrem
Heyl. Also versagt ein gute Mutter ih-
rem Kind, so lieb es ihr auch ist, und so
sehr sie immer gebittet wird, jene Speiß,
welche sie ihm schädlich zu seyn erkenet, und
je mehr sie es liebet, desto mehr schlägt sie
ihms ab: also versagt sie ihm auch die Wef-
ser, und andere gefährliche Instrument, wel-
che es zu seinem Schaden brauchen wür-
de. Nit anderst versagt uns GOTT aus
Lieb jenes, wessen er vorsiehet daß wir
uns gebrauchen wurden zu unserm Schaa-
den. Male usus eo, quod vult accipere,
Deo potius miserante non accipit, sagt Au-
gustinus. Der übel brauchen wurde,
dasjenige, was er empfangen will, emp-
fanget es nit, weil sich GOTT mehr
erbarmet.

S. Aug. tr.
74. in Jo.

5. Diejenige, welche sich eyferiger be-
fleissen in Vollkommenheit zu leben, indem
sie GOTT lieber seynd, können ihr Ver-
langen, und Gebett weiter erstrecken. Also
finden wir, daß die Heiligen von GOTT
begehret, und auch wunderbarer Weiß
erlan-

Bedingnussen des Gebetts. 301

erlanget haben viel Gnaden, welche schein-
ten vielmehr zu dienen zur Lust, als zur
Noth. Der Heil Abt Apollonius hat ei-
nes Tags seine Mönch aufgemuntert die-
se Gnad zu begehren. Am heiligen Char-
Sambstag, nachdem dieselbe mit trucke-
nem Brod, und bittern Kräutern gespeis-
et waren, hat er gesagt: Wohlan, ein
jeder aus euch bitte von Gott auf morgi-
gen fröhlichen Tag versehen zu werden mit
jener Speiß, die einem jeden besser gefal-
let. Sie wiedersehten sich ein solche Bitt
zu thun, zumahlen es nit Noth thäte ein
solche Gnad zu begehren. Apollonius aber
voll des Vertrauens hat für alle bey Gott
sein Bitt eingelegt, und sie haben sich end-
lich auch darzu bequemet mit einem glatten
ita fiat, also geschehe. Kaum ware die
kurze Anruffung vollendet, siehe, da stel-
lete sich ein Menge dorten niemahl gesehe-
ner Junglingen, alle von edler schöner Ge-
stalt (man kunte nit zweiffen, daß sie Eng-
gel gewesen) die brachten frische Weins-
Trauben, andere andere selbiger Jahrs-
zeit, und in selber Gegend unbekante
Früchten, andere allerhand andere Gat-
tungen von Speisen, und zwar in sol-
chem Überfluß, und von solcher Daurhaf-
tigkeit, daß ein jeder von selbigen Einsied-
leren die Röstlichkeiten der Himmlischen
Versorgung genossen hat nit nur allein am
Heiligen Oster = Tag, wie Apollonius ge-
bittet

In vitis Pa-
trum in
vita Apoll.

bittet hatte, sondern alle fünfzig Tag hindurch, welche zwischen Ostern, und Pfingsten seynd. Aber mein Gott, ich weiß, daß du gegen deinen lieben Freunden geneigt sehest sie zu erhören, und ich finde die Gebeten der Heiligen voll: und haben sie mit solchen Bitten nit abgezielet auf ihr Zärtlichkeit, oder Eytelkeit, sondern sie haben angetragen in ihnen selbst, und in andern zu vermehren die Hochschätzung deiner liebevollen Freygebigkeit, und zu vermehren die Hoffnung zu erlangen andere wichtigere, und zur Erwerbung des ewigen Lebens, tauglichere Gnaden. Ich lauer, arme seeliger Mensch, will bey dem verbleiben, daß ich dich bitte um ein vollkommene Verzeuung meiner Sünden, und um Vermehrung des Eifers in deiner Lieb: ich will dich bitten, daß du mir gebest ein Verzeuung in meinem Stand, ut presentibus subsidiis sufficienter adjuti sempiterna fiducialius appetamus, wie uns die Kirchen sagt: Damit wir durch gegenwärtige Hülfss-Mittel genugsam unterstützet, vertraulicher ewige Güter verlangen: ich will dich bitten, wie du uns gelehret hast, du wollest mich erlösen von jenem, was du mir übel zu seyn erkennest. Libera nos à malo. Erlöse uns von dem Ubel.

6. Nachdem wir verstanden haben, daß wir bitten können mit Gewißheit, und daß wir bitten können ohne Gewißheit, jedoch aber

Collecta
pro plu-
via.

Bedingnussen des Gebetts. 303

aber mit Hoffnung die Gnad zu erlangen, wollen wir weiters erwägen, wie ein jede Gnad, um die man bittet, mit Andacht müsse begehrt werden. Bedencke mit dem Heil. Joanne Chrysofomo, wer du sehest, so da bittet; wer jener seye, den du bittest; was für ein Gnad jene seye, um welche du bittest. Vide, quis rogas, quem rogas, S. Chryf. quid rogas. Quis? homo: quem? Deum: ho 9. in quid? indulgentiam. Siehe, wer du bittest, wen du bittest, um was du bittest, wer? ein Mensch: wen? GOTT: um was? um Verzeyhung. Du bist ein Mensch, ein armseeliges Geschöpf, ohne Verdienst, ohne Ursach zu erlangen. Du bittest GOTT den König der Königen, den höchsten Herrscher der Herrschenden, den HERRN des Himmels, und der Erden, die höchste, unermässene, unendliche Majestät: und bittest ihn um wichtige, hohe, dir nit schuldige Sachen. Diese drey Erinnerungen können dir genug seyn zu begreifen, mit was grosser Demuth, Ehrerbietig- und Aufmercksamkeit du zu ihm deine Gebett verrichten sollest. Machst es also? oder aber sprichst du nur herab jene Gebetter, welche du gelernet hast, mit der Jungen, ohne Aufmercksamkeit, ohne andächtigen Sinn, ohne sie zu begleiten mit Anmuthung des Herzens? Ich will gar nit, daß du den Muth verliehrest wegen der Trückene, die du merckest, oder wegen

Blos. Mo-
nil. c. 3.

wegen denen unfreywilligen Ausschweifungen, die dich unter dem Betten plagen. Die Trückne, die unfreywillige Ausschweifigkeiten verhindern den Frucht des Gebetts nit, sondern sie vermehren vielmehr den Werth, wann der Willen in demselben beständig ist. Der HErr hat zu der Heil. Gertraud gesagt, wie daß ihm sehr wohl gefallen die Andachts-Übungen derjenigen, welche ihm dienen auf ihre Kosten, und daß ihm dienen auf ihre Kosten jene, welche bey ihm verharren auch in verdrüßlicher Trückne; wo hingegen gegen jene, welche im Betten ein gewisse empfindliche Süßigkeit der Andacht spüren, durch diese einige Belohnung empfangen; es seye aber nit allen nützlich ein so süßer Geschmack; gestaltsam vielen der Verdienst vermindert wurde, wobey sie keinen heylsamen Nutzen hätten. Sey nit begierig nach einer gewissen andächtigen empfindlichen Freud: empfindest du solche, so bilde dir ein, der HErr gehe mit dir um als wie mit einem Schwachen, Krancken, Eckelhaften, der du vielleicht das Gebett gänzlich auf die Seiten setzen würdest, wann er dir selbes nit mit innerlichem Trost versüßete. Wann dir aber der HErr dieses Almosen nit giebt, must du darum keinen Verdruß haben, sondern sey beständig die ganze Zeit, so du dir zum Gebett anzuwenden fürgestecket hast: demütig

Bedingnussen des Gebetts. 305

müthige dich, erkenne dein Schwachheit, und deine Mißverdienst: bekenne dem HErrn, daß du nit ein kleine Stund bey ihm verharren könnest ohne sein sonderbare Hülff: bitte ihn um diese Hülff: und wann dein Gebett innerlich, in dem Gemüth ist, so helffe deiner Aufmercksamkeit, wie ich dir schon ein andersmahl gesagt hab, mit Werffung deiner Augen, und Stellung deiner Gedancken auf ein gutes Buch.

7. Auch äusserlich muß der Bettende sich andächtig anstellen. Ein jede demüthige Leibs-Stellung ist anständig zum Gebett. Sich mit dem Angesicht auf den Boden niederwerffen ware bey denen Hebräern oft gebräuchig, und unser HErr Iesus Christus hat also dorten im Garten gebettet. *Procidit super terram, & orabat: Marc. 14.*
Er ist auf die Erden nieder gefallen, und 35.
bettete. *Procidit in faciem suam, orans. Matth. 26.*
Er ist auf sein Angesicht niedergefallen 39.
bettend. Die öfter- und gemeinere Weiß ist, daß man die Knie zur Erden biege. Also hat Salomon im Tempel gebettet, und ohneracht er ein so grosser König ware, hat er nit geglaubt sich allzutief niederzulassen vor der Göttlichen Majestät, als er ohne Polster, ohne Fuß-Küsse, die Königliche Knie gebogen auf den bloßen Boden, obschon solcher von hartem Erz ware. *Deinceps*

U flexis

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

2. Paral. 6. 13. flexis genibus contra universam multitudinem Israël &c. ait: Domine Deus Israël &c. **Als** dann hat er mit gebognen Knien gegen das gesammte Volck Israel &c. gesprochen: **H**err **G**ott Israels &c. Und
- Eph. 3. 4. der Heil. Paulus: Flecto genua mea ad Patrem Domini nostri Jesu Christi: **I**ch biege die Knie zu dem Vatter unsers **H**errn **J**esu Christi. Der Heil. Petrus, zuvor er die Tabitha vom Tod auf-
erweckte, ponens genua oravit, hat mit gebognen Knien gebettet. Der Heil. Apostel Jacobus hat so lang auf den Knien gebettet, daß ihm die Haut an denselben verhartet ist. Flexis genibus deprecabatur in tantum, ut camelorum duritiem traxille ejus genua crederentur. **M**it gebognen Knien bettete er so streng, daß seine Knie die Härte einer Cameel-Haut bekommen zu haben geschienen. Der
Heil. Paulus Einsidier hatte das Betten mit den Knien auf der Erden, und mit gegen den Himmel aufgehobten Händen also gewohnet, daß er in solcher Stellung gestorben, und in derselben auch nach dem Tod verblieben, dergestalten, daß der Heil. Abbt Antonius, der ihn in seiner Höhle heimsuchte, zimlich lang vermeynet, er lebte bettend, und sich also nit getraut hinzuzugehen; endlich aber, als er an ihm keine Bewegung vermercket, sich hinzu gemacht und gefunden, daß er gestorben. Gleichfalls
- S. Hier. 1. de Viris illust. Id in vita S. Pauli Erem.

Bedingnussen des Gebetts. 307

falls bettet man stehend, und auch sitzend: und dieses übet in dem Chor die heilige Kirchen: ja theils mit gebognen Knien, theils stehend, theils sitzend betten, ist schon gebräuchlich gewesen bey denen ersten Glaubigen nach Zeugnuß Tertulliani.

Tertull.
de Coron.
mil. c. 3.

8. Die Hand zusammen halten, oder Crekweiß auf die Brust legen, oder gegen den Himmel aufheben, mit der rechten Hand an die Brust schlagen, die Augen über sich zu dem Himmel richten, oder ober auf ein andächtige Bildnuß häfften, seynd äußerliche Übungen, alle geordnet die innerliche Gemüths-Andacht zu vermehren, und haben ihre Geheimnuß, wie gar wohl anmercket der Pabst Nicolaus in der Antwort auf die Fragen der Bulgaren. *Pectus percutimus, schreibt er, significantes videlicet, quod nequiter gessimus, displicere nobis, & ideo antequam Dominus feriat, & antequam ultio extrema veniat, commissum poenitentia digna punire.* Wir klopfen an das Hertz, nemlich anzuzeigen, daß uns jenes, was wir boshaft gethan haben, mißfalle, und wir dess wegen, zuvor der Herr darein schlage, und ehe die letzte Rache komme, das vergangene durch würdige Buß abstraffen. Die zusammengeschlossene Hand bedeuten eine Bitt zu Gott, er wolle uns dieselbe nit binden lassen zu dem ewigen Kerker, indem wir sie gewissermassen uns selbst

Nicol. ad
Consult.
Bulgar.

selbsten binden, als sagten wir zu Gott, wir seyn bereit hier die liebevolle Geißeln seiner gnädigen Hand zu übertragen. Quia in Evangelio reproborum ligari manus, & pedes reperiuntur, quid aliud isti agunt, qui manus suas coram Domino ligant, nisi quodammodo dicant: Domine, ne manus meas ligari præcipias, ut mittas in tenebras exteriores, quoniam ego jam eas ligavi, & ecce in flagella paratus sum? Weilen, wie man findet im Evangelio, die Hände und Füß der Verworffenen gebunden werden, was thun diese anderes, welche vor dem HErrn ihre Hände binden, als daß sie gleichsam sagen: HErr, laß se mir die Hände nit binden, daß du mich in die äußerste Finsternissen werffest, weil ich dieselbe schon gebunden hab, und siehe, ich bin bereit zu den Geißeln Niderknien, und sich mit dem Angesicht auf den Boden werffen, zeigt an, spricht der Heil. Hieronymus, ein Unterwürffigkeit unsers Gemüths zu Gott, wodurch wir uns in seiner Gegenwart achten als den schlechtisten Staub. Genuflexio hæc ad subjectionem mentis, & inclinationem animæ, cordisque obsequium pertinet, terræ se coarquantis. Das Kniebiegen gehöret zur Unterwerffung des Gemüths zur Niderneigung der Seel, und zum Gehorsam des Herzens, so sich der Erden vergleichet. Stehend bettet

1. Hier. 1.
2. in Eph.
3.

den schlechtisten Staub. Genuflexio hæc ad subjectionem mentis, & inclinationem animæ, cordisque obsequium pertinet, terræ se coarquantis. Das Kniebiegen gehöret zur Unterwerffung des Gemüths zur Niderneigung der Seel, und zum Gehorsam des Herzens, so sich der Erden vergleichet. Stehend bettet

Bedingnussen des Gebetts. 309

geschicht, sagt Tertullianus, zur Gedächtnuß der Auferstehung unsers Herrn JEsu Christi, und unserer. Die Hand und Augen gegen den Himmel erheben ist so viel, als jenes Gut anzeigen, zu welchem wir trachten. Die Hand Creukweiß auf die Brust legen ist öffentlich bekennen, daß all unser Hoffnung sich auf die Verdienst des gecreuzigten Jesu gründe. Sitzend bettend ist gleichsam ein Bekantnuß der Besierd, welche wir haben mit Gott beständig zu seyn, und in dem Gebett lang zu verharren. Also hat der bescheidenste Heyland, als er wollte, daß seine Jünger in dem Garten lang betteten, zu ihnen gesprochen, wie wir bey dem Heil. Mathæo haben: Sedete hic, & orate, ne intretis in tentationem: **Sizet allda, und bettet, auf daß ihr nit in Versuchung fallet,** wie auch bey dem Heil. Luca zu lesen. Alle diese Manieren dienen gar wohl zum Gebett, und können wir uns einer jeden bedienen nach Unterschied der Zeiten, der Orten, der Umständen, und unserer Beschaffenheit, wo beynebens wir uns allzeit hüten sollen von dem, was etwas besonders hat, vor andern öffentlich, und uns ansonsten bedienen dessen, was unser Andacht besser beförderet, wann wir nit im Angesicht anderer das Gebett verrichten, clauso (cio, bey verschlossener Thür, in unserm Zimmer, in geheim. O Gott!

Tertul.
loc. cit.

Matth. 26.
36.
Luc. 22.
40.

U 3

wie

Wie oft hat es mir gemangelt an dieser innerlich- und äußerlichen Ehrenbiethigkeit in meinem Betten! Wie oft hab ich gebettet mit Unterbrechung des Gebetts durch unnützes Geschwätz, und andere dazumahl unnöthige Übungen! Wie oft bin ich auch in denen Gottshäusern von dir zerstreuet gewesen mit hin- und hergeworfenen Augen, und pur fürwitzigen Anblicken! Wie oft bin ich gewesen mit denen Knien auf der Erden dem Leib nach, aber aufgerichtet mit hoffärtigem Gemüth! Mein Gott, anjeko demüthige ich mich mit dem Leib, und mit dem Gemüth vor Deinen Füßen. Ich bitte dich um Verzeihung, und nimme mir kräftig für ins künftige mich zu besseren.

Es seynd noch überig die zwey andere vorgemeldte Bedingnussen; aber ich behalte sie mir bevor für den nachfolgenden Unterricht.

XLIX. Unterricht.

Wie man im Gebett verharren /
und selbst betten soll.

I.

XVIII.
Tag.

Werwohlen du bittest um zu deinem ewigen Heyl nützliche Sachen, und um sie bittest mit Andacht, must du doch nit

Bedingnussen des Gebetts. 311

nit übermüthig begehren alsogleich erhöret zu werden, must auch vom Betten nit ablassen, weil dir die Gnad nit gleich verliehen wird. Erwäge, wie daß der Herr viel Ursachen habe nit so geschwind unser Gebett zu erhören. Er verweylet offermahlen zu seiner Ehr, damit wir nit, wann wir alsobald erhalten, um was wir bitten, vermeynen, es sey ein Schuldigkeit, was sein pure Schanckung ist. Anderemahl verweylet er der Schanckung selbst zu Gutes, damit sie von uns nit schlecht gehalten werde, weil sie leicht erhalten worden. *Quum aliquid aliquando tardiùs dat Deus, commendat dona, non negat. Desiderata diu dulciùs obtinentur; citò autem data vilescunt.* Wann GOTT bisweilen etwas langsamer gibt, preysset er seine Gaben, und versagt sie darumb nit. Lang verlangte Sachen werden annehmlicher erhalten; aber geschwind gegebene werden schlecht geschätzt. Anderemahl verweylet er, damit unser Verlangen mehr entzündet, und unser Gebett eyferiger werde. *Servat sibi Deus, quod non vult citò dare, ut & tu descas magna magis desiderare.* GOTT behaltet sich bevor, was er nit geschwind geben will, damit du lehrnest grose Sachen mehrers zu verlangen.

S. Aug. de
Verb. Do-
min. c. 1.

Anderer mahl, damit, indem du deine Gebett vermehrest, inzwischen deine Verdienst anwachsen, und ehe du erhaltest, was du begehrest, viele Schatz zu dem Himmel sammlest, an welches du vielleicht gar nit gedenckest. *Quaerendo crescas, ut capias.* Durch Bitten sollest du wachsen, damit du empfangest: ist alles die Lehre des Heiligen Augustini. Moyses war Gott angenehm, jedoch wollte Gott demselben den vollkommenen Sieg wider die Amaleciter nit geben, er wäre dann in seinem Gebett verharret uneracht seiner grossen Mattigkeit. *Perseverans prece perseverans victoria roboratur,* wider Heil. Chrysostronus redet. Durch das verharrliche Gebett wird der verharrliche Sieg gestärket. Isaac war Gott lieb, und jedannoeh einen Leibserben von seiner unfruchtbaren Ehegemahlin zu erhalten mußte er betten zwanzig Jahr, wie Chrysostronus anmercket, bis er die Gnad erlangte. *Viginti annis mansit Isaac orans, & deprecans Deum, & tunc tandem assecutus est, quod desiderabat.* Zwanzig Jahr ist Isaac verbliben im Bitten, und Betten zu Gott, und alsdann hat er endlich erlanget, was er verlangte. Gott waren lieb die Apostel, die Heil. Frauen, und vor allen die liebste sein Göttliche Mutter: nichts desto weniger haben sie den ihnen versprochenen

S. Chryf.
serm. de
Moysse.

Id hom.
49. in
Gen. 25.

Bedingnussen des Gebetts. 313

nen Heil. Geist zu empfangen in dem Gebett lang verharren müssen. *Hi omnes Act. 1. 14.*
erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre Jesu, & fratribus ejus. Alle diese verharreten einmüthig im Gebett mit denen Weibern, und mit Maria der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Gott waren lieb die Patriarchen, die Propheten, die heilige Väter in der Vorhöll; nichts desto weniger die versprochene Ankunft des Göttlichen Worts im menschlichen Fleisch zu erhalten verharreten sie vier tausend Jahr im Bitten.

2. Anjeko bedencke, ob du verlangen könnenst erhöret zu werden, nachdem du kaum zum Betten das Maul aufgethan hast. Wer send ihr, sprache Judith, als in der Stadt Bethulia die Zeit bestimmt ware die Göttliche Hülff zu erwarten: Wer send ihr, daß ihr Gott Zeit, und Befehl vorschreiben wollet? Selbe ganze Begehrenheit ist würdig deiner Betrachtung. Holofernes hatte mit einem unzahlbaren Heer Assyrischer, und anderer Hülffsvölcker überfallen, und sich unterwürffig gemacht die benachbarte, und entlegenere Landschafften. Die Juden fürchtende, der ungestüme Stroh in der Waffen möchte sich mit völligem Gewalt gegen ihren Gränzen wenden, haben sich nach Erforderung ihrer Kriegs-Reglen behutsam

vorgesehen; jedoch weil sie wohl erkennen, daß ihre Wehr nit hinlänglich war wider ein so grosses Kriegs-Heer, haben sie sich zum Gebett gewendet. Das ganze gesammte Volck hat sich mit grossen Eysen, mit grosser Inbrunst, Demuth, Buß, und Fasten, zur Anruffung des Göttlichen Arms begeben. Die Weiber legten ab all ihre Zierathen, wendeten sich gegen den Tempel, legten ihre Kinder gleichsam auch zum Bitten, wie sie kumten, auf den Boden, und erhebeten ihre Geschrey zu Gott. Die Priester gleichfalls in trauriger Kleydung der Demuth und Buß stellten sich vor dem Herrn angethan mit Buß-Kleydern, und bedeckten so gar auch den Altar mit Cilicien. Die Stadt Bethulia, die sahe, daß ihr am meisten gedrohet wurde, ware in ihrem Bitten die eyferigste, also daß dasselbe ganze Volck ein ganze Nacht in unablässlichem Gebett wachete; doch schien der Himmel zu ihrem Gebett aus Erk zu seyn. Nach so vielen Fasten, so vielen Buß-Kleydern, so vielen Betten, kommet eben den folgenden Tag, als die Bethulier die ganze Nacht gewachet hatten, Holofernes mit hundert und zwanzig tausend zu Fuß, und zwey und zwanzig tausend zu Pferd, ohne die Hülfss-Völcker, die bedrangte Stadt zu belagern. Auf solchen Anblick streuet das ganze Volck in der Stadt Aschen auf die

Judith 7.

Bedingnussen des Gebetts. 315

die Haut: Haar, wirfft sich mit den Angestochteren auf die Erden, und bitten alle Gott mit einem Herz Barmherzigkeit zu erlangen; aber jemehr man bettet, je weniger scheint, daß man etwas erhalte. Holofernes schneidet die Wasserleithungen ab, und fanget an jenen Burgeren das so nothwendige Element zu manglen. Die Cisternen trucknen aus, das Wasser wird in gespäriger Maas ausgetheilt: Junge, und Alte, Weiber, und Kinder, Priester, und Leyen, fahren fort mit Weynen und Heulen Gott um Beystand zu bitten: Tu, quia pius es, miserere nostri; Du, weil du gütig bist, erbarme dich unser; jedannoch kommt ihnen Gott nit zu Hülff, und schicket ihnen weder ein Krißheer zum Entsatz, noch ein Tröpflein Regen-Wasser ihren Durst zu löschen. Ozias der Stadthalter zerflüßet aus Mitleyden in Zäher, und ersuchet das Volck, so schon schwürig begunte sich denen feindlichen Waffen zu ergeben, es wolle sich nur noch fünf Tag gedulden; wosern inner diesen der Herr sich nit würdigen werde ihnen zu Hülff zu kommen, wollten sie sich alsdann endlich ergeben. Et hos quinque dies exspectemus à Domino misericordiam. Si autem transactis quinque diebus non venerit adiutorium, faciemus hæc verba, quæ locuti estis. **Noch fünf Tag wollen wir von dem Herrn Barmherzigkeit erwars**

erwarten. Wann aber nach fünf T
 gen die Hülff nit kommet, wollen wir
 thun, wie ihr gesagt habt. Die
 Schluß wird hinterbracht der Heil. tap
 ren Frau Judith, welche voll des Eyr
 zwey der ansehnlichsten Rathsheren de
 Stadt zu sich ruffen lassen, und zu ih
 gesagt hat: Was höre ich? Soll Ozias
 beschlossen haben denen Assyriern unse
 Stadt = Thor zu eröffnen, wann inn
 fünf Tagen kein Hülff ankommet? Qu
 est hoc verbum, in quod consensit Ozias
 ut tradat civitatem Assyriis, si intra quin
 que dies non venerit vobis adiutorium
 Was ist das für ein Red, in welchem
 Ozias eingewilliget, daß er die Stadt
 denen Assyriern übergebe, wann inn
 fünf Tagen euch kein Hülff komme
 Et qui estis vos, qui tentatis Dominum
 Und wer seyd ihr, die ihr den H
 versuchet? Wollet ihr der Göttliche
 Barmherzigkeit ein Zeit vorschreiben, un
 nach eurer Willkur den Tag bestimmen
 Posuistis vos tempus miseracionis Domini
 & in arbitrium vestrum diem constituistis
 ei. Ihr habt der Erbarmung de
 HErrn die Zeit gesetzt, und nach eu
 rem Willen ihm den Tag bestelle
 Sie hat ihre Red, und eyferigen Berwe
 so tgesetzt, und sie ermahnet über das ge
 schehene Buß zu thun, im Gebett fortz
 fahren, und mit Demuth die Göttliche

Bedingnussen des Gebetts. 317

Gnaden zu erwarten. Solches ist ge- ^{Ibi 13a}
schehen, und siehe, Judith ist endlich von
GOTT in das Lager des Holofernis gefüh-
ret, ihr Arm gestärckt, Holofernes von
ihr enthaubtet, sein Kriegs-Heer verjagt,
und geschlagen, und ein solche Beuth ge-
macht worden, welche den erlittenen
Schaden ersetzet, und weit übertroffen
hat. *Omnia, quæ erant illorum, attule-* ^{Ibi 15.}
runt secum, ita ut non esset numerus in pe-
coribus, & jumentis, & universis mobili-
bus eorum. Alles, was jene hatten,
haben sie mit sich gebracht, also daß
kein Zahl war an Vieh, an Pferden,
Eseln, und allen andern Sachen ders-
selben. Niemand ist in Bethulia gewes-
sen, der nit von solchen Beuthen reich
worden: alle haben darvon gehabt, und
alle zu grossen Reichthumen: *ut à mini-*
mo usque ad maximum omnes divites fierent
de prædationibus eorum: daß alle von
dem Kleinsten bis zum Größten reich
wurden von dem Raub derselben.

3. In Erwägung dieser Geschichte lerne,
daß wir, wann uns auch geduncket,
wir seyen nit erhört, verharren sollen im
Gebett: so dann auch, daß offermahlen
der HERR lang wolle gebittet seyn, her-
nach aber mehrer gebe, als wir begehrt
haben. Fürchte nit, du seyest GOTT un-
gestümm: er liebt ein solche Ungestümmig-
keit, und etwas zu erhalten, wie der Heil.

Hiera-

S. Hier. in
Luc. 11.

Hieronymus über das Wort des HERRN wohl anmercket, gilt mehr ein ungestüme Verharrlichkeit, als die getreue Freundschaft selbst. Magna perseverantia est, quæ quamdiu importuna est, plus amica est, quam amicus. Ecce, quod amico negatur, perseverantia promeretur: illi non largitur familiariter pulsanti: huic pertinaciter miseretur oranti. Groß ist die Verharrlichkeit, welche so lang sie ungestümm ist, ist sie mehr freundlich als der Freund. Siehe, was dem Freund versagt wird, das verdieret die Verharrlichkeit: jenem gibt er nicht, da er freundlich anklopft: dieser erbarmet er sich, da sie hartnäckig bittet. Folge nach dem Chananaïschen Weib, als sie den Heyland um Erledigung ihrer Tochter von einem bösen Geist gebittet hat. Sie hat gebittet, und JESUS hat nichts geantwortet: sie hat wiederum gebittet, ihre Stimm erhebt, ihn hinterwärts gehalten: sie hat ihr Herz nicht verloren, noch auch die Beständigkeit, auch nit nachdem sie öffentlich abgewiesen worden: sie ist in dem Bittens verharret, und hat endlich die Gnad erlanget. Fiat tibi, sicut vis. Es geschehe dir, wie du willst. Wie dich immer geduncket, du erhaltet nichts, verharre im Betten, vest vertrauend auf die Verheissungen unsers HERRN JESU Christi. Noli, höre den Heil. Jo. Chry-

Matth. 15.

nichts, verharre im Betten, vest vertrauend auf die Verheissungen unsers HERRN JESU Christi. Noli, höre den Heil. Jo. Chry-

Chry-

Bedingnussen des Gebetts. 319

Chryostomum: noli sponte concidere, spon- S. Chryf.
sionem Christi tenens -- Non desistas, do- ho. 24. in.
nec accipias -- Si cum hoc studio mentis ac- Matth. 7.
cesseris, & dixeris: nisi accepero, non rece-
dam, prorsus accipies. **Salle nit freywil-**
lig in Kleinmüthigkeit, da du das
Versprechen Christi hast. Lasse nit
nach, bis du empfangest. Wann du
mit diesem Fleiß des Gemüths hinzu
wirst gehen, und sagen: wann ich nit
empfangen, will ich nit hinweg gehen,
so wirst du gewiß empfangen, wofert
du anderst um Sachen bittest, welche sei-
ner würdig, und anständig seynd.

4. Betrachte die letzte Bedingnuß,
die erforderet wird, damit das Gebett sein
unsählbare Krafft zu erlangen habe: dies
se ist, daß es von einem selbst verrichtet
werde. Für andere betten ist ein Schul-
digkeit der Liebe. Wer im Stand der
Gnad für andere bettet, ist vergewisset,
daß er bey Gott Verdienst habe, nit a-
ber daß er von ihm erhöret werde. P. se S. Th. q.
supra cit.
art. 7. ad 2.
orare ponitur conditio orationis, non quidem
necessaria ad effectum merendi, sed sicut ne-
cessaria ad indeficientiam impetrandi; con-
tingit enim, ut oratio facta pro alio non
impetret, etiamsi fiat pie, perseveranter, &
de pertinentibus ad salutem. Für sich bit-
ten wird gesezt als ein Bedingnuß des
Gebetts, nit zwar nothwendig zur
Würcfung zu verdienen, sondern als
noth

nochwendig zur Unabgänglichkeit zu
 erhalten; dann es geschieht, daß ein
 für einen andern verrichtetes Gebet
 nicht erlanget, ob es schon geschicklich
 andächtig, verharrlich, und um Sa-
 chen, die zum Heyl gehören. Also redet
 der Englische Lehrer an oben angezeig-
 ter Stell. Wann wir für uns betten
 und bitten pie, perseveranter, & de per-
 nentibus ad salutem, andächtig, verharr-
 lich, und um zum Heyl anständige Sa-
 chen, ist die Erlangung gewiß; und wann
 Gott drohet uns nicht zu erhören, da wir
 für uns betten, geschieht es, weil in un-
 serem Gebett alle, oder einige der gemein-
 ten Bedingnussen manglen; wann wir
 aber für andere betten, oder andere für
 uns betten, wiewohl wir betten andäch-
 tig, verharrlich, und um zum Heyl an-
 ständige Sachen, ist die Erlangung nicht
 gewiß; dann es begibt sich, daß ein für
 einen andern verrichtetes Gebet nicht
 erlange, wiewohl es geschieht andächtig
 verharrlich ic. Der Mißverdienst des
 jenigen, für den man bettet, ist die Hin-
 dernuß, daß das Gebet nicht erhöret wer-
 de; wo hingegen, da wir mit eben die-
 sen Bedingen für uns selbst betten, die
 vorgegangene Mißverdienste die Krafft
 benehmen, wie du gleich Anfangs des vor-
 gehenden Unterrichts aus dem Englischen
 Lehrer gehöret hast. Wessentwegen halte
 dich sicher

Bedingnuffen des Gebetts. 321

sicherlich darfür, daß Gott niemahl versprochen habe zu erhören das Gebett, welches andere für dich verrichten werden, sondern nur allein jenes, welches du für dich selbst verrichten wirst. Dabit vobis. Fiet vobis. Er wird euch geben. Es wird euch geschehen. Hast du ein heilige Mutter, ein andächtige Schwester, einen geistlichen Bruder, so vergewisset du auch immer bist, daß sie für dich betten, so kanst du dich doch auf ihr Gebett nit verlassen, wann du nit auch für dich selbst bettest. Seynd etwan deine Eltern so heilig, als Noe, Daniel, und Job gewesen? Doch hat Gott bey dem Ezechiel betheuret, daß, wann ein Noe, ein Daniel, ein Job, für böse Kinder bitten wurde, sie nit erlöset wurden von den verdienten Straffen, auch so gar nit in Ansehen der ihm so lieben Bittenden. Si affli- Ezech. 14.
stant Noë, Daniel, & Job, filios, & filias suas non liberabunt. Wann Noe, Daniel und Job für sie stehen werden, so werden sie ihre Söhn und Töchter nit erretten. Kanst du einen Bruder haben, Num. 12.
der Gott lieber sey, als Moyses gewesen? Moyses hat für sein Schwester sich angenommen, gebittet, gebettet, und doch nit erhalten können, daß dieselbe nit mit dem abscheulichen Siechthum behaffet worden. Wirst du jemahl einen heiligeren

X

Freund

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

Jer. 11.

Freund haben, als der Prophet Jeremias gewesen? Dennoch als Jeremias für sein Volk bettete, hat ihm Gott gesagt, er soll aufhören, zumahlen er ihn doch nicht erhören wolle. *Noli orare pro populo quoniam non exaudiam.* **Bette nit für dieses Volk, dann ich werde dich nicht erhören.** Wirst du jemahl einen heiligen Prälaten, oder Geistlichen Vorsteher haben, als der Heil. Petrus, und die Heil. Apostel gewesen? Simon der Zauberer hat sich befohlen in das Gebett so wohl jenes, als dieser, und ist wohl glaublich die so liebevolle Heilige werden für ihn gebettet haben, dennoch hat er von ihrem Gebett keinen Frucht empfangen.

5. Demnach du diese Wahrheit wohl gefaßt, must du doch nit hieraus schlüssen als nuz nicht, daß du für andere bettest, oder daß andere für dich betten sollen. Wann sich der Herr nit verbunden hat das Gebett für andere zu erhören hat er sich darum nit verbunden selbes nit zu erhören. Weil er sein Wort nit gegeben, schlägt er es offtermahl ab; weil er aber das Gegenspiel auch nit versprochen erhöret er es andere mahl. Er hat nicht erhöret das Gebett des Abrahams für die Stadt Sodoma; doch hat er erhöret das Gebett des Loths für die Stadt Sodom welche dardurch von der allgemeinen Brunst selbiger verschreyten Landschaft erhört

Bedingnussen des Gebetts. 323

erhalten worden. Er hat nit erhöret das Gebett Jeremia für die Stadt Jerusalem; doch hat er erhöret das Gebett des Apostels Pauli, welcher dardurch erhalten, daß alle, welche mit ihm in einem Schiff waren, in dem Schiffbruch das Leben gerettet haben. Er hat nit erhöret das Gebett des Moysis für sein Schwester Maria; doch hat er es erhöret Aegypten-Land nach und nach von seinen Straffen zu erledigen, als der Pharao sich in sein Gebett empfohlen hatte: da sich aber der barbarische verblendte König in das Gebett des Moysis nit hat empfehlen wollen, ist er zu Grund gegangen, und mit seinem ganzen grossen Kriegs-Heer in dem Meer ersäufft worden. Befehle dich nur in anderer Gebett, und hoffe Hülff: bette nur für andere mit Hoffnung erhöret zu werden; und wann du schon nit erhöret bist, mit Gewisheit von Gott belohnet zu werden. Wann das Gebett anderen nit nuget, so nuget es doch allzeit dem Betenden. Für andere betten ist ein Act der Liebe, sich in anderer Gebett befehlen ist ein Act der Demuth. Der Heil. Joannes Chrylostomus, welcher öfters, und weitläuffig von dieser Materij handelt, hat betheuret, und ich betheure mit ihm, es sene sehr lobwürdig sich in das Gebett frommer Menschen befehlen, und Gott unser Gebett aufopfern für unsere Brüs

S. Chryf.
ho. 5. in
Matth. 1.

Id. h. in
1. Theff.

Id. ubi
supra.

der; allein man müsse sich aus dem Sinn schlagen jenes übel gegründtes Vertrauens, welches einige setzen in anderer Gebett, und inzwischen selbst müßig, träg, und eifrig dem Wohl- Leben ergeben, nichts für sich selbst thun. Hoc dicimus, non ut peccatoribus supplicandum esse Sanctis negemus, sed ne nosmet ipsos in otium, ac desidiam resolvamus, & dormientes ipsi aliis tantummodo nostra curanda mandemus. Dieses sagen wir, nit daß wir denen Sünderen verbieten die Heilige zu bitten, sondern daß wir nit uns selbst in den Müßiggang, und Saumseligkeit ergeben, und selbst schlafend unsere Sachen allein anderen zu besorgen überlassen. Unser Heyl müssen wir selbst auswürcken: andere können uns helfen, aber uns selig machen können sie nit: auch Gott, welcher es kunte, will nit ohne unser Mitwürckung. Pulchrum sane Sanctorum auxiliari prece petimus; sed tunc, cum ipsi operam efficacem adhibuerimus operibus bonis. Es ist freylich schön, des verhälffliche Gebetts der Heiligen genüssen, aber alsdann, wann wir selbst ein kräftigen Fleiß auf gute Werck anwenden werden. Werden wir unser Seits uns nit selbst helfen, so werden wir von dem Gebett anderer keinen Nutzen empfangen. Orationes alienae non profunt nobis, nisi propria virtute iuventur.

Stren

Bedingnuſſen des Gebetts. 325

Freude Gebett nutzen uns nit / wann
ſie durch eigne Tugend nit bekräftiget
werden. Der Heil. Apoſtel Andreas hatte
lang gefaſtet, einem Neu-bekehrten, in bö-
ſer Gewohnheit ſteckenden Unzüchtigen die
Gab der Keuſchheit zu erlangen: der Herr
hat ihm geſagt: Ich will dein Bitten für
jenen Armſeeligen erhören, aber mit Be-
ding, daß, gleichwie du für ihn gefaſtet, und
gebettet haſt, alſo auch er für ſich ſelbſt fa-
ſte, und bette. Mein Gott! dieſe Be-
dingnuß iſt in allweeg gerecht: ich verhoffe
zwar ſtarck, du werdeſt wegen dem Ge-
bett vieler deiner Diener dein milde Barm-
herzigkeit gegen mir brauchen; jedoch bin
ich feſt entſchloſſen auch meiner Seits mein
Schuldigkeit zu thun, und alſo bitt ich dich
um deinen Beyſtand, und um dein Gnad.

L. Unterricht.

Von der Tugend der Gottſeeligkeit
inſgemein.

I.

Bedencke, wie du Gott ehreſt mit an- XIX. Tag.
deren Übungen der Gottſeeligkeit.
Dieſe Tugend hat zu ihrem eignen Vor-
wurff die Ehr, welche Gott gegeben wird,
und ſchuldig iſt. Der Heil. Auguſtin hat
kein Bedencken getragen die eigentliche Be-
ſchreibung derſelben von einem Heydnis-
ſchen

X 3

ſchen

S. Aug. l. 83: quæst. 9. 31. sphen Weltweisen, nemlich von Marco Tulio zu entlehnen. Religio est virtus, quæ superioris cujusdam naturæ, quem Divinitas vocant, curam, ceremoniamque adfert.

Die Gottseeligkeit ist ein Tugend, welche Sorg, und Verehrung-Weiß bringet einer höheren Natur, welche Göttlich genennet wird. Durch die Verehrung wird angezeigt die innerliche Ehr durch die Weiß werden angezeigt die äußerliche Gebräuch, und Manieren, mit welchen wir die Göttliche Majestät verehren. Zu jener gehören die Andacht, und das Gebett, zwey Haupt-Sachen, zu welchen gemäß der Lehr des Englischen Thomas gezogen werden die innerliche Demüthigungen, Dancksagungen, Seuffzen nach dem Himmel, und dergleichen. Unter die äußerliche Übungen werden vor eben diesem Heil. Lehrer gezählt die Ehrenbietigkeit, die Anbettung, das Lob, die Opfer, die Gaben, die Gelübd, die Schwür, und Beschwörungen, wann sie mit erfordernten Umständen geschehen und im kurzen Begriff alle Übungen, durch welche Gott geehret wird entweder in sich selbst, oder in seiner Göttlichen Mutter, oder in denen Englen, und Heiligen als in Freunden, die ihm lieb seynd, oder in denen Geistlichen, als Gott sonderbar geweyhten Personen: dahero zielen alle Übungen dieser Tugend auf die Ehr Gottes.

Tugend der Gottseligkeit. 327

tes, mit Bethuerung, daß der Mensch
vermittels selbiger erkenne die Göttliche
Gütrefflichkeit, und sein eigne Unterthä-
nigkeit gegen derselben. *Per omnes actus S. Th. 2. 2.*

Religionis homo protestatur Divinam excel- 81. 3. 2.
lentiam, & subjectionem sui ad Deum.

Durch alle Übungen der Gottseligkeit
bekennet der Mensch die Göttliche Gü-
trefflichkeit, und sein Unterwürffig-
keit gegen Gott.

2. Diese Tugend ist so edel, daß sie nach
denen Theologischen, oder Haupt- Tugens-
den, vor allen anderen den Vorzug hat.
Der Glaub, die Hoffnung, die Liebe seynd
die höchste, weil sie unmittelbar auf Gott
abzielen. *Fides, Spes, Caritas, habent Id. ibi. art.*
actum circa Deum, sicut circa proprium 6, C.

objectum. Der Glaub, die Hoffnung,
die Lieb, haben ihr Übung bey Gott,
als bey ihrem eignen Vorwurff.
Die Gottseligkeit siehet nit auf Gott
als ihren unmittelbaren Vorwurff, son-
dern auf die Ehr, und Verehrung, wel-
che man Gott schuldig ist: mithin näheret
sie sich zu Gott vor allen anderen sittlichen
Tugenden, so viel sie würcket jene Übun-
gen, welche gerad, und unmittelbar zur Ehr
Gottes geordnet seynd. *Religio magis de*
propinquo accedit ad Deum, quam alia vir-
tutes morales, in quantum operatur ea, quæ
directe, & immediate ordinantur in honorem
Divinum; & ideo Religio præminet inter
alias virtutes morales.

3. In Betrachtung dieser Lehr sollest du
zwen Folgen heraus ziehen, eine die Werck
der Gottseeligkeit offtermahl zu üben: die
andere besser massen aufmercksam zu seyn
auf die Vermendung aller Sünden, ob-
schon auch nur läßlichen, wider diese Zu-
gend. Diese macht sich unter allen sittlichen
Tugenden zum nächsten zu Gott: so daß ist
sie ihm unter allen die liebste: daher wer-
den ihre Werck, an sich selbst betrachtet,
ihm die angenehmste seyn, und eben darum
die würdigste ihm offt aufgeopferet zu wer-
den. Diese offtermahlige Übung wird und
angerühmet in hunderterley Stellen der H.
Schrift. Venite, adoremus, & procidamus
ante Deum. Kommet, lasset uns anbeten,
und vor Gott niederfallen auf un-
sere Angesichter auf die Erden. Adorate
Dominum in atrio sancto ejus. Bettet den
Herrn an in seinem heiligen Vorhof
des Tempels. Adorate Dominum omnes An-
ge'i ejus. Alle Engel, so viel ihr seyet, betet
an den Herrn. Die vier und zwanzig
Ältere in der Heimlichen Offenbarung,
welche die gekrönte Häubter, und in der H.
Kirchen ansehnlichste Personen vorstellten,
seynd vor dem Thron Gottes nit gesehen
worden, als mit zu den Füßen des Throns
niedergelegten Cronen, und auf den Boden
geneigtem Angesicht. Viginti quatuor se-
niores ceciderunt in facies suas in con-
spectu throni, & adoraverunt viventem
in secula seculorum. Die vier und

Pl. 94.

Pl. 28.

Pl. 96.

Apoc. I.

14.

zwanzig

zwanzig Alte seynd auf ihre Angesichter niedergefallen vor dem Thron, und haben angebetet den Lebenden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Selbst unser Herr Jesus, weil er sich zu diesen Anbettungen nit kunte demüthigen, so viel er Gott ware, und als Gott keinen Höhern hatte, vor dem er sich neigte, hat angebetet als Mensch, und sein alleredligste Menschheit vor GOTT auf die Knie niedergeworffen. *Positis genibus orabat.* Er bettete auf den Knien. Nach diesem Beyspiel ist es nit nöthig, daß du dich aufhaltest in Betrachtung der Beyspielen der Fürsten und Königen, welche vor Gott ihre hohe Stirnen gedemüthiget haben. Betrachte den einzigen Salomon, da er nach aufgewendten vielen Millionen Silber und Gold, Gott zu verehren in dem allerkostbahristen Gebäu des Tempels, in diesen eingetreten, und Gott gebittet hat, er woll sich würdigen, solchen genehm zu halten, und sein Volk zu erhören, so oft es in demselben ihn ansehen wurde. Kein Thron, kein Fußschemel, kein Polster, kein Teppich 3. Reg. 8. ware vorhanden: die Priester stunden mit ihren Rauchfässern dem grossen Gott die wohlriechende Rauchwerck zu opfern: es stunden bereit die Opffer: Thier dem Tausend nach, welche ihm auf dem Altar mussten geschlachtet werden: um den König

herum ware sein zahlreiche Leib = Wacht
 und nach dieser ganz Juden = Land, ganz
 Israel. Salomon hat im Angesicht aller
 auf einem Gerüst von Erz sich auf die Knie
 niedergeworffen, mit gegen den Himmel
 aufgehobten Händen mit lauter Stimme
 den grossen Gott angeruffen, gelobt, ge
 benedeyet, und also bittend ein gute Zeit
 sein langes Gebett fortgesetzt. Er hat
 geforchten das mindiste von seiner Majestät
 zu verliehren, da er sie in selbiger grosser
 öffentlichen Versammlung vor Gott
 tief gedemüthiget hat sehen lassen: er hat
 auch als der zärtiste Jüngling für kein gross
 ses Ungemach geachtet sich lang mit den
 Knien auf dem härtesten Metall zu halten.
 Er ist nemlich nachkommen denen heiligen
 Beyspielen seines gottseeligsten Vatters,
 welcher, als er getadelt worden wegen sei
 ner Erniedrigung, weilten er auf öffentli
 chen Gassen mit aufgeschürkten Kleidern
 vor der Arch tanzend mit solcher Freuden
 Beweisung Gott verehret hatte, behauptet
 hat, er wäre bereit in Gegenwart eines
 nes so grossen Herren sich noch mehr zu er
 niedrigen. Azarias, Josaphat, Ezechias,
 Josias, und alle von Gott belobtere Kön
 nig, ihren grossen Ahnen nachfolgende
 haben mit Schlacht = Opfern, mit Brand
 Opfern, mit Lobgesängeren, mit Besu
 chungen des Tempels, mit reichlichisten
 Gaben, täglich den Allerhöchsten auf ab
 lerken

lerley Weis des Diensts verehret, und Gott hat sie geseegnet, und beglückt.

4. Vielleicht gibt es kein Tugendss Übung, durch welche Gott leichter seine Straff Ruthen abziehe, als die Übungen der Gottseeligkeit. Auf Haltung der geistlichen Meß, Aussetzung des höchsten Guts, andächtige Proceffionen, demüthige Verehrungen der heiligen Reliquien, und Bildnussen, sehen wir, daß öfftistens erhalten werden jetzt fruchtbahre Regen, jetzt schön Wetter, Nachlassungen der Erdbeidem, der pestilenzischen Suchten, der Theurung, und durchaus der allgemeinen Anliegen, zum augenscheinlichen Zeichen, wie angenehm Gott seyen die andächtige Wercke der Gottseeligkeit. Durch diese wird der Glaub erhalten in denen Völkern, und in denen Herken, dahingegen, wo diese mangeln, der Glaub nit lang zu verbleiben pflegt. In allen Königreichen, in welche die Kekerrey eingeschlichen ist, hat vorhero die Gottseeligkeit grossen Theils nachgelassen. Die heilige Bilder wurden verachtet, die heilige Reliquien wurden nit verehret, die geistliche Proceffionen wurden verlacht, die Kirchen wurden mit keiner Ehrenbiethigkeit angesehen, die herrliche Gottesdienst wurden vernachlässiget. Nach vertriebener, oder wenigist verspotteter Gottseeligkeit ist endlich auch der Glauben ausgezogen.

5. Eben

5. Eben dieses wird auch dir geschehen wann du mit verächtlich = oder unehrent biethigem Wesen wider diese Tugend handeln wirst: dein Glauben wird in deinem Herz anfangen sehr schwach zu werden, und durch ein kleine Versuchung, die dich überfallet, wirst du, da du kein gottseliges Gemüth hast, nachlassen ein Catholisches zu haben. Diese einzige Erinnerung soll dir genug seyn dich abzuschrecken von waserlen Ermanglung an jener dienstfertigen Ehr, welche du Gott schuldig bist. Noch mehr aber wirst du erschrecken, wann du betrachten willst einige und sehr viele Exempeln, welche wir haben in denen Kirchen, Geschichten, von Straffen, womit solche Sünden von dem Göttlichen Zorn seynd gezüchtigt worden. Cæsius erzehlet in seinen Gesprächen, daß, als einstens das heilige Meß = Amt feyerlich abgesungen wurde, zu denen Worten: Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & Homo factus est, so im teutschen lauten: Und er ist eingefleischet von dem heiligen Geist aus Maria der Jungfrauen, und Mensch worden, alle Priester, die geistliche Diener, und das ganze Volck, die Knie, wie man pflegt, zur Erden gebogen, und angebettet haben den HERN, von welchem wir so liebeich seyn erlöset worden. Allein ein hoffärtiger Edelmann hat

Cæsar. in
Dialog.

hat vermeynet, einem Edelmann stunde nit an sich also zu erniedrigen, mithin ist er stehen geblieben; aber übel für ihn. In Ansehung aller ist erschienen ein abscheulicher Teuffel, welcher mit trügigem Angesicht also zu ihm gesagt: Was suchest du mit diesem deinem Hochmuth? So schämest du dich zu verehren die Gedächtnuß deiner Erlösung? einer Erlösung, welche, wann sie für mich geschehen wäre, wollte ich mich gern demüthigen bis zu unterst der Höll. Als er dieses gesagt, hat er ihm einen tausenden Backenstreich gegeben, und ist verschwunden. Gedencke, ob du in der Kirchen, bey Anhörung der Heil. Mess, oder in Gegenwart des Hochwürdigen Guts, dich zu einer Ehrenbietzthigkeits- Erweisung anzuschicken wartest, bis die Wandlung ist, oder der Seegen mit der heiligen Hostie gegeben wird. Gott wird angebetet mit dem Gemüth, mit der Zung, und mit Wercken. Wer in den Wercken der Gottseeligkeit verwirret, und zerstreuet ist äußerlich in denen Übungen, der pflegt noch verwirrter, und zerstreuter zu seyn in den Worten, und noch mehr in dem Herz. Aber seye es, daß es bey dir nit also gehet, gedencke, daß die Anbettung des Herzen allein von Gott gesehen werde: jene der Zungen, wann sie nit geschicht in Gesellschaft anderer, welche mit dir eben selbe Gebetter laut

laut sprechen, muß also still seyn, daß dich nit einmahl höre, der nächst bey dir ist, auf daß durch dein Zweifelhaftigkeit, oder Unbescheidenheit anderer Andacht nit gestöhret werde: also wird auch diese nur allein von Gott gehöret. Die äußerliche Leibs-Stellung wird auch von denen Menschen gesehen, und muß also beschaffen seyn, daß diese sich auferbauen, und erkennen, du schäzest Gott hoch, ja daß sie gar nit argwohnen, als wann du ein Verächter wärest.

6. GOTT strafft selten gleich an der Stell; wann er aber dieses thäte, wie viel Maultaschen, wie viel Backenstreich hättest du biß auf diese Stund von dem Teuffel bekommen wegen deinen Unehrentbiethigkeiten? Wiewohlen jedoch eine, so du einmahl bekommen hättest, dir zur Wichtigung genug wäre dich nit in Gefahr der anderen zu geben: ja ein solche Maultaschen wär ein Gnad gewesen; gestaltsam Gott, indem er anjeko nachsiehet, solches vorbehaltet zur grösseren Straff. Es erzehlet der Heil. Petrus Damianus, daß als ein Geistlicher von Eßln zu Pferd über einen gewissen Fluß setzte, sich vor ihm mitten im Wasser gestellet, und den Zaum gehalten habe der kurz vorhero gestorbene Bischoff derselben Stadt sprechend: Reiche mir die Hand. Solche hat ihm der Geistliche zitternd dargereicht, und der

Bischoff hat sie ihm unter das Wasser eingetauchet, auch darbey gesagt: Ich will, daß du Zeug seyest der Pein, in welcher ich mich befinde. Selbes Baad ware ganz feurig, und obschon der erschrockene Geistliche die Hand wegen grossen Schmerzen in aller Eyl zuruck gezogen, ware doch schon alles Fleisch verzehret bis auf das Bein. Er vermeynte, er müste sterben; aber der Bischoff sprach: fürchte dir nit: verrichte mit mir ein kurzes Gebett, so wirst du gehenlet werden. Diß ist geschehen, und also ist es erfolgt. Der Geistliche hat sich erholet, Muth gefasset, und gesagt: Wie kommt es aber, daß du, da du bey allen in dem Wahn grosser Heiligkeit gewesen, jetzt in so bitterer Pein dich befindest? Jener antwortete: das leyde ich wegen schlecht gebetteten heiligen Tagezeiten, dieselbe übereylend, und viel Wörter verschluckend, damit ich zu viel anderen meinen Geschäften fertig wurde. Vor meinem Tod ist mir all mein andere Schuld nachgelassen worden, und nur allein diese mir abzubüssen übergeblieben: diese büsse ich in dieser Quaal: aber sage du denen Priestern, und Geistlichen meiner Kirchen, sie wollen für mich ihre Fürbitt aufopffern, so werde ich erlöset werden. Der Geistliche, als er nacher Cölln kommen, hat alles erzehlet, und wegen seinem Schröcken leicht Glauben für seine

Erzehl

Erzählung gefunden. Man hat für den verstorbenen Vorsteher viel heilige Messen Opfer, und andere Hülffs - Werck verrichtet, und endlich ist dieser in die himmlische Freud aufgefahren. Mit was für einer Ehrenbietigkeit verrichte ich mein Gebett? Wie rasple ich sie herab? Wie verschlucke ich die Sylben, und Wort? Wie kommt mir nichts lang für, als das Gebett, und die heilige Mess, und geduncket mich dieses das einzige Geschäft, daß ich mich los mache von dem, in welchem ich allzeit eyle? Was für ein Straff hab ich zu erwarten! O mein GOTT! Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Nun betrachte weiters, ob du jemahl gewesen seyest einer aus denjenigen, welche morgens frühe vom Haus ausgehen, und etwan zum Tisch, ja bis zur Abend-Zeit kommen ohne jemahl an Gott gedencft zu haben, als wann er nit unser Erschaffer und Herr wäre: wann du auch öffentlich, oder geheim ein Gebett verrichtest, bedencke, mit was für einer äußerlichen Ehrenbiethigkeit du es begleitest. Erwäge, ob du jemahl gewesen seyest einer aus denjenigen, welche kaum ein wenig die Knie biegen auf ein Schämel, und viel mehr angelehnet, als kniend mit Gott reden, als wann sie mit einem bekannten Cameraden redeten. Betrachte, ob du in der Kirchen seyest einer aus denjenigen, welche, um ihre seidene Kleider nit ein wenig

wenig staubig zu machen, mit den Knien den Boden nit berühren: aus denjenigen, welche vor GOTT nur ein Knie allein biegen, als wann du nur ein halbes Geschöpf des grossen GOTTES wärest, daß es also genug wäre nur mit der Helffte deines Wesens ihn anzubetten: aus denjenigen, welche auf denen Strassen denen heiligen Bildnissen den Gruß versagen, damit du nit mit Entdeckung deines Hauptes deinen Händen ein wenig Ungelegenheit machest? Befindest du an dir diese, oder andere dergleichen Mängel, so bitte GOTT um Verzeihung, und nimme dir für dich zu besseren.

7. Und schmeichle dir nur nit, weil deine Unehrenbietigkeiten klein, und nur lässlich seynd; allermassen wo es zu thun ist um die Tugend der Gottseeligkeit, werden auch kleine Sünden mit schweren Straffen gezüchtigt. Henricus erzehlet in seinem Spiegel, daß, als einstens ein Mönch in dem Chor schlaffte, ihm ein Teuffel erschiene mit einem knopfigten Strick in der Hand, sprechend: was thust du da? Wo er ihm zugleich einen harten Streich gegeben, von welchem der Mönch erschrocket, indem er eylends darvon lauffen wollen, mit solchem Gewalt sich an die Mauer gestossen, daß er den Kopf zerspaltete. Vielleicht ist es dir genug, daß du

Henr. in
Specul.

keine

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

keine Liebs-Händel in der Kirchen treiben
 oder diese mit andern tödlichen Ungebüh-
 lichkeiten mit entheiligest, vielleicht ab-
 vor andern geringeren Unehrenbiethigke-
 ten dich nit hütest: und wann dich auch
 Zeit des heiligen Gottesdiensts der Zeit
 fragte: was thust du da? müßtest du
 antworten: ich schaue halt, wer da ge-
 het, und wer kommet: ich mache meine
 Freunden ein Kurzweil mit Nahrten und
 Zeitungen: ich thu all anderes, als Göt-
 anbetten. Das Schlaffen des Mönchs
 im Chor wäre nichts mehreres, als ein
 läßliche Sünd, aber ein Sünd der Uneh-
 renbiethigkeit: und in der Heil. Schrift
 seynd Nadab, und Abiaud vor der wunder-
 barlichen Flammen verbrennet worden
 weil sie ein Regel des Göttlichen Cer-
 remonien-Buchs nit beobachtet haben bei
 dem Feuer, so sie in ihr Rauchfaß gethan
 Oza ist des gähnen Todes niedergefallen
 dieweil er ohne Noth sein Hand auß-
 streckt hat die Arch zu berühren: die Ver-
 samiter seynd getödtet worden wegen einer
 einzigen unehrentbiethigen Fürwitz dassel-
 be Heiligthum zu besichtigen. Daher
 liegt am Tag, wie sonderbahr sehr Göt-
 mißfallen die läßliche Sünden, wann
 seynd wider jene gottseelige Ehr-Be-
 gung, welche wir ihm schuldig seyn. Mein
 Gott, du bist mein Erschaffer, der höch-
 ste Herr aller Dingen, der Geber des
 Lebens

Lebens, und des Todes, und alles Guten: es ist freylich die Schuldigkeit, daß du als ein solcher erkennet, als ein solcher angebetet werdest: als einen solchen erkenne ich dich, als einen solchen bette ich dich an.

LI. Unterricht.

Von dem heiligen Meß=Opffer.

1.

Hier fallt vor zu erwägen, wie oft, **xx. Tag.** und wie andächtig du dich bey dem heiligen Meß=Opffer einfindest. Solches oft, und andächtig zu verrichten, wann du Priester bist, und gegenwärtig darbey zu seyn, wann du nit Priester bist, nutzen viel diese drey Erinnerungen: I. daß du gedenckest auf die innerliche Wesenheit des Opffers: II. auf die innerliche Wesenheit dieses Opffers: III. auf die äußerliche Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens.

2. Das Opffer verrichten ist ein Werck der Gottseeligkeit, wordurch unter allen zum vollkommnen bewiesen wird, daß man für den wahren Gott erkenne jenen, dem es geopffert wird. Schier alle andere Ehren, welche Gott erwiesen werden, was das äußerliche Werck anbetrifft, werden auch denen Menschen zu Theil. Es

sene die Hoffarth dessen, der es begehret
 oder die Demuth, oder Schmeichlung
 oder Gewohnheit so in allweg nothwendig
 ist dem, welcher des andern seinen Anforde-
 rungen beypflichtet, so bekommet das Ge-
 schöpf eben diejenige Ehren, welche Gott
 erzeigt werden. Der Titel Hochgeehrt
 wird gegeben vielen Edelleuten, Hochvie-
 len Raths-Versammlungen, Hochheit vie-
 len Fürsten, Hochmögend, oder, Mäch-
 tig, einigen gemeinen Wesen, Majestät
 denen Königen, Heilig, und Heiligster
 denen Päbsten. Man bieget die Knie auch
 vor Bischöffen, und Königen. Man ver-
 brennet Wachs, und zündet Liechter an mit
 kostbaren Beleuchtungen bey dem Eingang
 grosser Herren. Man macht die tiefste Ne-
 gungen, welche gleich als Anbettungen kör-
 nen angesehen werden, auch vor seines glei-
 chen, wann die Demüthigung von der Noth
 angerathen wird. Also hat Abraham, als
 er verlangte von denen Hethäern die Hölle
 sein verstorbene Hausfrau Sara zu begrä-
 ben, zu erhalten, adoravit populum terrae, fi-
 lios videlicet Heth, angebettet das Volk
 desselben Orts, nemlich die Kinder
 Heth. Also hat Jacob, sich fürchtend vor
 dem Grimm seines Bruders Esau, da er
 diesen gegen sich ankommen sehen, progre-
 diens adoravit pronus in terram septies, ent-
 gegen gehend ihn angebettet / und sich
 siebenmahl auf die Erden geneiget. Also
 haben

Gen. 23.7.

Gen. 33.7.

haben die Brüder des Josephs Vice-Königs in Aegypten adoraverunt proni in terram, ihn angebetet gegen der Erden geneigt, und abermahl incurvati adoraverunt eum, sich neigend ihn angebetet. Also hat Abigail den David angebetet prona in terram, zur Erden geneigt: und diese höfliche Anbettungen geschahen mit tiefsten Neigungen des Angesichts zur Erden, dergleichen wohl selten der Göttlichen Majestät erwiesen werden. Multa, mercket hier an der Heil. Augustinus: multa de cultu Divino uturpata sunt, quæ honoribus deferuntur humanis, sive humilitate nimia, sive adulatione pestifera, ita tamen, ut quibus ea deferuntur, homines habeantur, qui dicuntur colendi, & venerandi: si autem eis multum additur, & adorandi. Viel Sachen werden von der Göttlichen Ehrbeweisung entnommen, welche zu menschlichen Ehren gebraucht werden, entweders aus gar zu vieler Demuth, oder aus schädlicher Schmeicheley, zwar also, daß jene, welchen sie erwiesen werden, für Menschen geachtet werden, die man sagt sie seyen zu ehren, wann aber zuviel darzu gethan wird, auch anzubetten. Es ist aber nach Zeugnuß eben dieses Heil. Lehrers niemahl angetroffen worden ein so-groß und ungeschlechtes Volk, welches einem ein Opfer gethan hätte, der von ihm mit

Gen. 43.
26.

1. Reg. 25.
41.

S. Aug. 1.
10. de Civ.

für einen Gott gehalten, oder für einen Gott ausgegeben worden wäre. Quis verò sacrificandum censuit, nisi ei, quem Deum aut putavit, aut finxit? Wer hat jemahl zu opffern vermeynet, als dem welchen er Gott zu seyn geglaubt, oder vermeynt, oder gedichtet hat? Als der Heil. Paulus mit dem einzigen Beyspiel seiner Stimm zu Lystris den freyen Gang gegeben hat einem von der Geburt an lahmen Menschen, der sein Leben lang keinen Schritt jemahl gethan hatte, haben dieselbe Burger in dessen Ansehen ihm und Barnabæ seinem Gespahnem ein Opfer verrichten wollen; dieses aber thaten sie, weil sie dieselbe für Götter hielten, welche in menschlicher Gestalt in ihr Stadt kommen wären. *Dii similes facti hominibus descenderunt ad nos, sprachen sie: vocabant Barnabam Jovem, Paulum vero Mercurium. Götter, die denen Menschen gleich worden, seynd zu uns herunter gestiegen. Und sie nenneten den Barnabam Jupiter, Paulum aber Mercurius.* Allein da diese dargegen betheuret, sie seyen Menschen, welche den wahren Gott verkündigten, haben sie zwar Beschränkung gefunden solches ihnen einzureden, als aber das Volk beredet worden, daß sie keine Götter wären, hat es doch

Act. 14.
10.

bereitete Schlacht-Vieh hinweg geführet, das zugerichtete Rauchwerck nit angezündt, und von dem vorgenommenen Opffer abgelassen.

3. Dahero wann die Opffer bey uns Christen bestunden, wie vorhin bey dem Hebräischen Volck, in Schlachtung der Schaafen, Ochsen, oder anderer Thier, so wäre die Gegenwart bey denenselben ein gottseeligtes Werck, zumahlen es wäre ein öffentliche Bekantnuß, daß man Gott erkenne für den höchsten Erschaffer, und Geber alles Guten, und für den Herrn aller Dingen, auch des Lebens, und des Todes. Ja warlich wurden dazumahl die zahlreichste Opffer geschlachtet, und bey dem Opffer stunden gegenwärtig mit demüthiger Ehrenbietigkeit die Völcker, und die Könige. Gott selbst hat oft mit offenbahren Wunderwercken gezeigt, wie angenehm ihm diese Verehrung gewesen. Als Salomon die Arch in den Tempel übersetzt, seynd an selbem Tag so viel Schlacht-Thiere geopffert worden, daß man sie wegen der übermäßigen Zahl gar nit zusammen gerechnet hat: Oves & boves abs-

3. Reg. 8.
5.

que æstimatione, & numero: Schaaf, und Ochsen ohne Schätzung, und ohne Zahl: und der Herr hat seinen Wohlgefallen erzeugt, da er den ganken

Tempel erfüllet hat mit einem hell-leuch-
 tenden Nebel, in welchem er einen sicht-
 barlichen Strahl seiner Glory schimmer-
 ren lassen. Et non poterant Sacerdotes
 stare, & ministrare propter nebulam; im-
 plevrat enim Gloria Domini domum Do-
 mini. Und die Priester kunten nit ste-
 hen, und ihr Ampt verrichten wegen
 dem Nebel, dann die Glory des
 HERRN hat das Haus des HERRN er-
 füllet. Der junge Salomon hat auf ei-
 nen Tag tausend Stuck Vieh zum Brand-
 Opffer aufgeopfert, und folgende Nacht
 hat ihn der HERR begabt mit jener gro-
 ßen Weisheit, wordurch er verwunderlich
 worden vor der ganken Welt. Als das
 Hebräische Volck in Malpha versammelt
 unversehens von dem grossen Kriegs-Heer
 der Philistäer überfallen ward, und er-
 kannte zur Gegenwehr nit genugsam ver-
 fasset zu seyn, hat es die Zuflucht zu dem
 Samuel genommen, welcher dem ge-
 waltigen Kriegs-Heer ehends ein Op-
 fer entgegen gesetzt hat: er hat zum
 Brand-Opffer ein Lamm geschlachtet, und
 alsobald hat GOTT mit wunderbarlichem
 Donnern einen leeren Schröcken über
 das feindliche Heer geschicket, also das
 wenig der Israeliter dasselbe verfolget
 und auf das Haupt geschlagen haben.
 Ich geschweige vieler anderen Wunder-
 wercken, durch welche wir in den Götter-
 lichen

1. Reg. 3.

lichen Schriften das Wohlgefallen Gottes an den alten Opffern finden.

4. Inzwischen rede du bey dir also: Gewislich wird unser Gott mit gespeiset mit Ochsen, noch mit Schaafen. Nun- Pf. 49. 13.

quid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? Wird ich dann das Fleisch der Ochsen essen, oder das Blut der Böcken trincken? Nichts destoweniger hat er sich gefallen lassen solche Schlacht-Opfer, alldieweil sie bey denen Opfferenden waren ein öffentliche Bekantnuß eines Diensts, welcher keinem andern kunte geleistet werden, als allein Gott: und waren dieselbe Vorbilder jenes höchsten unblutigen Opffers, in welchem dermahlen geopffert wird der Leib und das Blut Unsers Herrn Jesu Christi, das Opffer, welches, wie der Heil. Cyprianus redet, auf das vollkommniste erfüllet hat die Wahrheit des vorbedeuteten Ebenbildes:

Veritatem præfiguratae imaginis implevit. S. Cypr. l. 2. ep. 3.

Anjeko wie angenehm wird ihm seyn das Opffer, welches wir ihm in der heiligen Mess opfferen, da wir ihm aufopffern das allerliebste, so die Welt hat, nemlich seinen eingebornen Sohn? Gedencke, mit was für einer Vorbereitung man zu dieser Erzitterungs-würdiger Opfferung kommet. Es gehet vor:

her die Beicht des Priesters, und der Diener, welche sich öffentlich für Sünder bekennen, und ob sie schon heilig seynd, halten sie sich doch für Sünder in Betracht einer so heiligen Handlung, zu welcher sie sich richten. Es folgen darauf das Göttliche Lob, die Gebetter, geistliche Lehren zur Unterweisung dessen, der die Mess haltet, und auch dessen, der sie anhört, die Glaubens-Bekantnuß, Wiederholung der Gebetter, theils öffentlicher, theils heimlicher, Erneuerung des Göttlichen Lobes, Empfehlungen der ganzen Kirchen, der geistlichen Vorsteher, der Fürsten, der Anverwandten, der Freunden, der gemeinen, und sonderbaren Nöthen: und alles dieses sagt der Priester in eigener Person, und auch im Namen derjenigen, welche gegenwärtig seynd bey der H. Mess. Per reliqua omnia, quæ dicuntur, laus Deo defertur, spricht der Heil. Ambrosius: oratio præmittitur pro populo, pro Regibus, pro cæteris. In allen überigen, so gesagt werden, wird Gott das Lob gegeben: das Gebett gehet vor für das Volk, für die König, für die andere. Nemlich alle diese Ding, welche die Mess ausmachen bis auf die Helffte, seynd noch nit das Opfer, sondern Vor- und Zubereitungen dardurch der Priester, und die Altars-Diener sich richten zu dem Opfer: wann man aber kommet zu diesem, wel-

S. Ambr.
de Sacram.
l. 4. c. 4.

ches bestehet in der wunderbarlichen Verwandlung, redet der Priester nit mehr in seiner Person, sondern in der Person unsers HErrn Jesu Christi. Ubi venitur, fahret der Heil. Lehrer fort, ut conficiatur venerabile Sacramentum, jam non suis sermonibus Sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Wann es dahin kommet, daß das Hochwürdige Sacrament verbracht wird / braucht der Priester nit mehr seine Reden, sondern die Reden Christi.

5. Kein pures Geschöpf kan mit eigener Krafft so weit kommen, daß es das Brod und Wein verwandlen möge in die Wesenheit unsers HErrn Jesu, dergestalten, daß jenes, was vorhero Brod gewesen, auf Aussprechung der allmächtigen Wort, ob es zwar schon die vorige Gestalten behaltet, jedoch nach vergangener ganzen Substanz und Wesenheit, vermög der Worten werde der Leib, und per concomitantiam, Begleitungs-Weiß, auch das Blut, die Seel, und Gottheit Christi des HErrn: also auch der Wein in Behaltung der Flüssigkeit, der Farb, des Geschmacks, des Geruchs, der Menge, doch aufhöre Wein zu seyn, und werde krafft der Worten das Blut, und Begleitungs-Weiß der Leib, die Seel, und Gottheit Christi des HErrn. Diese seynd
Keine

S. Chryf.
ho. 6o. ad
pop. Ant.

Keine Werck menschlicher Krafft, sagt
der Heil. Chrylostomus: Non sunt huma-
nae virtutis opera haec. Jener Herr, wel-
cher dieses Opfer und Verwandlung im
letzten Abendmahl verrichtet hat, derselbe
erneueret auf unseren Altären dieses gro-
ße Wunderwerck der Allmacht. Qui tunc
ipsa fecit in illa coena, idem & nunc ipse facit.
Welcher solches dazumahl in jenem A-
bendmahl gethan hat, eben derselbe
thut es auch jetzt. Wir Priester seyn
nur Diener; er aber ist der Herr, und
Meister. Nos ministrorum tenemus locum;
qui vero sanctificat, & immutat ea, ipse
est. Wir versehen das Amt der Die-
ner; der aber selbes heiliget, und ver-
wandlet, ist er. Wann du siehest, wie
der Priester anfänget auszusprechen die
Wort der wunderbarlichen Verwand-
lung, betrachte die mächtige Stimm des
Herrn, jenes Herrn, welcher, gleichwie
er mit der Stimm befohlen hat, daß al-
les aus Nichts werden sollt, und auch wor-
den ist: ipse dixit, & facta sunt: Er hat
gesagt, und sie seynd gemacht worden,
also auf die Wort des Priesters, als Die-
ners, befiehet die Zernichtung der ganzen
Wesenheit des Brods, und des Weins,
und es geschicht auch, da er vor unseren
Sinnen zwar unsichtbar, wohl aber sicht-
bar in unserem Glauben, hineingehet, und
unter denen blossen, mit seinen eignen Ge-
stalten

stalten verbleibet, und sich erhaltet. Cum Id. sup. Sacerdotem videris offerentem, ne tu Sacerdotem putes hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extensam. Wann du siehest den opferenden Priester, so glaube nit, daß es der Priester thue, sondern die unsichtbarlich ausgestreckte Hand Christi.

6. Und allda bedencke weiters, daß, indem alle andere Miracul und Wunderwerck selten geschehen, dieses, nemlich der Verwandlung Brods und Weins in den Leib, Blut, Seel, und Gottheit des Herrn, welcher wesentlich in unserem Opfer ist, alle Tag geschehe, nit nur in einem, oder dem anderen Ort, sondern in jeder Stadt, an jedem Catholischen Ort, ja jetzt in diesem, jetzt in einem anderen Theil der Welt geschicht es alle Stund. In Betracht der Breiten und Längen, das ist, der Lager der Länder und Städten, rechnen wir aus, daß aus meinem mindisten Orden alle vier und zwanzig Stund des Tags allzeit ein Priester der unserigen an dem Altar das heilige Opfer verrichte; dann in jenen Stunden, in welchen es allhier Nacht ist, ist in einem anderen Welt- Theil der helle Tag, und jene Stunden, welche bey uns auf den Mittag folgen, ist anderstwo der Morgen: wessentwegen alle Stund und Augenblick in einem Theil der Welt die
Stund

Stund und Augenblick des Göttlichen
Opfers, ja vieler Opfer ist. Also wird
das größte der Wunderwerck, als da ist die
Verwandlung in dem allerheiligsten Op-
fer, von Gott nit nur alle Minuten der
Zeit gewürcket, sondern viel tausend mal
alle Minuten. In allen Kirchen, in we-
chen zu einer Zeit heilige Messen gehalten
werden, wird überall zu gleicher Zeit die
Wesenheit des Brods und Weins ge-
nichtet, überall werden die bloße Geis-
ten ohne Substanz erhalten, überall wird
Herr Jesus Christus dem Ort nach ver-
mehret, ist überall ganz in der ganzen
Hostie, und ganz in jedem kleinsten Theil
derselben, und wann diese zertheilet wird
wird er nit zertheilet, sondern der Ort
nach vermehret, und verbleibet in einem
jeden, auch kleinsten Theil. Anjesehe
bey dir also: Wie angenehm muß dem
heiligsten Opfer Gott seyn, wann er all
Augenblick so viel, so wunderbarlich, und
unbegreifliche Miraculn erneueret. Da-
hero wann ich Priester bin, und aus mei-
ner Nachlässigkeit die heilige Mess nit
se, so beraube ich Gott der ihm angeneh-
sten Ehr, die ihm von dem Menschen er-
wiesen werden: bin ich aber nit Priester
und höre aus meiner Nachlässigkeit die
heil. Mess nit an, so gib ich zu erkennen
daß ich ihn wenig achte, da ich nit will ge-
genwärtig seyn, und nit auch, so viel

kan, mit meiner Gegenwart und Andacht zuhelffen zu einem ihm so angenehmen Werck. Bedencke, wie du dich bißhero verhalten habest in Lesung, oder Anhörung der Heil. Meß. Bedencke, ob du sie entweder aus Faulheit dich aus dem Bett zu erheben, oder wegen jedem kleinen Geschäftlein unterlassen habest. Vereue es: mach einen Fürsatz. Mein Gott, mit so geringer meiner Ungelegenheit kan ich ein dir so wohlgefälliges Werck thun: gewißlich bin ich nit zu entschuldigen, wann ichs unterlasse.

7. In diesem Fürsatz dich noch mehr zu befestigen bedencke die sichtbarliche Zeichen, mit welchen Gott öffters gezeigt hat, daß ihm solche Gegenwart angenehm seye. Surius erzehlet, wie daß der Heil. M. clovius Sur. in vita 15. Nov. aus Begierd das Heil. Meß=Opfer zu verrichten, mit hundert und achzig Personen aus dem Schiff ausgestigen auf eine so vermeynte kleine Insel. Sie hatten sich alle gerichtet, das Heil. Opfer war vollendet, alle hatten sich wiederum in das Schiff zuruck begeben; da nun alle sammentlich eingeschiffet waren, ist die vermeynte Insel fort, und unter ihren Augen in die Tiefe gegangen: und alsdann haben sie erst erkennet, daß es kein Erdreich, sondern ein Wallfisch gewesen. In Wahrheit ist es ein ansehnliches Wunderwerck gewesen, daß das ungeheure Thier so lange

Caesar. in
Dialog.

ge Zeit, bey so vielem Erretten unbeweglich verbliben ist. Gott nemlich hat es gehalten, zu zeigen, wie gefällig ihm seye die Heil. Mess lesen und hören. Es schreibt Caesarius, ein Priester, Andreas genant, seye mit viel anderen Wallfahrteren aus Dacien ausgegangen das heilige Grab zu Jerusalem zu besuchen, und, als sich die Gelegenheit eines Schiffs gegeben, auf welchem er in sein Vatterland zuruck kehren kunte, seine Reiß-Gefährten auch samentlich fortgeseglet eben am Heil. Ostertag in der Frühe, nit habe reisen, sondern lieber das Schiff, und seine Gespahnen verliehren wollen, als die Heil. Mess zu lesen auslassen. Er hat sie gelesen, und hernach sich ganz allein an das Gestand begeben um zu sehen, ob er nit noch zur Zeit mit einem Rachen, oder schnellen Laufe Schifflein das schon abgefahrene große Schiff erreichen möchte. Auf dem Wege kame zu ihm ein überaus schöner Jüngling auf einem schönen Pferd, und sprach zu ihm: Du hast die Heil. Mess nit zu versäumen die Einschiffung, und deine Gespahnen versaumet: aber steige zu mir auf mein Pferd, ich will dein Gleitsmann und Führer seyn. Andreas ist aufgestanden, und hat gleich eingeschlaffen: als er nach einer kleinen Stund erwachet, hat der Jüngling, der ein Engel vom Himmel ware, zu ihm gesagt: Erkennest du,

wo du sehest? HErr, antwortete der Prie-
 ster, ganz erstaunet unter- und über sich,
 hin- und herum sehend, ich kan meinen
 Augen selbst nit glauben: diß geduncket
 mich mein Vaterland, diß mein Gassen,
 diß mein Hauß: ich erkenne die bekannte
 Thüren, ich siehe die benachbarte Herber-
 gen meiner Freund; allein es kommet mir
 unmöglich vor, daß ich über Land, und
 in einer so kurzen Stund sollte nacher
 Hauß kommen seyn. Du bist würcklich
 ankommen, widersekte der Engel, und der
 Weeg ist dir abgefürzet worden, weil du
 die Heil. Mess gehalten hast. Die ande-
 re haben viel Wochen lang zu thun gehabt
 mit den Winden, Meer, und ungestüm-
 men Wetter: endlich seynd sie nach etli-
 chen Monathen zerschlagen, abgemattet,
 und übel zugerichtet ankommen, da er oh-
 ne Mühe, ohne Ungelegenheit, ohne Bes-
 fahr, in wenig Minuten der Zeit ange-
 langt ware. Also hat uns der HErr ge-
 lehret, daß weder für die Reisen, noch für
 die Geschafft eine Zeit verlohren gehe, wel-
 che zur Lesung, oder zur Anhörung der H.
 Mess angewendet wird. Heroltius be-
 richtet von zwey Schuhmachern, deren ser,
 einer alle Tag unfählbar die Heil. Mess
 hörte, und Gott seegnete sein gankes
 Haußwesen mit voller Glückseligkeit:
 der andere hörte kein Mess auffer an Sey-
 ertagen,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

ertägen, um seiner Handthierung abzuwarten, und nichts wollte bey ihm ersprießen, alles gieng zureck.

8. In den Leben der Alt- Väter liest man, daß einige Einsidler ohne Heil- Meß gewesen auch an Sonn- und Feiertagen, dieweil ihr Priester, welcher über den Nil- Strohm hinüber wohnte, selbigen Fluß zu übersehen sich nit getraut wegen eines ungeheur grossen grausamsten Crocodills, welches denselben Furcht unsicher machte, und alle Wanderer verschluckte. Der Heil. Einsidler Helenus als er dieses vernommen, hat sich an einem Sonntag an selbes Gestaad begeben und dem grausamen Abentheur zugerufen, sprechend: führe mich an das andere Gestaad hinüber, und warte auf mich. Die Bestie hat gehorsamet, den H. Mann auf sich genommen, und ihm gedienet als ein sicheres Schiff zur Überfuhr. Als er hinüber kommen, hat er den Priester gebittet, er wollte kommen; und er ist auch kommen; allein da er das Crocodill gesehen, ist er erschrocken, und hat nit weiter gehen wollen, ob er schon den Heil. Einsidler auf dasselbe sicher steigen gesehen. Alsdann hat sich Helenus zu dem Unthier gewendet, sprechend: ich siehe daß du zur Verhinderung seyest so vielen Einsidlern, welche deinetwegen die Göttliche Opfer entrathen müssen: daß

Vita S. Heleni solitar.

ro setze mich an das Land, und sterbe.
Wie geredt, also ist geschehen: das Cro-
codill macht sich an das Bestaad, der Hei-
lige steigt ab, und die Bestie verrecket als-
sobald an der Stell, der Priester aber von
der Forcht befreyet setzet in einer kleinen
Zillen über den Stroh, und gehet selb-
bige Wald-Brüder mit dem heiligen Mess-
Opfer zu trösten. Der Teuffel, die böse
Bestie, wird dir nit selten auf den Weeg
passen dich von der Heil. Mess zu verhin-
deren: du sollest aber dir nit fürchten, son-
dern auf Gott vertrauen.

9. Als einstens ihrer viel in einer Sil-
ber-Grub arbeiteten, ist ein Felsen-Stuck
gefallen, und hat alle zerquetschet, einen
einkigen ausgenommen, der zwar lebens-
dig verbliben, jedoch also zugedeckt, und
verschlossen in selbigen Finsternussen, daß
er vor lauter Hunger langsam sterben muß-
te. Nach langer Zeit machten sich ande-
re Arbeiter an dasselbe Ort, und fanden
ihn mit ihrer äußersten Erstaunung lebens-
dig, und frisch. Da er gefragt ward, wie
er habe leben können, hat er geantwortet,
es sey ihm alle Tag von einer unsichtbaren
Hand, Brod, Wein, und ein brinnende
Kerzen gebracht worden: nur drey-mahl
seye ihm die Hülff ausgebliben, und der
gewöhnliche Vorrath nit kommen: er
wisse weiter nit, warum ihm täglich diese
Gnad geschehen, noch auch, warum es
ihm

Henric. in
speculo.

ihm drey mahl gefählet. Er hat es aber gar bald innen worden, und vernommen von seinem Weib. Diese, weil sie glaubte, der Mann seye gestorben, hörte täglich für ihn ein heilige Mess, opferte für ihn ein Brod, ein Geschirr Wein, und ein Kerzen: nur allein drey Tag hat sie, von dem Teuffel betrogen, die gewöhnliche Andacht unterlassen, und eben an diesen Tage der Mann ohne die sonst empfangene Verpflegung. Ein gewisser Burger, da man das Glocken-Zeichen zur Mess seines Pfarrers gibt, sagt, er achte die Mess nicht, setzet sich auf das Pferd, und reitet spazieren. Auf dem Weeg stellt sich vor ihm ein Teuffel, und spricht zu ihm: Weil du die Mess deines Pfarrers nicht hören willst, so komme, höre die meine: darauf stürket er ihn in einen tiefen Graben, und nimmit die Seel mit sich in die Höll. Ein Edelfrau verlangt für Flug und wichtig angesehen zu werden durch dieses, daß sie niemahlen ein Heil. Mess ganz anhören will. Eines Tags da sie ihr Eheherr aufhalten will, und sie widerstehet, ergreiffet sie im Ansehen des ganzen Volcks ein Teuffel, durchstosset mit ihrem Kopf das Kirchen-Gewölbe, und führet sie mit sich fort, um in der Höll zu sehen, wie viel länger, als ein ganz Heil. Mess, ein peynliche Ewigkeit seye. Ein Jäger zu Odoloveo, einem Ort in

Guil. in
lib. Apum.

Cæsar. loc.
cit.

Bolland.
in vita S.

Cal-

Casalasco, da man ein hohe Fest = Defend. Defend.
 gängnuß hielte zu Ehren des Heil. Marz 2. Jan.
 tyrers Defendentis, wurde zu Hörung der
 Heil. Meß eingeladen, gab aber zur Ant-
 wort, er wolle lieber auf die Jagd aus-
 gehen: er gieng auch fort, und hatte
 das Glück etliche Rebhüner zu tödten; da
 er aber ganz frölich dieselbe an den Brat-
 Spiß anstecken will, sie mit anderen gu-
 ten Freunden zu genieffen, siehe, da bes-
 kommen sie alle wiederum ihre Federn,
 werden durch Göttliche Krafft lebendig,
 fliegen ihm in die Augen, und geben ihm
 mit ihren Schnäbeln so viel Stich in die
 selbe, daß er blind wird; sie aber fliegen
 in ihre Wälder zurück. Aus diesen we-
 nigen Exempeln, welche ich aus der Kir-
 chen = Geschichte genommen hab, kanst du
 sehen, wie viel dir daran gelegen seyn
 soll, daß du trachtest alle Tag die Heil.
 Meß zu hören, aber mit Aufmercksam-
 keit, und Andacht. Mein Gott, es
 reuet mich mein vergangene Nachlässig-
 keit, und ich nimme mir kräftig für ins
 künfftig niemahl mehr, so viel mir
 möglich ist, zu unterlassen bey
 dem dir so lieben Opfer zu
 erscheinen.





LII. Unterricht.

Von Besuchung des Allerheiligsten Sacraments.

I.

XXI. Tag.

Auch dieser Gott dem HErrn erwie-
 licher Dienst gehöret zu der Tugend
 der Gottseeligkeit. Bedencke, wie du
 Hochwürdige Sacrament des Altars
 lich zu besuchen, über die billichste Ursache
 alle Tag ein kurze Zeit ein wenige Aufre-
 tung zu machen deinem HErrn, welche
 auch die vom Himmel herunter steigende
 Engel des Paradenß aufwarten, noch
 dere drey wichtige Ursachen habest, als
 die Lieb: II. Die Danckbarkeit: III. Der
 Nutzen. Die Freund offtermahl besuchung
 ist uns ein so natürliche Sach, daß nicht
 mehrer. Oftt unternimmet man kostbare
 Reisen, unglückliche Ungemach, nur
 leinig jene heimzusuchen, die uns
 seynd. Also ist im vierten Buch der Sa-
 nigen Ochozias der König in Juda von Je-
 rusalem und aus seinem Reich, nach
 Jezrahel gereiset, seinen Freund Joram
 besuchen; und die Brüder des Ochozias
 seynd nacher Samarien kommen, zu be-
 suchen.

4. Reg. 9.
16.3. Reg. 22.
2.

und Dienerschaft. Ihr Ehr, und Ansehen zu handhaben wäre nothwendig, daß sie mit sich führte die kostbarste Geschänke durch deren freygebige Austheilung gewinnen möchte das Herz des Königs, des Hofstabs, und aller derjenigen, welche ihr alldort aufwarten wurden. In

3. Reg. 10. würcklich ingressa est Jerusalem multo cum comitatu, & divitiis, camelis portantibus aromata, & aurum infinitum nimis, & gemmas pretiosas: ist sie in Jerusalem eingezogen mit vielem Gefolg, und Reichtum, da die Cameel-Thier Gewürz, Werck, und unendlich viel Gold, und kostbare Edelgestein bringen, mithin also mit grosser Begleitschaft, und reichsten Vorbereitungen, mit vielen starcken Cameelen, welche beladen waren mit Spezeren, Edelsteinen, und so wunderlicher Menge Golds, daß der heilige Text solches zu erklären sich einer Hyperbole, oder übermäßigen Red-Weise bedienet, und es nennet unendlich, über unendlich: aurum infinitum nimis: und der kleineren, anderen gemacht, und in der heiligen Schrift nit verzeichneten Schanckungen zu geschweigen, hat sie dem Salomon verehret neben einer erstaunlichen Menge der Spezeren, und auserlesenen Edelsteinen, bey hundert und zwanzig Talent Gold; wo

Besuchung des höchsten Guts. 361

wo das Talent kein Münz ware, sondern ein Gewicht, welches nach der gemeineren Ausrechnung der Schrift-Verständigen gleich ware hundert fünf und zwanzig Pfunden Römischen Gewichts, also daß sie ihm geschenecket hat fünfzehntausend Pfund Gold. Dedit ergo Regi centum viginti talenta auri, & aromata multa nimis, & gemmas pretiosas. So hat sie dann dem König gegeben hundert zwanzig Talent Gold, und gar viel Gewürz- Werck, und kostbare Edelgestein. Und ein so viel kostende Besuchung ist von selbiger Königin geschehen aus der Hochschätzung-Lieb, welche sie gegen den Salomon geschöpffet hat aus dem gehörten Besag von seiner Weißheit: audita fama Salomonis. Anseho betrachte bey dir, und sage: So viel hat eine regierende Weibs-Person gethan einen König ihres gleichen zu besuchen: und ich will mich nit bewegen zu besuchen einen Gott-Menschen, einen König des Himmels und der Erden, da ich weder ein weite Reiß antretten, weder hohe Beschäftigungen unterbrechen, noch die mindiste Ausgab machen muß. Wann ich solche Besuchung nachlässig unterlasse, kan ich billig fürchten, die harte Bedrohung des Heylands sene wider mich: Regina Austri sur-
get in iudicio cum viris generationis hujus, & condemnabit illos; quia venit à finibus
Luc. 11. 31.
3 f terræ

terre audire sapientiam Salomonis: & eo plus quam Salomon hic: Die Königin von Mittag wird in dem Gericht aufstehen mit den Menschen dieses Geschlechts, und wird sie verdammen weil sie kommen ist von denen Enden der Erden zu hören die Weisheit des Salomons: und siehe, dieser ist mehr denn Salomon. Sie wird auch wider mich aufstehen, und mich verdammen. Er ist wohl ein anderer, und wohl würdiger andern Lieb, einer anderen Hochschätzung unser Herr Jesus, als der Salomon gewesen ist: und ich, der ich ihn nahe hab, und alle Tag ohne mein Unterlegenheit ihm diese Hochschätzung, die Lieb durch seine Besuchung erweisen, und ein wenige Zeit mit ihm handeln kan, unterlasse es aus lauter Trägheit, und Mühsiggang.

3. Erwäge weiter, wie viel der Heil. Abbt Antonius gethan habe den Heil. Einsiedler Paulum zu besuchen. Er wußte nicht gewiß, wo der Heil. Wald-Batter wohinete; nichts destoweniger suchte er ihn auf in der weiten Einöde herumschweiffen über Berg, und Stein-Felsen: er suchte ihn in einer Höle, aus welcher er eine rauhe Wölfin heraus gehen sahe; zumahl er glaubte, der Heilige hätte eben dorten sein Herberg aufgeschlagen, allwo ein wildes Thier seinen Schluff hatte.

Besuchung des höchsten Guts. 363

Da er hinein gegangen, und in der Finstere seinen Weg nit fortsetzen kunte, ist er nit weiter gegangen, jedoch ist er auch nit zuruck getretten, bis daß er gegen der Nacht in dem inneristen Theil selbiger Höhle ein angezündetes Liecht ersehen, und also sich zu ihm hinzu gemacht: er hat sich auch nit entsetzet, ist nit Kleinmüthig worden, als er gesehen, daß ihm derselbe die Thür vor den Augen zugethan, indem er von einem lebenden Menschen nit wollte gesehen werden. Bey der Thür hat er sich niedergeworffen, angeklopffet, gebittet: er hat viel Stund lang aufgemercket, ob nit Paulus sich erbarmete, und ihm aus Mittleyden aufmachte. *Præ foribus cor-* S Hier. in
ruens usque ad sextam, & eo amplius ho- vita S.
ram, aditum precabatur. Du weist, sagte Pauli Ere-
er, wer ich seye, woher ich komme, und mit.
warum ich kommen seye: ich zweiffle nit, Gott habe dir alles geoffenbaret: ich weiß, daß ich dein Gegenwart nit verdiene, will aber nit hinweg gehen, ohne dich gesehen zu haben. Du lassest in deine Wohnung die wilde Thier hinein, warum schliessest du dann einen Menschen aus? Ich hab dich gesucht, und hab dich gefunden: ich klopffe an, auf daß mir aufgethan werde. Wosfern ich diese Gnad nit erhalte, werde ich allhier vor deiner Thür sterben, und wann du mich lebendig nit sehen willst, so wirst du mich todt begraben müssen. *Pre-*
caba-

S Hier. in
vita S.
Pauli Ere-
mit.

cabatur, dicens: qui sum, unde, cur ver-
 rim, nesci. Scio, me non mereri confes-
 sum tuum; tamen, nisi videro, non recu-
 dam. Qui bestias recipis, hominem ut
 repellis? Quasiivi, & inveni: pulso, ut ape-
 riatur: quod si non impetro, hic moriar
 te postes tuos. Endlich hat sein Bestän-
 digkeit überwunden, und, nachdem die
 Thür eröffnet, und Antonius eingelassen
 worden, hat er mitten in selbiger Höle ver-
 meint im Paradies zu seyn. Diese zwei
 grosse Männer haben sich niemahl einan-
 der gesehen: nur allein der Ruff von der
 Heiligkeit Pauli, gleichwie er Antonium
 gezogen hat zur Hochschätzung und Liebe
 desselben, hat also mit so grossem Unge-
 mach, und mit so grosser Begierd ihn ge-
 führet selben heimzusuchen. In dem heil-
 igesten Sacrament hast du nit einen Pau-
 lum, sondern den Gott Pauli: wann du
 dich nit würdigen wirst ihn zu besuchen,
 wird Antonius wider dich aufstehen im Ge-
 richt, und dich verdammen mit dem Ver-
 weis, daß er so viel gethan habe zu besu-
 chen einen Menschen, welcher ihm aus ge-
 meinem Ruff als ein Heiliger beschrieben
 ward, da indessen du dich nit gerühret hast
 zu besuchen denjenigen, von dem du durch
 den Glauben versichert bist, daß er Mensch
 und Gott seye. Ecce plus quam Paulus
 hic. Siehe, dieser ist mehr als Paulus
 lus.

Besuchung des höchsten Guts. 365

4. Aber gleichwie bey mir, also wird auch bey dir einen grösseren Nachdruck haben, wann du zur Gedächtnuß ziehest jene Besuchung, welche Totila dem Heil. Benedict abgestattet, und aus dem 2. Buch 13. Cap. Dialogorum S. Gregorii beschrie- Fulgos. l. 2. c. 5.
ben wird von Fulgolo. Dieser König zoge mit seinen Gothen an, zu überrumpeln, auszuplündern, und zu verhergen die mächtigste Stadt Rom. Es scheint, er müste in einem so schweren Feldzug etwas anderes im Kopff gehabt haben, als die Zeit zu verlieren, und von dem Weeg abzuweichen, um die Besuchung abzustatten einem Mönch, den er niemahl gesehen hatte; nichts destoweniger weil er gegen denselben ein anmüthige Hochachtung geschöpft hatte wegen vielen Sachen, so er aus dem gemeinen Ruff gehöret hat, ist er auf den Berg Casinum gegangen, einzig und allein Benedictum zu besuchen. Er ist hingegangen, und wiewohl er ihn gesehen nit begleitet, nit umgeben von seinen Mönchen, übel bekleidet, ausgemergelt, und erbleichet von dem hohen Alter, und Bußwercken seines Lebens, hat er, obschon ein barbarischer König, obschon ein Verächter der ganken Römischen Macht, so bald er ihn gesehen, sich auf die Erden niedergeworffen, und vest auf den Knien, *humi utroque genu innixus*, sich nit erhebet, biß ihn der Heilige selbst mit seinen Armen auf

aufgehbt hat. O auch dieser barbarische König der Gothen surget in iudicio, condemnabit me, wird in dem Gericht aufstehen, und mich verdammen, dem er seine wichtigste Geschafft unterbrechen einen Diener zu besuchen: und ich nicht unterbrechen können einen unnötigen Spaziergang, ein nichtiges Geschafft, um den Herrn zu besuchen. Ecce plus quàm Benedictus est hic. Siehe, mehr als Benedictus ist dieser.

5. Wen können wir finden, der ein besserer Freund seye, würdiger unserer Hochschätzung, und Lieb, als unser Herr Jesus? Es ist ein grosse Würdigung, der er, indem er ist jener grosser Herr, der ist, will herunter steigen auf unsere Welt, sich aufhalten in unsern Kirchen, verschleusen seyn in den geheiligten Gefässen, verhüllet bleiben unter den wunderbarlichen Gestalten, damit wir alle Stund den freyen Zugang zu ihm haben. Es ist ein grosse Würdigung, sich unsichtbar aufzuhalten ohne die menschliche Bedienung zu begehren, damit unser Glaub verdienlich seye, unser Ehrenbiethigkeit nit in gar tieffe Unterthänigkeit falle, und die Gerechtigkeit seiner Majestät uns nit abschrocke zu seiner Gegenwart hinzuzunähern; wir sollen aber betrachten, daß es unser Seits ein grosses Zeichen sey der Unlieb, und einer schmachlichen Unachtsamkeit, wann wir ihm nicht

alle Tag wenigist ein kurze Besuchung ab-
 statten, und nit wenigist ein kleine Weyl
 aufwarten. So achten wir dann nit mit ih-
 me Freundschaft zu pflegen? Wir sollen
 uns schämen wegen der schlechten Liebe,
 die wir ihm erwiesen haben. Wir wollen
 uns fürnehmen ihne, so viel uns möglich
 ist, alle Tag zum wenigisten zu besuchen in
 einer Kirchen, und also zu besuchen, daß
 wir hierdurch bezeugen unser Ehrenbiethig-
 keit, und unsers Herzen Aufrichtigkeit.

6. Und sollest du dir nit einbilden, sol-
 che Besuchungen seyen pur und ganz über-
 flüssige Werck, welche man supereroga-
 toria nennet: wiewohlen uns Gott zu
 diesen nit verbindet mit einem besonderen
 Gebott, seyn wir nichts destoweniger sol-
 che schuldig aus Danckbarkeit, und erlau-
 be man mir mich also zu erklären, aus ei-
 ner gewissen übernatürlichen Höflichkeit.
 Wo es anbetrifft einen ansehnlich-grossen
 Gutthäter, wird die Besuchung dessen
 gehalten nit sowohl für ein Werck der
 Höflichkeit, als für ein unumgängliche
 Schuldigkeit der Wohlstandigkeit: ge-
 gen ansehnlichen Gutthäteren gehet man
 auch nit nach der genauesten Hof-Weis:
 man besuchet sie, wiewohlen sie geringe-
 ren Standes seynd, und die Höflichkeit
 des danckbaren Gemüths dringet vor der
 Hochheit eines grösseren Titels. Als die
 Judith mit ihrer grossen Gefahr dem Ho-
 loser

Iofernes das Haupt abgeschlagen, das ganze feindliche Lager in Verwirrung und Zertrennung gebracht, mithin ihre Stadt Bethuliam errettet, und das ganze Hebräische Volck von dem bevorstehenden Untergang befreyet hatte, hat sich Joacim der Hohe Priester mit allen Rathsherren von Jerusalem aus dieser Stadt nacher Bethuliam begeben, um der grossen Frau ein höfliche Besuchung abzustatten. Joacim autem summus Pontifex de Jerusalem venit in Bethuliam cum universis Presbyteris suis, ut videret Judith. Joacim aber der Hohe Priester ist von Jerusalem nacher Bethuliam kommen mit allen seinen Priestern, damit er die Judith sehete. Er hat nit geglaubt das mindiste von seiner Majestät zu verlichren, sondern wollte der Gravität seines Ansehens vorziehen die Bezeugnuß der Danckbarkeit. So viel vermag ein grosse Gutthat bey einem Gemüth, welches nit undanckbar ist. Aber noch vielmehr seyn wir diese Ehrensbiethigkeit schuldig, wann derjenige, der uns gutes thut, höheren Stands ist, als wir: und noch weit mehr, wann dieser uns vorhero ehret, und mit seiner Besuchung uns vorkommet. Anjeko betrachte, ob du laugnen könnest, daß dir unser HERR IESUS Christus grosse, vielfältige, mit unendlicher Gutthätigkeit erfüllte Besuchungen gethan habe. Kanst du verneinen,

Judith 15.

9.

Besuchung des höchsten Guts. 369

neinen, daß dieser Herr des Himmels, und der Erden, unendlich grösser, und höher seye, als du? Quid est homo, sprache der erstaunte Heil. David: quid est homo, *Ps. 8.* quod memor es ejus, aut filius hominis, quoniam visitas eum? Was ist der Mensch, daß du seiner eingedenck bist, oder des Menschen Sohn, weil du ihn heimsuchest? O mein Herr, was seyn doch wir Menschen, daß du an uns gedenckest, und also an uns gedenckest, daß du uns die so gütige Höflichkeit erweisest unser Wenigkeit heimzusuchen? Du hast uns also mit diesen Gnaden erhöht, daß du uns schier mit denen Englen verglichen. Mit eben diesen wohnest du sichtbarlich: und uns nahe dich unsichtbarlich, jedoch besuchest du uns, und haltest dich bey uns auf. Minuisti eum paulò minus ab Angelis: gloriâ & honore coronasti eum. Du hast ihn um wenig geringer gemacht als die Engel: du hast ihn mit Ehr und Preyß gecrönnet. Du hast mit so vielen erstaunlichen Wercken deiner Allmacht das Wasser, den Luft, und die Erden erfüllet, und uns die Besizung und Verwaltung derselben gegeben. Constituisti eum super opera manuum tuarum: omnia subjecisti sub pedibus ejus. Du hast ihn bestellet über die Werck deiner Hand: alles hast du seinen Füßsen unterworffen.

Ua

7. Je,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

7. Jedoch ist diese so grosse Freygebigkeit, so verwunderlich sie auch ist, noch die mindeste Gutthat, so er uns angethan hat. Dieser Gott hat sich dem menschlichen Aug sichtbar gemacht, und ist in menschlichem Leib kommen uns vom Himmel heimzusuchen: *Visitavit nos oriens ex alto: Er hat uns heimgesucht, aufgehend von der Höhe.* Wir waren arme seelige Slaven des Teuffels, aus dem Paradies vertrieben, mit mächtig uns jemand zu erlösen aus unserer Slaveren, und aus unserm Elend. Unser Herr Jesus ist kommen uns zu besuchen: *Visitavit nos oriens ex alto: Er hat uns heimgesucht, aufgehend von der Höhe: und hat mit grossem Werth seines Bluts und seines Lebens uns die Ketten zerschlagen, uns die Thür des Paradieses eröfnet, und uns den Weeg gezeigt, auf welchem wir zu jener ewigen Glückseligkeit gelangen mögen: er hat uns heimgesucht mit der Besuchung*
- Ibi. v. 68. der Erlösung: Visitavit, & fecit redemptionem plebis suae: Er hat heimgesucht, und die Erlösung seines Volcks gewirket.* Alle Stund wie oft sucht er dich täglich heim in deinem Herzen mit seinen Einsprechungen deinen Geist zu bewahren:
- Job. 10. 12. Visitatio tua custodivit spiritum meum.* Dein Heimsuchung hat meinen Geist bewahret. *Custodivit, sie hat dich bewahret in denen Anfechtungen, damit*

daß dich wenigist bewegen solle dein Noth
 ken. O wie vieler Dingen bist du be-
 dürfftig? Willst du sie erhalten, zu wem
 kanst du besser deine Zuflucht nehmen,
 als zu Christo unserem HErrn? Bist
 du franck am Leib, oder an der Seel, so
 besuche ihn als den Arzt, werffe dich vor
 ihm nieder, stelle ihm für deine Schwach-
 heiten, und bitte ihn, daß er dich heile.
 Bist du versuchet, so besuche ihn als
 den mächtigen HErrn, und bitte ihn,
 daß er sich würdige dir zu Hülff zu kom-
 men, und dir Stärcke gebe zu überwin-
 den alle Anfall des Fleisches, der Welt, und
 des Teuffels. Bist du arm, so besuche
 ihn als den reichsten HErrn, und bitte
 ihn, daß er dir das Almosen deiner ehe-
 lichen Unterhaltung gebe. Bist in der
 Sünd, so besuche ihn als den barmher-
 zigen HErrn, und bitte ihn um Ver-
 zeyhung, und um seinen Beystand loß zu
 werden. Bedencke, daß er eben derjenige
 seye, der eines Tags dein unerbittlicher
 Richter seyn wird, jedoch also, daß er jezt
 kan besänfftiget werden, und jezt bereit ist
 dir einen Fürsprecher abzugeben: bitte
 ihn, daß er sich besänfftige, und für dich
 in das Mittel trette. Wie sehr soll dich
 antreiben, daß er dich heimsuchet mit sei-
 nen Gnaden! Wie sehr, daß er bey
 Herannahung deines Todes dich heimsu-
 chet in deinem Hauß, in deinem Beth-
 und

Besuchung des höchsten Guts. 373

und dir dienet zur sicheren Weeg-Zehrung
auf die lange Reiß der Ewigkeit! Jetzt
mit was für einem Herz wirst du, wann
du krank bist, ihn einladen können dich
so gnädig zu besuchen, da du dich kaum
jemahl würdigest ihn heimzusuchen? Da
du gesund bist, besuche ihn, so wirst du
in der Krankheit ehrenbierig sagen können
mit dem David: *Vilita nos in salutari* Ps. 105.
tuo: Besuche uns in deinem Heyl: 15.
Du wirst wiederholen können mit Jere-
mi: *Recordare mei, & visita me: Ge* Jer. 15.
dencke meiner, und besuche mich. 15.
Du besuche ihn offtermahl, so wird er sich
würdigen dich zu besuchen gelegentlich.
In Lesung des Heil. Evangelii wirst du fin-
den, daß Christus unser Herr der danck-
bariste gewesen seye in Erwiederung der
ihm geschenehen Besuchen. Der Hei-
lige Andreas, und der Heilige Petrus, ha-
ben ihn heimgesucht in seiner Herberg,
und er hat ihnen die Besuchung erwiedert
in ihrem Hauß, als er die Schwieger Pe-
tri gesund gemacht. Magdalena hat ihn
heimgesucht in dem Hauß des Pharisäers,
und er hat ihr die Besuchung öftters er-
wiedert zu Bethania, wo er auch ihren
verstorbenen Bruder Lazarum zum Leben
erwecket hat. Zachæus, da er kein bessere
Weiß wuste, hat ihn besuchet auf dem
Weeg im Fürübergehen, da er auf einen
Baum hinauf geklettert, und er hat ihm

die Besuchung also gleich erwiederet in seinem Hauß, welchem er das Heyl gebracht. Die fromme Weiber haben ihn besuchet bey dem Grab, und er, über das daß er sich ihnen sehen lassen auf dem Weeg, hat ihnen die Besuchung erwiederet in dem Speiß-Saal. Wann du ihn off heimsuchen wirst in dem allerheiligsten Sacrament, wird er dich heimsuchen in deinen Nöthen, und wann du ihn also besuchest, wirst du ihn demüthig bitten können, daß er dir die Besuchung erwidere, welche du mit grossem Vertrauen wirst hoffen können. Recordare mei, & visita me. Gedenck meiner, und besuche mich. Visita nos in salutari tuo. Besuche uns in deinem Heyl. Wann das hochwürdigste Sacrament gewandelt, und aufbehalten wurde nur in einem einzigen Ort der Welt, wie viel andächtige Wallfahrer wurden sich unter den Glaubigen aufmachen dasselbe zu suchen. Der HERR hat sein Absehen gehabt viel mehr auf unser Bequemlichkeit, als auf seine Würdigkeit: Non quaesivit dignitatem, sed aptitudinem: Er hat nit die Würdigkeit gesucht, sondern die Tauglichkeit: und will wohnen in jeder Stadt, an jedem Ort in so viel Kirchen. Nur da du gehest für dein Zeitvertreibung, nur spaziren, vor wie vielen Kirchen gehest du vorbei, wo er sich aufhältet, wo er deinen Dienst erwartet. Mit was für leichter Mühe kanst du in einem

Alger. l. 3.
c. 4. de
Sac.

derselben hinein gehen, und alldorten ihn besuchen, alldorten ihme dich anbefehlen? Nimm dir für solches zu thun.

LIII. Unterricht.

Von denen andächtigen Proceffionen.

Auch die andächtige Proceffionen, oder Umgang, mit welchen Gott, und die Heilige geehret werden, gehören zu der Tugend der Gottseeligkeit. Von diesen müssen wir betrachten das Alterthum, das Ziel und End, und den Frucht, und zwar

XXII.
Tag.

- I. Das Alterthum, wie lang sie schon gehalten worden.
- II. Das Ziel und End, zu welchem sie gehalten werden.
- III. Den Frucht, wann sie mit Andacht gehalten werden.

I. Im Alten Testament finden wir ein überaus Zahlreiche Proceffion von mehr als sechsmahl hundert tausend Jos. 6. Persohnen gehalten auf ausdrücklichen Befehl Gottes mit Umtragung der Archen sieben Tag aneinander um die Stadt

- Jericho. Zwey finden wir in dem andern
2. Esd. 12. Buch Esdræ, angeordnet von dem Nehemia, welche verschiedener Weiß unter den Mauern der wieder neu erbauten Stadt Jerusalem herum schweiffend sich endlich miteinander vereinigten, und mit lauter Stimm dem HErrn absingten die Psalmen, Lobgesänger, und Dancksagungen.
2. Reg. 6. David im anderen, und Salomon im
3. Reg. 8. dritten Buch der Königen haben feyerlichste Processionen angestellet die Arch zu übersetzen; und das Hinaufgehen nach Jerusalem, worzu die Hebræer drey mal des Jahrs zu bestimmter Zeit verbunden waren, kan man sagen, daß es so viel Processionen gewesen seyen, welche von allen Orten Juda und Israhel bis in die heilige Stadt geschehen seynd. In den ersten drey hundert Jahren der heiligen Kirchen finden wir nit viel Meldung, welchen die Grausamkeit der Verfolgungen denen Christen nit zulieffe sich in öffentlichen Versammlungen zu vereinigen, und herum zu ziehen; aber da sie unter der Regierung des Kayfers Constantini begunte zu verschmausen, und Fried bekame, finden wir sie gleich. Im Jahr drey hundert dreyßig hat dieser Constantinus die benachbarte Bischöff eingeladen, welche dann auch mit Gefolg eines grossen Volcks, mit Lobgesängeren Processions-Weiß um die Mauern der Stadt Constantinopel herum gezogen

Niceph. 1.

8. c. 26.

Sozom. 1. 5.

c. 19.

Id. 1. 7. c.

10.

zogen seynd. Zur Zeit Kayfers Juliani S. Greg.
 des Abtrinnigen ist mit herrlichster Proces Naz. or. de
 sion von Daphne nacher Antiochia getragen S. Bas.
 worden der Leib des Heil. Babylz: Gleicher
 Gestalten der Leib des Heil. Meletii. Der
 Heil. Basilus, welcher eben um die Zeit
 desselben Juliani gelebt, gienge von Zeit zu
 Zeit mit einer Procession zu der Kirchen
 der Heil. Theclz. Viel seynd angestellt
 worden zur Zeit des Kayfers Theodosii des
 jüngeren, und er selbst gienge mit in Pers
 son in gemeiner Kleydung, ohne Vorzug
 zu verlangen, unter dem gemeinen Volck.
 Der Heil. Hieronymus beschreibet die herr
 lichste Procession, in welcher die Gebein S. Hier.
 und Aschen des Propheten Samuel be adv. Vi-
 gleitet worden, als der Kayser Arcadius gilant.
 dieselbe aus Juden-Land in Thracien ü
 berbringen lassen. Es haben sich ver
 sammlet alle Bischöff selbigen Lands, und
 die heilige Aschen in kostbaren seidenen
 Zeugen eingewicklet, und in goldenen Ge
 fassen verschlossen, in ihren Händen ge
 tragen. Omnes Episcopi dissolutos cineres
 in serico, & vase aureo portaverunt. Alles
 Volck von allen Kirchen ist mit Absingung
 andächtiger Gesänger denenselben entge
 gen kommen: Omnium Ecclesiarum popu
 li occurrerunt sanctis Reliquiis: und ware
 die allgemeine Freud so groß, daß es schein
 te, der fürtreffliche Prophet wäre gegen
 wärtig, und lebendig: Et tanta læticia, quasi

presentem, viventeaque Prophetam cerne-
 rent: und war ein solcher Zulauff, daß
 von Palästina bis nacher Chalcedon sel-
 bige Völker wie die Immen-Schwarm
 scheinten, welche sich alle vereinbarten,
 und mit einander fortgiengen mit andächt-
 tigen geistlichen Lobgesängeren. Ut de
 Palæstina usque Chalcedonem jungerentur
 populorum examina, & in Christi laudem
 una voce resonarent. Hernach ist dieser
 Brauch allzeit in der Kirchen erhalten wor-
 den, und die Bischöff, Fürsten, König, und
 Kayser kommen auch noch heunt zu Tag
 darzu, und vermeynen ganz nit unanstän-
 dig zu seyn, wann sie sich vor Gott, und
 denen Heiligen demüthigen. Und allhier
 betrachte die grosse Vermessenheit, und
 Hoffart, als die deinige wäre, wann du
 dich erfrehetest ein so gottseeliges Werk
 zu tadlen, mit böshafftiger Meynung un-
 verständiger, oder ungläubiger Menschen,
 wider das Urtheil, und Gutheißung so
 vieler an Gelehrtheit, Frommkeit, und
 Würden höchstangesehener Männer, und
 wider die Meynung aller Catholischen
 Städten, und der ganken Kirchen. Bes-
 findest du, daß du dich in ein so grosse
 Verwegenheit verfallen habest, so bereue
 es, demüthige dich vor Gott, bitte ihn
 um Verzeihung, dann auch sein Göttliche
 Mutter, und seine Heilige, denen du dies-
 se ihnen so angenehme Ehr hast benehmen
 wol

wollen. O mein Gott! lasse nit zu, daß ich jemahl zu so grosser Vermessenheit komme: ich schlechtester, in Sachen der Gottseeligkeit Unverständigster, wäre der verwegniste Mensch in der Welt, wann ich diesen heiligen, von der ganken Catholischen Welt gutgeheißnen, und allzeit gehaltenen Brauch tadlete. Ich heisse ihn gut, umfange ihn, lobe ihn, und will mich bey Gelegenheit von Herzen gern einfinden bey diesem andächtigen Dienst auch in eigner Person, vereinbaret mit deinen öffentlichen Lobsprechern.

2. Nach überlegtem Alterthum, betrachte das Ziel, und End, zu welchem die Processionen gehalten werden. Einige werden angestellt zur Ehr des Hochwürdigsten Sacraments, da dasselbe feyerlich durch die Gassen herum getragen wird: und seynd solche eingesezt von Pabst Urbano IV. hernach angerühmt von Clemente V. und in dem Kirchen-Rath zu Wien in Franckreich von mehr als drey hundert Bischöffen angenommen, und beförderet, ja auch dem geistlichen Recht einverleibt worden. Andere werden gehalten die Seeligste Jungfrau Mariam, oder einen Heiligen in ihren Bildnussen, oder Reliquien zu verehren. Also hat der H. Ambr. S. Ambr. brosius eine angestellt das Fest der Heil. ep. 29. Machabäer zu ehren: also seynd bey dem S. Aug. l. Heil. Augustino geehret worden die Reliquien c. 8.

S. Ambr.
ep. 29.
S. Aug. l.
22. de Civ.
c. 8.

quien des Heil. Martyrers Stephani, und hat der Herr ein Wohlgefallen gezeigt mit so viel wunderbarlich ertheilten Gesundheiten, daß es scheinete, als folgten so viel Wunderwerck, als viel Schritt geschahen. Also ist kein Catholische Stadt, in welcher der grossen Mutter Gottes, oder einem Heiligen zu Ehren diese öffentliche einmüthige Dienst-Bezeigung nicht geschihet. Andere werden gehalten zur Dancksagung wegen einer empfangenen öffentlichen besonderen Gutthat zur Ehre Gottes, der sie verliehen, oder eines Heiligen, der sie erhalten hat. Andere seynd von Gott geordnet ein Gnad zu erlangen.

Rufin. l. 2.
c. 33.

Kayser Theodosius der ältere, den Sieg wider den Eugenium zu erhalten, ist, ehe er zu Feld gezogen, in einer zahlreichen Procession von Priestern, und dem Volck, alle heilige Orter zu besuchen herum gegangen: *Circuibat cum Sacerdotibus, & populo, omnium orationum loca*: Er gieng

Narc. in
vita S.
Porph.
Niceph. l.
12. c. 43.

herum mit den Priestern, und dem Volck, zu allen Bett-Orten: Der H. Porphyrius in Palästina den Regen zu erlangen; die Antiochener sich vor der bevorstehenden Verbergung zu erretten, welche Theodosius ihnen androhete wegen der Beschimpfung gegen der Bildnuß seiner Ehegemahl Placillæ: *publicas peragentes supplicationes carmina quædam luctuosa, & ad commiserationem composita numero*

con-

concentu cantavere: Sie haben öffentliche Processionen angestellt, und einige Trauer-Lieder, welche zum Mitschreyden verfaßt waren, mit zahlreichen Stimmen gesungen. Andere mahl waren sie gehalten Gott zu besänfftigen, und nit selten mit öffentlichen Buß-Zeichen begleitet. Also geschahen im Jahr 1392. als Gott ganz Welschland mit gähen Todes-Fällen, Pestilenzen, und anderen Straffen züchtigte, zur Besänfftigung des Göttl. Zorns in allen Städten Processionen mit allen Gattungen der Personen, die bekleydet waren mit Buß-Röcken, mit Trauer-Kappen über das Angesicht, wie Vandeburchius berichtet. Viel seynd angeordnet worden mit einer Menge der Büsser, welche sich darbey auf das Blut geißleten, also daß auf ein Predig des Heil. Vincentii Ferrerii bey einer einzigen Procession gezählt wurden achtzig tausend Personen, unter welchen sich zehen tausend scharff auf das Blut geißleten, und nachdem alle von der Stadt Bononien Processionsweiß nacher Modena gezogen das Heiligthum des Heil. Geminiani zu verehren, war allda mit blutiger Geißlung ihr demüthige Buß-Andacht beschlossen, wie Sigonius erzehlet.

Lamb.
Vandebur.

Sur. invita S. Vinc.
5. April.

Sigon. l. 3.
de Episc.
Bonon.

3. Dergleichen Bezeugungen seynd auch nit geschehen, und geschehen nit ohne Frucht. Wann die Gemeind vereinbaret ist

ist

ist diesen öffentlichen Ehr- Dienst zu erweisen Gott, der Jungfräulichen Mutter Gottes, denen heiligen Patronen, hat sie zum Frucht darvon getragen, daß Gott versöhnet worden, seinen Zorn abgelegt, die Geißeln aus der Hand gethan, die verlangte Gnaden gegeben hat. Bey Gelegenheit eines annahenden bedrohlichen Hochgewitters mit entsetzlichem Wind- Sturm, nach einelangem Rehen der Hagel- Wetter, wordurch ein der Stad Constantinopel bevorstehende jämmerlichste Eheurung besorget wurde, ist ein herrlichster andächtiger Umgang gehalten worden, bey welchem sich sammt dem Kayser Theodosio, der in gemeiner Kleydung mit dem übrigen Volck geistliche Lieder und Psalmen gesungen, selbe ganze Stadt eingefunden hat. *Lytania instituta est, supplicantes processere laudibus Deum evehentes, atque una concors Ecclesia Civitas tota facta est: & ipse Imperator medius hymnis canendis præiit, habitu privato incedens.* Es ist ein Bitt-Gang angestellt worden, die Bettende seynd herum gegangen Gott lobend, und die ganze Stadt ist ein einhellige Kirchen-Gemeind worden: auch der Kayser selbst hat in mitten geistliche Lieder vorgesungē in gemeiner schlechten Kleydung. Was für ein Frucht ist erfolget? Der Luft hat sich ausgeheiteret, und die Eheurung ist ver-

Niceph. 1.
14. c. 3.

veränderet worden in den reichsten Ubers
fluß. Aër serenus factus est, & annonæ ca-
ricas in omnium rerum affluentiam commu-
tata. Es ist aber nit nöthig ausländische
Exempel zu suchen, da schier ein jede Cas-
tholische Stadt solche inner ihren Mau-
ren findet. In der Noth, und Abgang
des Regens, oder schönen Wetters, in
der Forcht vor Überschwemmungen, der
Erdbidemen, lauffen wir mit Processionen
zu der Seeligsten Jungfrau Maria, zu
denen Reliquien der Heiligen, und wer-
den gemeiniglich erhöret. Kan jedoch nit
umgehen ein Begebenheit anzuziehen zur
Zeit Kayfers Theodosii zu Constantinopel,
als ein über die Massen verwunderlich und
Erzählungs-würdige Sach. Im Jahr
446. ist die Erden sechs Monath an ein-
ander fast in ganz Orient erschütteret wor-
den mit so greulichen Erd-Stößen, daß
die Thürn umgestürzet, die Stadt nie-
dergeworffen, ganze Insulen mit allen ih-
ren Inwohnern versencket worden. Das
Meer hat sich an einigen Orten bis auf
den Grund eröffnet, an anderen sich über
das Erdreich ergossen, und ein Menge
Fisch und anderer ihrer Wasser-Thier
auf die Ufer ausgeworffen. Die Stadt
waren von Völcern verlassen, jedoch wa-
ren diese nit sicher unter denen Zelten, und
Hütten auf denen Feldern, zumahlen sich
der Boden dort und da zerspaltete, und
in

in ihren Rixen verschluckte diejenige, welche von denen einfallenden Gebäuen entflohen. In sothanem unglückseligem Stand der Sachen ist endlich auf Begehren des Käyfers Theodosii ausser der Stadt Constantinopel ein feyerliche Proceßion angekündet worden. Alle, Groß- und Kleine, Männer, und Weiber, Obrigkeit, und Rathsherrn, der Bischoff, und der Käyser selbst, seynd zusammen kommen; da mitten in derselben unversehens im Angesicht des Käyfers, des Bischoffs Procli, und ganzen Volcks, durch Göttliche Krafft ein kleiner unschuldiger Knab ergriffen, und durch den Luft gegen dem Himmel empor gehoben worden, biß er nit mehr hat können gesehen werden.

Niceph. I. E medio spectantibus omnibus Divina quadam vi puer in aërem sublimis ad caelestem usque tractum, ita ut jam non appareret, sublatus. Aus der Mitte ist ein Knab im Angesicht aller durch einen Göttlichen Gewalt in den Luft biß an des Himmels Gegend erhoben worden, also daß er nit mehr gesehen wurde, und dergestalten über sich geführet hat er gehört jene Stimmen, mit welchen die Engel Gott zu loben pflegen: Divinam vocem, qua Angelis Deum laudibus ferre mos est, audivit. Das ganze grosse Volck erstau net, stillstehend, und zitternd, batte Gott, daß dieses Zeichen was gutes bedeuten möchte.

möchte: und siehe, nach einer kleinen Zeit ist eben derselbe Knab, der die Englische Stimmen wohl gefast hatte, durch den vorigen Weeg des Luftts, durch welchen er aufgefahren, im Angesicht aller wiederum herunter kommen: *caque voce percepta rursum priore puer per aërem via reversus descendit:* und hat dem Bischoff Proclo, dem Kayser, und gankem Volck, welches in andächtigen Gebettern beschäfftiget warre, erzehlet, wie daß er gehört habe die Engel singen, und Gott loben mit den Worten: *Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nobis:* Heiliger Gott, Heiliger starcker, Heiliger unsterblicher, erbarme dich unser. Aus solcher Erzehlung hat der Heil. Prälat wohl abgenommen, daß dieses eine Lehr gewesen jenes Gebetts, welches dazumahl Gott wohlgefällig wurde seyn an denen Menschen, weil es für die Menschen verriichtet wurde von denen Englen: dahero hat er befohlen, daß alsbald mit eben denselben Worten alle die Göttliche Barmherzigkeit ansehen sollten. Solches ist geschehen, und also gleich haben die Erschütterungen aufgehöret, das erzitterende Erdreich geruhet, und jene Menge der Erdbidemen nachgelassen: & *terræ motus statim etiam constitit, & omnino conquievit.* Der Knab ist gleich gestorben, und

B b

hin

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

hingegangen mit denen Engeln das heilige Trishagion, oder Drey-mahl Heilig zu singen in dem Himmel, zum klaren Zeichen des Wohlgefallens, mit welchem Gott aufgenommen die andächtige Procession desselben Volks.

4. Aber eben darum müssen die Processionen, damit sie mit Furcht abgehen mit Andacht geschehen. Die Arch, welche von denen Israelitern in der Procession um die Stadt Jericho herum getragen wurde, hat ohne Mühe der Stürmen selbige Mauern über den Hauffen geworffen: da sie von denen Israelitern in das Lager wider die Philisthæer getragen wurde, scheinete sie denen Feinden zur Hülf gekommen zu seyn; gestaltsam die Israeliter geschlagen worden, und die Arch selbst gefangen in die Hand der Philisthæer gerathen ist. Wie ist sie aber von den

1 Reg. 4. 5. rigen empfangen worden? *Vociferatus est omnis Israël clamore grandi.* Ganz Israel hat aufgeruffen mit grossem Schrey. Mit Lob- Gesängeren zu Weiden: mit andächtigen Gebetteren? Nein: sondern ein grosses Geschrey ware, sonst nichts. *Vociferatus est omnis Israël clamore grandi.* Wie halten wir unsere Processionen? Es wird getragen das allerheiligste Sacrament: es wird getragen ein Bildnuß der Heiligsten Jungfrau Maria, oder eines Heiligen: es gehen voran

die Bruderschaften, und schwätzen: vociferantur: ein Geschrey: es folgen darauf Trompeten, Pauken, Musicanten-Chör: vociferantur: ein Geschrey: man laßt künstlich knallen das Geschütz nach der Ordnung: vociferantur: ein Geschrey: es folget nach ein grosse Menge Volck: der Fürwitz stellet viel an den Weeg zum Zuschauen, aber ohne Ruhe, ohne Andacht: vociferantur: ein Geschrey: zum höchsten bieget man schlechter Dingen die Knye, wann die heilige Bildnuß zugegen ist, aber da sie vorbey ist, schwächet man wider fort, und vielleicht ziehet man die Procession selbst durch die Hechel: vociferantur: ein Geschrey. Und ihr verwunderet euch, wann, da ein andächtiger Bitt-Gang angestellt wird schön Wetter zu erlangen, das Regnen fortfahret? wann, da solches geschicht einen Regen zu erlangen, die Heitere mehr anhaltet als jemahl? Glaubet, es geschehe bey denen Processionen, was geschehen ist bey dem Fasten der Niniviter. Auf das Predigen des Propheten Jonæ hat der reumüthige König ein sehr strenges allgemeines Fasten auf drey Tag dem ganzen Volck angekündet um Gott zu versöhnen. Man hat gefastet, und Gott ist besänfftiget worden; aber warum ist er besänfftiget worden? Durch das Fasten allein? Ganz nit; sondern weil sie neben dem

B b 2

Fasten

Jon. 3.

Fasten sich vollkommentlich befehret, und Gutes gewürcket haben. Et vidit Deus opera eorum, quia conversi sunt de via sua mala, & misertus est. Und GOTT hat gesehen ihre Werck, daß sie sich befehret haben von ihrem bösen Weeg, und hat sich erbarmet. GOTT hat gesehen, wie Theophylactus diese Stell auslegt, nit so wohl das Fasten, als die Werck, und das Fasten ohne die gottseelige Werck ware von sich selbst nit erslecklich GOTT zu versöhnen. Proinde jejuniū non fuit per se sufficiens, ut Deum redderet propitium, nisi & mores correxissent, & bona opera exhibuissent. So ist also das Fasten von sich selbst nit genug gewesen, daß es GOTT gnädig machte, wann sie nit auch die Sitten verbesseret, und gute Werck geübet hätten.

5. Ben denen auch wegen allgemeinen Nothen angestellten Bittgängen was für Werck hat GOTT gesehen? Vidit: er hat gesehen auf der Gassen ein grosse Menge Volcks mit drucken, und gewaltthätigem hin und her stossen, da ein mächtiger mit Gewalt Weeg machen will. Vidit, er hat gesehen dort und da Käufer, und Verkäufer, welche sich der Proceßion bedienen gleich eines gelegenen Markts ihre Waaren zu verschleiffen. Vidit: er hat gesehen in denen Häu-

Häusern Erfrischungen, Schmausereyen, Liebs-Händel, da der Fürgang der heiligen Bildnuß, und der Heiligthumer erwartet wird. Vidit: er hat gesehen ein höchste Freyheit des Anschauens von denen Fenstern, und auf denen Gassen. Vidit: er hat gesehen allerley wohlthätige Getränke, ohne einziges Zäherlein der Neü, und Leyd. Vidit: er hat gesehen 2c. er hat gesehen 2c. Seynd diß die Begleithungen einer Procession, wegen welcher der Herr sich besänftigen, und erbarmen soll? Die Procession allein erklecket hierzu nit; non est per se sufficiens, ut Deum reddat propitium: ist von sich selbst nit genug, daß sie Gott gnädig mache. Du erforsche dich deines Theils, wann du darbey erscheinst, mit was für einer Vorbereitung, mit was für einer Ehrenbesichtigkeit, mit was für einer Andacht du dich einfindest: und wann du nit darzu kommest, erforsche dich, ob du doch nit unterlassest die schuldige Hochschätzung dieses herrlichen Wercks der Gottseeligkeit zu schöpfen, und ob du, auch zu Haus, bey der Procession dich vereinbarest mit dem Herrn, anrufend über dich und andere die Hülff der grossen Mutter Gottes, oder jenes Heiligen, dessen Bildnuß, oder Heiligthum verehret werden durch selbige Procession. *Adi-*

me dir für ins künfftig darzu zu kommen,
nit aus unnükem Fürwitz, sondern aus
aufrichtiger Andacht.

LIV. Unterricht.

Von Heiligung der Feiertagen.

I.

XXIII.
Tag.

Die Tugend der Gottseeligkeit erfor-
deret als ein nothwendiges Stück
auch die Haltung der Feiertagen, welche
uns gebotten seynd. Gott einige Tag
unter dem Jahr geben, ist ein natürliches
Göttliches Gebott, und das dritte der
ersten Gesatz-Tafel. Im alten Testa-
ment hat Gott die Tag bestimmet, und
vorgeschrieben die Opfer, und Gebräuch,
mit welchen er an solchen Tagen von sei-
nem Volck wollte geehret werden. Im
neuen Testament hat er dieses anzuord-
nen seiner Kirchen überlassen, welche
von ihm erleuchtet, vorgeschrieben hat
die Sonntag, und gewisse andere
merckwürdigere Tag für die fürnehmste
Geheimnussen unsers HErrn JESU
Christi, und seiner Göttlichen Mut-
ter, oder für die Geburt zum Himmel
der heiligen Aposteln, odet andere
Hei

Heiligen, welche unter denen fürnehmsten verehret werden: und zwar hat Gott in seiner Kirchen hinterlassen dasjenige vorzuschreiben, was diese von allen erfordert den Feyertag zu heiligen, und sich von knechtlichen Arbeiten zu enthalten, und hat befohlen, daß alle, welche nit rechtmäßig verhindert seynd von einer gleichsam unüberwindlichen Unmöglichkeit, oder einer schweren Ungelegenheit, ein heilige Meß hören sollen. Within ist die Feyertäg zu heiligen ein natürlich Göttliches Gebott, die Tag aber, und die Weiß der Heiligung zu beobachten ist ein Gebott des geistlichen gesetzten Rechts. Mit solchem Gebott verlanget GOTT der bescheidniste Herr, und sein Kirchen, als die bescheidniste Mutter, die Göttliche Ehr dergestalten, daß sie solche mit unserer Ruhe vereinigen. Also I. finden wir unsere Ruhe, da die knechtliche Hand, Arbeiten verbotten werden. II. Zur Vermehrung der Ehre Gottes wird gebotten bey der heiligen Meß zu erscheinen, und gemahnet solche Tag mit heiligen Wercken zubringen.

2. Sich enthalten von knechtlichen Arbeiten erstreckte sich im Alten Testament also weit, daß verbotten waren auch jene, welche zwar nit allerdings nothwendig waren, jedoch sehr anständig zu seyn scheinten zum menschlichen Leben. Es ware nit

Exod. 35.
3.

einmahl erlaubt Speisen zu kochen, ausgenommen in dem Tempel, allwo das Schlacht-Vieh von denen Priestern geopffert, und gekocht wurde: es ware nit einmahl erlaubt das Hauß auszufehren, ja gar nit ein Feuer anzuzünden. Non accendatis ignem in univertis habitaculis vestris per diem Sabbathi. Ihr sollet kein Feuer anzünden in all euren Wohnungen am Sabbathtag. Der Freytag wurde genant Parasceve, so bedeutet ein Vorbereitung, alldieweil an solchem vorbereitet wurden die Speisen, und all andere nothwendige Sachen auf den Sabbath, welcher auf Göttlichen Befehl der Feyertag ware. In der Wüsten, wo das Volk kein andere Speiß hatte als das Manna, das Himmelbrod, welches nit länger als einen Tag sich aufbehalten ließe, und wann es aufbehalten wurde bis auf den folgenden Tag, voller Würme wurde, und verfaulte, wann es gesammelt wurde am Freytag für den Samstag, oder Sabbath, verfaulte es nit, und wurde nit würmig: also nemlich thate GOTT Vorsehung für ihre Bedürffigkeit mit einem neuen Miracul, damit sie nit Ursach hätten das Manna zu sammeln am Feyertag. Sie durfften kein Frucht von einem Baum abnehmen, kein Blum im Garten abbrechen: es war ihnen verbotten an solchem Tag sich auf die Reiß zu begeben.

nur

nur allein war ihnen zugelassen ein kleiner Spazier-Gang für ihre Kurzweil. Sie künften keine Last tragen, noch ihre Sclaven beladen: ja so gar ward erfordert, daß an solchem Tag auch die Thier ein vollkommene Ruhe hätten, und ware nit erlaubt die Ochsen an den Pflug, oder Wagen, oder die Pferd an die Kutschen zu spannen, oder die Esel mit dem Saum zu belegen: auch das adelich- und zärtteste Frauenzimmer mußte zu Fuß gehen, wann es vom Hauß ausgehen wollte. Non fa-

Exod. 20.
8.

cius omne opus in eo, tu, & filius tuus, & filia tua, servus tuus, & ancilla tua, jumentum tuum, & advena, qui est intra portas tuas. Du sollst an demselben kein Werck verrichten, du, und dein Sohn, und dein Tochter, dein Knecht / und dein Magd, dein Thier, und der Fremdling, welcher inner deinen Thoren ist. Und mit allem dem, daß dieses Gebott in so grosser Weitläufigkeit so beschwerlich ware, wurde es doch durchaus beobachtet, nit nur mit grosser Genauigkeit, sondern auch mit Scrupel- und Gewissens-Ängstigkeit. In der Wüsten, und in den Hölen, in welchen sich verborgen hatten viel Juden mit ihren Weibern, Kindern, und ihrer Haabschaft unter der Berfolgung des Antiochi, seynd ihrer tausend

1. Mach. 2.

erschlagen worden, weiln sie, da sie an einem Sabbath angegriffen worden, weder

Th. Stapl.
in Prompt.
moral.

streitten, auch nit zu ihrer Beschützung, noch ein kleine Arbeit verrichten wollen in Verstopfung des Eingangs ihrer Höle wider die Feind. Von einem, Salomon genant, erzehlet Thomas Stapletonius, daß als er an einem Sabbathtag in Engelland in ein stinckende Mist-Grube gefallen, viel Christen zugeloffen seyn ihn aus Liebe heraus zuziehen; er aber hat nit wollen, sondern betheurte halßstarrig, er wurde durch Zulassung dessen das Gesetz des Sabbathes übertretten, welches er heilig halten wollte. Wahrhafftig ein nârrische Hartnâckigkeit, welche aber beschâmen kan viel Christen, und eben darum stelle ich dir für zu betrachten alle diese Sachen, damit du dich schâmest, wann du, da für uns die Haltung der Feyertag so viel leichter, und lieblicher ist, jedannoch dieselbe vermessentlich übertretten hast, oder Ursach gewesen bist, daß auch andere dieselbe übertretten haben.

3. Bedencke, ob du aus unnützer Eitelkeit mit einem neuen Kleid zu prangen, bey feyerlichen Nächten zu wachen, und zu arbeiten antreibest einen, der, damit er dich nit erzürne, den Zorn Gottes auf sich laden wird. Bist du von Adel, so gedemcke, ob du deine Bediente beladest mit solchen Arbeiten, welche ohne Ungelegenheit entweder vorhero geschehen, oder auf andere Tag verschoben werden kunten: ob du

du denenselben gestattest ein Gelegenheit die Feyertäg zu heiligen mit öfterer Empfahung der heiligen Sacramenten, und mit Anhörung des Göttlichen Worts über die heilige Mess: Bist du das Haupt einer Werckstatt, oder eines offenē Kauff-Ladens, so betrachte, ob du gleichsam an der Ketten, an der Arbeit haltest deine Gesellen, oder Laden- Diener, um einen schlechten Gewinn nit aus der Hand zu lassen, wohl einen unglückseligen Gewinn, welcher mit sich bringt ein Beleydigung jenes Gottes, in dessen Hand alle deine Gewinn stehen. Gott hat nit selten merckliche Zeichen seines Zorns gegeben. Ein Bolland.in
Bauersmann und sein Weib haben auf vita 2:
dem Dresch- Tennen ihr Getreid gedro- Maji.
schen den ganzen Tag, welcher in ihrem Ort gefeyert wurde zu Ehren der Heiligen Eobaldi und Sixti. Sie haben sich bemühet, geschwitzet, gearbeitet, mit was für Nutzen? Am Abend haben sie befunden, daß aus ihren Aehren nit ein einziges Körnlein ausgeschlagen worden. Am Tag Sur.in vi-
des Heil. Othmari, Abbtens bey Sanct Gal- ta 16.Nov.
len, als an einem Feyertag daselbst, haben drey Schäßler den ganzen Tag gearbeitet ein Faß zusammen zu stoffen, und zu binden; allein da sie zwey Theil zusammen richteten, fallte wiederum ein anderer Theil hinweg, und hatten sie von ihrer Arbeit zu Abends nichts anders, als daß
sie

Sur. in vi-
ta 20. Ma-
ji.

sie das Faß ganz auseinander zertrüm-
mert sahen. Ein Müller, Monulphus ge-
nannt, hat an einem Feiertag ein gewis-
se Arbeit an seinem Mühl-Stein machen
wollen, und ist ihm der Hammer- Stiel
vergestalten an der Hand angeklebet, daß
er durch keinen Gewalt hat können hin-
weg genommen werden, und schon die
Hand zu verfaulen begunte: er hat auch
nicht anders können erlöset werden, als daß er
sich reumüthig zu dem Gebett des Heil.
Bituricensischen Erz-Bischoffs Austrigi-
li wendete. Einem andern, der an einem

Id. in vita
13. Sept.

Sonntag arbeitete mit einer Art ein gewis-
ses Holz zu kleben, ist gleichfalls die Art an
denen Fingern kleben geblieben, und hat
er solche Straff fünf Monath lang leyden
müssen, biß daß ihm von dem Heil. Mau-
rilio Andegavenschem Bischoff die Finger
abgelöset, und er von der schmerzhafften
Quaal besreyet worden. Der Stiel auch
einer andern Art ist mit gleicher Straff
wegen gleicher Schuld vereiniget geblie-
ben mit der Hand eines Bauren, welcher
sie einige Stund brauchen wollte wider
das Kirchen-Gebott, aber dieselbe zwey
Jahr an einander Tag und Nacht halten
musste zu seinem Verdruß, ohne sie jemahl
aus der Hand hinwerffen zu können, biß
er nach langem Fasten, und vielfältigem
Betten bey dem Grab des Heil. Juliani
von diesem Heiligen Martyrer die er-
wünschte

S. Greg.
Tur. Mi-
racul. l. 2.
c. 11.

wünschte Gnad erhalten hat. Andere mahl ist das ohne Noth an einem Feyertag gebackene Brod zu Stein worden, gleichwie vor einigen Jahren zu Verona geschehen. Andere mahl ist alles an einem Fest-Tag gedroschene Getreid am Abend gänzlich in Unkraut verwandelt befunden worden: also ist begegnet einem Niederländer, wie zu lesen ist in dem Leben des Heil. Maurilii. Zu meinen Zeiten hat die Stadt Crema gesehen die betrübte erschrockliche Brunst ihres Marckts. Es ware dessen Zeit vollendet, und nachfolgender Tag ein Feyertag. Die Kauffleut ersuchten den Bischoff um Erlaubnuß ihre Läden offen zu halten, und ihre Kauffhandel fortzuführen auch am selben Tag. Der Bischoff, der Hochwürdigste Herr Zolius seeligen Angedenckens, hat ihnen solches abgeschlagen. Als man zu einem andern Höheren geloffen, und Erlaubnuß erhalten, hat jener auf dessen Vernehmen gesagt: Chi vi à concesso di continuare la vostra fiera, a voi la difenda. Der euch erlaubt hat euren Marckt fortzusetzen, der soll ihn euch beschützen. Die folgende Nacht nach erfüllter Entheiligung des Feyertags ist entstanden, ohne zu wissen, wie, oder von wem, oder warum, auffer daß man leicht fassen kunte, es seye von Gott geschehen wegen übertrettener Heiligung des Tags; es ist entstanden

Sur. loc.
cit.

standen, sprich ich, ein solche Brunst an allen Orten des Markt-Plazes, daß die Waaren, die Läden, die Ständ, die Wäfen, die Rüstungen, das Geld, und alles ohne Möglichkeit einiger Hülff und Rettung zu Aschen verbrunnen, und selbige Nacht ein Werth von etlich Millionen zu Grund gegangen.

4. Anjeko gedencke zurück. Wann Gott allzeit, so oft mit verbottenen Arbeiten die Feyertäg entheiliget werden, die Züchtigung mit solchen Straffen empfinden ließe, wer würde so vermessen seyn, daß er sein Hand ausstreckte zu dergleichen Entheiligung? Und jedoch, weil die Straff zeitlich, und zergänglich ist, ist gleichfals die geringere, welche von seinem Richterstuhl gefället werde. Zuweilen hat er ein solch empfindliche Geißel gebraucht uns abzuschrocken; insgemein aber braucht er sie nit, sondern behaltet sich bevor solche Verbrecher mit weit schwererer Pein zu straffen in dem andern Leben. Der Teuffel haltet sein Rechnung, und verzeichnet solche Arbeiten auf Abrechnung. Das hat gesehen der Heil. Aichadrus, und ist darüber erschrocken. Er hat einsmahls an einem Feyertag sich scherem lassen, und gesehen, daß ein Teuffel sorgfältig kommen, alle Härlein zusammen geklaubt, und auf behalten habe, solche demahleinst in dem letzten Gericht herfürzubringen, und ihm vor

Sur. in vita
15. Sept.

vorzuwerffen: ab welchem Geschicht der Heilige also erschrocken ist, daß er niemahl mehr sich an einem Feyertag hat scheren, oder barbieren lassen. Bedencke die harte Bedrohung, welche Gott durch den Propheten Jeremias thut. Si non audieritis me, ut sanctificetis diem Sabbati &c. succendam ignem in portis tuis, & devorabit domos Jerusalem, & non extinguetur. Wann ihr mich nit hören werdet, daß ihr den Tag des Sabbaths heiliget ic. so will ich das Feuer anzünden in deinen Thoren, und es wird verzehren die Häuser Jerusalem, und nit gelöscht werden. Wofern ihr mir nit gehorsamen werdet in Heiligung der Feyertagen, werd ich euch anzünden ein Feuer, welches eure Seelen verbrennen, und nit ausgelöscht werden wird. Was bescheideners, o mein Gott, was leichteres zu vollziehen, was freundlicheres kan mir jemahl gebotten werden, als daß ich mich an gewissen Tagen von Hand, und knechtlichen Arbeiten enthalte, zumahlen du zu deiner Verehrung mein Ruhe begehrest? Wann ich dem so gnädig- und liebreichen Gebott zuwider handle, muß ich bekennen, daß ich nit zu entschuldigen seye.

Jer. 17.

27.

5. Es ist aber nit genug sich von knechtlichen Arbeiten enthalten, sondern über das geziemet sich Gott mit heiligen Wercken zu verehren. Wahr ist es, daß uns die heiligs

Ol. 9. 5.

heilige Kirchen verbinde nur allein ein heilige Meß zu hören; aber wann Gott und die Heilige sich unsere Feiertag wohl gefallen lassen sollen, so gebühret sich etwas mehrers zu thun: jetzt was thust du? Will an dich die Frag des HERRN stellen bey dem Osea: Quid facietis in die solemnitate in die festivitatis Domini? Quid facietis? Was werdet ihr thun an dem feyerlichen Tag, an dem Fest-Tag des HERRN? Was werdet ihr thun? Was thust du? Du bekleydest dich mit grösserer Kostbarkeit, richtest ein köstlichere Tafel an, bringest die Früh-Zeit zu mit Jagd-Lustbarkeit, den übrigen Tag in Heimgarten, in Spielen, in Anhörung einer Comödi: Vielleicht auch haltest du dich lang auf in der Trunckenheit, und verzehrest an einem Feiertag, was du die ganze Wochen gewinnen hast. So glaubest du dann, Gott habe die Feiertag eingefest, damit er an solchen habe ein Volck müßiger, träger Leuthen, Vollsaußer, Spieler, Buhler? Der Heil. Augustinus redet von den Juden, daß sie an ihren Festen des Neu-Monds, Neomeniæ genant, die Zeit mit unzüchtigem Tanzen zubrachten; aber eben dieses kan von vielen Christen gesagt werden. Besser würde thun der Jud, wann er mit einer nutzlichen Arbeit auf seinem Acker, besser würden thun seine Weiber, wann sie mit Wolle

spinn

spinnen an der Runckel sich beschäftigten. Melius faceret Judæus in agro suo aliquid utile, & melius fœminæ eorum in die Sabbathi lanam nerent, quàm tota die in Neomeniis suis impudicè saltarent. Der Heil. Sephanus, Dienstlicher Bischoff, nachdem er öffentlichs vergebens geprediget wider die Entheiligung der Feyertag mit Tanzen, Lustbarkeiten, Spielen, freyen Zusammenkünfften, und unehrbaren Schauspielen, hat Gott öffentlich gebittet, er wollte, doch ohne Schaden jemand's, seinen Zuhörern in der Kirchen erscheinen lassen die Teuffel, welche sie zu solchen Entheiligungen anreizten. Er ist erhört worden: und siehe, gleich erscheinete ein Menge jener bösen Geister in erschrocklichen Gestalten vor einem jeden. Einige bothen gewissen Weibern dar auffer ordentliche Hauben: anderen führeten sie für gewisse Jünglinge zur lustigen Kurzweil: anderen reichten sie die Hand, und ladeten sie zum Tanz ein: anderen führeten sie zu den Liebhaber, der sie zur Comodi führen sollte. Denen Männern stellten sie für einen Regel, eine Karten, einen Würffel, einen Wein. Von jenen, von denen sie abgewiesen worden, da sie dieselbe unsichtbar versuchten, giengen sie traurig, und übel zufrieden hinweg: mit jenen, welche in dergleichen Versuchungen andere mahl einzuwilligen pflegten, unterhielten sie sich

Cc

freus

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

S. Aug. in
l. de de-
cem Chor-
dis.
Sur. in vi-
ta 7. Sept.

freudig, und wollten nit weichen, ob schon die Armseelige vor Schröcken um Barmherzigkeit rufften und hundert Creutz-Zeichen machten. Nach einer kleinen Zeit, in welcher der eyferige Heil. Bischoff wollte, daß mit allgemeinem Schröcken ein jeder sehete, von wem die Einladungen zu böser Haltung der Feyertag herkommen, hat er selbigen Teuffeln gebotten zu verschwinden; sie seynd auch verschwunden, jedoch ist lange Zeit in der Einbildung aller Gegenwärtigen eingedruckt verblieben ihre erschröckliche Gestalt, und haben hernach alle, des gesehenen eingedenck, die Feyertag in heiligen Übungen zugebracht.

6. Befindest du dich an einem Feyertag begierig dich mit Spielen zu ergößen an statt zu der Vesper, zu dem Geegen zu dem Rosenkrantz, zu der Predig zu gehen, so bilde dir nur ein, du wirst nit werden, der Teuffel, der schändliche böse Teuffel, biethe dir dar die Regel, die Karten, die Würffel. Empfindest du dich begierig seyn in ein Zech- oder Wirths-Haus zu gehen, so bilde dir nur ein, du sehest einen bösen Teuffel, der dir Krüg, Becher, und Wein anbiethe. Merckest du bey dir ein Begierd mit einer schlimmen Liebsten dich aufzuhalten, oder daß dich ein unzüchtiger Buhler besuche, so bilde dir nur ein, du sehest einen bösen Teuffel, der dir die Hand biethe dich zu jener Besuchung

oder jene Besuchung zu dir zu führen. Lasse dich aber nit schröcken, als wann man dir alle ehrliche Ergözung benehmen wollte. Bedencke, daß dir mißbilliget werden nur allein jene Ergözlichkeiten, welche dich von denen solcher Zeit eigenthümlichen Andachten abhalten: also wird dir mißbilliget, daß du schlechthin, oder velleicht nit einmahl ganz, ein heilige Mess hörest, hernach aber keinen Unterschid mehr machest zwischen dem geheiligten Tag, und einem jeden anderen Werck-Tag: es wird dir mißbilliget, daß du den Tag zubringest in bösen Spielen, in bösen Zechen, in bösem Liebs-Weesen, allzeit straffmäßigen, an Feyertagen aber noch straffmäßigeren Beschäftigungen. Höre noch ein heilige Mess darzu, gehe zu einer andächtigen Versammlung, reinige dich durch das heilige Sacrament der Beicht von Sünden, welche du begangen hast an Wercktagen, höre die Predig an, komme zur Christenlehr, zum heiligen Rosenkrantz, zur Vesper, zum heiligen Seegen: du wirst noch viel überige Stunden haben zu deiner Ergözung. Do- S. Greg. in minico die à terreno labore cessandum est, Reg.

sagt der grosse Heilige Gregorius, atque omnimodo orationibus insistendum, ut, si quid negligentiae per sex dies agitur, per diem Resurrectionis Dominicae precibus expietur. Am Sonntag soll man von aller irdischen Arbeit ablassen, und auf alle

Weiß dem Gebett obliegen, damit was durch die sechs Tag nachlässig geschieht, am Tag der Auferstehung des HERRN durch Betten ausgelöschet werde. Mein GOTT, in Betrachtung so vieler meiner Sünden sollte ich alle Tag des Jahrs zubringen in Buß, Wercken, in Betten, in Andachten; zumahlen ich über so viel nit thun kan, will ich wenigstens die Feiertag dir geben, und, so viel ich immer kan, mit dir zubringen.

LV. Unterricht.

Von denen Kirchen und Gottes Häusern.

1.

XXIV. **U**nter denen Ehrbezeigungen, welche GOTT erwiesen werden von der Tugend der Gottseeligkeit, ist eine, und zwar die öffentlichste, diejenige, mit welcher wir ihn verehren in seinen Kirchen. So viel er in einem jeden Ort ist, befriediget er sich mit jener Ehrenbiethigkeit, welche bestehet in dem, daß man ihn nit beleidige; aber in denen Kirchen erfordert er einen würcklichen Dienst, in dem er sie erkläret für seine, und seiner

Gottes

Gottmäsigkeit sonderbahr untergebene Häuser, und als solche bezeichnet er sie mit denen Altären, mit heiligen Reliquien, mie Bildnussen der Heiligen Auserwählten im Himmel, und mit beständiger Wohnung seines eingebornen Sohns in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. In diesen gestattet er die Zuflucht, nimmt auf die Bittschriften, lasset sich gefallen die Opfer, verzeihet die Sünden, giebt uns das Brod der Engeln, schencket uns allen Segen. Hier möchte ich, daß du dich erforschetest über zwey Stuck: I. Wie du GOTT verehrest in seinen Häusern? II. Wie dir gefalle, daß er in solchen von anderen geehret werde?

2. Was das erste belanget, bedencke, zu was für einem Ziel und End du in die Kirchen gehest. Gehest du wahrhaftig dahin GOTT zu verehren, ihme dich anzubefehlen? Oder aber kommest du nur allein darein aus Fürwitz zu sehen ein reiche Auszierung, oder aus Begierd ein wohlgestimmte Music zu hören? Wann diß die einzige Bewegursach deiner Schritten ist, wie armseelig bist du, der du den Verdienst deiner Bewegungen verliehrest, und in die nächste Gefahr vieler Sünden dich setzest! Du verliehrest den Verdienst, weil du

Ec. 3. würd

würckest ohne würdige Ursach die Glor
im Himmel zu vermehren, oder unsern G
zur Gnad gegen dir zu bewegen. Wann du
wirst gesehen haben die kostbare Zierden
wirst du deinen Fürwitz ersättiget haben
wann du wirst gehört haben einen neuen
Singer, wirst du dein Begierd erfüllet
haben: und mit diesem allein wirst du de
nen Lohn empfangen haben. Wann du
nichts anderes verlangest, so wirst her
nach Geschwätz treiben, die Augen her
um werffen zu sehen, wer aus- und ein
geht, und wird dein Aufenthalt in der
Kirchen halt ausgehen in Rücken, in ei
teles Geschwätz, als wann du nit wärest
in dem Hauß, und in Gegenwart des
HErrn, mit nit geringer Aergernuß der
ren, die dich sehen. Also da du mit den
nen Unehrenbiethigkeiten in die Kirchen
kommen bist ohne Verdienst, wirst du
in denselben verbleiben mit mehr als
einer Sünd. Man verlangt zwar nit
daß du so streng mit dir selbst sehest, daß
du dir selbst verbiethen sollest ein schöne
Kirchen = Zierd anzuschauen, oder die
Freud einer geistlichen Music zu genieß
sen, und ist viel besser diese unschuldige
Ergözung in der Kirchen suchen, als bey
denen Schauspielen; es werden auch
die herrliche Zierden und Music gott
selig angeordnet, auch darum, damit
sie dienen die Glaubige anzulocken, daß
sie

sie zusammen kommen Gott zu verehren in sich selbst, und in einem seinem Heiligen; diß aber wird mißbilliget, wann die Auszierungen zu sehen, oder die Music zu hören, die einzig- oder Haupt-Ursach deines Ganges ist.

3. Noch viel ärger wäre, wann du in die Kirchen giengest jemand allda zu finden, so mit dir gefährliche Freundschaft pflegt, oder jemand zu suchen, so deine Neigungen unterstütze, darbey dich allda aufhaltetest in Liebs-Händeln mit Bequemlichkeit, mit all jenem Gefolg der äußerlichen Aergernissen, und innerlichen Einwilligungen, durch welche wahr wurde, daß du in das Haus Gottes kommen bist ihn zu beleidigen, und zum Feind zu machen, wann du zuvor in der Gnad bist, oder mit grösserer Unbild sein Feindschaft zu vermehren, wann du schon in der Ungnad bist. Wessentwegen betrachte, mit was für einer Eingezogenheit der Augen du dich in der Kirchen aufhaltest. Der Heil. Joannes Chryostomus achtete für ein Wunderding, daß die Donnerkehl nit vom Himmel herunter fallen jene zu verbrennen, welche mit frey- und eytelen Anblicken sich in denen Kirchen aufhalten. *Multi ad formas mulierum inspiciendas in Ecclesiam veniunt*, sagt er: *deinde non miraris, quomodo undique ful-*

S. Chryf.
ho. 74. in
Matth.

mina non deferuntur? Hæc enim non fulminibus solùm, sed etiam gehennæ supplicio dignissima. Viel kommen in die Kirchen die Gestalten der Weiber zu beschauen: verwunderst du dich nit, wie nit allenthalben Donner, Keyl da herfahren? Dann diese Sachen seynd nit nur würdig mit Donner, Keylen, sondern mit Hölle, Feuer gestrafft zu werden. Ach Gott, spricht der Heil. Lehrer weiter: was thust du? Du gehst in die Kirchen mit deinen Augen ein fremde Schönheit zu schwächen, und erschreckst nit in Erinnerung der Unbild, so du dem Haus des HERRN anthust mit solcher Freyheit. Vermennest du dann, die Kirchen seye ein Huren-Haus, ärger als der offne Markt-Platz? Quid facis homo? mulierum species in Ecclesia curiosius perscrutaris, nec horrescis tantâ Dei templum afficiens contumeliâ? Prostibulumne tibi videtur Ecclesia, & foro ignobilior? Was machst du o Mensch? Betrachtst du fürwitziger Weiß die Gestalten der Weiber in der Kirchen, und fürchtest dir nit, da du dem Tempel GOTTES ein so grosse Schmach anthust? Geduncket dich dann die Kirchen ein Huren-Haus, und schlechter zu seyn als der Markt? Es wäre dir gewislich viel besser, wann du blind wärest, als daß du Augen habest dich deren zu bedienen zu so großem Mißbrauch.

Sanc

Sare multo melius esset, cæcos, aut aliter x-
grotos esse, quam ita oculis turpiter abuti.

4. Erwäge, mit was für einer Aufmerksam-
samkeit du das Wort Gottes anhörst,
wann man in der Kirchen prediget. Eben-
derselbe Heil. Chrysostomus becheurte, er
hätte viel lieber wollen tausend Verach-
tungen in seinem Hauß leyden, als nur
ein einkige, da er in der Kirchen predigte,

Optarem millies domi nostræ contemptus Id. ho. 33.
esse, quam in hoc loco prædicans. Ich in Matth.

wünschte tausendmahl zu Hauß ver-
achtet zu seyn, als wann ich an dies-
sem Ort predige. Betrachte, wie du
zur Zeit der Predig, und anderer Got-
tesdiensten ein gottseeliges Stillschwei-
gen haltest. Zur Zeit der Gottesdiensten
soll in der Kirchen kein anderes Wort ge-
hört werden, als von der Ehr Gottes.

In templo ejus omnes dicent gloriam, sagt Ps. 28.

der Psalmist. In seinem Tempel sol-
len alle die Glory Gottes reden. O-
mnes, alle: nit nur allein die Priester
bey dem Altar, nit nur allein die Singer
in dem Chor, nit nur allein die Prediger
auf der Cankel, sondern alle, so viel in
der Kirchen seynd, alle müssen Gott los-
ben: Omnes, alle: jene mit lauter
Stimm, diese mit stiller Stimm, wel-
che nit gehört werde, so gar von dem nit,
welcher nahe darbey ist; sondern alle müs-
sen einhellig Gott loben: In templo ejus

Ecce omnes

S. Basil. ho.
5. in Pf.
28.

S. Chryf.
ho. 36 in
1. Corinth.

omnes dicent gloriam. Wann du schwächst, lobest nit nur allein du Gott nit, sondern verhinderest zugleich bey anderen sein Lob: du verhinderest den, der nahe bey dir ist, und aus menschlichem Ansehen laßt er sich im Schwächen aufhalten: du verhinderest den, der dir zuhöret: du verhinderest den, der dich siehet: du haltest alle diese ab vom Lob Gottes, und zerstreuest alle von ihrer heiligen Aufmerksamkeit. Tu autem, also redet der Heil. Basilius, non solum in templo non dicis gloriam Domino, sed alteri cuiusdam impedimento es, eumque tibi uni reddis attentum dum obstrepero tuo clamore obtundis, & exuperas personantem Spiritus Sancti doctrinam. Du aber redest nit nur allein in dem Tempel die Ehr dem Herrn nit, sondern bist einem anderen zur Hindernuß, und machst, daß er allein auf dich mercke, da du mit rauschendem Geplauder die erschallende Lehr des Heil. Geists überschreyest, und schwächst. Kanst du nit stillschweigen sagt der Heil. Chrysoströmus, so gehe hinaus, und alsdann schwäche, so lang du willst. Willst du reden von Zeitungen, von Handeschafften, von Complimenten, so gehe hinaus. Si silere non potes, exi, ne aliis obstes. Wann du nit schweigen kanst, gehe hinaus, damit du andere nit irrest.

s. Über

Von Gottshäuseren. 411

5. Uberhaupt erinnere dich, du mußt
fest in der Kirchen also seyn, daß ein jeder
erkennen möge, du habest von Gott ein
Hochschätzung. Deus in domibus eius co-Pf. 47. 4.
goscetur, spricht der Königliche Prophet:
Gott wird in seinen Häusern erken-
net werden: ist so viel geredt, als: in
diesen wird er also wohnen, daß jedermann
mercken könne, dorten werde erkannt,
und angebetet die Göttliche Majestät.
Bedencke, ob du dorten im Gegenspiel
zeigest, als wann du Gott nit erkennetest,
und keine Hochachtung von ihm hättest.
Du schmeichlest dir vielleicht, nachdem du
die meiste Zeit der Heil. Mess, oder der
Vesper zugebracht mit Schwäken, und Herz-
umschweiffen der Augen, der Gedancken,
der Anmuthungen auf hunderterley Sa-
chen, seye Gott schon zu frieden, wann
du hernach die Knie biegest, und an das
Herz klopfest bey Aufhebung der heiligi-
gen Hostie, oder bey Gebung des Gees-
gens. Gott verspricht grosse Güter
dem, welcher ihn ehret in seinen Kirchen;
allein er drohet gleichfalls alles Ubel, wann
er in denenselben beleydiget wird. In
dem siebenden Capitel Jeremiaß betheuret
er, er wolle sein Volck schlagen mit Krieg,
Eheurung, Niderlagen, und Verhergun-
gen: er betheuret, er wolle die Straff
auch vornehmen wider den Tempel selbst,
und ihn schleiffen: er betheuret, er wolle
nit

Jerem. 7.
16.

nit aufmercken auf das Gebett, und be-
siehlt dem Propheten, er solle sein Gebett
nit entzwischen legen, zumahlen er doch
mit demselben die angedrohetē Vollziehung
nit verhindern werde. Tu ergo noli orare
pro populo hoc, & non obsistas mihi, quia
non exaudiam te -- Ecce furor meus, &
indignatio mea conflatur super locum istum,
super viros, & super jumenta, & super li-
gnum regionis, & super fruges terrae, &
succendetur, & non extinguetur. Du also
bitte nit für dieses Volck, und wider-
strebe mir nit, weil ich dich nit erhö-
ren wird == Siehe, mein Grimm, und
mein Zorn wird angeblasen über die-
ses Ort, über die Männer, und über
die Thier, über das Holz des Lands,
und über die Früchten der Erden, und
wird angezündet, und nit ausgelöschet
werden. Was ware die Ursach des so
grossen Zorns? Die Unehrenbietigkeit
gegen den Tempel. Nunquid ergo spe-
lunca latronum facta est domus ista, in qua
invocatum est nomen meum, in oculis vestris?
Ego, ego sum, ego vidi, dicit Dominus.
Ist dann nit zur Mörder-Gruben
worden dieses Haus, in welchem mein
Namen ist angeruffen worden, vor
euren Augen? Ich, ich bins, ich hab
gesehen, spricht der Herr. Du siehest
mit deinen Augen, daß in unseren Kirchen
geopferet werden so viel heilige Opfer, daß
allda

allda gebettet werde von so vielen Anbet-
teren, daß allda ledig gesprochen werden
so viel Beichtende, daß allda so viel Psal-
men, und Lobgesänger dem HErrn gesun-
gen werden von denen geistlichen Singe-
ren: du kanst kein Unwissenheit zur Ent-
schuldigung anziehen: alles geschieht vor
deinen Augen, in oculis vestris: und allda,
in einem solchen Hauff, in Gegenwart der
allerheiligsten Menschheit des HErrn, be-
leydigest ihn? Ego, ego sum: ego vidi, di-
cit Dominus, Ich, ich bins, sagt dir
der HErr Iesus Christus in dem heiliz-
gen Sacrament des Altars, in welchem
er seine Majestät verborgen, aber sein
Würdigkeit nit abgelegt hat: Ego, ego
sum: Ich bin derjenige, der ich allda bin
dich zu speisen, dich zu seegnen: ich der
ich dich erlöset hab: ich, der ich dich erhal-
te: ich, der ich dich beschütze: ich, der ich
eines Tags dein strenger Richter seyn wer-
de. Ego, ego sum: Ich, ich bins; und
du erstattest mir ein so schöne Widergel-
tung für so grosse Gutthätigkeit, und ach-
test mein Richter-Amt so gering? Ego vi-
di. Ich hab gesehen. Du bist kom-
men mir meine Unbilden unter meine Aus-
gen zu bringen. Ego vidi: ich hab ge-
sehen, daß du mir den Rücken gewendet,
dich an anderen Vorwürffen mit deinen
Augen zu belustigen. Ego vidi: ich hab
gesehen, daß du bey der Thür verbliben
bist

bist um besser in der Nähe zu sehen jene holdseelige Gesichter, welche in die Kirchen eintratten, und unreine Gedancken und Neigungen heraus zu ziehen. Ego vidi: ich hab gesehen, daß du gestanden aufrecht, und aufgeblasen in meiner Gegenwart, als ich zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt ware, und mit so gravitätischen, spöttlerischen, hochmüthigen Manieren, gleichsam zu zeigen dein Freyheit, und Gewalt, Gespräch gehalten, und Zeitungen ausgetragen habest. Ego vidi: ego vidi. Ich hab gesehen: ich hab gesehen.

Jer. 11.
15.

6. Was Übels hab ich dir jemahl gethan, daß du mir in meinem eignen Hauß selbst also übel begegnest? Quid est, quod dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Was ist's, daß mein Geliebter in meinem Hauß viele Laster begangen? Ein von mir auserwähltes, von mir geheiligtes, mir liebes Volck: dilectus meus: mein Geliebter: in meinem Hauß, in dem von mir geheiligten Hauß, in dem von mir Tag und Nacht bewohnten Hauß, in dem Hauß der Barmherzigkeit, der Gutthätigkeit, der Gnaden: in domo mea: in meinem Hauß: vermehret nit nur einmahl, nit nur zweymahl, sondern nit viel minder, als täglich meine Beleydigungen: fecit scelera multa: Beleydigungen mit denen Augen, Beleydigun-

digungen mit der Zungen, Beleydigungen mit denen Gedancken, Beleydigungen mit denen Begierden, Beleydigungen mit Wohlgefallen, Beleydigungen mit Vergnüssen, Beleydigungen mit bösen Neigungen: fecit scelera multa: hat viele Laster begangen. Vermeynest du, diese Sünden werden ohne Besserung, ohne Reu ausgelöscht werden durch die Opfer der Priesteren? Numquid carnes sanctæ auferent à te malitias tuas? Wird gewiß das heilige Fleisch deine Bosheiten von dir hinweg nehmen? Ich will verzhergen dein Hab und Gut, dich, und selbst meine Häuser, welche ich siehe daß sie nit für meine gehalten werden. Ecce furor meus, & indignatio mea conflatur super locum istum, super viros, & super jumenta &c. Siehe mein Grimm, und mein Zorn wird angeblasen über dieses Ort, über die Männer, und über die Thier. Das Blut des geopferten Lamms, angesprühhet über die Thüren des Hebräischen Volcks in Aegypten, hat die mit demselben bezeichnete Häuser errettet von der Niederlag, welche der Straff-Engel selbige Nacht ausgeübt hat. Selbiges Lamm war ein Figur unsers HErrn JESU Christi. Wir haben in unseren Kirchen eben diesen HErrn JESUM, jenes Göttliche Lamm, von welchem gesagt wird: Ecce Agnus Dei: siehe, das Lamm
GOr.

GOttes : und dieses wird in denen Kir-
 chen alle Tag geopferet : mit allem dem
 werden diese niedergeworffen von Erdbie-
 demen, getroffen mit Donner- = Streichen
 verwüestet mit Überschwemmungen, in die
 Aschen gelegt durch Brunsten. Es ge-
 schicht nit darum, als wann **G**ott seine
 Häuser nit zu beschützen und zu erhalten
 wuste, sondern darum, weil er sie, wann
 sie verunehret werden, nit erkennet für
 seine. Befrage dich ernstlich, wie du dich
 in denen Kirchen aufführest. Bitte **G**ott
 um Verzeyhung, wosern du sie entheiligt
 hast auch nur mit geringen Unehrenbri-
 gkeiten. Nimm an dich die gute Ge-
 wohnheit bey dir zu tragen die kleine Tag-
 zeiten unser Lieben Frauen, oder ein wahr-
 hafftig andächtiges Buch, aus welchem
 dein Gedancken, dein Anmuthung sich an
Gott häffte. Stelle dich nit nahe zu ei-
 nem Freund, welcher dir ein Anfechtung
 seyn könne zum Schwäken, viel weniger an
 den Ort, in welchem du versucht werdest
 zum Herumschweiffen mit denen Augen auf
 einen gefährlichen Vorwurff. Wer dich
 siehet, solle mercken, und erkennen, daß
 du **G**ott hochschäzest. Es ist noch zu
 betrachten überig das andere Stuck, so ich
 vorgetragen hab, will es aber verschied-
 ben auf nachfolgenden Un-
 terricht.



LVI. Unterricht.

Man soll ein Wohlgefallen haben,
daß Gott in denen Kirchen auch
von anderen geehret
werde.

I.

Es ist nit genug, daß du dich enthal- xxv. Tag:
test von Unehrentbietigkeiten, und
verehrest Gott und die Heilige in ihren
Kirchen; sondern du must auch verlan-
gen, und ein Freud haben, daß sie auch
von andern geehret werden. Und in dies-
sem wirst du viel finden dich zu erforschen,
und vielleicht auch dich zu schämen. Wann
du in ein schöne Kirchen gehest, zu einer
kostbaren Auszierung, zu einer auserles-
senen Music, so verliehrest du dich in Be-
trachtung der Majestät und Herrlichkeit
der Tapezereyen und Säulen; Werck;
du gedenckest an die Zierlichkeit der Bö-
gen, an die Geringfertigkeit der Gewölber,
an die Lebhaftigkeit der Gemählen an dem
Glanz des Golds, an die Kunst der Zie-
rathen, an die Annehmlichkeit der Stim-
men.

¶

men.

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

men. Ich verwerffe nit, daß du dieß Ding beobachtest; aber wirffest unterdeß auch einen Gedancken auf die Verdienst, welche Gott hat, welche die Heiligste Jungfrau Maria hat, welche der Heil. Kirchen, Patron, oder der Heiligen, zu dessen Ehren das Fest gehalten wird, hat, von dir weit mehr verehret zu werden? Ubest du einen Act des Wohlgefallens? Sagest du wenigist mit dem Herrn Mein Gott, Seeligste Mutter meines Gottes, gloriwürdiger Heiliger, es freut mich, daß, weilen wir dich nit verehren können, wie du verdienst, du doch wenigist verehret wirst mit diesem Gebäu, mit dieser Auszierung, mit dieser Music, so viel die menschliche Armuth vermag, und zulasset? Vielleicht indem du kommen bist zu so vielen Fest- Begängnissen, indem du gesehen hast so viele Prächtigkeiten, gehöret so viel musicalische Lieblichkeiten aus Gelegenheit eines Fest- Tags, hast du niemahl dieses innerliche gottseelige Wohlgefallen gehabt: und sollte doch dieses die leichteste Andacht seyn, welche du kanst üben in eben der Ersättigung deines ehrlichen Fürwizes. Dieses Wohlgefallen nit haben, bedeutet die geringe Liebe, welche du hast gegen Gott, gegen der Jungfräulichen Mutter Maria, gegen denen Heiligen des Himmels. Wann du siehest, daß ein dir lieber Freund sehr erhöhet und
geeh-

geehret wird, so erfreuest du dich, und wünschest ihm Glück voller Frölichkeit. Wann du kein Freud spührest, da du siehest, daß die Menschen, so viel sie können, Gott, und sein Göttliche Mutter, und seine Heilige ehren, ist es ein klares Zeichen deiner schlechten Lieb, und hast Ursach dich zu schämen, und um Verzeihung zu bitten, daß du sie so wenig geliebt habest.

2. Bedencke weiters, ob du, wann du ohne dein grossen Abgang etwas beytragen kannst zur Zierd oder Vollendung einer bedürfftigen, oder unvollkommenen Kirchen, oder zu der Fest-Begängnuß eines deines Heil. Patronen, auf ein Weis etwas beygetragen habest. Der H. David sagte: Domine, dilexi decorem domus tuae. *Pf. 25. 8.*

Herr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß: und weilten er wahr redete, da ihm mit zugelassen ward selbiges Hauß aufzubauen, hat er darzu gegeben eine Vorbereitung von unermässenen Schätzen, mit welchen es mit der Zeit könnte gebauet werden. *Ecce ego in paupertate mea praeparavi impensas domus Domini. Siehe, ich hab in meiner Armuth vorbereitet die Unkosten zu dem Hauß des Herrn. Gold und Silber ware vorhanden Millionen Pfundweiß, Erz, und Eisen ohne Maas, ohne Gewicht. Auri talenta centum millia, & argenti mille millia talentorum; 22. 14. aris vero, & ferri non est pondus; vincitur*

De 2 enim

enim numerus magnitudine: ligna, & lapides præparavi ad universa impendia. Hundert tausend Talent Gold, und tausend mahl tausend Talent Silber; des Erzes aber und Eisens ist kein Gewicht, in dem die Zahl übertroffen wird von der Grösse: Holz und Stein hab ich zubereitet zu allen Erfordernissen. Gewisslich mit allem dem, daß David ein grosser König ware, da er so viel Krieg, und Rebellionen, auch nothwendige Ausgaben gehabt, hat er sich wohl sehr bemühen müssen so grosse Schatz zu opfern zu dem vorgehabten Gebäu des Tempels; allein er hat überwunden alle Mühe und Ungemach, er hat unterdrucket andere Gelüsten, er hat sich enthalten von andern überflüssigen Ausgaben, und alles aufgeopferet mit grossen Wohlgefallen, und aus grosser Begierd, so er hatte, daß Gott mit dem grossen Tempel groß möchte verehret werden. Domine dilexi decorem domus tuæ. Herr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß. Du bist etwann reich, und hast an allen Sachen Überfluß, also, daß du beytragen könnest auch viel mit leichtister Ungelegenheit. Vielleicht hast du weder Kinder, weder Brüder, noch Enckeln, und nichts desto weniger gibest du kein Beyhülff zur Zierde des Hauß Gottes: diß ist ein Zeichen, daß du sie nit liebest, und nit sagen könnest mit dem David: Domine dilexi decorem

gorem domus tua: Herr, ich hab geliebt
 die Zierde deines Hauß. Wie viel Un-
 kosten macht man die Frau prächtig heraus
 zu kleyden? Weil man nemlich liebet ihre
 Zierd. Dilexi decorem uxoris meae. Ich hab
 geliebt die Zierd meines Weibs. Was
 für Ausgaben auf kostbare Liberer, oder
 Bekleydung der Dienerschaft? Weil man
 liebet die Zierde der Bedienten: Dilexi de-
 corem famulorum meorum: Ich hab ge-
 liebt die Zierde meiner Diener. Wie viel
 verwendet man auf ein schöne Wohnung,
 und herrliche Einrichtung mit reichen Ta-
 pezereyen, und kostbaren Gemählen? Weil
 man liebet die Zierde des eignes Hauß: Di-
 lexi decorem domus meae: Ich hab geliebt
 die Zierde meines Hauß. Aber zu der
 Zierde des Hauß Gottes willst du nichts
 beytragen: Warum? Weil du sie nit liebest.
 Non dilexi decorem domus tuae. Ich hab
 nit geliebt die Zierde deines Hauses.

3. Vielleicht unterlassst du beyzuhelf-
 fen zu dem Gebäu, oder zu der Auszierung
 einer Kirchen, aus Widerwillen gegen dem
 jenigen, der sie besizet, oder verwaltet, ab-
 sonderlich wann es ein dir nit angenehme
 geistliche Ordens-Gemeynd ist. Wann a-
 ber dieses wäre, so betrachte diese Mey-
 nung ernstlich zum besseren Licht, zu deiner
 nützlichen Unterweisung. Erstlich wann du
 gutes thätest einer geistlichen Ordens-Ges-
 meind, so thätest du Gutes danckbaren Per-

sohnen, welche täglich Gott bitten für jene, die ihnen Gutes thun, und indem sie von diesen empfangen zeitliche, zergängliche Güter, bitten sie Gott, er wolle denselben dargegen zur Belohnung geben unsterblich- und ewige Güter: schädest du dieses gering? Der Pater Frat. Bernardinus Pallius, gottseeliger General des ehrwürdigen Ordens der Patrum Capuciner, weil er nichts hatte die Herberg zu bezahlen, sprach zu dem Wirth: Mein Bruder, ich hab kein Geld, aber ich bitte Gott, er wolle euch belohnen; jedoch als er sah, daß der anhängige Wirth nit wollte zufrieden seyn, sagte er: glaubet mir, ich gib euch weit mehrer mit diesem Gebett, als ihr mir an dem Tisch gegeben habt: und auf daß ihr dessen vergewisset seyet, so bringet ein Gold-Waag; ich will auf ein kleines Zetelein schreiben diese Wort: Retribuere dignare Domine omnibus nobis bona facientibus propter nomen tuum vitam æternam. Würdige dich, o Herr, zu erwidern allen, die uns Gutes thun wegen deinem Namen, das ewige Leben: und dieses kleine Zetelein will ich auf eine Waagschale legen, auf die andere leget ihr das Geld, welches ihr von mir forderet. Es ist geschehen, und das kleine Zetelein hat hinauszugezogen: der Wirth hat seiner seits viel andere goldene Münzen zugelegt, aber alle seynd in die Höhe gestigen, allzeit hat überwogen das Gewicht des geschribenen Zeteleins.

Rossignol.
in mirabil.
Dei in
Sanctis
suis. cent.
2. mir. 35.

ken Gebetts. Alsdann hat endlich der geizige Mann gesagt, wie daß, wer etwas gibt aus Liebe Gottes, weit mehr zuruck bekomme, als er gegeben hat, und daß die Gebetter eines frommen Orden-Manns für den, der ihm Gutes thut, auf der Waag Gottes weit mehr gelten, als alles Gold der Welt. Der Wirth hat es bereuet, und ist nachmalen allzeit freygebig, und gutthätig gewesen gegen solche Bergelter. In allen geistlichen Ordens-Gemeeynden gibt es allzeit Diener Gottes, die Gott sehr lieb seynd, deren Gebett so viel giltet: und diese werden Gott bitten dich zu belohnen, und wirst du von ihrem Betten mehrer haben, als sie von deinem Geld bekommen. Es sagt dir ja der Heyland, du sollest Gutes thun auch demjenigen, der dich hasset: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Gutes denen, die euch hassen: und du, da du wohl kanst, willst jedoch nichts beitragen zur Zierd einer Kirchen, oder einer Fest-Begängnuß, weilen du Bedencken hast Gutes zu thun demjenigen, der dich nit hasset, sondern vielmehr dich liebet, und bereit ist alle Höflichkeit und Lieb gegen dir zu brauchen?

4. Fürs andere, erwäge was bessers, wem in solchen Gelegenheiten wahrhaftig Gutes gethan werde und du wirst finden, daß in dieser Gelegenheit, obschon auch ein solche geistliche Versammlung sich dir verbunden erkennet, dir dancket, und für dich

bittet, jedoch dein Gutthat allen anderen viel mehr geschehe, als ihr. Lege ab alle partheyliche Anmuthung, und betrachte einzig die gewisse, offenbare, handgreiffliche Wahrheit. Die Geistliche haben von ihren Kirchen nichts als Beschwernussen, Mühe, und Arbeit. Ihre Bürd ist aller Gottsdienst; und die ganze Bequemlichkeit ist für Welt-Leuth, indem sie den Gottesdienst leicht haben können. Denen Geistlichen ist in ihren Kirchen ein Last das mühsamste Predig- Amt, Lob- Reden, und andere Christliche Unterweisungen: ein Gutthat aber der Weltlichen ist der Frucht, welchen sie daraus schöpfen. Die schwerste Bürde der Geistlichen in ihren Kirchen ist das Beichtthören: ein Gutthat aber der Weltlichen ist, daß sie bequeme Gelegenheit haben der Beichtvätter, und die Ledigsprechung zu erhalten. Mithin also wann du denen Geistlichen ein Kirchenbauest, so geschicht von dir ein Gutthat dem ganzen gemeinen Wesen der Stadt, oder des Orts, welches durch das Gebäu gezieret, und geistlich bedienet wird mit denen Gottesdiensten: und wann du zum Gebäu, oder zur Herrlichkeit, oder zu einer Fest- Begängnuß derselben Kirchen etwas beytragest, so hast du vor denen Augen Gottes den Verdienst so vieler heiligen Messen, als darinnen werden gelesen, so vieler heiligen Sacramenten, als darin werden empfangen, so vieler andächtigen

tigen Personen, als darein können werden, und wirst von Gott auch den Lohn haben. *Pl. 64. 6.*
Replebimur in bonis domus tua.
 Wir werden erfüllet werden mit denen Gütern deines Hauses. *Replebimur:* alle werden erfüllet werden mit Ueberfluß der Güter, welche von dem Hauß des Herrn herkommen. Einige werden erfüllet werden mit guten Lehren, welche sie dorten erhalten in Anhörung der Predigen: andere werden erfüllet werden mit Reu und Leyd, indem sie dorten so viel Beichtende sehen bey denen Buß-Gerichtern: andere werden erfüllet werden mit heiliger Frölichkeit, weil sie dorten empfangen haben die Ledigsprechung von ihren Sünden: das Segfeuer wird erfüllet werden mit Fürbitten, und Hülf-Gnaden so vieler Heiligen Messen, als dorten gelesen werden, und die Arme werden erfüllet werden mit Beyhülff durch so vieles Almosen, als dorten für sie zuwegen gebracht, und gesammalet wird. *Replebimur in bonis domus tua.* Wir werden erfüllet werden mit den Gütern deines Hauses.

5. Zum dritten wann du dich richtest nach menschlichen Neigungen, so beweget dich nit die Zierde des Hauses Gottes, und wirst du zwar wohl sagen können, du habest etwas beygetragen zu einer Fest-Begängnuß, aus Liebe gegen diesem oder jenem Menschen, aber nit aus Lieb zu der

Ehr Gottes, oder eines Heiligen: Du wirst mit Wahrheit mit sagen können: Domine dilexi decorem domus tuae. **H**err, ich hab geliebt die Zierde deines Hauses. Von dieser Zierde seines Hauses bist du vergewisset, daß Gott ein Wohlgefallen darab habe, welches er auch öfters mit offenbahren Wunderwercken bekräftiget hat. Als der Heil. Jacobus, Bischoff

Holland in
vita 10. 2.
Jan.

zu Tarantasia, ein Kirch aufbauen, und zu dem End grosse Balcken Holz aus dem Wald zuführen liesse, hat ein wilder Bär einen Ochsen zerrissen, der in demselben Fuhrwerck diente. Der Heilige Mann ist zugeloffen, und hat dem wilden Thier befohlen, daß es an statt des Ochsen an die Arbeit sollte treten. Gott hat es auch gehorsam gemacht: Der Bär hat sich ruhig an das Joch spannen lassen, und mit höchster Sanftmuth den Abgang des von ihm umgebrachten Ochsen ersetzt. Ein

Id. ibi.

Balcke, welcher zu demselben Kirchenbau dienen sollte, ware zu seinem Dienst unbrauchbar, weil er wohl um drei Schuh zu kurz ware. Derselbe Heil. Bischoff hat ihn mit dem Wehwasser besprenget, und das Holz hat sich in Ansehen aller Gegenwärtigen von sich selbst gestreckt bis zu dem verlangten Maaß. Der

S. Greg. in
Dial.

Heil. Gregorius Thaumaturgus, oder der Wunderthätige genannt, als ihm ein Berg im Weeg stunde, ein Kirchen mit ihrer

ihrer rechten Breite zu erbauen, befiehlt dem Berg, er solle sich zuruck ziehen, und der Berg weicht gehorsamlich zuruck. Viel andere Wunderwerck wirst du öfters in denen Leben der Heiligen finden. Die Herrlichkeit der Gottshäuser mit Kostbarkeit der geheiligten Geschirren ist allzeit von denen Glaubigen bengeschafft worden. In der Wüsten hat Gott seinem Volck dieselbe anbefohlen, und ist solches dergestalten vollzogen worden, daß nichts anders zu sehen war, als Silber, Gold, und kostbahrste Edelgestein. Die goldene Gefäß, die gebraucht wurden in dem Tempel zu Jerusalem, waren zu viel tausenden gezählet. Nachdem zur Zeit Euseb. hist. Constantini die grausame Verfolgung der L. 9. c. 10. Römischen Käyseren wider die Kirchen nachgelassen, seynd alsobald mit Frolockung der Glaubigen grösser, und herrlicher Kirchen aufgebauet worden, als jene gewesen, welche von denen Verfolgern zerstöhret worden, wie bey dem Eusebio zu lesen. Der Heil. Cyrillus bezeuget, wie daß die Fürsten schimmeren gemacht haben die Kirchen und Altär. Der Heil. Athanasius betheuert, von dem Käyser Constantio seye zu Alexandria ein so grosse Haupt-Kirchen gebauet worden, daß sie ein grössere Menge des andächtigen Volcks gefasset, als alle andere Kirchen in selbiger Stadt. Der Heil. Gregorius Nyssa

S. Cyrill.
Catech.
14.
S. Athan.
Apolog.
ad Constant.

Du
: Do-
Er,
Sau-
s bist
hlg
fters
kräft
schöf
nd zu
dem
Bä
elben
rann
hier
n an
auch
ru-
mit
von
Ein
chen
ient
dreu
Die
e be-
löse
I ger
Der
er
ein
mit
hret

S. Gregor.
Nyfl. or. in
Theod.

Nyssenius thut Meldung von dem herrlich-
sten Tempel, der mit Bildern, und für-
trefflichsten Malereyen gezieret, und dem
Heil. Theodoro zu Ehren aufgerichtet wor-

S. Jo. Chry-
sost ho. 66.
ad pop.
Ant.

den. Der Heil. Joannes Chrysostomus er-
wehnet, es seye seiner Zeit die Herrlich-
keit und der Pracht der Gottshäuser
über die Valläst und Residenzen grosser
Königen gewesen. Die Ursach, warum
GOTT will, und sich gefallen lasset eine
Herrlichkeit in denen Kirchen, in denen
geheiligten Geräthschaften, in denen
Fest-Begängnissen, ist nach Gestalt der
Sachen eben diejenige, wegen welcher die
Päbst, Cardinal, und geistliche Präla-
ten, ob sie sich schon zur Christlichen De-
muth bekennen, sich jedoch sehen lassen
mit einer Herrlichkeit der Wohnung, der
Einrichtung, der Begleitung, der Bedie-
nung. Dis ist kein Hoffarth ihres Stan-
des, wie die Kecker verleumderisch vorwerf-
fen; sondern ein Anständig- und mensche-
liche Nothwendigkeit, zu vermeiden die
Verachtung des Pövels, welche von den
geistlichen Vorstehern, und Regenten
allzeit muß vermeydet werden. Wann
das Aug nit etwas grosses siehet, so
schöpffet das Gemüth nit viel Ehrenbie-
thigkeit gegen der grossen Würde; und
ist doch nothwendig, daß die Würde in E-
hren gehalten werde, wann sie regieren
muß. Auf gleiche Weiß ist unser arme
Eins

Einbildung bedürftig in dem Dienst Gottes ein äußerliche Herrlichkeit zu sehen, damit uns die Ehrenbiethigkeit leichter werde. Gleichwie die Kostbarkeit eines grossen Pallasts, und der reichen Einrichtung, in dem, der sie siehet, ein Hochschätzung verursacht gegen den Herrn desselben; also bringet auch die Kostbarkeit deren Kirchen, und der Reichthum ihrer Einrichtung in dem Volck Hochachtung, und Ehrenbiethigkeit gegen jenen Gott, zu dessen Dienst sie gewidmet seynd, und die herrliche Feyerlichkeiten, mit welchen ein Fest eines Heiligen gehalten wird, ruffen gleichsam ein zahlreiches Volck zusammen, denselben zu verehren. Wären die stattliche Zubereitungen, die Music, die Auszierungen aufgehelt, so wurden dem Heiligen die Verehrer, und der Zulauff benommen seyn. Dannenhero wann du dich erfreuest, daß Gott, oder einer deiner heiligen Patronen von andern verehret werden, so helffe bey mit Wachs, mit Geld, mit anderen Geschencken zur Auszierung der Gottshäuser, und zur Herrlichkeit ihrer Festtäg: alsdann wirst du mit Wahrheit sagen können: Dilexi decorem domus tua. **H**err, ich hab geliebt die Zierde deines Hauses.

6. Vielmehr bist du dieses schuldig, wann du mit Händen greiffest, daß du von Gott beglücket, oder von einem deis
nem

nem Heil. Patron beschützet worden sehest. Diese Danckbarkeit hat den Salomon zum letzten Schluß gebracht das grosse Tempel- Gebäu zu unternehmen. Gott, sprache er, hat mir einen allgemeinen Frieden allenthalben gegeben: ich hab kein Feind, keine Rebellen, kein Kriegs- Gefahr, keine verdrießliche Zufall: dessentwegen bin ich gesinnet das Haus zum Namen meines Gottes zu bauen. Nunc autem dedit requiem Dominus Deus mihi per circuitum, & non est Sathan, neque occursum malus. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini Dei mei. Du bist vielleicht von geringem Stand mit Göttlichem Seegen zu grossen Reichthumen kommen. Vielleicht hat dir ein dein heiliger Patron den Sieg erhalten in schweren Rechts-Handeln: Vielleicht hat er dir erworben Glück in denen Handeschafften: Vielleicht von vielen Gefahren dich behütet: Requiem dedit tibi per circuitum: Er hat dir Ruhe gegeben um und um. Es wäre ja ein Gedancken der billigen Danckbarkeit, wann du dich entschliessest in einer seiner Kirchen ein beständige Gedächtnuß zu hinterlassen der empfangenen Gutthätigkeit, mit einem Beytrag entweder zum Gebäu, oder zur Ausziehung, oder zur Herrlichkeit einer Fest- Begängnuß. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini Dei mei.

Da

3. Reg. 5.

4.

Dahero gedencke ich einen Tempel aufzubauen dem Namen Gottes meines Herrn. Noch vielmehr solltest du dieses thun, wann du befindest, daß du zu anderer Zeit viel aufgewendet habest zur Belendigung Gottes, auf Liebes-Händel, auf Rach, auf Hoffarth, auf ungerichte Gewaltthätigkeiten. Auf solchen Fall wäre der Beytrag zur Vermehrung der Ehr Gottes ein billige Wiedererstattung der wider ihn gemachten Ausgaben. Zu dem Gebäu, und zu denen Gefässen des Tabernaculs in der Wüsten waren so groß- und so viel freywillige Opffer des Volcks, daß man nit mehr wuste, zu was dieselbe zu verwenden: Plus offert populus, quam necessarium est: **Das Volck** opffert mehrer, als nothwendig ist: und ist durch den Posaunen-Schall ausgeruffen worden, daß man aufhören sollte: und nur alsdann hat man aufgehört zu opffern: Sicque cessatum est à muneribus offerendis. Sie wusten aber wohl die Schuldigkeit Gott genug zu thun wegen der grossen Schmach, mit welcher sie so viel Gold hergegeben hatten zur Verfertigung eines Gözenbildes, da von diesem Metall ein grosses Kalb gegossen worden. Die Betrachtungen seynd überflüßig genug dir zu beweisen, daß du, wofern du kanst, beyhelffen solltest die Ehr Gottes in seinen Kirchen zu vermehren.

Exod. 36.

7. Aber

7. Aber wann du nit kanst, oder nit willst, so betrachte, wie groß dein Unlieb, wie groß dein Undanckbarkeit gegen Gott oder die Heilige wäre, wann dich verdrissete, daß ein anderer was beytrage: wann du trachtetest auch einen andern abzuhalten durch Mißbilligung der Herrlichkeit, und Reichthumen deren Kirchen, da du nichts in denenselben hast von dem deinigen, und dir nichts genommen wird ihnen gegeben zu werden. Vielleicht wirst du diesen bösen Willen zu beschönen vorschützen die schlimme Bewandtnuß der Zeiten, und die Bedürfftigkeit der Armen; allein die Zeiten betreffend, wisse, daß ein anderes mahl die Hebräer auch also geredet haben. Demnach sie aus der Gefangenschaft unter dem König Cyro zuruck gefehret waren, haben alle wohlbegüterte zu dem Tempel-Bau dargebotten alles dasjenige, worauf sich ihre Kräfte erstreckten. Secundum vires suas dederunt impensas operis. Nach ihren Kräften haben sie gegeben die Kosten des Wercks. Es ist ein mercklicher Vorrath von Materialien hergeschafft worden. Dederunt autem pecuniam latomis, & camentariis: cibum quoque, & potum, & oleum Sydoniis, Tyriisque, ut deferrent ligna &c. Sie haben aber Geld gegeben denen Steinmetzen und Mäurern, auch Speiß und Tranck, und Oel denen Sydon

1. Efd. 2.
68.

Ibi 3. 7.
&c.

Sydoniern und Tyriern, damit sie lieferten Holz ic. Man hat mit grossem Eifer angefangen, und den Grund gegraben; hernach aber, als viele Verwirrungen entstanden, ist der Eifer lau worden, man hat von der Arbeit nachgelassen, der Bau ist unausgemacht verblieben, und wurde nit mehr an denselben gedencket. Ein Cyferer ermahnte zwar das Werck wiederum anzugreifen; aber die Reiche antworteten, man könne nit wegen Klemme der Einkünften, und wegen Unfreundlichkeit der Witterung: und in Wahrheit ware diese widerwertig. Ein ungewöhnliche Truckne benahme dem Vieh das Gras, und denen Menschen das Getreid: es waren die Weinstöck und Del-Bäume ausgedorret, und die Arbeit der Ackers-Leuten ohne Frucht. Es scheint, das Volck hätte wohl Ursach gehabt auf die Vollendung des Tempel-Baues nit zu gedencken, und zu sagen, es seye kein Zeit gewesen zum bauen: da, siehe, der Prophet Aggeus im Namen Gottes öffentlich sein Stimm erhebt: *Hæc ait Dominus exercituum, dicens: Disß sagt der Herr der Heerschaaren, sprechend: Populus iste dicit: nondum venit tempus domus Domini ædificandæ: Dieses Volck sagt: es ist noch nit kommen die Zeit den Bau, und das Haus des grossen Herrn Gottes wiederum für die*

Agg. I. 10.

Agg. I. 2. &c.

E e Hand

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

r mit
nlieb
Gott
drief
wann
uhalt
heit,
da du
dein
hnen
st du
schü
iren,
allein
ndes
t has
gens
ge
erte
das
rech
im
ten
des
rath
De
en-
um
&c.
nen
ich
ten
por

Hand zu nehmen. So ist es dann für
 euch Zeit prächtige Palläst aufzuführen,
 und das Haus Gottes soll verlassen seyn?
 Nun uid tempus vobis est, ut habitetis in
 domibus laqueatis, & domus ista deserta?
 Untersuchet ernstlich euer Aufführung und
 eure Weeg. Ponite corda vestra super
 vias vestras. **Setzet eure Herzen über**
eure Weeg. Ihr habt viel ausgesäet,
 und wenig eingeschnitten: es hat euch das
 Brod gemangelt, und ihr habt euch nit er-
 sättigen können: ihr habt nit wollene Klei-
 der genug gehabt, euch vor der Kälte zu
 schützen. Seminastis multum, & intulistis
 parum: comedistis, & non estis satiati: bi-
 bistis, & non estis inebriati: operuistis vos,
 & non estis calefacti. **Ihr habt viel ge-**
säet, und wenig eingebracht: ihr habt
 geessen, und seyd nit satt worden: ihr
 habt getruncken, und seyd nit erfüllet
 worden: ihr habt euch bedecket, und
 seyd nit erwärmet worden. Ihr habt
 viel Lohn versamlet, und ist euch doch
 kein Geld verblieben: Et qui mercedes con-
 gregavit, mitit eas in saccum pertusum:
Und der viel Lohn zusammen gebracht,
hat sie in einen Boden-losen Sack ge-
than. Alles ist wahr; aber ich sag aber-
 mahl: Ponite corda vestra super vias ve-
 stras. Untersuchet ernstlich euer Auffüh-
 rung, und eure Weeg. Wollet ihr wis-
 sen, warum euch alles zuwider gehe?
 Weis

Weilen ihr, da ihr gesinnet seyd eure Häuser herrlich zu machen, nit gedencket das meine zu bauen. Quia domus mea deserta est, & vos festinastis unusquisque in domum suam. Weil mein Haus verlassen ist, und ihr eylet ein jeder in sein Haus. Dieser, dieser Ursach wegen wird euch versagt das Thau, der Regen, das Gras: dessentwegen hab ich beruffen die Truckne über die Ebene, und über die Berg, über das Getreid, und über die Wein-Reben, über die Oel-Bäume, und über alles, was die Erden herfür bringet für Menschen und Vieh. Propter hoc super vos prohibiti sunt caeli, ne darent rorem, & terra prohibita est, ne daret germen suum. Et vocavi siccitatem super terram, & super montes, & super triticum, & super vinum, & super oleum, & quaecunque profert humus, & super homines, & super jumenta, & super omnem laborem manuum. Wollet ihr Fruchtbarkeit und Überfluß, so gehet hin, und bauet mir mein Haus. Ascendite in montem, portate ligna, & aedificate domum, & acceptabilis mihi erit, & glorificabor, dicit Dominus. Steiget auf den Berg, bringet Holz herbey, und bauet mir das Haus, und es wird mir angenehm seyn, und ich werde geehret werden, sagt der HErr. Also redet der Prophet von dem Hebräischen Volck: also kanst

E e 2

auch

auch du zu dir selbst reden. Du unterlaßest gewisse andächtige Ausgaben, dieweil dein Gewinn und Einkommen schlecht bestehet: und verstehest es nit recht; massen dein Sach übel fortgehet, weil du nichts auf gottseelige Ausgaben verwendest. Wann du dein milde Hand reichetest zu Vollendung einer unausgebauten Kirchen in deiner Stadt, oder in deiner Pfarr; wann du an dem Fest eines Heiligen, deines Patronen, ein Wachs, oder ande Zierden zu seinem Altar beschaffetest; wann du ein andere Hülff leistetest die Fest-Vergängnuß herrlicher zu machen, so wurde der Heilige, welchem du dergleichen Gaben schencketest, dir von Gott erhalten bessere Jahr, und glückseligeren Fortgang deiner Sachen; aber weil du nichts für ihn thust, sondern dich vergnügest mit einer lauften Besuchung seines Altars, hat der, oder die Heilige nit Ursach sich viel um dich anzunehmen.

8. Was anbelanget die Arme, lob ich dein Lieb, und deinen Eyser; warum aber ereyferest du dich nit vielmehr, als wider die Kirchen, und wider die Gottesdienst, wider so viel Geld, so dahingeworffen wird auf die Spiel-Tisch, auf die Schauspiel, auf eitele Gebäu, auf Pracht, und Übermuth. Als David so viel Schatz zum Tempel-Bau hergeschafft, waren freylich Arme in Israels; es gab auch Arme, da Salomon so viel darzu
zu

zu gethan: es ware ein grosse Armuth zur Zeit des Eldr., des Nehemia, des Zorobabel: nichts destoweniger hat Gott der Herr sich gefallen lassen, und verlangt, daß ihm zu Ehren das kostbahrste Werk sollte gebauet werden. Es waren Arme zu den Zeiten des Kaisers Constantini des Grossen, und jedoch preisen ihn die Heil. Väter wegen vielen auferbaueten Gottshäusern. Es waren Arme zu Rom zur Zeit Pabsts Liberii; dessen ungeacht hat von Johanne dem Römischen Edlen Geschlechter, und seiner Haußfrau, die ohne Leibs- Erben waren, die seeligste Jungfrau verlangt, sie sollten ihre Reichthumen anwenden ein grosse Kirchen zu ihrer Ehr zu erbauen. Es waren Arme in Frankreich zur Zeit des Königs Childeberti; nichts destoweniger hat der Heil. Erz-Engel Michael begehret, man sollte ihm zu Ehren am Ufer des Meers ein Kirchen bauen gleich derjenigen, in welcher er auf dem Berg Gargano verehret wurde. Wann man dich ermahnet eine Beyhülff zu thun zu denen Kirchen- Gebäuen, oder zu denen Fest- Begängnissen der Heiligen: ermahnet man dich nit etwas zu entziehen denen Armen, sondern der Eitelkeit, dem Pracht, jenem Geitz, mit welchem du dein Geld vergraben haltest. Was man gibt zu denen Fest- Begängnissen, und zu den Gottshäusern, gedeyet zur Freud auch der Armen. Diese haben

Baron. an
704.

den Zugang nit in die Häuser der Reichen zu sehen das theure Tafel-Gezeug, die kostbare Einrichtungen, die künstliche Säl, und Gallerien: sie dörrfen nit erscheinen bey denen Schauspielen, die Music zu hören: und der liebevolle allgemeine Vatter, Gott verleyhet ihnen diese Belustigung ihrer Sinnen, da er macht, daß sie dergleichen Genuß in seinen Kirchen empfangen. Wann ein Kirch gebauet, ein andächtige Feyerlichkeit angestellt wird, o wie viel Arme bekommen ein Erquickung darvon? Die Tagelöhner und Handwercks-Leut mit ihrer Arbeit und Künsten empfangen, womit sie ihre kleine Hauswesen erhalten: und diese Ausgaben, die da nit kommen in die Hände der Bettler, kommen viel nützlicher in die Hände der Armen mit einer solchen Beyhülff, welche nit erwartet, sondern vorkommet, und verhindert ihren Bettelstand. Selbsten die kostbare silber- und goldene Gefäß, welche in denen Kirchen müßig zu seyn scheinen, seynd hinterlegte Güter der Armen, solche hinterlegte Güter, welche dermahlen zur Herrlichkeit der Göttl. Glory dienen, und aufbehalten werden auf den Fall der Noth denen Armen bezuspringen. Bedencke, wie daß es zwey Zeiten gebe der Armuth: eine ist die Zeit der gemeinen gewöhnlichen Armuth; und zu dieser erklecken die gemeine gewöhnliche Almosen: ein andere ist die Zeit einer mehr bedrängt, und ungewöhnlicher

Armuth, für welche die gewöhnliche Almosen nit erklecken, als wie die Zeit der Pestilenz, der harten Theurung, der grossen Überschwemmungen, und dergleichen allgemeinen Unglücken: und alsdann legt man Hand an das hinterlegte Gut der Armen: Gott, die Heiligen, und die Kirchen reichen gern dar das bey ihnen aufbehaltene Silber und Gold. Wesentwegen schmeichle dir nit mit der Liebe gegen den Armen, sondern bekenne, daß dein ungottseeliger Sinn herrühre von einem schädigen Geiz, von der schlechten Schätzung der Göttlichen Majestät, und von einer gänzlichlichen Unlieb gegen denen Heiligen des Himmels. Schäme dich, wie derruffe, bekenne vor Gott, es werde dir allzeit lieb seyn, daß er, und seine Heilige geehret werden in ihren Kirchen, und an ihren Fest-Begängnissen: und wann du siehest, wasmassen du die Herrlichkeit vermehren könnest, nimme dir für solches zu thun, wenigist auf die Festtag jener Heiligen, welche du für deine sonderbahre Patronen hast.

LVII. Unterricht.

Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnissen.

I.

GOTT muß angebetet werden über alles mit jener Anbettung, welche genennet wird Latria, mit welcher er allein

XXVI.
Tag.

Ec 4

kan

fan und soll verehret werden, und wann wir ihn anbetten kunten mit einer unendlichen Anbettung, wären wir es schuldig, weilen er ein unendlich unendliche Fürtrefflichkeit hat, und unendlich höher ist als alle Geschöpf. Der Menschheit des Heylands, und seiner Göttlichen Mutter gebühret jene Ehr, welche Hyperdulia benamset wird, und ist ein höhere Ehr als jene, die zukommen mag einem jeden andern Geschöpf, und nur allein geringer ist als jene, welche Gott zustehet; zumahlen die Menschheit des Erlösers, angesehen als abgesondert von der Gottheit, und nach derselben sein Göttliche Mutter, ein Fürtrefflichkeit hat, so höher ist als alle Geschöpf, und nur allein geringer als Gott, so gebühret nach Gott vor allen andern Geschöpfen die höchste Ehr derselben allerheiligsten Menschheit, und nach dieser vor allen andern der Jungfräulichen Mutter. Denen Englen, Heiligen, und geistlichen Bildnussen, sie seyen hernach der Englen, oder der Heiligen, oder der Jungfrau Mariae, oder Christi unsers Herrn, oder der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, ist man schuldig die Ehr, so Dulia genennet wird, und geringer ist mit nur als diejenige, welche Gott zustehet, sondern auch als jene, die der Menschheit, und der Mutter unsers Herrn Jesu Christi gebühret; allermassen
die

die Engel, und die Heilige, so fürtrefflich sie auch seyn mögen, doch zu so hoher Fürtrefflichkeit nit steigen, und die Bilder, so grosse Persohnen sie auch immer vorstellen, doch allzeit geringer seynd, als die vorgestellte Persohnen. Die Verehrung Dulia seyn wir auch schuldig denen Eltern, denen Ahnen, denen Fürsten, und überhaupt allen, die höher seynd als wir; wiewohlen aber auch diese Ehrenbietigkeit uns von Gott gebotten ist, gehöret sie doch nit zur Tugend der Gottseeligkeit, und wider diese handeln ist zwar ein Sünd, jedoch aber kein Sünd der Gottschänderey. Die Ehrenbietigkeit, welche man schuldig ist denen Englen, denen Heiligen, deren Reliquien, und Bilderen, gehöret wohl zu der Tugend der Gottseeligkeit, und alle Unehrenbietigkeit gegen jene, oder diese ist ein Gottschänderey. Von der Menschheit des Heylands, und von seiner göttlichen Mutter, will ich, da Gott beliebet, in anderen Unterrichten reden, wann ich euch vorstellen werde zu betrachten die heilige Geheimnussen ihres Lebens, und ihrer Wercken. Vermahlen wollen wir unseren Gedancken richten auf die Engel, hernach aber fürzlich schreiten zu denen Heiligen, und ihren Reliquien, und geistlichen Bildnussen. Die Engel betreffend, möchte ich, daß ihr betrachtetet jene drey Puncten, welche der H. Ber-

nardus vorbringt über die Wort: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis: Der Herr hat seinen Engeln wegen deiner befohlen, daß sie dich verwahren auf allen deinen Weegen. Quantam, spricht er, tibi debet hoc verbum inferre reverentiam, afferre devotionem, conferre fiduciam? Reverentiam pro praesentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro custodia. Was für ein grosse Ehrenbietigkeit soll dir dieses Wort machen, was für ein Andacht bringen, was für ein Vertrauen geben? Ein Ehrenbietigkeit wegen der Gegenwart, ein Andacht wegen der Gutwilligkeit, ein Vertrauen wegen der Beschützung. Wissen, daß dir Gott die heilige Engel gegeben zu Beschützeren, was für ein Ehrenbietigkeit, was für ein Andacht, was für ein Vertrauen soll es eingiessen in dein Seel? Du bist ihnen schuldig I. ein grosse Ehrenbietigkeit wegen ihrer Gegenwart: II. ein grosse Andacht wegen ihrer Gutwilligkeit: III. ein grosses Vertrauen wegen ihrem Schutz.

2. Darum erwäge, daß, wo du immer gehest, wo du immer stehst, allzeit dein guter Engel bey dir seye, dich in Obacht nehme, und niemahl dich aus dem Gesicht lasse. Magna cura, sagt der Heil. Augustinus, & vigilantia studio adsunt nobis omnibus

S. Bern. in Pf. Qui habit.

S. Aug. in Soliloq.

mnibus horis, & locis. Ambulant nobiscum in viis nostris: intrant, & exeunt nobiscum, attente considerantes, quam pie, quam honeste in medio pravæ nationis converseremur. Mit grosser Sorg, und mit wachbarem Fleiß seynd sie bey uns alle Stund, und an allen Orten Sie gehen mit uns in unseren Weegen: sie gehen mit uns ein und aus, aufmercksam beobachtende, wie fromm, wie ehrbar wir mitten in dem bösen Volck wandlen. Es ist kein Gespahn, kein Lehrmeister, kein Hofmeister, der allzeit an der Seiten stehe, der also Licht gebe, wie unser Engel bey uns ist, und Licht gibt auf all unsere Werck, auf all unsere Wort, auf all unsere Gedancken, auf all unsere Neigungen. Wir sehen ihn zwar nit, er siehet aber uns, und wir seyn vergewisset, daß wir von ihm gesehen werden, und offtermahlen hören wir die wohl vernemliche Stimmen in unser Herz, mit welchen er uns jetzt aufmunteret zum Guten, jetzt uns zuruck ziehen will vom Bösen. Wir wissen, daß ein jede unsere Sünd ein Besleydigung ist, und er siehet sie: wir wissen, daß ein jede Sünd ein Verachtung seiner Gegenwart ist, und wir sie vor ihm nit verbergen können: wir wissen, daß er ein höchste Persohn des Himmlischen Hofes ist: wir wissen, daß er edler, herrlicher, und mächtiger ist, als alle König dieser Erden

Erden mit einander: wir wissen, daß ein einziger Engel allein im Stand ist zu zertrennen ein jedes grosses Kriegs-Heer, in wenig Augenblicken das Leben zu nehmen einer grossen Menge Volcks, in Ungestimme zu bringen das ganze Meer, in einem Augenblick zu löschen ein jede grosse Brunst, zu vertreiben ein jedes grosses Ungewitter, und einen jeden Sturm in einem Augenblick: wir wissen, daß die Wissenschaft aller fleissigist, und gelehrtesten Männer zusammen genommen nit gleiche der Wissenschaft eines Engels, alle Stärcke der Löwen, und was immer anderer starcken Thieren auf Erden, nit gleiche seiner Stärcke, alle Klugheit aller Rathstüben nit gleiche seiner Klugheit: und dieses nur zu verstehen von denen pur natürlichen Eigenschafften, welche doch wie nichts seynd in Vergleichung des Glanzes, der Schönheit, der Weißheit, der Majestät, und Herrlichkeit, welche ihm zukommet von denen übernatürlichen Gaben der Gnad. Und dieser ist allzeit bey mir gegenwärtig: daher muß ich allzeit ein tieffe Ehrenbietigkeit gegen ihm haben, muß ich allzeit behutsam seyn um kein Werck zu thun, kein Wort zu reden, keinen freywilligen Aufenthalt zu gestatten einem Gedancken, einer Neigung, so ihm ein Mißfallen bringen kunte.

1. Diß ist die Ehrenbietigkeit, welche die

die Engel von uns erforderen: sie verlangen von uns nit, daß wir allzeit mit entblöstem Haupt, mit gebognen Knien, mit zusammen gefügten Händen da seyen; dann gleichwie solches die Göttliche uns allzeit gegenwärtige Majestät von uns nit begehret, also verlanget es auch unser Engel nit; sondern er will, daß wir uns enthalten von denen Beledigungen Gottes: allein durch diese manglet es uns, zu gleicher Zeit, wie gegen Gott, an der Ehrenbietigkeit auch gegen dem Heil. Engel: und dieser Mangel mißfallet ihm, dieser Abgang verdrüßet ihn. Gleichwie alle seine Bemühungen dahin gehen, daß Gott von uns geehret werde, also hat er einig den Verdruß, wann Gott von uns belediget wird. Wie sehr die Heil. Engel frolocken, da wir von der Sünd uns bekehren: *Gaudium erit in caelo super uno peccatore poenitentiam agente: Freud wird im Himmel seyn über einen Sünder, der Buß thut: so sehr betrüben sie sich, wann wir nach der Bekehrung wiederum zur Sünd zurück kehren. Exultaverunt, S. Bern. sagt der Heil. Bernardus, cum nos ad poenitentiam venimus, tanquam super his, quos ab ipsa inferni porta vidissent revocari: quid erit tunc, si ab ipsa Paradisi janua reverti viderint, & abire rettorsum eos, qui jam pedem alterum in Paradiso posuerunt? Sie haben gefrolocket, da wir zur Buß kom-*

S. Bern.
ser. 2. in
Vig. Na-
tiv. Do-
mini.

Kommen seyn, als über diejenige, welche sie von der Hölle-Porten selbst zurück kommen gesehen: was wird alsdann seyn, wann sie von der Paradyß-Thür wieder umkehren / und zurück gehen sehen werden jene, welche schon den einen Fuß in dem Paradyß gesetzt haben? Dahero wann uns von der Sünd nit abhaltete die Liebe Gottes, die Furcht der Hölle, die Erinnerung der Göttlichen Gegenwart, so sollte genug seyn auch nur das Absehen auf die Gegenwart unsers Engels. Dessenwegen, sprache vor Eysen brinnend obgedachter Hönigflüssender Lehrer, dessenwegen wurdest du dir getrauen in Gegenwart eines Engels zu thun, was du dir nit getrauest in meiner Gegenwart? Hast du so viel Absehen auf mich, daß du gewisse Sünden unter meinen Augen nit begehen wurdest; und wilst dir getrauen, solche zu begehen unter dem Angesicht deines Engels? Tunc audeas illo praesente, quod vidente me non auderes? Sollest du dir getrauen in seiner Gegenwart, was du dir in meiner Gegenwart nit getrauest? In dem Leben des Heil. Johannis von Nepomuck wird gelesen, daß bey finsterner Nacht-Zeit auf dem Weeg angepackt worden die Ehrbarkeit eines züchtigen Mägdleins, welche, da sie keinen anderen Schutz hatte, den heiligen Martyrer um Hülff angeruffen hat: und

S. Bern. in
Pl. Qui
habitat.

und auf selbe Anrufung ist alsobald erschienen ein unbekante Person, welche mit einer brinnenden Fackel die ganze Straß erleuchtet hat. Es ware solches schon genug, massen der unflätige Überfaller also gleich mit schnellister Flucht sich darvon gemacht. Es ware die Heftigkeit seiner Anmuthung in der höchsten Brunst, jedoch getraute er sich nit sein Unternehmen fortzusetzen im Angesicht eines Menschen, von dem er gesehen wurde.

4. Wann eben, da du dich zu einer Sünd richtest, sich dein Schutz-Engel mit bedrohlichem Angesicht vor dir sehen liesse, und sein Gegenwart vor deinen Augen entdeckte, würdest du die Vermessenheit haben dein Sünd zu vollziehen? In der Verfolgung Diocletiani, und Maximiani war ein von Leibs- Gestalt ansehnlichste, von Geblüt edliste, aber an Christlichen Tugenden noch edlere Jungfrau, Theophila genannt, verurthlet in das übel verschreyte Ort, allwo ein jeder Unzüchtiger zu ihrem grösten Verdruß seine schändliche Gelüsten auslassen kunte. Die Geschichte wird von dem Heil. Basilio beschrieben. Es kamen alsobald viel geile Kerl dahin; aber es stellte sich vor ihr sichtbarlich in Gestalt eines hellglanzend- und blizenden Jünglings ihr guter Engel. Der erste Unzüchtige, der in selbiges Zimmer hinein getreten, ist auf solchen Anblick vor Schrecken todt niedergefallen.

Maxi-

S. Basil. in
Tract. de
Virginit.

Maximo à metu invaditur, & tremore valde agitur, & humi procumbit mortuus: & sic jacebat ad pedes Theophilæ non spirans. Er wird mit gröſter Forcht angefallen, mit Erzitterung ſehr geplagt, und ſincket todt auf den Boden, und alſo lag er ohne Athem bey den Füſſen der Theophila. Nach einer Stund beyläuffig tratte hinein der anderthe, und wurde auf Begegnung deſſelben hellſten Lichts erblindet, alſo daß er nit mehr die Jungfrau ſuchte, ſondern wie er ohne zu fallen möchte heraus kommen. Obtutu orbat squarebat abiens, non amplius Virginem, ſed quemadmodum citra offentionem exiret extra fores. Viel andere giengen hinein, und alle empfanden die bitteriſte Peynen, ſchätzten auch für ein groſſes Glück, daß ſie nit auch in demſelben Zimmer todt niederfallten, dergelalten, daß keiner mehr ſich erſrechete hinzu zu gehen. Cum autem multi talia paſſi eſſent, & nonnulli etiam magis horribilia, nulli fuit amplius cordi ingredi. Da aber viel dergleichen gelitten hatten, und einige noch erſchrecklicheres, iſt Keinen mehr der Luſt angekommen hinein zu gehen. Alle vermeynten, ſie ſeyen mit groſſer Barmherzigkeit angeſehen worden, da ſie mit der Flucht entrinnen können: alle haben der aus ihrem Herz verſchwundenen Geilheit vergeſſen, da ſie auf Erblickung

ckung des Engels von einer schreckbaren ängstigen Furcht überfallen worden. Non ferentes spectaculum, recte secum agi putabant, si fugerent & celeritate maxima domo exirent, omnes obliti libidinis. Sie konnten das Anschauen nit ertragen, sondern glaubten, es geschehe noch leicht mit ihnen, wann sie fliehen, und mit größter Geschwindigkeit aus dem Hauß kommen künnten, alle der Unlauterkeit vergessen. Wann gleichfalls, da du im Begriff bist ein Sünd zu begehen, sich dein guter Engel bey dir auf gleiche Weiß sehen liesse, wäre wohl viel, wann du vor Schrecken dich nit in der Noth sehest zu sterben: gewißlich würdest du mit aller Unsinnigkeit deiner Unmuthung an das Sündigen nit gedenccken. Du siehest ihn zwar nit, aber damit du nichts ermanglen lassst an der Ehrenbietigkeit gegen ihm, und sein Angesicht nit beleidigest, solle dir genug seyn die Gewißheit, daß er gegenwärtig seye.

5. Es ist aber gegen einer solchen Person nit genug ein einfache solche Ehrenbietigkeit, welche bestehet in Enthaltung von allem dem, was ihr Gegenwart beleidigen kan: Reverentia pro presentia: Die Ehrenbietigkeit wegen der Gegenwart: sondern wir müssen über das denen heiligen Englen erweisen ein werckthätig

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

thätig- und anmüthige Ehrenbietigkeit un-
würdiglich zu begegnen ihrer Gutthä-
tigkeit: Devotionem pro benevolentia:
wir seyn schuldig ein Andacht wegen der
Gutthätigkeit. Wann du dich wohl
erinnertest: würdest du finden, es seye was
grosses, daß ein Versohn von den edleren
aus dem himmlischen Hof, ohne daß du
bey ihr einen Verdienst habest, sich doch
würdige dich zu lieben. Es lieben uns,
obschon unverdiente, unsere Heil. Schutz-
Engel, nachzufolgen jenem Gott, welcher
mit seiner Lieb unseren Verdiensten vor-
kommt: sie lieben uns wegen jener Gleich-
heit, welche sie mit demselbigen an unse-
rer Seel, die ein Geist ist, erkennen: sie
lieben uns, weil sie wissen, daß wir beruf-
fen seyn zu erfüllen die Zahl der auserwähl-
ten Burger ihres Vaterlands. Ad ju-
vandos nos auerabit supereminens charitas
Angelorum propter Deum, propter nos, &
propter se ipsos; propter Deum utique, cuius
tanta erga nos misericordiae viscera ipsi quo-
que, ut dignum est, imitantur: propter nos, in
quibus propriam sui illucinationem miserantur:
propter se ipsos, quorum ordines instauran-
dos ex nobis toto desiderio praestolantur:
also schreibt der Heil. Bernard s. Uns zu
helffen ziehet die überschwengliche Lie-
be der Engeln wegen Gott, wegen
uns, und wegen sich selbst: wegen
Gott nemlich, dessen so grosse Barm-
herzigkeit gegen uns auch sie, wie bil-
lich

Bern.
ser. 1. de
Angel.

lich ist, nachthun: wegen uns, in denen sie sich der eignen Gleichheit erbarmen: wegen sich selbst, deren Stellen aus uns zu ersetzen sie mit ganzer Begierd erwarten. Sie lieben uns, sagt eben derselbe, weilens unser Herr Jesus Christus geliebt hat. *Ipsi enim amant nos, quia Christus nos amavit.* Sie lieben uns, und ihre Lieb ist nit beschaulich, sondern frässtig, und werckthätig. Sie nehmen sich sehr zu Herzen unsern geistlichen Nutzen, und, so viel es gedeyet zu unserem ewigen Heyl, auch den zeitlichen. *Magna cura, & vigilantissimo studio omnibus horis, & locis succurrentes, & providentes necessitatibus nostris.* Mit grosser Sorg, und wachbarem Fleiß kommen sie zu Hülff, und thun Vorsehung unseren Nöthen alle Stund, und an allen Orten: also redet von ihnen der Heil. Augustinus. Sie helfen uns in den Arbeiten, sie beschützen uns in der Ruhe, sie frischen uns an in den Streitten, sie crönen uns in den Siegen: *adjuvant laborantes, protegunt quiescentes, hortantur pugnantes, coronant vincentes.* Sie beschützen uns in Gefahren, sie trösten uns in Unglücken, sie bemühen sich uns von Sünden abzuhalten.

6. Wie oft reden sie uns in das Herz, und wir hören ihr Stimm wohl! So laßet uns dann dieselbe vollziehen. Wie oft sagen sie uns in das Herz: gehe zurück

St 2

aus

S. Aug. in
Soliloq.

aus jenem Zimmer, seye fern von jener Gelegenheit, beichte jene Sünd, gebe zuruck jenen übel erworbenen Gewinn? Die Seelige Hermelindis, ein zartes Jungfräulein, hat ihr Haus verlassen, und sich auf ein Dorff hinaus begeben, Gott zu dienen entfernet von dem Getümmel und denen Gefahren der Stadt. Es hat sie gesehen der Herr des Orts, und sich dergestalten in sie verliebet, daß er beschloß sie mit Gewalt zu entführen: er wurde sie auch wohl entführet haben, wann er sie gefunden hätte; aber er hat sie nicht gefunden, massen sie bey Zeiten ihr heiliger Engel ermahnet hatte, sie solle weiter gehen: Recede, sagte er ihr, Virgo recede, & virginitatem, quam Deo consecrasti, inviolatam custodi: Weiche von dannen, o Jungfrau, weiche von dannen, und bewahre die Jungfrauschaft, welche du Gott gelobet hast, unversehr. Hermelindis hat der Stimm des Engels gehorsamet, hat gelebt, und ist gestorben unbefleckt an dem Ort, welcher ihr von dem Engel selbst angewiesen worden. Du kannst nit laugnen, daß du hundert, und aber hundert mahl, auch zu deinem Verdruß, dergleichen Stimmen zu deinem Hertz gehöret habest. Hundert mahl hast du die innerliche Stimm dir sagen gehöret: Recede: Weiche von dannen: seye fern von jenem Gesellen, und gehe zu leben mit einem, der andächtigt, nit

Daurolt.
c. 3. tit.
40. ex. 8.

der ausgelassen ist. Recede : Weiche von dannen, entäuffere dich von jenem sündhafften Spielen, und gehe viel mehr hin auf dein Handelschafft, auf deine Haußwirths : Geschäft aufzumerscken. Recede : Weiche von dannen, entferne dich von jenem Schauspiel, und gehe vielmehr zu dem Rosenkrantz. Recede : weiche von dannen, entferne dich von jenem Zimmer, und gehe zu einer andächtigen Versammlung : entferne dich von der Welt, und begeben dich in ein Ordens : Kloster, oder mache dir ein Kloster, und ein gescheide behutsame Einsamkeit mit geistlichem Leben auch mitten in der Welt. Recede, recede : Weiche, weiche von dannen : und alle diese seynd klare, deutliche Stimmen, mit welchen dein guter Engel, ob er schon von dir nit gesehen wird, zu dir redet.

7. Andere mahl hat er dir Verhinderungen gemacht, und den Weeg verlegt, welcher dich zur Sünd, und in das Verderben führte. Deine Absehen seynd dir zerstöret worden, und solche Zufall entstanden, welche du ganz anderen Ursachen zugeschrieben hast, und ist jedoch gewesen die von dir nit beobachtete Hand deines Engels die Sünde zu verhindern. Betrachte, was dem Balaa n begegnet ist. Als dieser nach dem Hof

des Königs Balac reisete, hat ihn die Eselin, auf der er geritten, aus dem Weeg getragen, und ist mit Gewalt auf das Feld ausgetreten: da sie durch Gewalt grober Schlägen wiederum auf den Weeg getrieben ward, ist sie abermahl erwildet, und hat ihn also hart an ein Mauer gedrückt, daß der Armseelige einen Fuß über zerquetschet hat. Nach widerholten harten Streichen hat sie sich selbst, und ihren Herrn auf die Erden niedergeworffen. So außerordentliche Sachen waren noch niemahl geschehen von demselben Thier, und der aus der massen erzürnete Balaam schmähetete es, schlug es, und zankete mit ihm, weil er nit wuste, daß es ein Engel ware, der es, und auch ihn **A** verhinderte, denselben Weeg fortzusetzen. Der böse Prophet reisete mit bösem Willen dem Volck Gottes zu maledeyen: der Engel lieffe sich drohend sehen ersichtlich von dem unschuldigen Thier, und machte es von dem Weeg abweichen: alsdann auch von dem Herrn, und sagte ihm, daß er derselben Eselin sein Leben schuldig sehe. Ego veni, sprach er,

Num. 22. ut adversarer tibi, quia perversa est via tua, mihique contraria: & nisi asina declinasset de via, dans locum resistanti, te occidissem, & ipsa viveret. Ich bin kommen dir zu widerstehen, und den Weeg abzuschneiden, weil dein Reiff

ver

Num. 22.
32.

verkehrt, sündhafft, und mir zu wider ist: und wann dein Eselin von dem Weeg nit ausgewichen wäre, hätte ich dich getödtet, und sie wäre nit so übel gehalten worden, sondern lebete. Ihr sehet eure Engel nit; glaubet aber doch, was nur gar zu wahr ist, daß sehr viel derjenigen Dingen, welche ihr nennet gählinge Zufall, Seltsamkeiten, Unglück, herkommen von ihnen, die mit höchster Gutthätigkeit euch widerstehen, damit ihr nit gehet, oder gehen müßet sündhaffte Weeg, welche euch führen zu dem ewigen Tod. Bisweilen stehen sie euch auch entgegen euch zu verhindernen, oder zu erhalten vor andern grösseren Gefahren, und vor andern auch zeitlichen Unglücken. Hunderterley Sachen hast du verlangt; nach einer Zeit aber erkennest du für ein grosse Gutthat, daß du sie nit erhalten hast. Dein liebevoller Engel hat sich zu deinem grossen Nutzen entgegen gesetzt.

8. Also lieben uns die Engel, und lieben uns ohn unser Verdienen, und lieben uns kräftig; was aber noch wunderbarer ist, ist dieses, daß sie uns lieben, und uns nit verlassen, wiewohlen wir grosse Sünder seyen. Non te dimittet, Exod. 23. cum peccaveris. Er wird dich nit verlassen, wann du wirst gesündigt haben. Wahr ist es, daß sie uns in sol-

S. Aug. in
Soliloq.

chem Stand mit lieben mit einer, also zu reden, hochachtenden Lieb. Wann uns GOTT liebet, lieben uns auch sie, sagt der Heil. Augustinus: Diligunt, quos tu diligis. Sie lieben, welche du liebest: sie haben herentgegen ein Abscheuen ab dem, ab welchem, weil er in der Todssünd ist, GOTT ein Abscheuen hat: Nec diligunt operantes iniquitatem, quoniam & tu odisti omnes operantes iniquitatem: Und sie lieben diejenige nit, welche Böses würcken, weilen auch du hassest alle, die Böses würcken. Aber nichts desto weniger lieben sie uns mit einer gewissen Neigung, also zu reden, der Zärtigkeit, und des Mitleydens, gleichsam als wie ein Mutter, welche das Kind schmutzig und besudlet nit sehen kan, sondern, da sie ab dem Unflath ein Abscheuen hat, ist sie sorgfältig, daß es gewaschen, und gesäuberet werde; massen sie nur den Unflath hasset, aber das Kind liebet mit einer zärtlichen Lieb. Und wahrhaftig, wann wir in der Sünd seyn, unterlassen unsere heilige Engel nit uns anzutreiben, daß wir uns durch die Buß reinigen, und wann sie uns reumüthig sehen, erfreuen sie sich. Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente. Freud wird seyn vor denen Engeln GOTTES über einem Sünder, der Buß thut. Anjeko befrage dich selbst, wie andächtig du

Luc. 15.
10.

du seyest gegen so würdigen, und gegen dir so liebreichen Geistern. Die Andacht, sagen die Gottsgelehrte, ist ein Eysen des guten Willens, welcher, da er sich innerlich nit einhalten kan, sich offenbahret auch mit äusserlichen Wercken der Gottseeligkeit. Est fervor bonæ voluntatis, quem Peralda de mens cohibere non valens, certis manifestat Orat. c. 10.

indicii. Wie hast du einen Eysen des guten Willens gegen deinem Schutz-Engel, wann du den gantzen Tag vielleicht nie-mahl an ihn gedenckest? Erweckest du je-mahl gegen ihm ein Übung eines anmu-thigen Diensts, einer demüthigen Danck-sagung? Gibest du jemahl ihm zu Lieb ein Almosen? Verschweigest du jemahl ein unehrbares Wort sein Gegenwart nit zu beleydigen? Tödttest du jemahl ab ihm zu Lieb ein böse Anmuthung? Diß wäre die wahre Bewegung, so die Engel tröstet.

Quoties benè agimus, gaudent Angeli. So S. Aug. oft wir gutes thun, erfreuen sich die loc. cit.

Engel. Thust du aber nichts derglei-chen, so hast du weder den Eysen, noch den guten Willen gegen ihm. Schåme dich, demüthige dich, bitte die heilige En-gel um Verzeyhung wegen deiner ver-übten Undanckbarkeit: Gedencke: was du thun könnest ihnen zu lieb, und nim-me dir für solches zu thun. Simus devo- S. Bern.

ti, simus grati tantis Custodibus, redame- loc. cit. mus eos, quantum possumus. Lasset uns

andächtig seyn, lasset uns danckbar seyn so grossen Beschützeren, lasset uns sie dargegen lieben, so sehr wir können. Also, da wir die Gutthätigkeit mit Andacht vergelten, rependendo devotionem pro benevolentia, werden wir haben können ein wohl gegrüdetes Vertrauen auf ihren Schutz: *Fiduciam pro custodia.*

9. Die Engel seynd liebreichst: mithin können wir nit zweiffen an ihrem Willen: sie seynd klugst, und von Gott erleuchtet; mithin können wir nit zweiffen an dem, daß sie nit irren: sie seynd mächtigst; mithin können wir nit zweiffen an dem, daß sie keinesweges schwach seyen.

Id. ibi.

Nec superari, nec seduci possunt. Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt: quid trepidamus? Sie können weder überwunden, noch betrogen werden. Sie seynd getreu, sie seynd klug, sie seynd mächtig: was zittern wir? Also muntert uns auf der Heil. Bernardus. Wann wir die heilige Schrifften durchgehen, finden wir sie allenthalben in beständiger Übung der Lieb, der Beschützung, der Bewahrung. Sie besuchen den Abraham, und offenbaren ihm zukünfftige Sachen, versprechen ihm auch Glückseligkeit. Sie besuchen den Loth, und beschützen sein Hauß, führen ihn auch in Sicherheit. Sie besuchen die Sara, und versprechen der unfruchtbaren einen Sohn. Sie

Gen. 18.
& 22.

Gen. 19.

Gen. 18.

Sie besuchen die Algar, und befehlen der flüchtigen zurück zu kehren in das Haus ihres Herrn: eben derselben, da sie Durst litte, zeigen sie einen Brunnen, und versprechen ihr grosse Glückseligkeit in ihrem Sohn. Dem Jacob versprechen sie See. Gen. 16. gen. Dem Gedeon verheissen sie den & 21. Sieg. Dem Manue und seiner Frau verheissen sie ein wackeres Kind. In Judic. 6. dem Feuer-Ofen zu Babylon beschützen Ibi. 13. sie die drey Jüngling unter denen Flammen, und lassen ihnen so gar die Kleider nit anbrennen. Sie sperren denen Löwen Dan. 3. die Rachen, daß sie den Daniel nit verschlucken, und tragen aus Judenland zu ihm in die Löwen-Grub den Habacuc ohne mit Speiß zu versehen. Sie führen Tob. 5. den Tobias auf seiner Reiß, bescheren ihm &c. ein bestes Weib, bringen ein sein grosse Geld-Summa, und lehren ihn seinen blinden Vatter zu heylen. Sie verwahren Judith 13. die Judith, und lassen nit zu, daß ihr ein Anstoß geschehe von denen muthwilligsten Soldaten. Sie zeigen sich zu Pferd an 2. Mach. dem Spitz des Kriegs-Heers der Machabäer. 11. Sie erlösen den Heil. Petrum von Act. 12. denen Ketten: eröffnen denen Apostlen die Thüren der Kercker: und von dieser Fortsetzung der Gutthätigkeit zu allen Zeiten bis auf uns seynd voll alle Bücher der Kirchen-Geschichten. Solche Exempel können wohl anfrischen unser Vertrauen.

Das

S. Bern.
loc. cit.

Dahero der Heil. Bernardus uns billig prediget, wir sollen in allen unseren Anfechtungen, in allen unseren Anliegen unser Zuflucht vertraulich zu unsern Schutz-Engeln nehmen. Quoties gravissima cernitur urgere tentatio, & tribulatio vehemens imminere. Invoca Custodem tuum, ductorem tuum, adiutorem tuum in opportunitatibus, in tribulatione. So ofte als dich ein sehr grosse Versuchung anzutreiben, und ein hefftige Trübsaal anzunähern begunnet, ruffe deinen Beschützer, deinen Führer, deinen Helffer an in rechten Gelegenheiten, in der Trübsal.

Tob 6.

10. Gib aber acht, daß dein Vertrauen nit aus der Art schlage, und ein Vermessenheit werde: ein solche wäre es, wann wir unserer Seits nit brauchten die schuldige Behutsamkeit uns von denen Gefahren zu entfernen, und nach verlassenem rechten Weeg uns freywillig in die Grube stürzten. Als Tobias in dem Fluß Tigris gegen sich einen ungeheur grossen Fisch heraus kommen sahe, ruffte er voller Furcht den Engel an zu seiner Hülff. Piscis immanis exivit ad devorandum eum, quem expavescens Tobias clamavit voce magna: Domine, invadit me. Ein ungeheurlicher Fisch ist heraus geschwommen ihn zu verschlucken, den Tobias fürchtend, mit lauter Stimm aufgeschreyt:

hErr,

Herr, er fällt mich an. Der Engel hat ihm befohlen, er soll ihn starck fassen, und aus dem Wasser heraus ziehen: apprehende branchiam ejus, & trahe eum ad te. Also hat der gehorsame Jüngling gethan, den Fisch heraus gezogen, und ihn vor seinen Füßen zapplend sterben gesehen. Quod cum fecisset, attraxit eum in siccum, & palpitare coepit ante pedes ejus. Gedенcke nach: hätte dann der Engel selbes Abentheuer nit in dem Fluß tödten können, ohne von dem erschrockenen Pfleger-Kind einen so schweren Gewalt zu begehen? Er hätte es ohne Zweifel gekönnit: warum hat ers dann nit gethan? Er hat es nit gethan, auf daß wir lerneten, die Engel wollen uns zwar beystehen, und uns helfen; wollen aber auch, wir sollen unsers theils gleichfalls thun, was wir können. Auf dem Weeg aus Aegypten nach dem gelobten Land hat der Engel, welcher dem Volck zum Führer diente, selbes niemahl verlassen; und nichts destoweniger seynd ihrer sechsmahl hundert tausend, aus ihrer Schuld, nit des Engels, nit angekommen an das Ort, wohin sie der Engel führete. Gott bestellet einem jeden Menschen einen Schutz-Engel; nichts destoweniger werden sehr viel verdammt, weil sie nit anhören die heilige Råth, und gute Einsprechungen, so sie von ihren Englen erhalten. Vx nobis, beschliesse
der

Der Heil. Bernardus unser Red: *vā nobis, si quando provocati Sancti Angeli peccatis, & negligentis nostris, indignos nos iudicaverint praesentia, & visitatione sua, quorum praesentia & visitatio protegere nos, & propulsare poterat inimicum.* Wehe uns, wann etwann die heilige Engel durch unsere Sünden und Na blässigkeiten beleydiger, uns unwürdig a rten werden ihrer Gegenwart, und Besuchung, als deren Gegenwart und Besuchung uns beschützen, und den Feind abtreiben hätte können. Unser Herr Jesus Christus vergewisset uns, daß in dem letzten Gericht die Engel vom Himmel ausgehen, und die Gottlose von denen Auserwählten absondern, und nach ausgesprochenem Urtheil in das ewige Feuer stürzen werden. *Exibunt Angeli, & separabunt malos de medio justorum, & mittent eos in caminum ignis.* Die Engel werden ausgehen, und absondern die Bösen aus der Mitte der Gerechten, und werden sie werffen in den Feuer: Ofen. Wie wäre es, wann eben jener Engel, welcher mir anjeko beystehet, und mit so grosser Lieb mich beschützet, mich an jenem Tag von denen Auserwählten absondern, und mir sagen müste: *gehe hin, du Undanckbarer, in das ewige Feuer?* Betrachte, ob dein Leben also beschaffen seye, daß es dich bereite zu einem so unglückseligen Ende.

Matth. 13.
49.

II. Das, was bisshero abgehandelt worden von dem Schutz-Engel, kan auch mit seiner Maas verstanden werden von allen andern Englen; gestaltsam alle mitwürcken uns zum Guten. Ornes sunt administratorii Spiritus: sagt der Heil. Paulus, Hebr. 1. in ministerium missi propter eos, qui hereditatem capiunt salutis. Alle seynd dienstbare Geister, zum Dienst gesandt für diejenige, welche die Erbschaft des Heyls einnehmen. Die andere Heilige, welche im Himmel seynd, betreffend, bedencke, ob du einen derselben für deinen Beschützer sonderbar genommen habest. Erinnerere dich der grossen Bedürffigkeit, so wir haben, im Himmel einen zu haben, der uns beschütze. Betrachte, wie kräftig ein solcher Schutz seye. Die Leben der Heiligen seynd voll der von ihnen gegen ihren Andächtigen erwiesenen Gnaden. Wann du nun einen Heiligen für deinen sonderbaren Patron erwählet hast, erwäge, was du thust seinen Schutz über dich zu gewinnen. Der Heil. Hanno Cölnischer Erzbischoff ward in der Verzückung verurtheilet von denen Heiligen Martyrern aus der Gesellschaft des Heil. Mauritii gegeißelt zu werden, und seynd ihm die Schmerken, und Zeichen der Streichen auch hernach geblieben; weil er nemlich, da er gegen ihnen andächtig ware, ihre Leiber in seiner Kirchen mit schlech-

Sur. in v. ta 4. Dec.

schlechter Zierd und Verehrung liegen ließe.
 Wie hilffest du bey, zu besuchen, und zu
 zieren die Altär deiner heiligen Patronen?
 Wie, ihre Fest-Täg feyerlicher zu machen?
 Wie, ihre Bildnussen zu schmücken.

12. Die heilige Bildnussen endlich an-
 belangend, was für ein Ehrenbietigkeit
 erfordern die Fürsten gegen ihren Por-
 traiten, oder Ebenbildern, und wie hoch
 empfinden sie deren Verunehrung? Dies
 ses haben erfahren die Antiochener durch
 die schwere Straff, mit welcher sie seynd
 angesehen worden von Theodosio, dem
 sonst gütigsten Fürsten, der aber all seiner
 Gnad vergessen zu haben scheinte, da dies
 selbe die Bildnuß seiner Ehegemahl Pla-
 cillz spöttlich verunehret haben. Aus dies-
 sem nehmet ab, mit was für einem Sinn
 die Heilige des Himmels ansehen ihre ver-
 ehrt, oder verspottete Bilder. Du kanst
 leichtlich sehen ein Menge der Beyspielen
 von solchen Gnaden, die geschehen seynd
 jenen, welche sie verehret, und von Strafs-
 sen, die widerfahren seynd jenen, welche
 sich erfrechet haben sie zu entunehren. Ich
 will dich aber mit dieser Sach nit aufhalts-
 ten, zumahlen ich nit für die Reßer schreib-
 be, sondern für gut Catholische
 Christen.



L.VIII. Unterricht.

Von Verehrung der Gott-geheiligtsten Persohnen, als die Geistliche seynd.

I.

Nach die Lieb, und Ehrenbiethigkeit gegen denen Gott-geheiligtsten Persohnen gehöret zur Tugend der Gottseeligkeit. Solche Persohnen seynd alle Geistliche, wie immer beschaffen sey ihr Geburth und Abkunfft, ihr Klugheit, ihr Wissenschaft, sie seyen adelich, oder unadelich, klug, oder ungeschickt, gelehrt, oder ungelehrt, auferbaulich, oder ärgerlich; dann die Tugend der Gottseeligkeit siehet diese Titel nit an, sondetn betrachtet nur, daß sie auf sonderbare Weiß Gott gewidmet seynd, und auch tragen, wie sie thun, sein Liberey, oder Hof-Kleidung: Darum will sie, daß dieselbe mit Lieb und Ehrenbiethigkeit angesehen werden. Ich glaube nit, daß du Catholischer Christ sie mit gewissen gewaltthätigen Beschimpffun

xxvii.
Tag.

G g

fun

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

fungen anzupacken dich unterstehest, ja
 doch wollte ich, du prüfetest dein Herz,
 und erforschetest dich selbst, wie du gegen
 ihnen wohl oder übel geneigt seyest.
 Wahrhaftig auch von Catholischen, und
 was noch ärger ist, auch von Geistlichen
 selbstnen höret man nit selten gewisse Mey-
 nungen, gewisse Schluß-Reden, gewis-
 se Lehren, welche scheinen in einem ande-
 ren Genffentsprossen, und in unser Welsch-
 land zum Wachsen übersezet zu seyn: sie
 scheuen auch weder die höchste Würden,
 weder die fürnehmste geistliche Ordens-
 Ständ, in welchen doch ein best-Regel-
 mäßige Zucht beobachtet wird. Wer mit
 seinem Willen solche Abholdigkeit unter-
 haltet, schmeichelt sich, als hab er wohl
 Ursach, und komme solches her entwe-
 der von schlimmer Regierung, oder von
 Ungerechtigkeiten, oder von der Hoffarth,
 oder von ärgerlichem Leben eines Geistli-
 chen. Wir aber wollen anheunt vier al-
 lergewissste Wahrheiten erwägen, als
 I. daß die Mängel der Geistlichen nit ge-
 nug seyen ihren Orden verschreyet zu ma-
 chen: II. ja daß man hieraus Ursach
 habe solchen Orden höher zu schätzen:
 III. und noch mehr, wann man auch be-
 trachtet die Tugenden, welche darinnen
 überflüssig zu finden: IV. und das An-
 sehen, in welchem sie stehen vor der Welt,
 und vor dem Himmel.

2. Die Geistliche, sie seyen auffer, oder inner der Clöster, seynd Menschen, und ein überaus grosse Menge der Menschen, von allerhand Ständen, von allerhand Herkommen, von allerhand Gemüthern, von allerhand Auferziehung, und haben sehr schwere, und der menschlichen Neigung sehr zuwider lauffende Gesäß, werden darzu von der Welt, welche von ihnen ein aufferordentliche Frommkeit erfordert, mehr beobachtet. Daß in so grosser Anzahl, und solchen Umständen einer von seiner Schuldigkeit abweiche, und Aergernissen vermercket werden, ist ja kein Wunder, und nit zulänglich einen böshafftigen Ungunst zu entschuldigen. Der Christlichen Lieb seynd anderer Sünden sonst Ursachen ein Mittleyden zu haben mit denen Sünderen, und nit sie zu hasen: Vergebens rühmet seinen Eyser, wer mit Offenbahrung, und vielleicht mit Vergrößerung solcher Verbrechen, seiner Seits dieselbe nit verbesseret, sondern tadelt, und etwann auch mit Verleumdung durchhehelt. Der Kayser Constantinus wollte so gar nit lesen jene Brieff, in welchen einige Klagen wider die Geistliche begriffen waren, mit der Erklärung, daß, wann er ihre Sünden verbergen, und mit seinem Purpur bedecken hätte können, er gern seinen Kayserlichen Mantel hergegeben hätte, die

G 2

selbe

selbe zu bedecken. Aber seye es, daß diese in dir einen Widerwillen gegen dem Schuldigen verursachen mögen; so wäre diß endlich Ursach zu verabscheuen einen unverständigen, oder ungerechten, oder ärgerlichen Geistlichen, nit aber alle Geistliche insgemein, oder insonderheit einen ganzen Geistlichen Orden; sonst hättest Ursach zu verabscheuen alle verheyratete Weiber, weilen es unter ihnen ein Ehebrecherin gibt, alle Richter, weilen es unter ihnen einen gibt, so die Gerechtigkeit um Schmiralien verkaufft, alle Mächtige, weilen unter ihnen ein Gewaltthätiger angetroffen wird, und alle deines Stands, was diß immer für einer sey, weilen es in deinem Stand nit mangelt an einem, der Aergernuß gibt. Also küntest du mit denen Ketzeren und Unglaubigen hassen die ganze heilige hier auf Erden streittende Kirchen, und zur Ursach anziehen die Sünden und Aergernüssen, welche in derselben beweinet werden; gleichsam als wäre unter denen Ketzeren und Unglaubigen nit viel grösser die Zahl der Ungerechten, der Rachgierigen, der Unzüchtigen. Es hat gesündigt der dritte Theil der Englen im Himmel: es haben gesündigt Adam und Eva im Stand der Unschuld: es haben gesündigt Judas und Petrus in der Schul Jesu Christi: der Herr hat solches zugelassen, damit wir
 lers

lerneten, daß wir in jedem Stand, an jedem Ort, in jeder Lebens-Art, und was immer für einer Schul-Erziehung, so lang wir Wanderer seyn, in Gefahr stehen Sünder zu werden, und daß wir solche Ständ, Orter, Lebens-Arten, und Schulen nit verachten sollen, weil darinnen würcklich einige Sünder seynd. Bedencke, für was für ein überschwengliche Grausam- und Ungerechtigkeit seye gehalten worden jene des Theodosii, des an- sonst frömmsten Fürsten, als zu Thessa- lonica, da einige Aufrührer die Loslassung eines fürtrefflichen Kutschers, der wegen eines übel tractirten Menschen in gefäng- lichem Verhaftt lage, nit erhalten kun- ten, sie zum Truk den von dem Kutscher übel tractirten Mann selbst gerödtet ha- ben. Der Kayser hat auf dessen Ver- nehmen niedermachen lassen sieben tausend Verfohnen, entweder alle, oder doch schier alle unschuldiger Weiß: ein solche Unge- rechtig- und Grausamkeit, daß ihn der Heil. Ambrosius in den geistlichen Bann erkläret, und nit in die Kirchen hat ein- lassen wollen, biß daß er sich im Ange- sicht der ganken Welt zur öffentlichen Buß gedemüthiget hat. Betrachte, wie weit grösser seye dein Ungerechtig- und Grausamkeit, wann du wegen der Schuld eines Geistlichen dich erfrestest seinen ganken Orden zu verleumden.

Niceph.
hist. Ecol.
l. 12. c. 40.

Des Theodosii Widerwillen erstreckte sich auf sieben tausend Menschen: du erstreckest den deinen auf dreysig, fünfzig, hundert, und mehr tausend, so viel nemlich den von dir gehassten geistlichen Orden ausmachen. Wann du vermeynest, wegen der Sünd einiger hassen zu können einen ganzen Stand, so bedencke, daß du, wann eben solche Gerechtigkeit auch dir widerfahret, von der ganzen Welt müßtest gehasset werden; massen, gesetzt auch du seyest unschuldig, es in deinem Stand nit manglet an Sündhaftigkeit; und wann du geistlich bist, fehlet es nit an merklicher, vielleicht auch ärgerlicher Sündhaftigkeit auch in deinem, obschon heiligen, Orden.

3. Erinnerere dich über das, wie daß du auch eben wegen der Sünden, welche du sonderbar an denen Ordens, Geistlichen beobachtet, Gelegenheit habest ihre Ordens-Stand höher zu schätzen. Wann dich nit ein offenbare Bosheit verblendet, kanst du augenscheinlich erkennen, daß die Sünden eines Ordens, Geistlichen nit steigen zur oftmahligen Wiederholung, noch zur Uebermaas, zu welcher gereichen die Sünden der Welt-Menschen. Der Heilige Bernardus von denen Clöstern redend, hat gesagt, er seye versicheret, es seye kein Mönch, welcher, wann er im welt-

weltlichen Stand nur den vierten Theil der löblichen Wercken, welche er im Closter übet, verrichtete, nit für heilig gehalten wurde. Credo, nullum hic esse, S. Bern. in qui, si quartam partem eorum, quæ facit, Pf. Qui in sæculo actitaret, non adoraretur ut Sanctus, reputaretur ut Angelus. Ich glaub, es sey keiner hier, der, wann er den vierten Theil dessen, was er thut, in der Welt übet, nit würd angebetet als ein Heiliger, gehalten als ein Engel; weil er aber ein Closter-Geistlicher ist, redet man von ihm als einem verkehrten Menschen: nunc autem quotidie, tanquam negligens, arguitur, & increpatur: Jetzt aber wird er täglich, als ein nachlässiger, gestrafft, und ausgefilzet. Von vielen Ordens-Geistlichen redet man als von Heiligen, Hoffärtigen, Aufgeblasenen, welche, wann sie weltlich wären, gelobt wurden als Flug- und auferbauliche Männer. Es geschiehet in denen Ständen, was in denen Kleideren: ein kleine Mackel in einem schönen Kleid, als höchst unanständig, mißfallet, und kommt leicht unter die Augen: in einem groben Kleid mercket man auch ein grosse Mackel nit. Ein wiewohlen geringe Sünd an einem Closter-Geistlichen wird angesehen als ein Aergernuß, weilen der edle und vollkommene Stand seines Ordens die Mackel heraus druckt,

cket, welche doch in dem weltlichen Stand unter so vielen Unsauberkeiten, durch welche er besudelt ist, nit vermehrt wurde. Wann sich einer von einer schweren Versuchung überwunden gibt, und aus menschlicher Schwachheit in einen schweren Fall stürzen lasset, so geschicht solches bey wenigen, geschicht selten, und wird in denen Clösteren mit Frieden nit gedultet. Es ist nit allein nur jene Gemeind heilig, in welcher es keine Sünden gibt, indem ein solche nit zu finden ist auf dieser armseeligen Erden unter denen Wanderern; sondern jene ist heilig, in welcher alle Satzungen heilig seynd, in welcher viel Heilige seynd, und in welcher die Verbrechen gestrafft werden. Auf kein andere Weiß ist in ihren Gliedern heilig die heilige Kirchen, und auf kein andere Weiß kan man begehren, daß die Ordens- Ständ heilig seyen; es hat aber ein jeder geistlicher Orden sein heilige Regel, seine heilige Satzungen, und in einem jeden gibt es überaus viel Männer von grosser Frommkeit, gehen auch die Ubertretungen nit ungestrafft hin. Einige Geistliche seynd aus ihrem Orden verstorffen, andere verwiesen, andere in der Gefängnuß verschlossen worden wegen Wercken, die in der Welt nit gestrafft, und gar nit für Verbrechen gehalten wurden. D
meint

mein GOTT! ich kan nit laugnen, daß ich der Ungerechteste, der Ehrabschneiderrischeste wäre, wann ich allen zurechnete die Mängel ihrer wenigen, und ein ganze zahlreichste, und heilige Gemeind hassete wegen denen Aergernissen einer besondern Person.

4. Betrachte weiter, wie viel Gutes die Religiosen thun, und wie viel Tugenden von ihnen geübt werden: bist du weltlich, so stelle sie gegen deinem LebensWandel: bist du von einem anderen Orden, so betrachte sie gegen deiner Lauigkeit. Wie viel brechen alle Nacht ihrem besten Schlass ab um GOTT zu loben, da du tieff schlaffest, oder wachest nur GOTT zu beleydigen? *Nobis oscitantibus*, sprache der S. Chryf. Heil. Chrystostomus aus Demuth, und du ho. 14. in 1. Tim. kanst es vielleicht sagen mit Wahrheit: *nobis oscitantibus, prurientibus, atque stertentibus, & fraudes innumeras cogitantibus, quale est illos noctis spacium in Dei laudem consumere?* Da wir schnarchen, uns jucken, und stranzen, und an unzählbare Betrug gedencen, was ist es, daß jene einen Theil der Nacht zum Lob Gottes zubringen? Unter Tags, da du ganze Stunden verzehrest in Heimgarten, in Ergößlichkeiten, in Schmausereyen, in Handels-Geschäften, seynde jene beschäfftiget entweder im andächtigen Gebett, oder im geistlichen Studieren zum

Nutzen der Neben-Menschen. Jam vero ubi illuxit, quisque nostrum alium vocat: inde irrumpt in forum, ad negotia, ludos &c. illi contra matutinis precibus, hymnisque peractis ad sacrarum litterarum studia se convertunt, cæterisque prandentibus, ridendibus, ludentibus, ciboque distentis immedico, hi laudibus vacant. **Ann** aber da der Tag angebrochen, ruffet ein jeder aus uns einen anderen: alsdann laufft er auf den Markt, zu den Geschäften, Spielen &c. jene herentgegen nach verrichteten Frühe-Gebetteren, und Lobgesängeren, wenden sich zu dem Studieren der heiligen Schriften, und indem die übrige zu Mittag essen, lachen, spielen, und mit Speisen sich unmaßig anfüllen, liegen diese dem Lob Gottes ob. Der Heil. Lehrer sehet die lebendige Gegenstellung durch lange Red fort: du fahre nur auch fort; und zwar wann du geistlich bist in einer Würde, in einem hohen Amt, stelle den Wandel deines wollüstigen, herrlichen, mit allem versehenen, an nichts manglenden Lebens, mit köstlicher Tafel, mit großem Gefolg der Pferde, der Kutschen, der Diener, und vielleicht auch Schmeichler, da du sehr leicht befehlest, weil du nit weißt, was gehorsamen seye, sehr leicht verachtest, weil du nit weißt, was verachtet seyn seye: stelle, sprich ich, dieses alles gegen denen **Dra**
dens

Ehr gegen Geistlichen. 475

denß: Geistlichen, vielen deines Gleichen,
und vielleicht Höheren von Geburt, an vä-
terlichen Reichthumen, die sie verlassen
haben, an Gelehrtigkeit, und wann sie
nur wollen, an Anhang und Liebe des
Volcks, und an Schutz grosser Herren,
die fähig seynd, wann sie wollen, zu reden
und zu schreiben zur Demüthigung ihrer
Mißgönnner, nichts desto weniger freywil-
lig arm in ihren Zimmern, an ihren Ta-
feln, in aller Einrichtung, gedultig in U-
bertragung der Unbilden ohne Rach, den
ganken Tag beschäftiget entweder im
Lob Gottes, oder im nützlichen Studieren,
oder in Unterweisung der Ungeschickten, o-
der in Besuchung der Kercker oder Spi-
tälern, oder im Predigen zu dem Volck, o-
der in Ledigsprechung der Beichtenden.
Die Verrichtungen der Ordens: Geistli-
chen seynd unterschiedlich nach dem Un-
terschied ihrer Orden, und nach Gestalt
unterschiedlicher Aemter, zu welchen sie
von denen Oberen angestellet werden; a-
ber alle seynd geistliche Verrichtungen zur
Ehr Gottes, zum Nutzen des Nächsten,
zur Heiligmachung des eignen Geists.
Wann du an statt einen Mangel genau
zu beobachten, als wann du ganz und gar
nit mehr mangelhafft wärest, dich richtes-
test so viel ihre Tugenden zu betrachten,
so wurde wohl kein geistlicher Orden
seyn, gegen welchen du nit ein Hochschät-
zung,

kung, Lieb, und grosse Ehrenbietigkeit schöpfen sollest.

S. Basil.

S. Chryf.

S. Bern.

5. Also reden von ihnen die heilige Väter, Basilius im Buch de abdicatione seculi, und in der neun und siebenzigsten Epistel an den Bischoff zu Sebaste, Chrysoctomus in der angezognen Homilia über die erste Epistel an Timotheum, und in den Büchern contra vituperatores vitæ monasticæ, der Heil. Bernardus in der ersten Sermon auf das Fest S. Andreæ, dann auch in der Sermon von dem Gehorsam, Gedult, und Weisheit, und in der Sermon de tribus ordinibus, auch in der drey und sechzigsten Sermon unter den kurzen, und in dem Buch de Præcepto, & Dispensatione, und anderstwo. Alle Catholische Fürsten haben ihnen ihre Länder eröffnet: die Päbste haben sie bereichert mit Privilegien und Freyheiten, mit welchen Privilegien meistens Theils vergolten seynd worden die viele Verdienst, so sie der Kirchen zu gutem gemacht haben: Gott, die Seeligste Jungfrau, die Heilige im Himmel, haben ein Hochschätzung gezeigt. Dem Heil. Joanni silentiario, dem Stillschweiger, Bischoff in Armenia, lasset sich sehen ein Stern in Gestalt eines Creuzes, und hören ein Stimm vom Himmel, die sagt ihm: Si vis esse salvus, sequere hanc lucem: Willst du selig werden, so folge diesem Liecht, diesem Stern: er folget dem

Baron. ad
an. 491.

dem

Demselben nach, und wird von ihm geführt
 in das Closter Laura ein Mönch zu wer-
 den. Arsenio dem Lehrmeister der Kay-
 seren Honorii, und Arcadii, lasset sich gleich-
 falls ein Himmlische Stimm hören, die
 ihm andeutet, von Hof, und aus der Welt
 zu fliehen, und er gehet in das Closter
 Troën in Syrien. Malchus, als er von
 einem, der ihn verhindern wollte sich in
 das Closter = Leben zu begeben, verfolgt
 wird, fliehet in die Höl einer Löwin: diese
 thut ihm kein Leyd, und zerreisset jenen,
 der ihn abhalten will. Dem Heil. Nico-
 lao von Tolentin, welcher in seinem Be-
 ruff wankelmüthig war, erscheinen zwey
 Chör der Engeln, und sagen ihm, er soll
 in seinem Beruff beständig bleiben: In
 vocatione, in qua vocatus es, permanes.
 Ein Mönch glaubet der Versuchung das
 Closter zu verlassen, und der Heil. Apo-
 stel Andreas stellet sich vor ihm, filket ihn
 aus, und macht, daß er in demselben ver-
 bleibet. Maria die Göttliche Mutter re-
 det aus einer ihrer Bildnuß zu dem Ci-
 stercienfer Hugo, welcher nachmahls Abbt
 gewesen zu Bonavalle, und stärcket ihn sei-
 nen Orden nit zu verlassen. Einem Car-
 thäuser Novizen, als er schon aus dem
 Closter gehen will, lasset sich sehen sein
 Novizen = Meister, der kurz vorher ge-
 storben, vom Himmel herab steigend mit-
 ten in einem schönsten Liecht, schändet ihn

S. Hier. in
 vita Mala-
 chi.

Sur. in vi-
 ta 10.
 Sept.

S. Greg. L.
 9. Reg. ep.
 38.

S. Anto-
 nin, in
 Chr. p. 2.
 tit. 9. c. 2.

Dorl. in
 Chron.
 Carthus.
 1. 6.

AUS

aus, und sagt ihm: Mane, mane, & in ordine persevera, & ego tibi promitto perpetuæ felicitatis regnum: **Bleibe, bleibe, und verharre in dem Orden, ich verspreche dir das Reich der ewigen Glückseligkeit.** Einem anderen desselben Ordens, der schon zu fliehen begunte, da er über den Freythof gieng, hat sich hören lassen die Stimm eines kurz vorhero gestorben- und alldort begrabenen Mönchs, die ihm gesagt: Quo fugis, o miser? Prædico tibi, si hinc abieris, filius gehennæ, & alumnus perditionis eris: **Wohin fliehst du, o Armseeliger? Ich sage dir vor, wann du von dar hinweg gehen wirst, so wirst du ein Kind der Höl, und Mitgenosß des Verderben seyn: auf welche Ermahnung der Flüchtige sich alsobald wiederum in sein Celler begeben hat.** Als der ehrwürdige Carthäuser-Orden schwerlich verfolgt, und selbige fromme Mönch betrübt im Gebett begriffen waren, hat sie der Heil. Apostel Petrus sich barlich besuchet, sie getröstet, und versicheret, ihr Orden werde von der Seeligsten Jungfrau Maria allzeit beschützet seyn. Diese Jungfräuliche Mutter erscheinet dem Pabst Honorio IV. und empfehlet ihm den Carmeliter-Orden. Sie erscheinet denen ersten Stiffteren des Ordens der Serviten, und schreibet ihnen vor ihre Kleidung und Neglen. Eben dieselbe lasset sich

Id. ibi.

Platus de
Bono stat.
Relig. 1. 1.
e. 34.

Id. ibi.

Id. ibi.

Id. ibi.

sich in einem Gesicht sehen, als biete sie
 unserem HErrn JESU dar, ihn zu ver-
 söhnen, die zwen von der ganzen Welt so
 wohl verdiente Orden, des Heil. Domi-
 nici nemlich, und des Heil. Francisci: dies-
 sen zu Lieb hat sich auch der Heyland bes-
 ämffiget. Als die Geistliche des Heil. Id. ibi.
 Dominici vor der Bildnuß Mariae der
 Jungfrau, welche ihren Göttlichen Sohn
 an dem Arm hatte, betteten, und sich ihr
 empfahlen, damit sie erlöset wurden von
 vielen Drangsaalen, mit welchen die Or-
 den des Heil. Dominici und des Heil.
 Francisci von dem Pabst Innocentio IV.
 bedrucket waren, ist sie gehört worden zu
 ihrem Göttlichen Kind zu sagen: Fili, ex-
 audi eos: Sohn, erhöre sie. Diese
 göttliche Mutter hat den Orden der Oli- Id. ibi.
 veteraner Guidoni dem Bischoff von Arezzo
 anbefohlen. Und auch etwas von der Ge-
 sellschafft JESU zu melden, welche vielleicht
 unter allen Orden heunt zu Tag zum mei-
 sten verfolget wird, auch entstanden, ge-
 wachsen, und fortgeplanket ist allzeit un-
 ter greulichen Verfolgungen grausamer
 Feinden, ist sie von dem Pabst Clemente Vide hæc.
 VIII. genennet worden Braccio diritto della & seq. a-
 Sede Apostolica, der rechte Arm des A- pud Na-
 postolischen Stuhls: von Gregorio XV. larci in
 ist sie betitlet worden das ansehnlichste vita S. Ig-
 geistliche Kriegs-Heer zur Beschützung natii cap.
 des Catholischen Glaubens, und zur Ver- 15.
 tilgung

tilgung der Ketzeren: Sacrae militiae Societatem, Catholici nominis defensione, & haereticorum excitiis clarissimam: also hat er geschriben in seinem Apostolischen Brief an Carolum von Lothringen, Bischoff zu Verdun, als er ihm Erlaubnuß gegeben sein Bistum zu verlassen, und in die Gesellschaft einzutreten. Gott hat die künfftige Stiftung derselben geoffenbaret der Arnoldæ von Arnheim in Gelderen, der Archangelæ Panigarola zu Mayland, dem Petro von Coniglian aus dem Orden der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, dem H. Vincentio Ferrerio, jenem grossen Licht des Prediger-Ordens. Die H. Theresia, die Heil. Maria Magdalena von Pazzis, der Heil. Carolus Borromæus, der Heil. Franciscus Salesius, der Heil. Thomas von Villanova, der Heil. Philippus Neri, der Heil. Pabst Pius V. zu geschweigen Ludovici von Granata, Ludovici Lipomani, Blosii, und anderer furtrefflicher Männer so von Gelehrtheit, als Frommkeit, haben alle diese Gesellschaft geliebt, und mit grossem Lob geprysen. Unser Herr Iesus ist zu Neapel erschienen einigen Andächtigen, welche liebeich gegen der Gesellschaft geneigt, enferig für dieselbe beteten, da sie verleumdet und verfolgt ware, sprechend, es seye ihm solches Gebett lieb, und auch lieb, daß ein jeder die Männer liebe, und bey ihnen geistliche Hülff

Hülff suche, weilen diese sein Gesellschafft seye, und er sie im Herzen trage: er gedulte keinen in derselben mit mercklichen Mängeln, und mache, daß sie entlassen werden, und solches zum Besten derjenigen, welche verharren: sein Willen seye / daß sie mit seinem Namen genennet werde, so lang die Welt stehen wird. Die Seeligste Jungfrau Maria hat sich der S. Theresia, und dem B. Martino Gutierrez gezeigt mit der unter ihrem Mantel versammelten Gesellschaft, zum Zeichen der sonderbaren Beschützung, und Gewogenheit. Mit sichtbarlicher Erscheinung hat sie befohlen sich in die Gesellschaft einverleiben zu lassen einigen hundert adelichsten Männern, unter welchen die drey grosse Heilige Franciscus Borgia, Aloysius Gonzaga, Stanislaus Kostka. Ich wurde allzu lang seyn, wann ich deutlich erzehlen wollte die ansehnlichste Gnaden, welche GOTT, die Mutter GOTTES, und die Heilige im Himmel diesem Orden angethan haben. Du fanst, wann es dir beliebet, ein zahlreiche Sammlung deren sehen bey Ludovico Nolarei im fünffzehenden Capitel des Lebens des Heil. Stiffers Irenatii.

6. Anjeko bedencke ernstlich, wer du seyest in Vergleichung mit solchen himmlischen Persohnen, daß du für verächtlich

h

und

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

und Abscheuens - würdig haltest die geistliche Orden, welche von so hohen Personnen begünstiget, und geliebt werden? Erwäge, wer du seyest, wie deine Sitten seyen, wie dein Gemüth seye, daß du dich ihren Meynungen widersetzen dürffest: du, ein armseeliger Mensch, ein vielleicht bey der Welt unbekannter, oder nur allein wegen deiner Mißgünstigkeit bekannter Mensch: ein vielleicht vor dem Göttlichen Richter - Stuhl viel grösserer Sünden, als jene seynd, wegen welchen du die geistliche Orden zu hassen vorgibest, schuldiger Mensch. Du, ein solcher Mensch, hast die Vermessenheit zu verabscheuen, und zu verleumden, Gott geheiligte, Gott liebe Personnen? Personnen, welche leben unter dem Schutz der Heiligen, und der Mutter Gottes selbst? Du, der du dir in dem Tod - Bett für ein grosses Glück schätzen wirst einen aus jenen zu haben, der deine Sünden anhöre, dich absolvire, und bey dir verbleibe dich in deinen Nengsten zu trösten? Und villeicht wirst du keinen erhalten; villeicht wird es GOTT zur Straff deines Widerswillens veranstalten, daß du dein Leben endigest ohne einem Geistlichen, der dir beystehe, und dich von Sünden ledig spreche.

7. Wann aber du aus einem verleumdet - und verfolgten Orden bist, erschrocke nit, und tröste dich in Ansehung der Beyspielen

Ehr gegen Geistlichen. 483.

spielen unsers Herrn Jesu Christi. Dieser ist verfolgt worden: er lasset zu, daß auch du verfolgt werdest; massen der Knecht nit glückseliger seyn muß, dann sein Herr. Non est servus major Domini. Jo. 15. 20. suo, sagt er selbst. Si me persecuti sunt, & vos persequentur. Der Knecht ist nit grösser, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Mein Gott, es ist mir nit zu wider, gehasset zu werden, verleumdet, verfolgt zu seyn, da ich dieses leyde wegen deiner Lieb. Ich bitte dich, du wollest mir eingiessen jene Beständigkeit, dero ich bedürfftig bin zu dienen zu deiner Ehr, wann es nöthig, auch mitten in denen Beschimpffungen der ganken Welt.

LIX. Unterricht.

Von der Abholdigkeit gegen geistlichen Ordens- Ständen.

Wer wohlten allein der vorhergehende xxviii. Unterricht, wann du ihn recht erwägest, erkleten kan deinen Sinn zu verändern gegen denen Geistlichen, und sonderbar gegen die geistliche Ordens-Stand, so stelle ich dir nichts destoweniger zu deinem grösseren Nutzen für zu betrachten

H h 2

andes

andere drey Wahrheiten, als nemlich, daß einen geistlichen Orden verachten, seye I. ein schwere Sünd: II. ein Anzeigen schwerer Sünden: III. führe zu schweren Sünden: also daß du, wann du solchen Haß führest, schwerlich sündigest, und eben dieses ein Zeichen sey, daß du vorher schon ein sündhaffte Seel habest, und mit der Zeit noch ärger werdest. Ich betrachte die zwey ersten Puncten in diesem Gespräch, und behalte den dritten auf das nachfolgende.

1. Seinen Nächsten hassen ist ein aus ihrer Natur schwere Sünd, und höret nit auf ein solche zu seyn, weil sich der Haß erstreckt auf ein ganze Nation, oder auf ein ganze Gemeinde: vielmehr ist die Sünd desto gröffer, je gröfferes Ubel ist viel hassen, als wenig. Der Herr befiehlt uns ausdrücklich auch unsere verbitertiste Feind zu lieben. *Matth. 6.* Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros: Ich aber sage euch: Liebet eure Feind. Er befiehlt uns denen Gutes zu thun, die uns hassen: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Gutes denen, die euch hassen: er befiehlt uns zu betten für die, welche uns verfolgen und verleumden: Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos: und will, daß diese seyn soll ein nothwendige Bedingnuß, welche wir unserer Seits erfüllen müssen, wann wir die heiligmachende

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 489

chende Gnad verlangen, dardurch zu Kindern Gottes aufgenommen zu werden: Ut sitis filii Patris vestri, qui in caelis est: **Das** mit ihr Kinder seyd eures Vatters, der in den Himmeln ist: jenes Gottes, welcher Gutes thut nit nur denen, die ihn lieben, sondern auch denen, welche ihn beleydigen: qui solem suum oriri facit super bonos & malos, & pluit super justos & injustos: welcher sein Sonn lasset aufgehen über Gute und Böse, und regnet über Gerechte, und Ungerechte. Wie kanst du dich also bethören, als wann du nit tödlich sündigtest, indem du hassst einen ganzen Orden solcher Männer, welche dir nit feind seynd, ja welche dich wahrhafftig lieben, welche bereit seynd dir Gutes zu thun, bereit dich zu besuchen, wann du sie in der Kranckheit beruffest, dir zu rathen, wann du dein Zuflucht in einem Zweifel zu ihnen nimmst, dich zu absolviren, wann du reumüthig zu ihnen kommest? Und alles dieses auch da sie wissen, daß sie von dir gehasset, verleumdet, schmählich betastet worden: und nichts desto weniger seynd sie fertig dir all jenes Gutes zu thun, was sie nur können. Du verdienst auch kein Entschuldigung, allermaßen, wann du schon von einem derselben beleydiget bist, niemahl wahr ist, daß deswegen ihr ganzer Leib schuldig sey. Valerius schreibet, es habe Fabius Maximus

zu Rom die schwerste Unbilden gelitten. Aus Mißgunst seiner Venediger ist ihm das Geld, welches er die Römische Gefangene von dem Hannibal zu erlösen ausgelegt hatte, nit ersetzt, sondern über das ihm an seiner Habschafft Schaden gethan worden: als er Dictator, oder oberster Befehlshaber im Krieg ware, hat man zu gleicher Würde einen geringeren Rath aufgerichtet: er ist angeklagt, verurtheilet, beschimpffet, und an Ehr und Glorj verlezet worden. Jedoch hat er mit allem dem sich selbst nit gestattet, daß er die Republic, will nit sagen, gehasset, sondern nit einmahl sich wider sie erzürnet hätte: Nec unquam tibi contra Rempulicam permisit irasci: und billich; gestaltsam nit seyn muste, daß er allen zurechnete jene Ungerechtigkeiten, mit welchen er belästiget worden von einigen wenigen Ubelgesinneten, und Übermächtigen. Wann es wahr ist, daß du von einem Ordens-Geistlichen ein Ursach empfangen habest eines gerechten Zorns, wird es doch niemahl wahr seyn, daß du sie von einem ganzen Orden empfangen habest, wesentwegen du dich über alle erzürnen, und noch weniger alle hassen sollest.

2. Noch ärger wäre, wann du selbst geistlich wärest, und jedannoeh einen anderen geistlichen Orden hassetest. Mit einem

Val. Max.
l. 3. c. 8.

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 487

einem solchen Haß wie getrauest du dir mit deiner Zung zu verwandlen, mit deinen Händen anzurühren, in deinen Mund zu nehmen den Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi? Henricus in seinem Spie^{Henr. in} gel erzehlet von einem gewissen Probst^{Speculo.}, welcher die Obsicht über ein Frauen-Closter zu Claravall hatte, wie daß, als diese wider ihn einen gewissen Rechts-Handel erweckt hatten, er angefangen hab alle zu hassen. Als er in diesem Stand eines Tags in ihrer Kirchen die heilige Meß lesete, und schon daran ware den Leib des HErrn zu nüssen, ist ein besessene Weibsversohn ungestüm zu dem Altar hingeloffen, und hat ihm die heilige Hostie aus der Hand gerissen, sprechend mit schreckbar- und bedrohlicher Grimm: O Mann, wie schämest du dich nit dieses sanftmüthige Göttliche Lamm zu empfangen, indem du ein so böß- und wildes Gemüth hast wider diese Kloster-Frauen? Der Priester ware höchst beschämet, zugleich aber hat er seinen Fehler bereuet und verworffen, den Haß abgelegt, und mit grosser Mühe das allerheiligste Sacrament wiederum erhalten, selbiges in seinem Opfer zu niessen. GOTT hat solches zugelassen uns zu lehren, wie sehr er verabscheue jenen, der wider ein geistliche Gemeind widersinnige Neigungen heget. Bist du Priester, und gehest mit gleichem

Haß die heilige Meß zu halten: bist du ein Lay, und gehest mit solchem Haß die heilige Communion zu empfangen, so solltest du vor gerechter Forcht zittern, daß dir die heilige Hostie nit aus der Hand, oder von denen Lestzen gerissen werde: und noch mehr vor Forcht, daß dir zur gerechtesten Straff der vermessenen Gottschänderen nit auch die Seeel aus dem Leib gerissen, und in der Höll vergraben werde.

3. Und hast du um so vielmehr Ursach zu fürchten, jemehr diese Sünd sich gründet auf andere, von denen sie entsethet. Ich stelle an dich die Frag, welche schon der Heil. Marcellus an den Kayser Maximianum gestellt hat, als dieser mit Schwerdt und Feuer wider die Christen wüthete. Herr, sprache er, erinnere dich deiner Gütigkeit: warum tödest du jene Diener Gottes, welche für dein Republic und für dein Reich betten? *Pietati tuae suggero: Servos Dei, qui orant pro Regno tuo, & pro Republica, trucidas?* Ich hinterbringe deiner Gütigkeit: Bringest du um die Diener Gottes, welche betten für dein Reich, und für das Gemeine Wesen? Kein geistlicher Orden belästiget dich, keiner thut dir Schaden, ja ein jeder bettet für dich, er bettet für die König, für die Fürsten, für die geistliche Vorsteher, und noch ausdrücklicher für seine Verfolger: warum dann

*Rolland.
in vita S.
Marcelli.*

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 489

ziehst ihn so schmähdlich durch die Hechel? Vielleicht wirst du die Antwort finden in dem ersten Capitel der Sprüchwörter, nemlich weilen du, da du ein Sünder bist, hassst, und verfolgest jenen, der mit seinem Leben, mit seinen Beyspielen, mit seiner Zungen, mit seiner Feder einen offnenbahren Krieg wider die Sünd führet.

Veni nobiscum: insidiemur sanguini: ab- Prov. 1.

scndamus tendiculas contra insontem frustra. 11.

Komme mit uns: wir wollen dem Blut nachstellen: lasset uns Fallstrick legen wider den vergebens Unschuldigen. Wann aber die Unschuld bekennet wird, warum bewaffnet sich darwider die Verfolgung? Warum stellet man seinem Blut nach? Warum werden ihm Fallstrick gelegt? Weil man zur Besitzung seiner Güter zu kommen trachtet.

D glutiamus eum sicut infernus viventem, & integrum, quasi descendentem in lacum. Omnem pretiosam substantiam reperiemus: implebimus domos nostras spoliis. Lassset uns ihn verschlucken wie die Höll, lebendig mit Haut und Haar, als einen in die Grub steigenden. Wir werden finden alle kostbare Habschafft: wir werden unsere Häuser mit Beut anfüllen. Du wolltest einen geistlichen Orden vertilget sehen, weil du wolltest wenigist einen Theil seiner Güter darvon reissen können: und diß ist ein

Hh 5 schwe

schwere Sünd wider das Göttliche Gebott, welches verbiethet zu begehren des anderen Gut. Du wolltest einen geistlichen Orden erniedriget sehen, weilen er an hohen Höfen, und in der Welt großes Ansehen, und Lob hat, und viel in demselben ein Ehranssehen genießten, zu welchem du vergebens trachtest: und dieser dein Haß kommet her von dem Neyd. Vileicht hassst ihn, weil du hoffest, es werden, wann du mit seinen Feinden in Bündnuß trittest, diese dir das Palma-Zweig in die Hand bringen, und machen, daß du beförderet werdest, oder daß du zu Gnaden kommest bey der mächtigen Versohn, sodenselben Orden hassst: und dein Haß kommet her von der sündhaftigen Eigennützigkeit, so sich will empor schwingen durch unzuläßige Weeg, und von der straffmäßigen stinckenden Schmeichlerey, welche die Gnad eines Grossen gewinnen will auf anderer Unkosten. Vileicht erfüllet dich mit Gall die Schuldigkeit, mit welcher du einem verpflichtet bist wegen einer schuldigen Pfründ, oder wegen einem Zins-Gut, oder wegen einer anderen Schuld, als wann sein Verbrechen wäre, daß du sein Schuldner bist: und dieser Haß entstehet von dem Geiß. Vileicht hast du verlohren, oder ist dir erregt worden ein Rechts-Handel, und hassst gewisse Geistliche, als wann es nit allen erlaubt wäre durch den Weeg der Gerechtigkeit

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 491

tigkeit jenes zu suchen, was sie sich zuständig zu seyn vermeynen: und dieses ist ein Sünd der Ungerechtigkeit. Der Heilige Bischoff Engelbertus, als er gestorben, würckte gleich erstaunliche Wunderwerck. Das ganze Volck lauffte bittlich zu seinem Grab: ein jeder ruffte ihn als einen grossen Heiligen aus: ein jeder batte ihn um seinen Schutz. Nur allein ein Kürschner, so sehr er auch ermahnet, und bedürfftig ware, hat niemahl dahin gehen, noch ihn als einen Heiligen erkennen wollen, weilen der Heilige noch im Leben von ihm vier March Silber eingefordert hatte. Es mag ein geistlicher Orden ganz beschafftiget seyn in Besuchung der Gefängnussen, oder Spithäler, in Beystehen bey denen Krancken und Sterbenden, in Predigen auf denen Canklen, in Beicht hören, in Unterweisung der Unwissenden, in Übungen der Heiligkeit, und Auferbauung; so willst du ihn doch nit für heilig erkennen, und giebest ihn ehrenrührisch aus für hofsärtig und geizig, weilen ein Procurator, Schaffner, oder Haußmeister desselben Ordens von dir dein Schuld begehret hat: und diß ist nur ein Blindheit eines geizigen Menschen. Vileicht hast du deinen Haß geschöpffet in Anhörung der Ehrabschneidungen von einer angeesehenen Versohn, oder in Lesung bissiger Schrifften und ehrenrührischen Pasquillen einer spizigen Feder, als wann er
laubt

Sur. in vi.
ta 7. Nov.

laubt wäre einem übelgesinneten Schreiber zu glauben, weil er sonst ein schön- und zierliche Schreib-Art führet, oder als wann man kunte beyfallen einer übelredenden Zungen, weil sie wegen Amt und Würden erhöhet ist: und dieser dein Haß entspringet von Ehrabschneidungen, von gäh- und freventlichen Urtheilen. Wann du fleißig nachsuchen wirst nach denen Wurzeln dieses deines Hasses, wirst du glaublich finden, daß es eine sey von diesen, welche ich dir angezeigt hab. Wann auch nichts anders ist, so wird er halt herkommen von dem, daß sein geistliches Thun und Lassen deinem Thun und Lassen zuwider laufft, jenes nemlich ehrbar und fromm, das deine frech und ausgelassen. Circumveniamus ergo justum. Lasset uns also den Gerechten hinterlisten. Wann er gerecht ist, warum ihn verfolgen? Quoniam inutilis est nobis, & contrarius est operibus nostris, & impropert nobis peccata legis: Weilen er uns unnützlich, und unseren Wercken zuwider ist, und uns vorrupffet die Sünden des Gesetzes. Lasse ein geistlicher Orden nach in der Welt sich ansehnlich zu machen, daß wider ihn nit in den Harnisch schliesse der Neid: habe er keine Reichthumen, daß wider ihn die Waffen nit ergreiffe der Geiz: rede er nit, schreibe er nit wider die Laster, wider die falsche Lehren, daß wider ihn nit

Sap. 2. 12.

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 493

mit Lermen blase die freche Freyheit, und der Unglauben; so wird er keine Feind mehr haben, und werden alle Verfolgungen aufhören.

4. Gestatte mir aber, daß ich ein wenig weiter gehe, und an dich ein andere Frage stelle. Wie stehst du in dem Catholischen Glauben? Was glaubest du wegen der Unsterblichkeit der Seel, wegen der Ewigkeit der Höll, wegen dem freyen Willen, wegen der Genugsamkeit der Gnad? Hassen den, der den Glauben beschützet, der denselben prediget, der ihn beförderet mit der Stimm, mit Schrifften, und auf den Fall auch mit dem Blut, ist ein grosses Zeichen, daß man auch den Glauben hasse. Alle Kekerereyen haben ihr Absehen gerichtet auf die Vertilgung der Ehr, und des Ansehens jener geistlichen Orden, welche sie für ihre schrockbariste Bestreiter gehalten haben. Von Anfang haben sie getrachtet sie auf ihr Seiten zu bringen mit Liebkosen, mit Loben, mit Versprechen, mit Schanckungen, und jene Armseelige, welche sich in ihr Netz haben ziehen lassen, haben sie mit Lob-Sprüchen aufgenommen, und in ihren Secten erhöht; hingegen die standhaffte Beschützer des Catholischen Christenthums haben sie verfolgt mit Worten, mit Schrifften, mit Verleumdungen, mit Feuer und Schwerdt. Also hat gethan Leo, also Constantinus

Copro-

Copronymus, als sie getrachtet die Verehrung der heiligen Bildern aus der Welt zu vertilgen: alsobald haben sie angefangen die Mönch, so die Bilder beschützten, zu verfolgen. Also haben gethan Henricus und Elisabech, als sie den Glauben aus Engelland vertreiben wollen: viel hundert Galgen haben sie aufgerichtet, und die Kercker mit Geistlichen angefüllet. Also haben gethan, und thun annoch die dertahlige Neulehrer, um Franckreich, Niederland, und so viel sie heimlicher Weiß können, auch das Herz unsers Welcklandes anzustecken. Mit Verhaltung, und Verbergung ihres Mißtrauens dringen sie sich ein in die Gemüther der Großen, und weilen sie nit hoffen einen so wohlgegründeten Glauben bey ihnen zu fällen, trachten sie ihnen einzuflossen ein Abholdigkeit und Verachtung jener Studien und Wissenschaften, welche den Glauben mehr bevestigen, jener Schulen welche solchen mehr handhaben, jener geistlichen Orden, welche ihn mehr beschützen, damit die niedergedruckt, und verachtete Beschützer die Macht, das Ansehen und den Muth verlihren, und, wann es möglich, also verächtlich gehalten, gleichfalls den Willen und Neigung ablegen, wo sie zum Feind empfinden nit weniger den Beschützten, als den Bestrittenen, mit hin, indem sie auf solche Weiß die Stimm
und

Abholdigkeit gegen Geistlichen. 495

und Feder innhalten, den Unglauben in Frieden leben, und sich ausbreiten lassen. Die Ketzer trachten niemahl die Beförderer ihrer Secten zu verachten, und nieder zu drucken. Wann du für ein Regel hast die Beförderer des Catholischen Glaubens verächtlich zu halten, hast, und giebst du Ursach zu muthmassen, dieser sey dein Glaub nit, und wann dieses ist, so ist es kein Wunder, wann du einen hassst, der dir kein Leyd jemahl gethan hat, und bereit ist dir alles Gutes zu thun, und ihn als dir zuwider haltest, weil er würcklich dir im Glauben zuwider ist. Mein GOTT, mache, daß dein wahrer Glaub in meinem Herz allzeit standhafft lebe: mache, daß ich allzeit dein Ehr liebe, so wird mir ein jeder geistlicher Orden allzeit ein Vorwurff seyn der Lieb und Ehrenbiethigkeit.

LX. Unterricht.

Der Widerwillen gegen geistliche Orden führet zu vielen Sünden.

I.

WAS immer für ein Ursach seye des Hasses, welchen jemand gegen einen geistlichen Orden tragt, wann er auch herkommet von einem natürlichen Widerwillen, der wegen seiner kein Ursach zu geben

XXIX.
Tag.

ben weiß, und leichtlich sich zu einem Haß verwachset, wo er in dem Willen keinen Widerstand findet, so stürzet ein so böse Neigung den Menschen in tägliche und schwere Sünden; und erstlich in innerliche Sünden. So oft von solchem Orden geredet wird, erneuerest du bey dir innerliche Übungen der würcklichen Gehässigkeit. So oft ihm ein Unglück widerfahret, oder von einem aus demselben erzehlet wird ein Aergernuß, sie seye wahr oder falsch, hörest es mit Wohlgefallen. Redet man von seinen Gütern und Reichthumen, so wolltest du, daß sie ihm genommen würden: siehest du grossen Zulauff und Rühmung bey einer geistlichen Verrichtung desselben, so empfindest du Verdruß: all sein guter Fortgang ist für dich ein Plag, oder wenigist ein Widerwillen. Du legest alle Werck solcher Geistlichen zum argen aus, und neydischer Weiß machst du freventliche Urtheil ohne Zahl: die Besuchungen, welche sie denen Krancken leisten, werden von dir ausgedeutet als ergößliche Heimgarten, oder ein schlechte Schächeren der Geizigen: ihre Eingezogenheit heisset bey dir ein Geiznerey, ihre Râth ein Politic, ihr Armuth ein Geiz, ihr Gedult ein Zaghafftigkeit. Wann ihre Kirchen stattlich mit edlen Auszierungen zugerichtet, und ihre Festsessergängnussen mit fürtrefflicher Music und Kostbah

Widerwillen gegen Geistliche. 497

ostbahren Zubereitungen gehalten werden, haltest du sie für hochmüthig: wann sie sich mittelmäßig aufführen, haltest du sie für geizig und politisch. Wann sie bey anderen kein Hülff und Almosen suchen, achtest du sie für hoffärtig: begehren sie solches, achtest du sie für unersättlich. Christus verbietet uns übel von anderen zu urtheilen, auch wann wir einen scheinbaren Grund haben: Nolite judicare secundum faciem: Urtheilet nit nach dem Gesicht. Erwäge ernstlich, wie groß dein Bosheit seye, wann du so oft und so frequentlich urtheilest nit nur aus einigem solchem Grund, so von äußerlichem Ansehen herkommet, sondern Schnur: gerade wider solches, und wider ganz entgegenstehende Anzeigen. Bedencke wie weit andersst beschaffen seyn werde das Urtheil Gottes von selbigen Männern, und von dir: von dir als übelgesinntem, und von ihnen als gedultigen: von dir als einem muthwilligen Feind, und von ihnen als solchen, die von Herzen betten für ihre Feind. Schmeichle dir nur nit: Judicabit Dominus populum secundum suam: Der Herr wird sein Volk richten: er wird urtheilen zwischen dir und uns: in seinem Urtheil wird er die Geistliche zu unterdrucken nit ansehen den Muthwillen deiner Zungen, den Anhang deiner grossen Gön-

Jo. 7. 24.

Si ner,

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

ner, oder den hohen und scheinbaren Stas-
 sel deiner Würde. Bist du mächtig, und
 mißbrauchest dein Macht wider die Geistli-
 che, die dir an Gewalt nit gleichen, so be-
 trachte bey dir ohne Sürenlung den Spruch
 des Heil. Geistes in dem Ecclesiaste: Excel-
 Eccl. 5. 7. so excellior est alius, & super hos quoque emi-
 nentiores sunt alii: & insuper universæ ter-
 ræ Rex imperat servienti. Über den Ho-
 hen ist ein anderer Höherer, und auch
 über diese seynd andere noch Höhere:
 und über das gebiethet der König der
 ganzen Erden dem Dienenden. Bes-
 trachte, daß, wann du mächtig bist, andere
 noch mächtiger seyen, als du bist: und über
 sie und über dich ein noch Höherer, der all-
 mächtige Gott, welcher mit der Zeit allen
 mit Gerechtigkeit begegnen wird, und wird
 dich dein Ehren-Stell, so hoch sie auch im-
 mer seyn möge, bey demselben Gericht nit
 erheben über ein armes von dir verachtetes
 Brüderlein, geschweigens über einen ganz-
 hen von dir gehasset- und gedruckten Orden.
 Prov. 22. Non facias violentiam pauperi, quia pauper
 22. est, ermahnet dich abermahl der Heil. Geist,
 neque conteras egenum in porta: Thue kei-
 nen Gewalt an dem Armen, weil er arm
 ist, und du mächtig, und zerknirsche den
 Bedürfftigen nit unter dem Thor: Miß-
 brauche dein Macht nit mit Füßen zu tret-
 ten denjenigen, der nit widerstehen kan, in
 deiner unbilligen Verurtheilung. Gott
 wird

Widerwillen gegen Geistliche. 499

wird den von dir übel gerichteten Handel richten, und Krafft- loß machen denjenigen, welcher jenen Armen durch sein Übermacht Krafft-loß gemacht hat: Quia judicabit Dominus causam ejus, & configet eos, qui confixerunt animam ejus. Weilen der Herr seinen Handel urtheilen, und zernichten wird jene, welche sein Seel zernichtet haben.

2. Ich sage, die von dir durch Übermacht unterdruckte Closter-Geistliche; zumahlen, wer einen ganzen geistlichen Orden hasset, sich nit begnüget mit nur innerlichen Sünden des Herzens, sondern viel und andere zu ihrer Verkleinerung begehret mit Worten und mit Wercken. Die Schmachreden seynd aus ihrer Natur Tod- Sünden, und die Schmachreden wider die Geistliche seynd noch schwerer, massen sie neben dem, daß sie seynd wider die Gerechtigkeit, welche einem jeden das Recht giebt geehret zu werden, auch lauffen wider die Gottseeligkeit, welche will, daß die Gott-geheiligte Versohnen in Ehren gehalten werden. Und wie viel dieser Schmachreden sagest du entweder zu ihnen in ihrer Gegenwart, oder von ihnen in ihrer Abwesenheit? Zu denen Schmachreden thust du noch Ehrabschneidungen, und wañ du etwann ein ihr Aergernuß vernimmest, breittest du sie alsobald aus bey denen Anwesenden mit der Zung, bey denen Abwesenden mit Brieffen. Zu denen

Ehrabschneidungen kommen die Verleumdungen, und erdichst du Sachen, und ziehest durch dein unbillige Abholdigkeit auf alle, die Fehler, oder Aergernissen, in welche gefallen ist ein einziger aus seiner Schwachheit. Sie verhasset zu machen vergrößerest du über das, was wahr ist, ihre Reichthumen, und lassst dir angelesen seyn die ganze Welt zu bereden, sie leben in Wohlhusten, und Zärtlichkeiten: wegen einmahliger Liebherzigkeit der Oberen, oder Liebe der Wohlgeneigten durch ein wohlgerichtete Mahlzeit, legest du es ihnen übel aus durch Vergrößerung derselben, oder durch Ausschreyung, als wann sie es also täglich hätten. Wann du mit Gelegenheit einer deiner Reif, etwan das Geld zu erspahren in einem öffentlichen Wirthshaus, oder näher ihr Lebens- Art auszuspahren, von ihnen ein höfliche Herberg empfangen hast, beschreibest du nachmahlen die freygebige Mahlzeit ihrer gutherzigen Bewirthing als ein tägliche Schmauseren. Hätten sie dir aufgefekt allein die Speiß ihres Tisches, so würdest du vielleicht nach einer andern Speiß in einer andern Herberg getrachtet haben. Wohl hat es errathen ein Heil. Einsiedler-Mönch, wie Rosvveidus erzehlet. Einige durch selbe Würsten Reisende haben ihn um die Herberg angesprochen, und er hat sie mit höchster Lieb aufgenommen: da er nun ein Mittlendem mit

Rosvv. in
Prolog. l.
3. de Vitijs
Patrum.

Rosvveidus erzehlet. Einige durch selbe Würsten Reisende haben ihn um die Herberg angesprochen, und er hat sie mit höchster Lieb aufgenommen: da er nun ein Mittlendem mit

Widerwillen gegen Geistliche. so
mit ihrer Mattigkeit hatte, hat er viel sei-
nes gewöhnlichen Gebetts, und Psallie-
rung unterlassen, ihnen das Nachtmahl an-
zurichten. Er hat es angerichtet, so gut er
kunte, und ihnen zu Lieb auf ein Abendmahl
durch sein liebeiche Gastfrengebigkeit ver-
wendet, was er in langer Zeit an seinem
sparsamen Tisch nit verzehret hätte. Da sie
sich zur Ruhe begeben, und vermeynet has-
ben, es hörte sie niemand, haben sie ange-
fangen unter sich zu sagen: Diese Walds
Brüder essen wohl stattlich, und halten sich
zärtlich; der Einsiedler aber hat sie gehöret,
und alles bey sich verhalten: *Hæc autem Se-
nior audiens tacuit*; aber da sie fortgehen
wollten, und sagten, sie müsten auch bey ei-
nem andern Einsiedler übernachten, sprach
er zu ihnen: Grüsset ihn in meinem Na-
men, und saget ihm von mir, er soll auf-
mercken, und die Kräuter nit begiessent
*Salutate eum ex me, & dicite ei: observa,
& moli irrigare olera.* Sie giengen hin, und
überbrachten die Botschafft, so sie nit ver-
standen, wohl aber der Gastgeber. Dieser
hat sie gleich eingeladen ihm zu helfen im
Korbflechten, hernach zum psalliren; endlich
aber, als es wohl Nacht ware, hat er gesagt,
es seye zwar bey denen Einsiedlern nit ge-
bräuchlich auf die Nacht zu essen, jedoch
wolle er ihnen zu Lieb ein Tafel richten: er
hat auch solche gerichtet mit wenig und har-
tem Brod, Saltz und Wasser: nach diesem
Si 3 hat

hat er sie zu neuem Vfalliren eingeladen, und gebittet, sie möchten noch einige Tag bey ihm verbleiben, alsdann in ein kleines Stüblein auf wenigem Stroh zu ruhen entlassen. Allein sie haben die Morgen-Röthe nit erwarthet, sondern voller Verdruß, matt, und hungerig in aller Eil sich darvon gemacht, auch nit mehr sagen können: Diese Wald-Brüder essen wohl stattlich, und halten sich zärtlich.

3. Du magst aber die Kloster-Gast-Frey-gebigkeit erfahren haben, oder nit; du magst ihr gewöhnliche Tafel gesehen haben, oder nit, wan sie der HERR einige mahl liebreich speiset, wie darffest du schmählen? Gewißlich hat er nit selten auch durch Wunderwerck seinen Dienern was köstliches besetzen wollen. Der seelige Rogerus Abbt zu Hellentio, da er in der öffentlichen Herberg nichts anders als Brod antraffe, hat seinen Gesellen befohlen aus dem nah gelegenen Brunnen Wasser zu holen: sie seynd hingegangen, und es hat sich ihnen in die Hand gegeben ein grosser Fisch, welcher zaplend, und das Maul aufreißend scheinete zu sagen, er seye da für sie. Sie haben ihn genommen, und samt dem Wasser dem Heil. Abbt gebracht: dieser hat das Wasser gesegnet, und auf selbigen Seegen ist dieses in den besten Wein verwandelt worden, und der Fisch mit dem Wein hat zu einem guten Mittag-Mahl geflecket für den Abbt Rogerum und alle Mönch, die mit ihm waren. Leutfridus
der

Holland.
in vita
tom. 1.
Jan.

Widerwillen gegen Geistliche. 503

Der Schaffner im Closter des Heil. Remacli Sur. in vita
zu Utrecht gehet an den Maas: Strohm S. Remacli
hinaus einen Vorrath an Fischen zu bekom- 3. Sept.
men an dem Vorabend des Heiligen, trifft
aber nichts an als einen schlechten Fisch: er
gehet weiter, findet jedoch nichts besseres:
er gehet noch weiter, allein ohne Frucht.
Endlich sehr übel zufrieden, und ganz un-
willig, tritt er in ein Schifflein, zuruck nach
dem Closter zu kehren, und sagt bey sich
selbst: ich wollte lieber, ich müste in diesem
Wasser sterben, als meine arme Mönch so
übel versehen sehen an diesem Festtag: da er
sich also mit Gott beklagt, siehe, da springt
ein sehr köstlicher Fisch von ungemeiner
Größe aus dem Wasser in sein Schifflein,
ihm gleichsam sagend: Höre auf zu klagen,
dann Gott versiehet dich über dein Ver-
langen. Leutfridus voller Freuden gehet in
das Closter, und der wunderbarliche Fisch
erlecket für alle selbige Mönch zur stattlis-
chen Mahlzeit. In dem Closter des Heil.
Annonis war die gewöhnliche Speiß der
Mönch sehr klemm: es sene geschehen durch
Abgang der Einkünfften, oder durch Karg-
heit des Obern, oder durch Ausgab auf Ge-
bäu, oder durch Übersehen der Beamten,
oder durch Unglück, so ist halt ihr ohnedem,
der Regel gemäß, armer Fisch noch ärmer,
und mehr eingezogen worden, nit so wohl
aus Abgang des Geldes, als aus Mangel Sur. in vita
der Lieb. Eine Nacht ist der Heil. Anno S. Annon
dem 4. Dec.

dem Schaffner erschienen, und hat ihn scharff angefahren, verweisslich fragend, cur tam patce, tamque viliter tot fratribus cibus ministratur: Warum so vielen Brüdern die Kost so gespährig und so schlecht gegeben wurde: Warum seinen Geistlichen die Portion abgebrochen, und so übel zubereitet wurde. Der Schaffner gabe zur Antwort, es geschehe solches aus Vorsorg einer künfftigen Noth; aber der Heilige sprach: Gehe geschwind hin zu dem Abbt, und sag ihm in meinem Namen, es soll ihm an der Lieb nit manglen, so werde es dem Closter nit manglen an Vorrath, und er soll sich nit erkühnen aus Engigkeit seines Herzen denen Geistlichen ihr Kost zu minderen. *Ocius igitur ex me dicito Abbati, ut certus de rerum copia, non sit ausus fratrum minuere portionem.* So sag alsbald an statt meiner dem Abbt, er, als vergewisset von der Sachen Ubersfluß, soll sich nit getrauen denen Brüdern die Kost abzubrechen.

4. Du bist aber nit vergnügt mit dem, daß du die Religiosen verächtlich machest, ihnen andichtend, sie seyen reich und zärtlich, sondern trachtest auch die ganze Welt von ihren Diensten und Verrichtungen abzuhalten: wessentwegen du vor Gott wirst Rechenschafft geben müssen von so grossen Nutzen, so sie bey denen Seelen geschaffet hätten, und wegen deiner nit ist geschaffet wora

Widerwillen gegen Geistliche. 505

worden. Wann du ein Amt unter denen Welt-Geistlichen bedienst, so verursachest du, ohne solches zu mercken, den größten Schaden auch deinem Orden oder Stand. Mit Verachtung der Geistlichen eines niederen Stands lehrest du zu verachten geistliche Persohnen: mithin wird auch dein Orden, und dein Stand, welcher von denen Mächtigeren der Welt in so weit geehret wird, weilen er geistlich ist, von ihnen nach deinem Beyspiel gleichergestalten verachtet werden. Ich will nit sagen, daß die geistliche Orden, indem sie sehr zahlreich und überflüssig seynd an Persohnen, welche wegen Geburt, wegen Verstand, wegen Wissenschaft, wegen feiner Aufführung, grossen Zugang bey Fürstlichen Höfen haben, viel liebreiche geistliche Diener haben, tausenderley Gelegenheiten haben gute Råth und Anschlag zu geben, will nit sagen, sprich ich, daß sie gar wohl können Gleiches mit Gleichem vergelten demjenigen, welcher sie betasten will; und wann sie es nit thun, geschicht es nit darum, weil sie würcklich nit können, sondern weil sie liebreich nit wollen; und vielleicht getrauest du dir sie zu betasten, weilen du weist aus der Erfahrung, daß sie lieber übertragen, als sich rächen wollen. Disß will ich nit sagen, wissend, wie wohl in denen geistlichen Orden-Ständen stehe

Rf

die

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil.

die schuldige geistliche Gedult und Liebe; wohl aber will ich wiederholen, und du fasse wohl zu Gemüth, daß ein Gott der Vergelter seye, welcher zulassen wird, daß du von einem Mächtigeren, als du bist, werdest gehalten werden, gleichwie von dir ist gehalten worden, der nit so mächtig ist, als du. *Excelso excelsior est alter, & super hos quoque eminentiores sunt alii: insuper unive: & terræ Rex imperat servienti.* Über den Hohen ist ein anderer Höherer, und über diese seynd auch andere noch Ansehnlichere: über das gebiethet der König der ganzen Erden dem Dienenden. Gott der höchste allmächtige Herr, und gerechtigste Vergelter, setzet die grobe Röck und raube Kutten denen Inslen Purpur-Kleidern, Sceptern und Cronen nit nach. Er schätzet, und liebet mehr jene, welche in Demuth und Gedult ihn mehr schätzen und lieben, auch auf Unkosten der Verachtungen und Verfolgungen mehr sein Ehr suchen und befördern.

Aus diesen Anmerkungen, wann du gegen einem geistlichen Orden übel geneigt bist, sollest du lernen dein Herz umzukehren: wann du wohl geneigt bist, sollest du daraus fassen ein vestes Vorhaben dich also zu erhalten.

Regis



Register

Der in diesem anderten Mo-
nath enthaltenen Unter-
richten.

XXXII.

Von dem, daß man sich schmeichlet,
als wann die Sünden nit Sünd wä-
ren, und sie begehet.

XXXIII.

Von dem, daß man sich schmeichlet, als
wann die Gewissens-Aengsten nur Scrü-
peln wären, und sie verwerffet.

XXXIV.

Unterschied zwischen der Gewissens-
Angst, und Scrupel.

XXXV.

Irthum der Sünder, da sie sich
schmeichlen, als wann ihre Sünden nach
der Beicht unfählar nachgelassen wären,
und also nit mehr daran gedencfen.

Rf 2

XXXVI.

Die wiewohl schon gebeichtete Sünden soll man nit aus der Acht lassen, sondern daran gedencken, um GOTT ein mehrere Genugthuung zu erstatten zur Auslöschung der verdienten Straffen.

XXXVII.

Wir sollen uns der, obschon gebeichteten Sünden erinnern, um behutsam zu seyn wegen dem Widersfall.

XXXVIII.

Von Rühmen wegen der Sünden.

XXXIX.

Von der Wesenheit Gottes.

XL.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreiflichkeit Gottes.

XLI.

Von der Allmacht, und Weisheit Gottes.

XLII.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart Gottes.

XLIII.

Von dem Schwören.

XLIV.

Von Gottslästeren.

XLV.

Von Anruffung Gottes von Heiligen.

XLVI.

XLVI.

Von der Krafft des Gebetts.

XLVII.

Von denen Verhindernüssen, welche
von dem Gebett abhalten.

XLVIII.

Von denen Bedingnussen des Ges
betts.

XLIX.

Von der Verharrung im Gebett, und
daß man selbst betten soll.

L.

Von der Tugend der Gottseeligkeit
ins gemein.

LI.

Von dem heiligen Mess-Opffer.

LII.

Von Besuchung des allerheiligsten
Sacraments.

LIII.

Von denen andächtigen Proceßionen.

LIV.

Von Heiligung der Feyertagen.

LV.

Von denen Kirchen, und Gottshäu
fern.

LVI.

Man soll ein Wohlgefallen haben,
daß GOTT in denen Kirchen auch von
anderen geehret werde.

RV 3

LVII.

LVII.

Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnussen.

LVIII.

Von Verehrung der Gott = geheiligten Persohnen, als die Geistliche seynd.

LIX.

Von der Abholdigkeit gegen geistlichen Ordens = Ständen.

LX.

Der Widerwillen gegen geistliche Orden führet zu vielen Sünden.

E R D E.

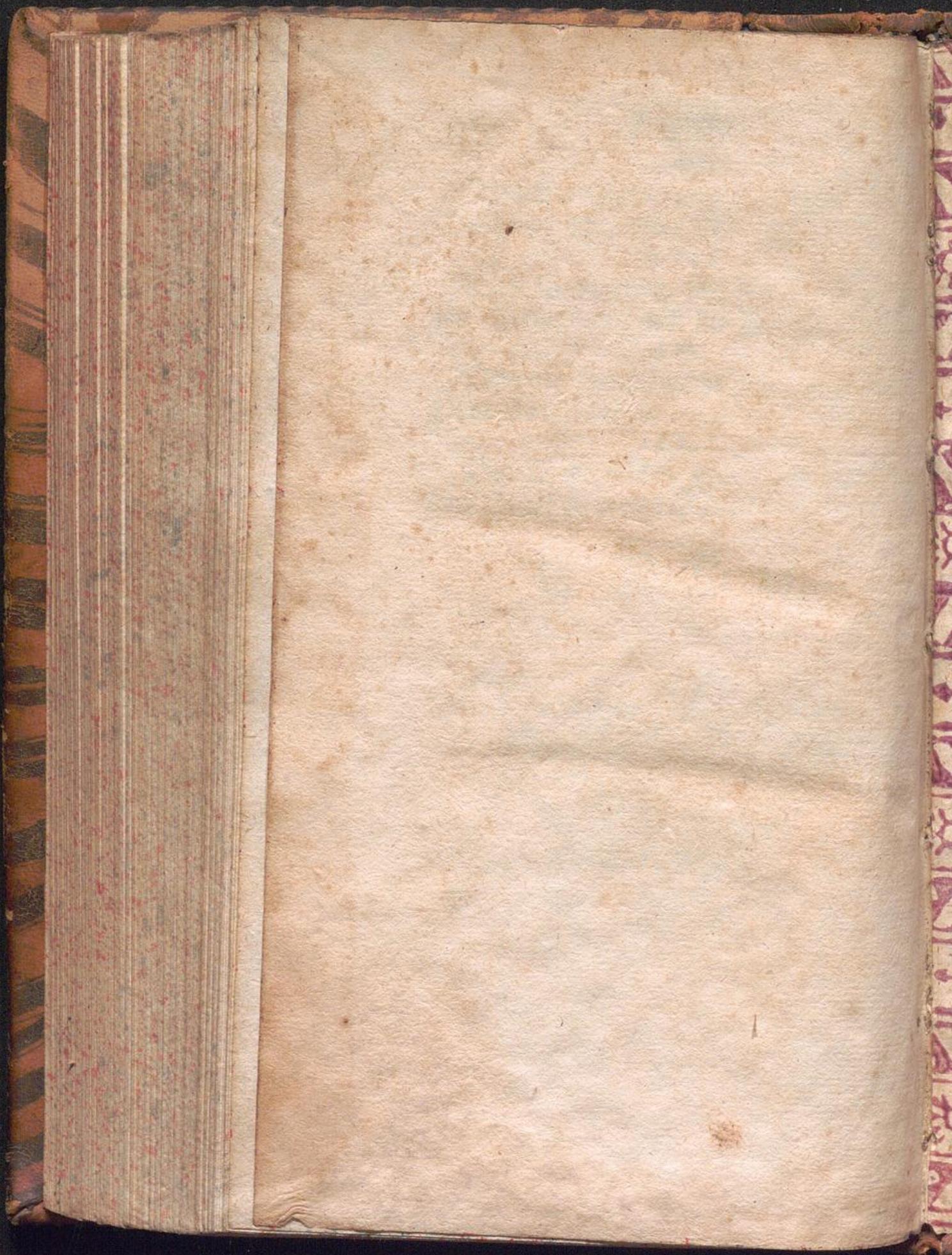


der

llige
nd.

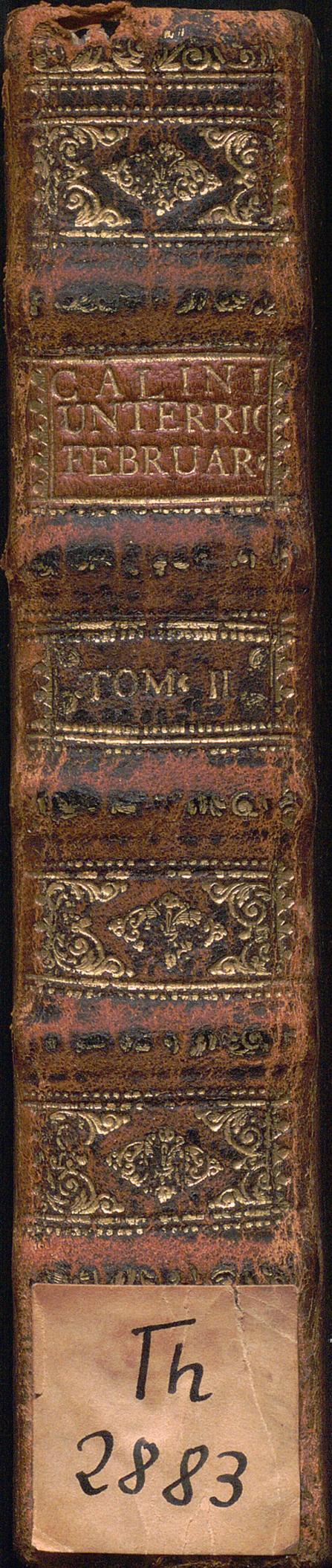
hen

De









11
CALINI
UNTERRICHT
FEBRUAR

TOM. II

Th
2883